

gpan

CoffeeTable Magazin



Est. 1999 | Meisterstück | Frühling 2026 | No. 311

200 Jahre IBENA

Ein textiles Meisterstück

Warum das wahre Wohlbefinden mit einem angstfreien Lächeln beginnt.

Ein tiefgründiges Gespräch mit der Zahnärztin Yvonne Funke

Vom Straßenmaler in Paris zum Global Player

Eine Interview-Session mit dem Gründer von VKF Renzel

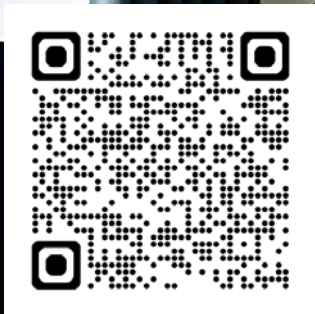


ATEA 2.0

Ein Meisterstück

Wie aus radikalem Upcycling, 50 Metern Höhe und lokalem Macher-Gen das neue Einfallstor für Bocholt entsteht





Ihre Immobilie. Ihre Pläne. Alles an einem Ort.

Cockpit Immobilie.

Für mehr Überblick und bessere Entscheidungen:
Das Cockpit Immobilie der Sparkasse bündelt alle
wichtigen Services rund ums Wohnen – zentral,
digital und immer verfügbar, wenn Sie sie brauchen.

www.stadtparkasse-bocholt.de/cockpitimmobilie

Weil's um mehr als Geld geht.



Stadtsparkasse
Bocholt

Infoevents zur operativen Behandlung von Fehlsichtigkeiten

Multifokallinsen | Laser | RALV | ICL

Freitag, 10.04.26, 10.00 Uhr
Donnerstag, 23.04.26, 19.30 Uhr
Freitag, 22.05.26, 10.00 Uhr
Donnerstag, 25.06.26, 19.30 Uhr

RALV

Real Artificial Lens Vision

Erleben Sie schon jetzt,
wie Sie nach der Linsen-OP
sehen werden!

Jetzt anmelden!



Dr. Johanna Dörner
Fachärztin für Augenheilkunde

Dr. Martin Dörner
Facharzt für Augenheilkunde

Dr. Friederike Dörner (FEBO)
Fachärztin für Augenheilkunde

RALV
Real Artificial Lens Vision

Augenlaser | Multifokallinsen | Alterssichtigkeit | Brillenunabhängigkeit | RALV



Laser-24 GmbH
www.Laser-24.de
Königstr. 23, Bocholt
Tel.: 02871 22 66 26
optik@Laser-24.de

Hier anmelden





Wedding Festival

LOVE
TRENDS
INSPIRATION



Am Wasserschloss Raesfeld



26.07.2026 ab 11 bis 18 Uhr

look
more

**Tickets &
Infos**

www.wf-26.de |  WeddingFestival |  weddingfestival2026

SEHEN FÜHLEN ERLEBEN

Individuelle Möbelideen
zu attraktiven Vorzugspreisen!

look
more



freistil185
schon für
€ 2.298,-



steinbach
Schöner wohnen im Münsterland

Möbel Steinbach
Mühlenstr. 75-91 | 48703 Stadtlohn
www.moebel-steinbach.de



editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Freunde und Gefährten des PAN,

in den vergangenen Monaten haben uns unzählige Nachrichten und Anrufe erreicht – mit einem klaren Tenor: „Wir vermissen den PAN.“ Hier ist er nun – zum Start ins Frühjahr 2026. Mit klarem Blick – und vor allem: unsere bislang umfangreichste und qualitativ stärkste Ausgabe

Bereits seit dem **22. Dezember 2025** haben wir diese 228 Seiten starke Edition intern mit dem Arbeitstitel „**Meisterstück**“ gelabelt. Das hat einen ganz besonderen, emotionalen Grund:

Es ist die letzte Ausgabe, die wir gemeinsam mit unserer langjährigen Chef-Grafikerin Johanna gestaltet haben. An dieser Stelle ein ganz herzliches...

MERCI, Johanna, für deinen großartigen Einsatz! Ohne dich wäre die nächste Stufe PAN 6.0 nicht möglich gewesen.

Für uns ist dieser Frühlingsbeginn genau der richtige Moment, um in einer Welt, die oft laut, hektisch und überfüllt mit Meinungen wirkt, innezuhalten und das sichtbar zu machen, was wirklich zählt.

Wenn Ihr, liebe Leserinnen und Leser, die facettenreichen Interviews und Porträts dieser Ausgabe betrachtet, schält sich ein ganz klarer roter Faden heraus. Was ist der gemeinsame Nenner dieser Region?

Es ist die **Zukunftszuversicht**. Es sind Menschen, die **Haltung** zeigen und in Zeiten des Wandels nicht nur Schritt halten, sondern Orientierung geben.

Es ist die ungeschminkte „**B-Seite**“ unserer Gesprächspartner, die wir entdecken durften. Und es ist **Serendipity** – jener glückliche Zufall, der genau dann entsteht, wenn man das Skript des Alltags einfach mal aus der Hand legt und das Leben machen lässt.

Wir haben diesen roten Faden aufgenommen und ihn in unsere Geschichten eingewoben. Erwartet keine schnellen News-Häppchen, sondern nehmt euch Zeit, einen leckeren Cappuccino ... oder ein gutes Glas Wein für echte, knisternde **Interviews und Roadtrips**. Unter anderem:

- Erlebt mit **ATEA 2.0**, wie Florian Schillings und André Weidemann durch radikales Upcycling einen 50 Meter hohen Leuchtturm erschaffen und architektonisch Kante zeigen – in Kooperation mit Isil Schaeffler und dem Team von STUDIO S Architekten.
- Taucht mit **IBENA** in 200 Jahre Bocholter Webkunst ein – eine Familiensaga über unbedingte Resilienz, in der Vertrauen die eigentliche Währung ist.
- Lernt bei **VKF Renzel** den 83-jährigen Gründer Heinz kennen – einen neugierigen Daniel Düsentrieb, der vom Pariser Straßenmaler zum Global Player transformierte und uns lehrt, die Quantenphysik zu hinterfragen.
- Begleitet uns zu **Fliesen Hüning**, wo sich das Handwerk zu einer absoluten Hochleistungsdisziplin entwickelt hat und „Teamgeist“ keine Floskel ist.
- Spürt bei der **Volksbank Bocholt**, wie durch den neuen Zukunftsbeirat die nächste Generation eine echte, gestaltende Stimme für die Bank von morgen bekommt.
- Entdeckt mit Peter Koenen vom **ART NETWORK**, warum Kunst guttut und wie Serendipity die besten Begegnungen hervorbringt.
- Erfährt von Zahnärztin **Yvonne Funke**, warum wahres Wohlbefinden mit einem angstfreien Lächeln beginnt und wie Pferde und Dachzelte sie erden.
- Und lauscht den Worten von Trauerrednerin **Brigitte Möllers**, die uns beweist, wie Geschichten heilen und Worte wirklich tragen können.

Meisterstück

Dieses Meisterstück markiert für den PAN einen entscheidenden Wendepunkt.

Wir verabschieden uns mit dieser Ausgabe in eine **halb-jährige analoge Sabbat-Phase**. Die Zeit bis zum November 2026 werden wir nutzen, um längst Vorgehabtes im Bereich **PAN 6.0** umzusetzen: die Transformation unseres Magazins zu einer echten **Content-Manufaktur**.

Wir entwickeln uns von einem rein periodisch erscheinenden Verlagswerk hin zu einer Agentur, die tages- und ereignisaktuell Geschichten schreibt und mit euch teilt.

Wir versprechen euch: Dies ist absolut kein Abschied von Print – sondern seine konsequente Weiterentwicklung. Mit „Renaissance“ folgt Ende November 2026 die nächste Ausgabe: ein haptisches Epos für die Region, auf Augenhöhe mit diesem Meisterstück.

Die Zeit dazwischen nutzen wir, um uns und unser Netzwerk – die PAN-Gefährten – neu aufzustellen.

Seid gespannt auf das, was ab **Juni/Juli 2026** auf unserer neuen digitalen Heimat **www.pan-base.de** ausgestrahlt wird.

Soviel vorneweg: Der PAN wird kecker, schneller, unberechenbarer – genau so, wie es unserem Naturell entspricht. ;-)

Auf der neuen Plattform werden wir unsere Kolumnen und Kitchen-Stories weiterspielen – noch unmittelbarer und bildgewaltiger als bislang.

Dort findet ihr bald auch exklusive Interview-Sessions mit meinem Freund, dem Gedächtnis-Experten **Markus Hofmann**, zum so wichtigen Thema **Zukunftszuversicht**, sowie eine begleitende Beobachtung einer Lesung meines alten "Chefs" Herbert Reul.

Auch wenn dieser Rhythmuswechsel erst einmal ungewohnt sein mag: Die entstehenden Freiräume werden wir nutzen, um noch näher und aktueller am Geschehen der Region zu sein.

Und das alles unter einer eisernen Prämisse: **Wir werden euch nicht mit Bad- oder Fake-News konfrontieren.**

Wir erzählen gemeinsam mit euch die guten Geschichten, die Macher-Stories und die Serendipity-Momente, die unsere Region so lebens- und liebenswert machen.

Momentan deutet vieles darauf hin, dass wir vielleicht gar nicht bis zum November abwarten können. Uns erreichen gerade so viele beeindruckende, erzählenswerte Geschichten

aus unserer Region, dass sie möglicherweise schon vorher wertschätzend im Stadtgespräch platziert werden müssen.

Wir sehen und lesen uns ... jetzt im „Meisterstück“, auf **www.pan-base.de** im Sommer, in der „Renaissance“-Ausgabe zum Jahresende ... und wer weiß, wahrscheinlich auch einfach mal zwischendurch.

Wir wünschen euch eine inspirierende Lesezeit mit unserem Meisterstück!

P.S. Nach wie vor gilt unser Versprechen:

Wenn ihr uns ein ähnliches regionales Magazin präsentiert – was Haptik, Format, journalistische Tiefe und Inhalt angeht – das ebenfalls völlig kostenlos an die Leserinnen und Leser herausgegeben wird ... dann belohnen wir euch mit einem feinen Essen aus unserer PAN-Kombüse! ;-)



**Herzlichst, eure Kirsten & euer Roland Buß
mit dem Team aus der PAN Verlag & Agentur GmbH**

#PAN VERLAG & AGENTUR #DER PAN #DAS COFFEETABLEMAGAZIN



inhalt

Est. 1999 | No. 311

Kultur

- 10 Veranstaltungen**
Bocholter Citylauf, SAFI, Bocholter Weinfest, Bands in Town und vieles mehr...
- 21 „Frühlingserwachen“ in der Rheder Innenstadt**
Am 19. April laden Stadt und VWG zum verkaufsoffenen Maiensontag ein

Coverstory

- 22 ATEA 2.0 | EIN MEISTERSTÜCK**
Wie aus radikalem Upcycling, 50 Metern Höhe und lokalem Macher-Gen das neue Einfallstor für Bocholt entsteht – einer Stadt, die Kante zeigt

HEALTH

- 42 DAS KLEINSTE FITNESSSTUDIO DER WELT - EINFACH. EFFIZIENT. EFFEKTIV.**
Revolutioniere mit dem EMS-Anzug dein Heimtraining
- 174 Augenversorgung & ambulante Operationen für Jung und Alt**
Das breite Behandlungsspektrum der Praxisgemeinschaft Dörner & Dörner in Bocholt im Blick

Living & Lifestyle

- 40 DIE MINI BLACKYARD FAMILIE**
Fahrspaß für alle





52 Ein Einblick vom PAN in die Farbwelt 2026 und eine leichte Irritation
Cloud Dancer & Deep Teal | Wenn eine Farbe flüstert und eine andere antwortet

71 Das Autohaus Boomers feiert in Ahaus Vespa & Friends 2026
Der größten Vespa-Store des Westmünsterlandes

72 Neueröffnung: Schaffrath eröffnet Küchenfachmarkt in Bocholt
Zwischen faszinierenden VR-Welten, 100 inspirierenden Musterküchen und ehrlicher Beratung

110 CHEERs statt Blumen
Oder warum Statementgläser gerade das coolste Mitbringsel sind.

160 Mit Herz, Hand und Haltung.
Michaelas Garten Zwischen Pflanzen, Gartenbau und Teamgeist

212 Farm & Country Fair 2026
Ein Landparadies, das Erinnerungen schafft #grenzenlos #familytime #entschleunigung

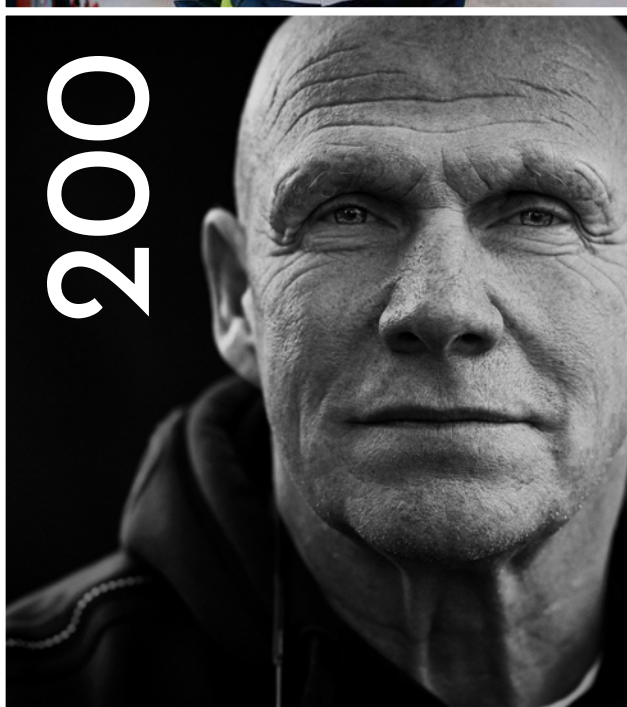
Portrait

44 Zukunftsbeirat | Ein Ideenrat der anderen Art
Wie die Volksbank Bocholt Ideen jenseits des eigenen Tellerrandes zum Wohle der Mitglieder und Kunden nutzbar macht

62 Ein tiefgründiges Gespräch mit der Zahnärztin Yvonne Funke
Warum das wahre Wohlbefinden mit einem angstfreien Lächeln beginnt | über Vertrauen, die Überwindung von Ängsten, die Magie eines echten Teams ...

82 Kunsthandel Koenen | ART NETWORK
Kunst tut gut | Part II

96 60 Jahre Tekloth
Von Papierschnipseln, einem burgunderroten Youngtimer, blauen Bullis und rockigen Riffs
Ein Interview-Roadtrip: beginnend beim „Meister im Blaumann“, über einen visionären Energie-Fuchs und drei geerdete-ambitionierte Musketiere



- 112 **Fliesen Hünig**
„Wir verlegen keine Fliesen – wir (er)schaffen Werte“
Story PART III
- 128 **200 Jahre IBENA – ein textiles Meisterstück**
Von der Podiumsbrücke in die Zukunft: Ein exklusiver
Rundgang durch zwei Jahrhunderte Bocholter Webkunst
und gelebte Industriekultur
- 140 **Geteilte Gedanken**
Prolog | Der Mensch im Fokus ... nicht die Farbe
- 141 **Christian Mangen Stadt Bocholt**
BürgerMeister unplugged | Nahezu unpolitisch |
100 Fragen ... nach 100 Tagen im Amt
- 166 **stadtwerker**
Zwei Städte. Ein Team. Eine Vision.
- 182 **Vom Straßenmaler in Paris zum
Global Player**
Die Story hinter VKF Renzel Eine Interview-Session
mit dem Gründer
- 196 **Brigitte Möllers – Wo Worte tragen und
Geschichten heilen**
Trauerrednerin, Geschichten-Erzählerin, Heilpraktikerin
für Psychotherapie
- 200 **Fotografie. Gesichter. Haltung. Vertrauen.**
Ein fiktives Interview – Kirsten Buß im Gespräch mit
Peter Lindbergh

-
- 4 **Editorial**
 - 216 **Gastautorin | Dr. Simone Möllenbeck**
TOXOPLASMOSE Gefürchtete Zoonose
 - 218 **Pan-Gefährten**
 - 223 **Impressum**



PETER AND MAY

OPTIK MILLERT // Langenbergstraße 2, Bocholt

KULTURseiten

Die folgenden Kulturseiten werden
unterstützt durch:



**Stadtparkasse
Bocholt**

www.stadtparkasse-bocholt.de

Neutorplatz 1, 46395 Bocholt

T: 02871/97-0

mailbox@ssk-bocholt.de



Foto: Alte Molkerei

Bocholter Weinfest

Fest

Das nächste Bocholter Weinfest findet vom 24. bis 26. Juli 2026 statt. Zum 30. Mal kommen sieben Winzer aus der Pfalz nach Bocholt und verwandeln an diesen drei Tagen den St.-Georg-Platz in ein kleines Weindorf. In weinseliger Stimmung mit buntem Musikprogramm können Pfälzer Weine und weitere Spezialitäten verkostet werden. Auch der traditionelle Pfälzer Flammkuchen fehlt nicht.



Freitag, 24. Juli – 27. Juli 2026, ab 17.00 Uhr,
St.-Georg-Platz, 46395 Bocholt



SAFI

Punk, Poesie und Lärm

Konzert

SAFI ist laut. Intensiv. Ein spröder, unbequemer aber magischer Ausnahmezustand. Ambivalenz und Zerrissenheit sind Ausgangspunkt, die kombinierte Virtuosität aus viereinhalb Oktaven Stimmumfang und dem Kunstdiplom sind Fundament, niemals Selbstzweck. SAFI zeigt ihr Gesicht mit schnörkelloser Geradlinigkeit, pur, groß. Umarmt von einer gewaltigen Klangmauer. Krachsituation.



Samstag, 27. Juni 2026,
ab 20.00 Uhr, Kulturort Alte Molkerei,
Werther Straße 16, 46395 Bocholt

Zeitreise auf Rädern

Unvergeßliche Augenblicke
im T1 Bulli E



für besondere



MEET a CLASSIC

Momente

+49 1575 440 07 317
info@MEET-a-CLASSIC.de
www.MEET-a-CLASSIC.de



LUXUS

Musik

Irgendwo zwischen Freibadromantik und Großstadt-melancholie präsentiert die Band LUXUS ihren verträumten Indie-Pop mit wavy Gitarrenriffs und atmosphärischen Synthie- Klängen. Dabei holen sich LUXUS Inspiration aus Indie, Post-Punk und Elektro. Im Jahr 2025 veröffentlichten LUXUS ihre erste gemeinsame EP „Weniger Grau“. Die vier Songs verarbeiten im Kern eine Beziehung und stellen einen Querschnitt durch die musikalische Vielfalt der Band dar. LUXUS spielten unter anderem im Millerntor-Stadion, im Molotow-Hamburg sowie in verschiedenen Clubs und auf Festivals.

LUXUS sind Lukas am Schlagzeug, Paul mit Gesang und Rhythmusgitarre, Lorena am Synthesizer und Linus an der Leadgitarre.



Foto: haldernpop.com / LUXUS



Montag, 18. Mai 2026,
ab 19.00 Uhr, Haldern Pop Bar,
Lindenstraße 1B, 46459 Rees



Foto: Stadtmarting

Bands in Town

Konzert

Traditionell ist die Bocholter Kneipennacht fester Bestandteil des Bocholter Veranstaltungskalenders und das zeigt, wie gerne sich die Bocholter auf Kneipenwanderung mit musikalischer Untermalung begeben.



Donnerstag, 30. April 2026,
ab 20.00 Uhr, Bocholter Innenstadt
46395 Bocholt

Foto: Adobe Stock



Bocholt wandert

Kultur

Am Sonntag, 19. April 2026, findet wieder das Wanderhighlight in Bocholt statt. Grenzüberschreitendes Wandererlebnis mit märchenhaftem Schloss Ambiente und 3 Strecken für jedes sportliche Level ohne Wettbewerbscharakter. Wandern in wunderschöner und ruhiger Naturkulisse.

Sonntag, 19. April 2026,
ab 8.30 Uhr, Schloss Diepenbrock
Schlossallee 5, 46395 Bocholt



THE FANTABULOUS BLUES BROTHERS

Konzert

Songs wie „Everybody needs Somebody“ oder „Soul Man“ sind auch nach 30 Jahren immer noch das beste Mittel eine Party zum Laufen zu bekommen. Doch auch Titel der legendären „Commitments“ oder Soul-Ikone „James Brown“ stehen bei The Fantabulous Blues Brothers auf dem Programm.

Samstag, 20. Juni 2026,
ab 20.00 Uhr, Kulturort Alte Molkerei
Werther Straße 16, 46395 Bocholt



Foto: Peter Marlie



Foto: Seggy-Spaß

Mit dem Segway Bocholt erfahren

Führung

Entdecke Bocholt auf eine andere Art und Weise...
ohne Fahrrad und ohne anstrengenden Fußmarsch!
Die öffentlichen Segway-Touren rund um Bocholt führen
mit einem erfahrenen Guide durch die Stadt, auf's Land
und zum Aasee.



Sonntag, 26. April 2026,
ab 15.00 Uhr, Berliner Platz
Berliner Platz 1, 46395 Bocholt

 **faserfreunde**

Glasfaser für Bocholt

faserfreunde.de

Die ersten
6 Monate für nur
19⁹⁰
€/Monat*

* Der Rabatt gilt nur für Neukunden. Voraussetzung ist der Abschluss eines faserfreunde-Vertrags mit einer Laufzeit von zwei Jahren. Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Preise inkl. Mehrwertsteuer. Weitere Informationen unter www.faserfreunde.de/tarife



Foto: Lammers/Ripkins



PIPES AND STRINGS - Orgel und E-Gitarre

Konzert

Hier treffen scheinbar zwei Welten aufeinander: Die Orgel als Sinnbild für "Ernste Musik" und die E-Gitarre als das Erkennungszeichen für die "Rock-Musik". Beides vereint sich überraschend . . . Paul Lammers, Organist der großen Seifert-Orgel der Marien-Basilika in Kevelaer, und der Gitarrist Levin Ripkins.



Sonntag, 26. April 2026,
ab 17.00 Uhr, St.-Georg-Kirche,
Sankt-Georg-Platz 1, 46399 Bocholt

Frankenstein

Kultur

Schauspiel nach dem Roman von Mary Shelley, aufgeführt vom Landestheater Detmold.

Vom Prometheus-Mythos der Antike über die alchemistischen Versuche des Mittelalters bis hin zu den verheißungsvollen Möglichkeiten der Jetzt-Zeit, in der Gen-Technik und Künstliche Intelligenz rasante Fortschritte machen, – der Wunsch, einen künstlichen Menschen zu schaffen, zieht sich durch die Geschichte und ist heute wohl brisanter denn je.

Mittwoch, 29. April 2026,
ab 19.30 Uhr, TextilWerk,
Industriestr. 5, 46395 Bocholt

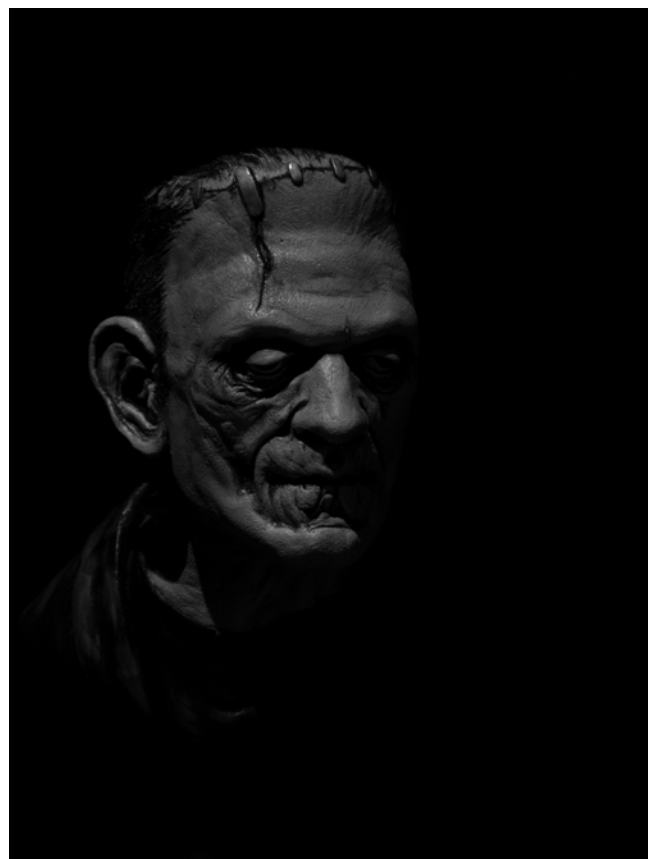


Foto: Adobe Stock

Bocholter City Lauf 2026

Sport

2,5 km Schülerlauf, 5 km Bocholter Schullauf, 5 km Jedermann-Lauf und 10 km Volkslauf. Der Start ist um 17 Uhr mit dem 2,5 km Schülerlauf. Startschuss für den Volkslauf: 20 Uhr.
Alle Starts auf dem Markt am Historischen Rathaus.

Samstag, 09. Mai 2026,
ab 16.00 Uhr,
Bocholter Innenstadt, Markt 1



Foto: Stadtmarketing

Bluegrass Cash & Kikki Géron



Foto: Bluegrass Cash & Kikki Géron

Konzert

Ihr Name ist Programm – Bluegrass Cash sind vier Musiker aus Köln, die mit ihrer Performance einem der Größten aller Zeiten Tribut zollen. Dabei kommen nicht nur die für Bluegrass typischen Instrumente wie Mandoline, Fiddle, Banjo, Gitarre und Kontrabass zum Einsatz.

Samstag, 13. Juni 2026,
ab 20.00 Uhr, Kulturort Alte Molkerei,
Werther Straße 16, 46395 Bocholt





Foto: Alte Molkerei

Kashmir: A tribute to Led Zeppelin

Konzert

Anfang 2010 beschlossen fünf Musiker aus dem fernen Osten der Niederlande, dass es Zeit für eine Led Zeppelin-Tribute-Band wäre. Kashmir war geboren, und sie probten eifrig die Songs, die sich seit Jahren ins kollektive Gedächtnis eingebrannt haben. Trotz ihres jungen Alters von durchschnittlich 21 Jahren spielt das Quintett wie ein Rudel hungriger Wölfe auf der Jagd nach ihrer nächsten Beute.

Die Zutaten sind bekannt: Hits wie Whole Lotta Love, Rock and Roll, Immigrant Song und Stairway to Heaven sind dabei, aber auch Perlen wie Ramble On, Black Dog und Communication Breakdown stehen auf der Setlist.

Samstag, 04. Juli 2026,
ab 20.00 Uhr, Kulturort Alte Molkerei,
Werther Straße 16, 46395 Bocholt



Bocholt Blüht Shopping

Der verkaufsoffene Sonntag zu "Bocholt Blüht" lässt das Herz vieler Oldtimerfans wieder höherschlagen. Bei hoffentlich gutem Wetter werden erneut viele alte Schätzchen in der Innenstadt zu bestaunen und zu bewundern sein.

Parallel dazu laden die Geschäfte in der Innenstadt an diesem ersten verkaufsoffenen Sonntag in Bocholt die Besucherinnen und Besucher von 13-18 Uhr mit vielen tollen Angeboten zum Shoppen und Bummeln ein. Das Parken in der gesamten Innenstadt ist kostenlos.

Sonntag, 26. April 2026,
ab 13.00 Uhr, Bocholter Innenstadt,
46395 Bocholt



Foto: Stadtmaking

Foto: Alte Molkerei



Mittwoch, 27. Mai 2026,
ab 20.00 Uhr, Kulturort Alte Molkerei,
Werther Straße 16, 46395 Bocholt



122. Bocholter Jazz-Abend: Rory Ingham Quartet

Konzert

Der in London lebende Posaunist Rory Ingham ist ein absolutes Ausnahmetalent. Der „Rising Stars“ Gewinner der Britischen Jazz Awards ist Bandleader, Komponist, Pädagoge und vor allem ein in allen Belangen überzeugender Solist auf seinem Instrument. Ob bei der BBC BigBand, dem Pasadena Roof Orchestra oder mit seinem eigenen Trombone Assembly, man kann ihn regelmäßig im Ronnie Scott's Club, im Amsterdamer Bimhuis oder anderen bedeutenden Jazzbühnen und Festivals in Europa hören.

Sprechstunde für Gründer*Innen in Bocholt

Wirtschaft

Unabhängig davon, ob nur eine vage Geschäftsidee oder bereits ein schriftlich ausgearbeitetes Konzept vorliegt, die Wirtschaftsförderung für den Kreis Borken als zertifiziertes STARTERCENTER NRW berät individuell und hilft Gründerinnen und Gründern dabei, ihr Vorhaben zu realisieren.

Donnerstag, 21. Mai 2026,
ab 13.00 Uhr, Wirtschaftsförderungs- und
Stadtmarketing Gesellschaft Bocholt
Osterstraße 23, 46395 Bocholt



Foto: Adobe Stock

Rocknacht SweetMilk & Homebound

Musik

Die Achterhoecker Band SweetMilk wurde um den Singer/Songwriter Mike Mendels gegründet und besteht aus erfahrenen Musikern, die sich in verschiedenen Bands einen Namen gemacht haben. Die Band liefert persönliche Texte mit fesselndem Gesang. Live ist SweetMilk eine energiegeladene und mitreißende Band – ein Genuss zum Zuhören und Zuschauen! Und der Name SweetMilk? Er ist eine Anspielung auf den ehemaligen Radrennfahrer Joop Zoetemelk.



Foto: Alte Molkerei



Samstag, 30. Mai 2026,
ab 22.00 Uhr, Kulturort Alte Molkerei,
Werther Straße 16, 46395 Bocholt



WIR SUCHEN IHR GRUNDSTÜCK!

Jetzt
attraktive
Tippgeber
Prämie
sichern!*

**Ob Projektentwicklung, Koordination
oder kaufmännische Steuerung – wir
denken Immobilienprojekte ganzheitlich.**

Ihr Ansprechpartner:



Dirk Hiller



02871 18 95 3 12



d.hiller@immobilien-huels.de

*Sie kennen eine Immobilie, die verkauft werden soll?
Kommen Sie mit uns ins Gespräch und sichern Sie sich eine Prämie.
Prämie nach erfolgreichem Verkauf: 1.000€ bis 2.500€ - abhängig vom Immobilienwert.

Jack McBannon: ALASKA

Konzert

Im Herbst 2024 ist Jack in den USA in seinen Truck Camper gezogen und ist durch die ganzen USA bis hoch in den Last Frontier ALASKA gereist, wo sein neues Werk u.a. entstanden ist. In kompletter Einsamkeit hat der Singer/Songwriter und Fotograf sein bisher persönlichstes Album teilweise in der absoluten Wildnis aufgenommen, wobei er alle Instrumente selbst eingespielt hat.

Die Songs handeln vom Reisen, dem Glauben, sowie der Liebe, dem Tod und dem Verlust, wie auch dem Ausbrechen aus gewohnten Strukturen.

Zeitgleich veröffentlicht Jack einen Reise-Bildband unter dem gleichen Namen, in dem seine Fotografie dieses besondere Abenteuer dokumentiert.

Ab Januar 2026 geht Jack McBannon nun erstmals mit ALASKA auf Solo Acoustic Tour und bringt die Songs, wie auch die Stories auf die Bühnen.



Foto: Alte Molkerei



Samstag, 18. April 2026,
ab 20.00 Uhr, Kulturort Alte Molkerei,
Werther Straße 16, 46395 Bocholt

Own Stuff



Foto: Alte Molkerei

Konzert

Die siebenköpfige Bocholter Band hat ein Repertoire aus selbst komponierten Stücken im Gepäck, das durch Vielseitigkeit und Rhythmus geprägt ist. Von soulig-jazzigen Akzenten über Reggae-Rhythmen bis hin zu mehrstimmigem Acapella-Gesang: es wartet eine große Bandbreite musikalischer Leidenschaft auf das Publikum.

Samstag, 11. Juli 2026,
ab 20 Uhr, Kulturort Alte Molkerei,
Werther Straße 16, 46395 Bocholt



„Frühlings- erwachen“ in der Rheder Innenstadt

Am 19. April laden Stadt und
VWG zum verkaufsoffenen
Maiensonntag ein.

Rund ums Thema Frühling, Freizeit und Garten geht es am Sonntag, 19. April 2026, in der Rheder Innenstadt. An diesem Tag lädt die Stadt Rhede in Kooperation mit der Verkehrs- und Werbegemeinschaft (VWG) wieder zum verkaufsoffenen Maiensonntag ein. Von 11 bis 18 Uhr dürfen sich die Gäste in der Innenstadt auf viel Programm für die ganze Familie freuen. Von der St.-Gudula-Kirche über die Hohe Straße, Gildenkamp, Rathausplatz und die komplette Bahnhofstraße reihen sich Verkaufsstände, Aussteller und Attraktionen aneinander. Viele Vereine nutzen wieder die Gelegenheit, sich zu präsentieren und laden zum Mitmachen ein. Ab 13 Uhr öffnen zudem die Geschäfte. Der verkaufsoffene Sonntag steht unter dem Motto „Frühlingserwachen“.

Passend zum Thema sind an diesem Tag nicht nur die Maiensonntags-Maskottchen und das Rheder Pärchen unterwegs und verteilen kleine Präsente beziehungsweise Häppchen. Viele Blicke auf sich ziehen dürfte auch Blumenelfe Fabula Fleur. Die Stelzenläuferin ist am Maiensonntag in der Innenstadt unterwegs. „Eine tolle Erscheinung“ sei das, verspricht Eva Effertz vom Veranstaltungs-Team der Stadtverwaltung, und passe super zum Thema Frühling.

Die Attraktionen und Stände verteilen sich über die gesamte Innenstadt. An der St.-Gudula-Kirche könnten sich kleine und größere Menschen im mobilen Jumphouse vergnügen – einem Mehrfachtrampolin mit sechs Sprungflächen. Die Gemeinde St. Gudula lädt Passanten zum Gespräch und bietet kurze Kirchenführungen unter dem Motto „St. Gudula to go“. Wer Lust hat, kann sich auf dem Hobby-Horsing-Parcours versuchen, ein Runde Karussell fahren, sich Neuwagen oder Motorräder anschauen und an einem der vielen Stände stöbern und kaufen.

Pressetext



Mehr Informationen
zum Maiensonntag

look more

... natürlich gemütlich

Maiensonntag 19. April 2026 11 – 18 Uhr

ab 13 Uhr verkaufsoffen

Viele bunte Aktionen & Attraktionen
für die ganze Familie zum Thema
„Frühling und Freizeit“
in der gesamten Innenstadt:

- Garten- und Dekoideen
- Attraktionen für Kinder
- Kulinarische Köstlichkeiten
- Rheder Vereine
- Handwerksstände
- kostenloses Parken

Veranstalter ist **STADT RHEDE** 50 Jahre Stadt
In Kooperation mit **VWG RHEDE**

www.rhede.de



ATEA 2.0 | Ein Meisterstück

Wie aus radikalem Upcycling, 50 Metern Höhe und lokalem Macher-Gen das neue Einfallstor für Bocholt entsteht – einer Stadt, die Kante zeigt

Prolog

120 Tage ist es her, dass Florian (genannt Flo) Schillings im Meetingraum unseres PAN-Verlages Platz genommen hat und wir gemeinsam die Story zu Weidemann + Schillings Bauunternehmung & Projektentwicklung – Part I entwickelt haben.

Die legendäre Herzblatt-Susi hätte den Extrakt des Dialoges möglicherweise wie folgt resümiert:

Vor 17 Jahren zogen André Weidemann und Flo Schillings zu zweit mit Maurerkelle und Bulli los. Heute bilden die beiden ein perfekt eingespieltes Geschäftsführer-Duo mit 65 Mitarbeitern, bei dem André als technischer Fels in der Brandung die Baustellen meistert, während Flo als kreativer Kopf die großen Zahlen und Visionen jongliert.

Wollt ihr wissen, wie aus dieser unerschrockenen „Zwei-Kellen-Gang“ echte regionale Big-Player wurden, noch bevor ATEA überhaupt das Licht der Welt erblickte? Dann zückt jetzt euer Smartphone, scannt den QR-Code und taucht ein in Part I dieser Erfolgsgeschichte!



Weidemann & Schillings

**Donnerstag | 04. März 2026 | 17:00 Uhr | Altweiber
46397 Bocholt | Münsterstraße 12 | Meetingraum
PAN Verlag & Agentur**

Pünktlich wie die Maurer ... beziehungsweise wie diejenigen, die mit ihren Zeichnungen und Detailplanungen die Maurer überhaupt erst arbeitsfähig machen, präsentieren sich zwei tagesbedingte Möhnen der STUDIO S Architekten bei uns im Verlag. Passend zu Altweiber in dezenter Kostümierung – aber außergewöhnlich nüchtern (an einem solchen „Feiertag“ für

Ladys) ;-). Verständlicherweise, denn heute steht ein Projekt im Fokus, für das man mehrere kühle und klare Köpfe benötigt. Isil Schaeffler, Dipl.-Ing. (FH) Architektin AKNW, Frontfrau und Inhaberin, wird begleitet von Nicola Liebers, Marketingleitung STUDIO S Architekten.

Isil, Nicky – willkommen im PAN-Meetingraum an diesem Altweiber-Nachmittag! Bevor wir gleich die ganz großen Projekt-mappen aufschlagen und über das Leuchtturmprojekt ATEA sprechen, müssen wir unsere Leserinnen und Leser erst einmal abholen. Wer dich, Isil, aus unserer vergangenen Homestory kennt, hat vermutlich noch das Bild vom Tiny House, den Alpakas und dem naturverbundenen Leben auf dem Land im Kopf. Heute sitzt du hier als Chefin eines 25-köpfigen Architekturbüros, das die „Skyline“ von Bocholt prägt.

Auch hier eine Kurzvorstellung im Herzblatt-Style:

Isil Schaeffler jongliert als visionäre Frontfrau von STUDIO S Architekten nicht nur ein 25-köpfiges Team und brillante Bauentwürfe, sondern ganz nebenbei auch mit Ehemann Deniz, zwei Kids und einer eigenen, flauschigen Alpaka-Gang. Während ihre Jugendliebe Deniz als IT- und Finanzexperte ihr charmant den Rücken freihält, führt sie das Unternehmen mit ganz viel Herz und Struktur auf das nächste Level.

Wollt ihr wissen, wie die Powerfrau aus dem Ruhrgebiet nach einer Weltreise ausgerechnet in Bocholt gelandet ist und warum sie heimlich noch immer ihren alten Schul-Taschenrechner nutzt? Dann scannt fix den QR-Code und taucht ein in die private Homestory von Isil!



STUDIO S Architekten homestory Isil Schaeffler

Es klingelt. Flo Schillings steht in der Tür und bereichert die Runde. Die entspannten Möhnen-Vibes weichen einer spürbaren, knisternden Macher-Energie. Wir rücken zusammen, richten die Mikrofone aus und schärfen den Fokus.

Records on – wir starten den Multilog. Es geht um nicht weniger als ein Projekt, das für unsere Region frei nach Xavier Naidoo das absolute Prädikat trägt: „Das hat die Welt noch nicht gesehen.“ Zumindest nicht in der Bocholter Skyline. Vorhang auf für ATEA 2.0.

Das Geheimnis aus der Projektmappe

Wir knüpfen exakt dort an, wo wir im November Euch, liebe Leserinnen und Leser, das erste Kapitel der Weidemann & Schillings-Story präsentiert haben.

Damals, am Ende unserer ersten Session, schob Flo uns „off the record“ eine Projektmappe über den Tisch. Ein kurzer, fast atemberaubender Blick auf etwas, das für unsere Region ein beispielloses Statement setzen wird: ATEA 2.0.



Heute, ein paar Monate und unzählige intensive Planungsnächte später, ziehen wir die Projektschublade ganz weit auf, um die Vision und die dahinter liegenden Gedanken mit euch, liebe Leserinnen und Leser, zu teilen.

Flo, als wir beim letzten Mal an diesem Tisch zusammen-saßen, hast du uns am Ende verheißungsvolle Einblicke in die ATEA-Mappe werfen lassen. Wir haben dichtgehalten. Aber jetzt ist die Zeit reif.

Bevor wir über 15 Etagen und 50 Meter Höhe sprechen: Was treibt dich bzw. euch an, ein solches Leuchtturmprojekt in der Stadt Bocholt zu etablieren?

Florian Schillings: Ganz ehrlich? Ich habe einfach Lust auf Projekte. Ich lebe dafür. Mich fasziniert es, Ideen zu entwickeln, sie auf Papier zu bringen und sie dann in eine funktionierende Wirtschaftlichkeit umzusetzen.

Natürlich darfst du dabei nicht vergessen, wo du herkommst. André und ich, haben die „gemeinsame Sache“ ... sprich, ein Unternehmen zu gründen ... damals quasi an der Theke beschlossen und sind mit nichts angefangen.

Heute haben wir annähernd eine bisweilen schwer begreifbare Komfortsituation. Wenn ich mir anschau, was wir an Volumen vor uns haben: ATEA, den Heilig-Kreuz-Campus, mehrere Pflegestandorte ..., um die größeren Projekte zu nennen –, dann haben wir für die nächsten sechs bis acht Jahre eine gesunde Grundauslastung.

Er lehnt sich ein wenig zurück. Die Zufriedenheit in seiner Stimme ist greifbar, aber es schwingt keine Überheblichkeit mit. Es ist der ruhige, abgeklärte Blick eines Unternehmers, der weiß, dass dieser Status quo nicht im Vorbeigehen oder durch bloßes Glück entstanden ist.

Florian Schillings: Recht hast du ... aber das ist uns ja nicht gestern einfach so in den Schoß gefallen, dafür haben wir jahrelang hart gearbeitet. Diese innere Ruhe, die du ansprichst, brauchst du in der Projektentwicklung zwingend. Wenn du bei jedem Gegenwind oder jeder Rückfrage nervös wirst, bist du fehl am Platze.

Ich bin absolut kein Geldmensch. Ich kann morgen früh meine Brötchen kaufen, ob ich drei oder zehn kaufe, macht den Braten nicht fett. Will ich in einigen Jahrzehnten Millionen auf dem Konto haben, wenn mich jemand im Altenheim im Rollstuhl von rechts nach links schiebt? Nein. Ich will Wertigkeit auf die Straße bringen. Ich will einfach geile Sachen machen, an denen wir alle Spaß haben.

Kein ausbalancierter Business-Sprachstil, der jedermann gefallen soll – sondern die einfache, klare unplugged-Sprache eines Vollblutunternehmers, die wir gerne 1:1 übernehmen.

Du stehst mittlerweile nicht mehr selbst auf dem Gerüst. Eure Doppelspitze funktioniert so gut, weil ihr euch komplementär ergänzt. André ist der Fels in der Brandung, was das Management und die Prozesse auf den Baustellen angeht, und du bist der kreative, kaufmännische Kopf, richtig?

Florian Schillings: Absolut. André übernimmt die technische Geschäftsführung, er steuert und plant die Abwicklung vor Ort. Ich kümmere mich um die Finanzierung, die Wirtschaftlichkeitsberechnungen und die Projektentwicklung.

Dafür ziehe ich mich meistens nachmittags ab halb fünf zurück, wenn das Tagesgeschäft durch ist und kein Telefon mehr klingelt. Da beginnt meine kreative Phase. Ich habe immer einen Block und einen Stift bei mir – ich bin da noch richtig oldschool. Wenn eine Idee kommt, muss sie schnell aufs Papier.

Und genau auf einem solchen Blatt Papier, nach halb fünf in der Stille des Büros, nahm auch die unerwartete Neuausrichtung von ATEA ihren Anfang.

Lass uns den Bogen zu ATEA spannen. Ursprünglich hattet ihr einen fertigen Entwurf auf dem Tisch – ATEA 1.0. Ein international renommiertes Architekturbüro aus Rotterdam war im Boot. Warum habt ihr auf die Bremse getreten?

Florian Schillings: Weil auf einmal die Zinsen durch die Decke gingen und die KfW-Mittel wegfielen. Das sorgte für eine mächtige Konfusion in unseren Wirtschaftlichkeitsberechnungen. Ich habe damals gesagt: Ein Schnellschuss bringt uns jetzt überhaupt nichts. Wenn wir uns bei einem 50-Millionen-Projekt verrechnen, wird es das gewesen sein.

Da nützt es dir auch nichts, wenn du zwar das politische Ziel der Nachverdichtung erreichst –, aber wirtschaftlich völlig gegen die Wand fährst. Also haben wir die Schublade mit den Plänen erst einmal wieder zugeschoben.

Ein harter, aber mutiger Schritt. Anstatt sich in faulen Kompromissen zu verrennen, zog er lieber den Stecker. Doch Macher wie er wissen: Leuchttürme sind nicht dafür gemacht, in dunklen Schubladen zu verstauben.

Das Projekt hat dich offensichtlich nicht losgelassen. Wann war der Punkt erreicht, an dem du die Schublade wieder aufgezogen und beschlossen hast, das Projekt noch einmal neu anzupacken?

Florian Schillings: Irgendwann holst du so ein Projekt wieder raus und denkst dir: Das kann es ja nicht gewesen sein. Nur bunte Bilder in der Mappe, das reicht einfach nicht. Mir war klar: Komm, wir werfen einmal alles in die Tonne und denken das komplett neu.

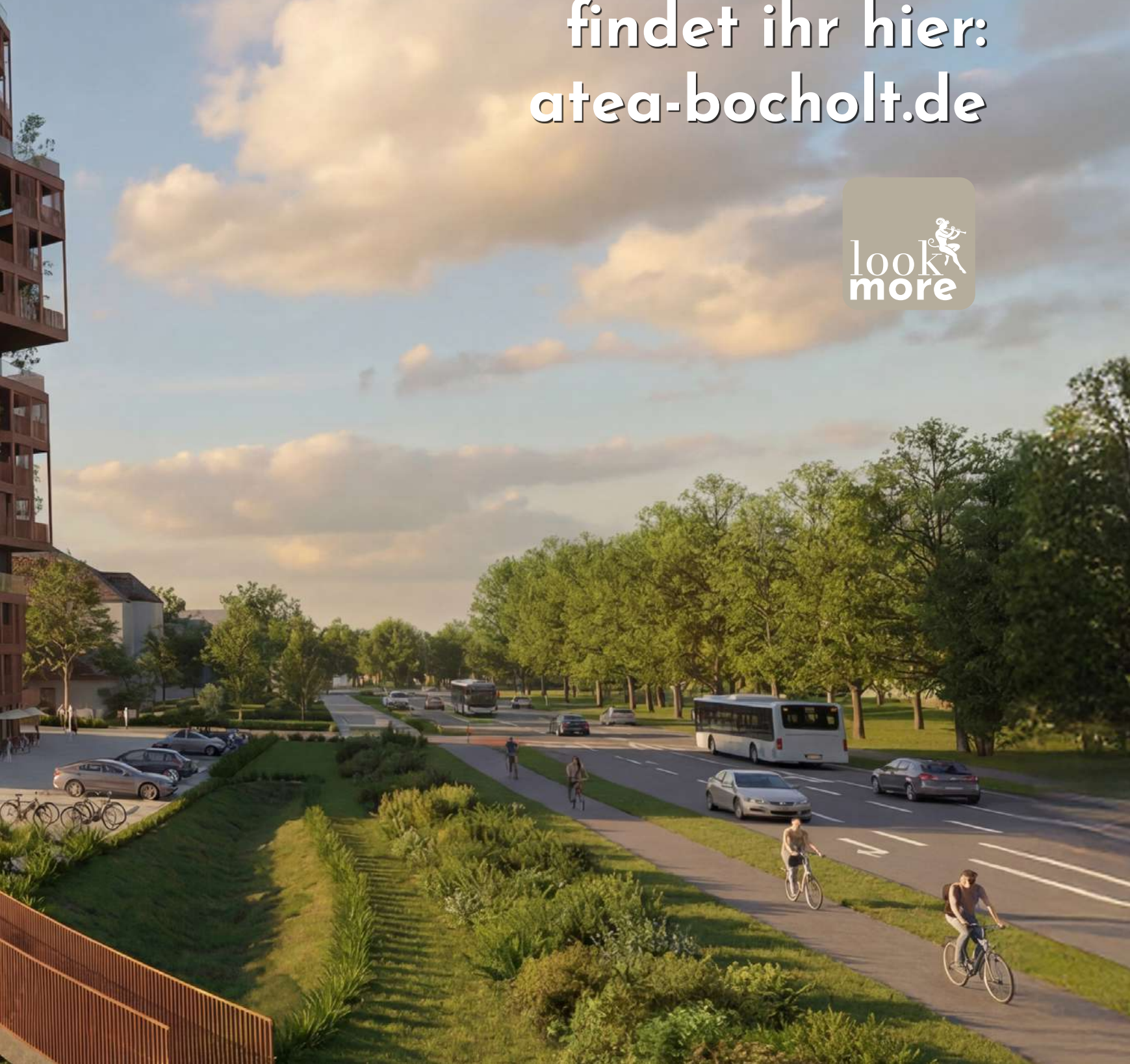


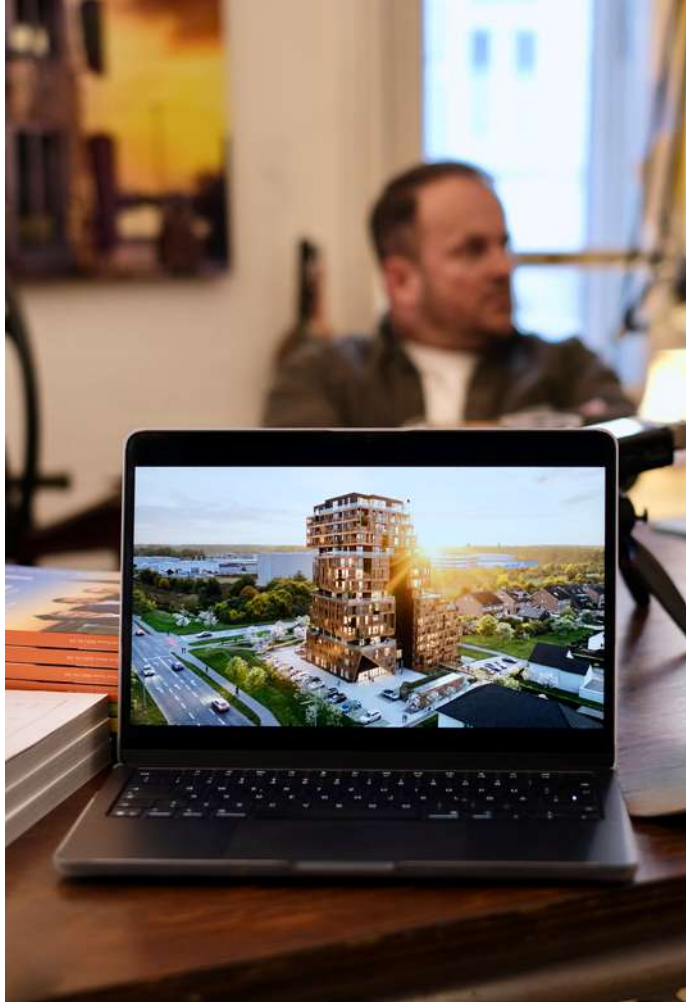
Wir mussten wirklich bei Null anfangen und – das war der entscheidende Punkt – den alten, 25 Meter hohen Bestand zwingend in den Neubau einbeziehen. Aus reiner Wirtschaftlichkeitsbetrachtung ging es gar nicht mehr anders. Mir wurde auch bewusst, dass ich das nicht mehr mit dem niederländischen Büro machen will. Ich wollte etwas Einfaches, Innovatives, Professionelles – mit deutlich mehr Nähe.

Nähe. Ein Schlüsselwort in dieser Geschichte. Warum in die Ferne zu distanzierten Star-Architekten nach Rotterdam schweifen, wenn die geballte Leidenschaft für visionäre Architektur direkt vor der eigenen Haustür in Bocholt sitzt? Der Moment, in dem STUDIO S Architekten und Isil Schaeffler das Spielfeld betreten, markiert die Geburtsstunde von ATEA 2.0



Weitere
eindrucksvolle
Impressionen
findet ihr hier:
atea-bocholt.de





Von Rotterdam nach Bocholt | Warum es gut sein kann, die Propheten im eigenen Land zu suchen

Aus unseren Vorgesprächen mit Flo weiß ich: Es gibt in der Immobilienbranche einen ungeschriebenen Reflex: Sobald die Bausumme an der 50-Millionen-Euro-Marke kratzt ... das Objekt an den Wolken schnuppert, richtet sich der Blick automatisch nach außen. Man sucht die großen Namen in den Metropolen, die Star-Architekten aus Berlin, Hamburg oder eben Rotterdam, um dem Projekt den internationalen Glanz zu verleihen.

Auch Flo Schillings erlag zunächst diesem Reflex. ATEA 1.0 lag fix und fertig auf dem Tisch – gezeichnet von einem renommierten niederländischen Büro. Optisch ein Aufschlag, der sich sehen lassen konnte. Doch auf dem Bau gewinnt man keine Schlachten nur mit schönen Renderings, wenn die Chemie im Maschinenraum nicht stimmt.

Ihr hattet für den ersten Aufschlag absolute Schwergewichte im Boot. Das international tätige und renommierte Büro Barcode Architects aus Rotterdam. Klingt nach Champions League. Warum hast du diese extrem prominente Reißleine gezogen?

Florian Schillings: Weil die geografische und strukturelle Distanz in der Praxis für mich eine zu große Hürde war. Architektonisch waren die Entwürfe top. Aber wenn du ein Projekt hier in Bocholt mit unserem Tempo entwickeln willst, brauchst du schnelle Entscheidungen.

Das Set-up mit der niederländischen Architektin Caro war hochprofessionell, aber eben auch sehr hierarchisch organisiert. Spontane Abstimmungen waren da kaum möglich, alles brauchte lange Vorläufe für feste Termine. Da habe ich gemerkt: Das passt nicht zu meiner Philosophie. Ich brauche kurze Wege und Projektentwicklung auf absoluter Augenhöhe.

Ein ehrliches, fast schon schonungsloses Fazit. Flo Schillings ist ein Macher, der es gewohnt ist, Dinge auf dem kurzen Dienstweg zu klären. Er sucht tatsächliche Nähe im Projekt, kein elitäres Termin-Tetris. Mit dem Haken an Rotterdam traf er eine Entscheidung, die für den Standort Bocholt rückblickend ein echter Glücksfall war.

Der harte Cut: Von der unnahbaren Star-Architektur zur visionären Prophetin im eigenen Land. Wie bist du auf Isil zugegangen?

Florian Schillings: Ganz unkompliziert. Ich bin zu ihr gefahren, habe mich mit ihr an den Tisch gesetzt und gefragt: Hast du Bock auf dieses Projekt? Hast du Lust, deinen Gedanken mal völlig freien Lauf zu lassen?

Mir war klar: Ich brauche keine Hierarchien und keine drei Monate Wartezeit für ein Meeting. Wenn mir nachmittags um halb fünf eine Idee durch den Kopf schießt, schreibe ich Isil kurz eine WhatsApp oder rufe sie an. Eine solche Zusammenarbeit auf dem kurzen Dienstweg hast du bei den großen internationalen Büros einfach nicht.

Isil Schaeffler, die Frontfrau von STUDIO S Architekten, sitzt während dieser Schilderung ruhig am Tisch. Sie lächelt, als Flo diese Situation schildert. Es war genau der Moment, in dem aus einer namenlosen Hochhaus-Idee ihr Projekt, ihr Meisterstück wurde. Ein Ritterschlag für ein junges, 25-köpfiges Bocholter Architekturbüro.

Isil, Hand aufs Herz: Als Flo die Reißleine bei den internationalen Namen zog, bei dir im Büro aufschlag und dir quasi die architektonische Vision für die Toreinfahrt Bocholts anvertraute – was ging in diesem Moment in dir vor?

Isil Schaeffler: Ich wusste im Vorfeld schon grob von dem Projekt und hatte damals zu meinem Mitarbeiter Sebastian Euting gesagt: „Ich weiß nicht warum, aber ich habe das Gefühl, das wird unser Projekt.“ Als Flo dann tatsächlich da war, war ich im ersten Moment irritiert. Ich habe ihn ganz direkt gefragt: Flo, wieso bist du damit bei uns? Brauchst du noch ein Vergleichsangebot? Soll ich mit spitzem Bleistift rechnen? Worum geht es dir?

Und seine Antwort war das schönste Lob, das man als Architektin bekommen kann. Er sagte: „Nein, ich bin hier, weil ich das Gefühl habe, ihr brennt für das, was ihr tut.“

Ein Vertrauensvorschuss in dieser Dimension ist für uns die stärkste Währung – und genau der kreative Zündstoff, den ein solches Projekt braucht.

Wenn jemand mit so einer Vision zu uns kommt und sagt: „Macht mal!“, dann geht es nicht mehr darum, einfach nur Raummeter zu verplanen. Dann möchtest du nicht bloß Architektur abliefern, sondern ein Meisterstück erschaffen, das der Stadt wirklich etwas Einzigartiges gibt. Ich bin unfassbar stolz darauf, was Marvin Schlütter und das ganze Team kreiert haben.

Leidenschaft als harte Währung in der Projektentwicklung. Ein Faktor, der in keiner Wirtschaftlichkeitsberechnung steht und doch den Unterschied zwischen einem seelenlosen Betonklotz und einem echten Wahrzeichen ausmacht.

Flo und Isil spielen sich gekonnt die Bälle zu. Man merkt, wie die DNA dieser beiden Firmen perfekt matcht. Aber Leidenschaft und Begeisterung bauen am Ende keine 50 Meter hohen Leuchttürme. Um das durch Zinswende und KfW-Kürzungen quasi totgesagte Projekt ATEA wieder wirtschaftlich auf die Beine zu stellen, brauchte es einen konzeptionellen Geniestreich. Dass dieser Turnaround gelingen konnte, verdankt das Projekt einer geradezu perfekten Symbiose – einer glasklaren Aufgabenteilung zwischen den Projektentwicklern und dem Team von STUDIO S Architekten.

Leidenschaft ist ein starker Motor, aber in der Realität wehte euch ein kalter Wind ins Gesicht. Das erste Konzept ATEA 1.0 lag im wirtschaftlichen Wachkoma. Wie habt ihr es geschafft, dieses Mammutprojekt wieder zu reanimieren? Und ... wie schlagt ihr den Knoten durch, um ATEA 2.0 wirtschaftlich und bautechnisch an den Start zu bringen?

Florian Schillings: Zunächst einmal haben wir alle schönen Gedanken in die Tonne verbannt, um wieder nahezu bei Null zu starten. Wie? Indem wir alle Gedanken auf den Tisch gebracht haben – Brainstorming halt.

Aus reiner Wirtschaftlichkeitsbetrachtung ging es gar nicht anders, als den 25 Meter hohen Bestand zwingend einzubeziehen.

Isil Schaeffler: Das trifft natürlich exakt den Nerv unserer Zeit. Wusstest du, dass Bauabfall zu den größten Müllströmen Europas gehört und fast dreißig Prozent unseres Gesamt-
mülls ausmacht?

Für einen Investor ist es eigentlich immer der einfachere Weg, zu sagen: Komm, mach das Ding einfach platt und wir bauen neu. Dass Flo genau das nicht getan hat, sondern wir den alten Bestand integrieren, macht dieses Projekt unglaublich wertig. Wir setzen auf intelligentes Upcycling, denn Sanierung hat heute nicht nur eine ökologische, sondern eine knallharte wirtschaftliche Bedeutung.

Architektonisch haben wir das so gelöst: Wir lassen den alten Bestand stehen und docken den Neubau einfach wie einen Rucksack dran. Daraus entsteht eine Art Krankenhaus, das wir in der Vertikalen noch ein wenig eindrehen. So retten wir nicht nur die Wirtschaftlichkeit, sondern machen das Gebäude optisch richtig spannend.

Upcycling auf einem völlig neuen Level. Wo andere einfach die Abrissbirne anrollen lassen, macht dieses Duo den alten Bestand zum Herzstück eines hochmodernen Turms. Ein architektonischer Geniestreich. Er führt uns direkt zu den harten, nachhaltigen Fakten, mit denen ATEA 2.0 künftig nicht nur die Skyline prägen, sondern den leidenschaftlich diskutierenden Meckermännern im Stadtgespräch auch charmant den Wind aus den Segeln nehmen dürfte.

Worauf wir als Region unter anderem stolz sein dürften ... und da sprechen die harten Fakten für sich: Bocholt spielt in der Champions-League der Industrieparks:

Mit rund 360 Hektar ist der Industriepark Mussum der größte zusammenhängende, voll erschlossene Industriepark in ganz Nordrhein-Westfalen.

Allein dort ballt sich die Wirtschaftskraft von 380 Unternehmen, die rund 7.000 Menschen Beschäftigung garantieren.

Quelle: www.bocholt.de/umwelt-und-bauen/stadtplanung/industrieparkerweiterung

Das Making-of von ATEA 2.0 | Die Chemie des Machens

Man merkt der 37-jährigen Architektin Isil an, dass sie in genau solchen Momenten voll in ihrem Element ist. Sie brennt für das, was sie tut – und sieht sich dabei selbst weniger als abgehobene Visionärin, sondern vielmehr als strategische Gestalterin. Denn Begeisterung allein reicht nicht, um ein 50-Meter-Hochhaus in den Himmel zu ziehen. Es braucht ein unerschütterliches Konzept, das Mut und Struktur vereint – und am Ende selbst der strengen Überprüfung durch Isils legendären, alten Schul-Taschenrechner standhält.

Es ist genau diese besondere Chemie des Machens, die hier am Tisch förmlich greifbar wird. Auf der einen Seite der pragmatische Investor, der auf kurze Wege setzt, seinem geschäftlichen Instinkt vertraut und echte Macher-Qualitäten schätzt. Auf der anderen Seite die strukturierte Gestalterin, die mit ihrem Taschenrechner dafür sorgt, dass Architektur mit Seele am Ende auch kaufmännisch funktioniert. Zwei Welten, die sich ergänzen. Ein klassischer Win-Win-Moment aus Not und ökologischer Überzeugung. Upcycling in einer Dimension, die Bocholt so noch nicht gesehen hat. Doch architektonisch gleicht diese Vorgabe der Quadratur des Kreises. Ein 25 Meter hohes, eher tristes Bestandsgebäude erhalten und daran/ darauf einen hypermodernen, 15-stöckigen Leuchtturm an- bzw. aufzusatteln?

Wie löst man so etwas visuell und statisch, ohne dass es am Ende aussieht, als hätte jemand einfach zwei Legosteine lieblos aufeinandergestapelt?

Isil Schaeffler: Genau an diesem Punkt fängt man an, echte Architektur zu machen. Diese anfängliche Masse ist für uns quasi wie ein roher Block Knetmasse, den wir auf den Tisch packen und formen. Wir haben uns ganz bewusst für eine Verdrehung der Etagen entschieden. Das schafft nicht nur wertvolle Privatsphäre für die Flächen, sondern gibt dem Gebäude eine ungeheure Dynamik. Der Turm wirkt dadurch zu keiner Sekunde monoton – du hast nicht einfach identische Wohnungen übereinandergestapelt, sondern jede Ecke, jede Etage bietet einen völlig neuen, spannenden Blickwinkel. Um das Ganze zu erden, wird es nach unten hin abgestaffelt. Wir nehmen die Baumasse gezielt zurück und haben vorn an den Ecken quasi zwei Etagen weggenommen. So lassen wir das Gebäude optisch weich in die Nachbarschaft hineinfließen, führen die Kante sanft zur Bestandsbebauung herab und vermeiden einen harten architektonischen Bruch

Es ist faszinierend zuzuhören, wie aus einer harten kaufmännischen Notbremse – dem Erhalt des Altbaus zur Kostenersparnis – durch kreative Intelligenz plötzlich die größte architektonische Stärke des Gebäudes wird. ATEA 2.0 wird kein starrer Monolith, sondern ein in sich gedrehtes, dynamisches Bauwerk, das auf die drängendsten Fragen der modernen Bauwelt antworten soll.

Isil Schaeffler: Ich bin unfassbar stolz darauf, was Marvin Schlütter (Projektleitender Architekt von ATEA 2.0) und das ganze Team kreiert haben.

Das Fundament des Hintergrundwissens zu ATEA 2.0 steht – jetzt ist es Zeit, sich die inneren und äußeren Werte dieses neuen Bocholter Wahrzeichens genauer anzusehen.

Ich erinnere einen Glaubenssatz von Dr. Reinhard K. Sprenger, der mich seit Anfang dieses Jahrtausends begleitet, der sinngemäß lautet:



„Lasst doch einen Gedanken erst einmal zu, bevor ihr ihn ablehnt.“ Nachdenken – Umdenken – Neudenken ist das Angebot, das er seinen Zuhörern in seinen Vorträgen macht. „Denk in Lösungen, nicht in Problemen – seht den Käse, nicht die Löcher.“

Dr. Reinhard K. Sprenger

Second Skin und grüne Lungen – die „Anatomie des Leuchtturms“

Wir tauchen tief in die DNA dieses Bauwerks ein, sezieren die 50 Meter Höhe ... geben Isil den Raum, den Faktor Nachhaltigkeit mit echtem Leben zu füllen, während Flo sein absolutes Veto gegen graue Jalousien begründet.

Aus dem massiven Block der „Grobknetmasse“, wie Isil den Entwurf liebevoll nennt, schält sich nun die eigentliche Anatomie dieses Leuchtturms heraus. Ein 15-stöckiges Gebäude, knapp 50 Meter hoch, das nicht nur durch seine raffinierten Verdrehungen besticht, sondern auch eine glasklare Antwort auf die drängendsten Baufragen unserer Zeit liefern soll. Wer heute in diese Dimensionen wächst, steht schnell unter dem Generalverdacht, einen unökologischen Betonklotz in die Landschaft zu setzen. Doch genau hier beginnt die eigentliche Magie von ATEA 2.0.

Wenn man das Wort „Leuchtturmprojekt“ in den Mund nimmt, erwarten die Menschen heute mehr als nur ein hohes Haus. Isil, du sprichst von extremer Nachhaltigkeit – was bedeutet das konkret?

Isil Schaeffler: Das ist momentan wirklich die absolute Königsklasse und mit das Komplizierteste, was man überhaupt bauen kann. Wir streben für das Gebäude die QNG-Zertifizierung an – das staatliche Qualitätssiegel „Nachhaltiges Gebäude“. Und da zählen am Ende nur harte Fakten: Wir dürfen in der Herstellung pro Quadratmeter Wohnfläche maximal 24 Kilogramm CO₂ verursachen. Dafür wird ein kompletter Bauteilkatalog erstellt. Jeder Bodenbelag, jedes Fenster, bis hin zur kleinsten Fuge wird auf seinen CO₂-Wert durchleuchtet. Das zwingt uns als Architekten zu einem messerscharfen Fokus. Wir greifen nicht mehr blind ins Regal, sondern arbeiten ausschließlich mit handverlesenen, kompromisslos grünen Materialien. Dass wir den massiven Altbestand integrieren und konsequentes Upcycling betreiben, anstatt alles abzureißen und neue Betondecken zu gießen, ist unser größter Hebel. Das zahlt massiv auf dieses CO₂-Konto ein.

Flo nickt zustimmend. Er weiß: Diese strengen ökologischen Vorgaben sind längst keine grüne Romantik mehr, sondern knallharte kaufmännische Realität, die ein Investor bis in die letzte Fuge durchkalkulieren muss. Vor allem dann, wenn ein solches Gebäude am Ende nicht nur auf dem geduldigen Papier grün sein, sondern in der Realität auch wirklich leben und atmen soll.

Das heißt, die oftmals zitierten „bunten Bilder“ mit den begrünten Terrassen und vertikalen Gärten sind kein archi-



tektonisches Chichi für die Präsentationsmappe, sondern knallharte bauliche Realität?

Florian Schillings: Definitiv. Wir pflanzen da oben echte Bäume. Wir reden hier von massiven Kübeln, die mit Baum und Erde mal eben zwei bis drei Tonnen wiegen werden. Das treibt dem Tragwerksplaner erst einmal den Schweiß auf die Stirn, aber genau das ist ja die Herausforderung.

Und damit das Ganze im Hochsommer nicht nach drei Monaten vertrocknet – du kannst ja nicht 100 Mietern vorschreiben, alle 14 Tage brav mit der Gießkanne herauszugehen –, bauen wir eine voll automatisierte Wasserkreislaufwirtschaft. Das Dach- und Oberflächenwasser rauscht nicht einfach nutzlos in die Kanalisation, sondern wird in einem Regenrückhaltebecken gesammelt und bei Bedarf intelligent wieder zurückgeführt.

Ein autarkes Ökosystem in der Vertikalen. Doch das grüne Gewissen ist nur die eine Seite der Medaille. Das Gesicht des Gebäudes, seine äußere Haut, birgt noch ein weiteres radikales Konzept – eines, das direkt aus einer sehr persönlichen Abneigung des Bauherrn entstanden ist:

Lass uns über das Gesicht von ATEA sprechen. Eine klassische Glas-Beton-Fassade wird es nicht. Ihr arbeitet mit einer sogenannten „Second Skin“, einer zweiten Haut. Was hat es damit auf sich?

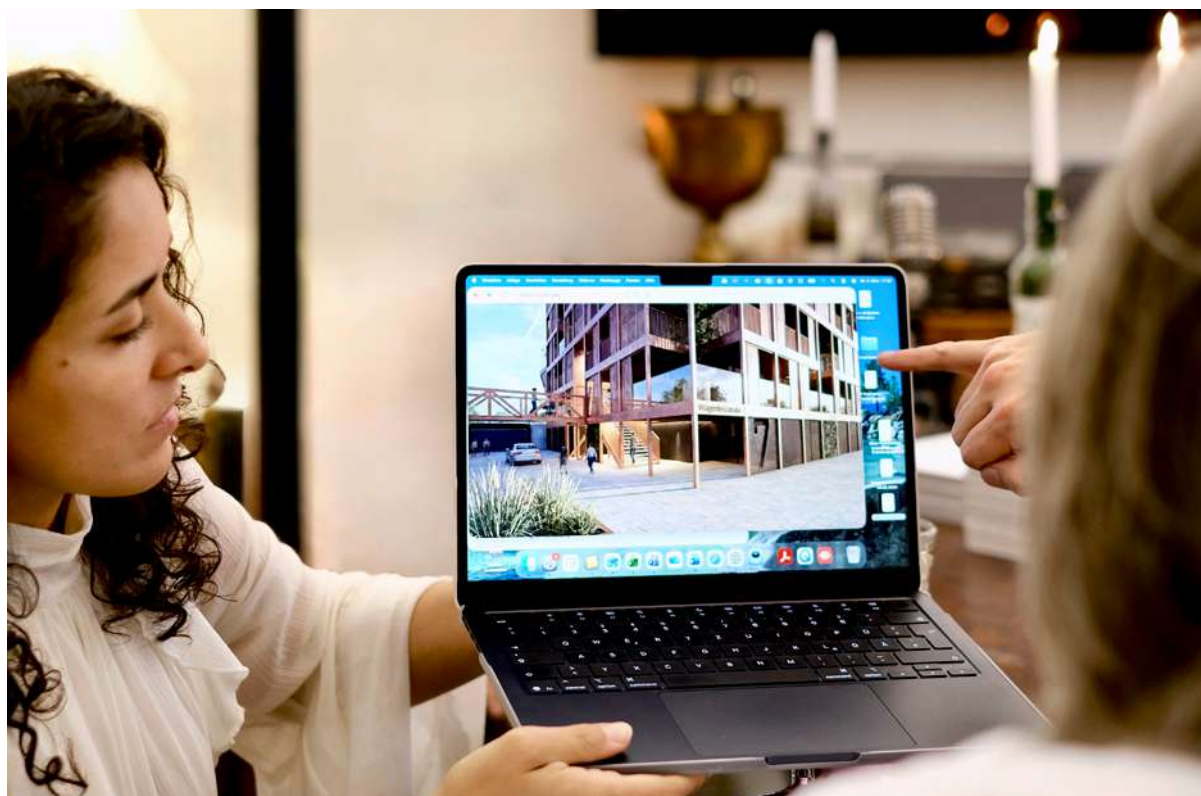
Florian Schillings: Mir war von der allerersten Skizze an extrem wichtig: Dieses Gebäude darf unter keinen Umständen klassische Außenjalousien bekommen! Stell dir vor, du hast da ca. 100 Wohnungen, 30 Parteien sind im Sommerurlaub und haben die Rollläden unten. Bei diesem enormen Glasan-

teil blickst du plötzlich auf eine einzige, traurige graue Wand. Das Gebäude sieht von außen völlig leblos aus. Ich wollte dem Turm stattdessen einen echten Hotelcharakter verleihen. Große Premium-Hotels haben aus gutem Grund niemals außen liegende Jalousien. Zum anderen muss die Fassade eine homogene, lebendige Visitenkarte bleiben und darf nicht wie ein unaufgeräumtes Schachbrett wirken. Die Verdunkelung funktioniert dort deshalb immer extrem elegant von innen, über schwere, lichtdichte Vorhänge. Genau diesen hochwertigen Vibe, dieses aufgeräumte Gesicht, wollte ich zwingend auch für ATEA 2.0.

Keine Jalousien in einem 50 Meter hohen Turm? Wie regelt ihr dann Sonnenschutz und Privatsphäre, ohne dass die Bewohner im Sommer gegrillt werden oder abends auf dem Präsentierteller sitzen?



#show me your work



Florian Schillings: Genau da kommt diese zweite Fassaden-ebene ins Spiel. Du hast das eigentliche Hauptgebäude, und davor liegt quasi als schützende Pufferzone noch einmal eine zweite Haut, die den kompletten Loggiabereich umschließt. In dieser Ebene laufen smarte, verschiebbare Elemente. Wenn die Sonne stark von Süden einfällt oder du einfach deine Ruhe haben willst, schiebst du dir dein Element genau dorthin, wo du es brauchst – und hast sofort perfekten Schatten und absolute Privatsphäre.

Isil Schaeffler legt nach: Wir erschaffen hier eine Architektur, die nicht starr ist, sondern in ständiger Interaktion mit ihren Bewohnern steht. Jeder Handgriff verändert das Gesicht des Turms. Die Fassade lebt. Weil die Bewohner die Elemente immer wieder neu anordnen, hat das Gebäude morgens, mittags und abends eine völlig andere Wirkung. Das ist nicht nur ein smartes Designelement zum Schutz vor Wind und Sonne, sondern es sorgt auch für eine extrem lebendige Erscheinung. Das ist Architektur, die man aktiv gestaltet, anstatt nur in ihr zu wohnen.

Ein mutiger Ansatz, durch den sich die Toreinfahrt zu Bocholt im Rhythmus der Tageszeiten neu erfinden wird. Doch so spektakulär diese Hülle auch sein mag, das eigentliche Leben spielt sich im Inneren ab. Wer zieht in einen solchen Leuchtturm ein? Wird ATEA 2.0 am Ende ein elitärer Elfenbeinturm für Gutbetuchte, oder hält es sein Versprechen, auch echten, durchmischten Wohnraum für die Mitte der Gesellschaft zu schaffen?

Von der Studentenbude bis zum Penthouse

Wenn man über 15 Etagen, rund 8.200 Quadratmeter Wohnfläche und voll automatisierte Bewässerung spricht, haben viele sofort das Bild vom unbezahlbaren Luxustower im Kopf. Das klingt schnell nach vergoldeten Wasserhähnen und einem elitären Elfenbeinturm für Gutbetuchte. Florian, für wen baut ihr ATEA 2.0 wirklich?

Florian Schillings: Vergoldete Wasserhähne sind ohnehin nicht mein Ding, außerdem wäre das am Bedarf dieser Region vorbei geplant. Wir wollen keinen isolierten Elfenbeinturm, sondern einen Mix schaffen, der wirklich alle Lebensphasen und Einkommenschichten abdeckt. Das Spektrum reicht von „smarten Nestern“ für die Studenten in der gegenüberliegenden Fachhochschule, über Einzimmer-Apartments für Singles und barrierefreie Wohnungen für Senioren bis hin zum öffentlich geförderten Wohnraum. Und ja, natürlich gibt es obendrauf auch exklusive Einheiten wie 180-Quadratmeter-Penthouse.

Ein starkes soziales Statement: ATEA 2.0 soll kein Fremdkörper sein, sondern ein echter, vertikaler Mikrokosmos der Stadt. Doch gerade das Thema geförderter Wohnraum ist bei solchen Großprojekten oft das heiße Eisen, um das Investoren norma-

lerweise einen weiten Bogen machen – die Protagonisten von ATEA offensichtlich nicht. Nachgefragt:

Lass uns beim öffentlich geförderten Wohnraum konkret werden. Wie hoch ist der Anteil und über welche Mietpreise sprechen wir hier?

Florian Schillings: Wir planen mit etwa 20 Prozent geförderten Wohnraum, was ungefähr 20 Einheiten entspricht. Dieser Wohnungsmix macht das Gebäude erst wirklich nachhaltig. Uns bringt es doch nichts, wenn da oben nur 15 vermögende Leute wohnen und der Rest leersteht. Erst durch diese soziale Durchmischung bekommt das gesamte Gebäude seine wahre Qualität.

Um euch eine konkrete Zahl zu nennen: Wir reden hier beim geförderten Wohnraum über Mieten, beginnend ab 6,70 Euro pro Quadratmeter nach momentanem Stand. Das ist genau der Preis, der in unsere Welt passt und den die Regierung für solche Projekte veranschlagt.

6,70 Euro pro Quadratmeter in einem nagelneuen, hochmodernen Leuchtturmprojekt. Das ist eine harte Ansage, die vielen Kritikern endgültig den Wind aus den Segeln nehmen dürfte. Geschickt gelöst ist dabei auch die Verteilung: Ein großer Teil des gesamten Wohnungsmixes – exakt 46 Wohnungen – findet organisch im integrierten Altbestand Platz. Doch die soziale Mischung ist nur die eine Seite der Medaille. Wer einen solchen Giganten baut, muss in Jahrzehnten denken.



Wie sieht es mit dem Verkauf aus? Werden am Ende das Gros der Wohnungen an unterschiedliche Käufer veräußert, und seid ihr als Projektentwickler nach der Schlüsselübergabe fein raus?

Florian Schillings: Auf gar keinen Fall. Ein solches Gebäude darf niemals in 100 verschiedene Hände kommen. Stell dir vor, wir müssen in 40 oder 50 Jahren eine energetische Sanierung an der Fassade durchführen oder die Haustechnik erneuern. Dann stehst du auf einer Eigentümerversammlung und die Leute winken ab: ‚Keine Rücklagen, da machen wir nicht mit.‘ Dann hast du ein handfestes Problem und der Turm kommt in eine Schieflage hinsichtlich seiner Qualität. Und ganz ehrlich: Anders als beim Turm von Pisa lockt das in Bocholt dann keine Touristen an, sondern das Gebäude verrottet einfach. Das wäre das absolute Gegenteil von Nachhaltigkeit.

Die obersten Etagen werden wir voraussichtlich frei veräußern – da gibt es sogar jetzt schon erste Anfragen, etwa von jemandem, der aus Berlin nach Bocholt zurückkehren möchte. Aber der große Kern des Gebäudes wird für Bestandhalter sein. Nur so können wir langfristig die Qualität sichern.

Ein starkes Bekenntnis. Hier spricht ein Unternehmer, der nicht auf den schnellen Exit schielt, sondern echte Verantwortung für seinen städtebaulichen Fußabdruck übernimmt. ATEA 2.0 wird keine Spekulationsmasse, sondern ein funktionierendes Zuhause für Generationen.

Apropos Zuhause: Die Zahl von ca. 96 Wohnungen schwirrt durch den Raum – ist die schon in Stein gemeißelt?

Florian Schillings: Nein, überhaupt nicht. Das sind aktuell 96 Platzhalter. Die genauen Grundrisse müssen wir jetzt erst im Detail modellieren. Ob wir am Ende des Tages bei 94, 99, oder 102 Wohnungen landen, wird sich im weiteren Verfahren ganz organisch ergeben. Aktuell gehen wir von 96 Wohnungen aus. Entscheidend ist für uns das Gesamtvolumen von rund 8.200 Quadratmetern Wohnfläche – und vor allem die Frage, wie wir diese Fläche intelligent und sozialverträglich aufteilen.

Gegenwind im Schatten des Turms: Warum ATEA 2.0 die Nachbarschaft nicht verdunkelt ... und sich die Meckermänner bisweilen zurücknehmen sollten

Das Fundament für ein urbanes, durchmisches Leben ist damit gelegt. Doch wer in Bocholt 50 Meter hoch baut, wirft unweigerlich Schatten – manchmal eben auch auf das Gemüt der Anwohner. Dass sich diese Skepsis gerne mal in digitalen Kommentarspalten entlädt, sollte man niemandem krummnehmen. Schließlich steht im Langenbergpark unser legendärer „Meckermann“ – eine kleine Statue, die mit erhobenem Zeigefinger und dem im Sockel gemeißelten Satz „Ich bin dagegen“ auf Parkregeln hinweist. Wann genau dieser Reflex in die Bocholter DNA übergegangen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Anstatt diese Haltung an den Pranger zu stellen, nehmen wir sie mit einem Schmunzeln an.

Zeit für uns, in die Rolle des *Advocatus Diaboli* zu schlüpfen. Heißt: Wir machen uns an dieser Stelle ganz bewusst zum „Anwalt des Teufels“, nehmen die Position der Kritiker ein und spiegeln lediglich die ungefilterten Kommentare aus den sozialen Netzwerken wider. Nicht, weil es unsere Meinung ist, sondern um genau dort nachzuhaken, wo sich die Entrüstung (bislang) entlädt.

Lass uns über die harten Kommentare aus den sozialen Netzwerken sprechen. Da fallen Sätze wie: „Ein hässlicher Stahlbau!“, „Viel zu modern!“, „Das passt nicht nach Bocholt!“ – und vor allem spürt man die Angst der Anlieger vor ewiger Dunkelheit. Florian, was entgegnet ihr denen, die fürchten, dass ATEA 2.0 ihnen buchstäblich die Sonne nimmt?

Florian Schillings: Wir nehmen diese Ängste absolut ernst, begegnen ihnen aber ganz bewusst mit Fakten. Wir haben im Vorfeld eine detaillierte Schattenstudie erstellen lassen. Diese Visualisierungen zeigen glasklar: Der Schattenwurf fällt selbst im August fast komplett Richtung Norden auf die breite Münsterstraße. Wir verdunkeln definitiv nicht die Nachbarschaft. Zum Vorwurf des ‚hässlichen Stahlbaus‘: Genau dafür haben wir dieses umfassende Begrünungskonzept mit echten Bäumen und der lebendigen Second-Skin-Fassade entwickelt. ATEA 2.0 wird kein toter Klotz, der sich der Stadt verschließt, sondern ein durch und durch grünes Statement.

„Treffer versenkt“ – würde man beim Spiel „Schiffe versenken“ sagen. Ein Fakt, der sitzt. Doch das nächste kommentierte Unbehagen lässt im Netz meist nicht lange auf sich warten: Wer 100 neue Wohnungen in ein bestehendes Quartier pflanzt, bringt unweigerlich die Angst vor der großen Blechlawine mit sich.

Schatten wäre also geklärt. Aber was ist mit dem Verkehr? 100 Wohnungen bedeuten in Bocholt statistisch fast 200 Autos plus Fahrräder. Wo sollen die alle hin? Die Nachbarn haben völlig zu Recht Angst, dass ihre Straßen demnächst komplett zugeparkt werden.

Florian Schillings: Das Problem haben wir absolut auf dem Schirm. Wir werden nicht nur ausreichend Parkplätze zur



Verfügung stellen, sondern sogar mehr bauen, als rechtlich überhaupt von uns gefordert wird. Auch für Fahrradstellplätze ist in großem Stil gesorgt.

Der Clou ist, wie wir das baulich lösen – und das ist eigentlich ganz simpel: Wir graben kein tiefes Loch. Das Grundstück fällt zur Münsterstraße ordentlich ab. Genau dort unten bauen wir unsere Garage. Man fährt quasi ganz normal auf Straßenhöhe hinein. Weil das Ganze aber in einer Senke liegt, verschwindet das Parkdeck von oben ... von der Wagenfeldstraße betrachtet ... komplett unter der Erde. Wir nutzen dieses natürliche Gefälle des Areals clever aus.

Damit wären die technischen und logistischen Bedenken pulverisiert. Bleibt die psychologische Hürde: die Meckermann-DNA. Die tief verwurzelte Skepsis gegenüber vielem, was den vertrauten Horizont überragt.

Technisch habt ihr auf alles eine smarte Antwort. Aber wie geht ihr mit Aussagen wie „Ein Hochhaus gehört nach Frankfurt, das passt nicht zu uns“ um? Braucht man ein dickes Fell, wenn man diesem Denken einen Spiegel vorhält?

Florian Schillings: Ich kann absolut verstehen, dass ein 50-Meter-Turm erst einmal Respekt einflößt und bei manchen Fragen aufwirft. Wir reden hier schließlich über das Gesicht unserer Stadt. Schade finde ich es nur, wenn aus gesunder Skepsis ein pauschales ‚Dagegen‘ wird, bevor man sich die Fakten ansieht.

Ich erinnere einen Glaubenssatz von Dr. Reinhard K. Sprenger, der mich seit Anfang dieses Jahrtausends begleitet, der sinn- gemäß lautet: „Lasst doch einen Gedanken erst einmal zu, bevor ihr ihn ablehnt.“ Nachdenken – Umdenken – Neudenken ist das Angebot, das er seinen Zuhörern in seinen Vorträgen macht. „Denk in Lösungen, nicht in Problemen – seht den Käse, nicht die Löcher.“

Florian Schillings: Was viele nicht bedenken: Bocholt ist eine Zuzugsregion. Wir wachsen, und das bringt städtebauliche Verantwortung mit sich. Wir wollen mit ATEA 2.0 ganz bewusst ein Statement setzen. Ein Statement für Mut, für Wandel und für eine Stadt, die genau weiß, wo sie hinwill.

Bei echten Leuchtturmprojekten ist die Mechanik doch am Ende fast immer dieselbe: Anfänglich ist die Zurückhaltung riesig und die Gegenstimmen sind laut. Das war bei der Elbphilharmonie in Hamburg so, das war bei den Krankenhäusern in Köln nicht anders.

Aber wenn es erst einmal steht und seine absolute Strahlwirkung entfaltet, sind plötzlich alle unfassbar stolz darauf. Das Gebäude ist schließlich unser Einfallstor. Wenn jemand

von der B67 aus Richtung Rhede nach Bocholt hineinfährt, sieht er unweigerlich: Hier beginnt eine moderne, mutige Stadt, die Kante zeigt.

Man spürt in diesem Moment kein taktisches PR-Sprech, sondern echten Lokalpatriotismus. Hier sitzen zwei Unternehmer, die ihre Stadt nicht einfach nur verwalten, sondern im besten Sinne aktiv gestalten wollen – auch wenn der Wind mal von vorn weht.

Warum Bocholt genau dieses Statement braucht

Es ist spät geworden an diesem Nachmittag. Die Kaffeetassen sind leer, doch die Energie im Raum ist nach all den detailierten Plänen, architektonischen Raffinessen und knallharten Wirtschaftlichkeitsberechnungen noch immer greifbar. Wir haben die lautesten Bedenken der Skeptiker auf den Tisch gelegt und die Fakten seziert. Doch am Ende eines solchen städtebaulichen Mammutprojekts geht es eben um weit mehr als nur um Schattenwurf, Bauleitpläne oder Quadratmeterpreise. Es geht um die Identität, die Strahlkraft und das neue Selbstbewusstsein einer ganzen Stadt.

Ein Gedanke, der nicht nur von den Planern geteilt wird: Erst vor wenigen Tagen saß an genau diesem Tisch der neue Bürgermeister Christian Mangel, um nach seinen ersten 100 Tagen im Amt Rede und Antwort zu stehen. Als wir ihn auf die Entwürfe von ATEA 2.0 ansprachen, lieferte er eine Antwort, die wie ein Maßband zu diesem Schlussakkord passt:

„Wer sich immer zu klein fühlt, bleibt klein. Bei dem Begriff Mittelstadt wird mir immer leicht schummrig. Das mag theoretisch und sachlich richtig sein, aber die Lebensrealität ist eine andere. Wir sind zwischen der Achse Arnheim und Oberhausen die größte Stadt.“

Unsere Arbeit am PAN bringt es mit sich, dass wir in vielen Unternehmen der Region ein- und ausgehen. Und ganz ehrlich: Nach den tiefen Backstage-Einblicken, die uns dort gewährt werden, sind wir immer wieder baff. Es ist schlichtweg erstaunlich, wie viele smarte kleine, mittlere und große Firmen durch Einsatz und Mut der jeweiligen Unternehmerinnen und Unternehmer hier angesiedelt und etabliert wurden. Nicht selten: Hidden Champions, Leading Innovators,

Global Player, Weltmarktführer ... welche Begriffe auch immer zutreffend sein dürften.

Worauf wir als Region unter anderem stolz sein dürften ... und da sprechen die harten Fakten für sich: Bocholt spielt in der Champions-League der Industrieparks. Mit rund 360 Hektar ist der Industriepark Mussum der größte zusammenhängende, voll erschlossene Industriepark in ganz Nordrhein-Westfalen.



Allein dort ballt sich die Wirtschaftskraft von 380 Unternehmen, die rund 7.000 Menschen Beschäftigung garantieren.

Wir sind überzeugt: Die Nation darf das wissen. Diese Erfolge auszusprechen und niederzuschreiben, ist das eine. Aber wie wäre es, wenn es ein sichtbares Beweisstück für die wirtschaftliche Bedeutung Bocholts gäbe? – jenseits von Luftaufnahmen unserer Industrielandschaft?

Ein bauliches Monument, das genau diese Wirtschaftskraft und Kompetenz – das perfekte Zusammenspiel der Unternehmen aus unserer Region – weithin sichtbar symbolisiert? Wir finden, dass dieser starke Wirtschaftsstandort ein solches mutiges Leuchtturmprojekt absolut verdient hat. Übrigens: Man müsste vermutlich bis nach Düsseldorf/Köln fahren, um ein ähnlich imposantes und innovatives Bauwerk zu sehen, das ausschließlich dem Wohnen von Menschen vorbehalten ist.

Flo, den Namen ATEA hast du dem Baskischen entnommen ... er bedeutet „Toreinfahrt“. Ist dieses Projekt genau der bauliche Weckruf, den diese Stadt jetzt braucht, um aus ihrer gedanklichen Mittelstadt-Deckung zu kommen?

Florian Schillings: Der Name ist da absolutes Programm. ATEA ... ein kurzes, prägnantes Wort, das man nicht mehr abkürzen oder mit irgendwelchen Kosenamen verheizen kann. Wir wollten mit diesem Projekt eigentlich genau das zeigen: Jetzt zeig doch mal ein bisschen Kante, Bocholt!

Wenn jemand von der B67 aus Richtung Rhede kommt, muss er sofort sehen, dass hier eine moderne, mutige Stadt beginnt. Das Gebäude ist unser Einfallstor, und das muss einfach etwas Spannendes, etwas Ikonisches sein. Bocholt verdient dieses Statement für Mut und Wandel.

Isil, was wünschst du dir, wenn die Bocholter künftig auf euer Meisterstück schauen?

Isil Scheffler: Ich wünsche mir, dass sie spüren, wie viel Herzblut und Leidenschaft in diesem Entwurf stecken. Es ist so viel mehr als nur eine spektakuläre Fassade. Wir geben hier Antworten auf die drängendsten Fragen der modernen Bauwelt – mit intelligentem Upcycling, dem Erhalt von Ressourcen und einer lebendigen, begrünten Architektur. Ich freue mich einfach unbändig darüber, dass wir beweisen können, dass herausragende Architektur und zukunftsweisende städtebauliche Lösungen direkt hier bei uns in der Region entstehen können. Wir brennen für dieses Projekt, und ich hoffe von ganzem Herzen, dass dieser Funke überspringt.

Stolz. Mut. Leidenschaft. Kante zeigen. Dafür ... statt dagegen zu sein. Es sind Worte, die dem Bocholter Stadtgespräch unheimlich guttun. Wer nach all dieser Euphorie glaubt, er könne morgen früh an der Wagenfeldstraße den Baggern bei der Arbeit zusehen, dem sei gesagt: Echte Leuchttürme wachsen nicht über Nacht ;-)

„Wer sich immer zu klein fühlt, bleibt klein. Bei dem Begriff Mittelstadt wird mir immer leicht schummrig. Das mag theoretisch und sachlich richtig sein, aber die Lebensrealität ist eine andere. Wir sind zwischen der Achse Arnheim und Oberhausen die größte Stadt.“

Christian Mangen
Bürgermeister der Stadt Bocholt
Seite 137



Flo, wie sieht eine realistische Timeline aus? Wann setzt ihr die ersten Bagger in Bewegung ... wann könnten die ersten Menschen in der neuen Toreinfahrt wohnen?

Florian Schillings: Eine wichtige Hürde haben wir am 18. März erfolgreich genommen, als der Bauausschuss den Beschluss für unser Vorhaben gefasst hat. Der nächste große Schritt ist jetzt die eigentliche Baugenehmigung. Dafür müssen wir jetzt erst einmal ganz saubere Hausaufgaben machen. Sämtliche Gutachten – vom Verkehr bis zum Naturschutz – müssen nun im beschleunigten Verfahren an den neuen Entwurf angepasst werden. Das ist die Phase, in der man draußen auf der Baustelle erst einmal gar nichts sieht, die aber extrem viel Arbeit bedeutet..“

Quelle: https://ratsinfo.bocholt.de/sdnetrim/UGhVM0hpd2NXNFdFcExjZVgz04ujvS4AN0Cou9MXPsCr6g60E7V_ry94x_V7MDUj/Beschlussvorlage_51-2026.pdf

Unser klares Ziel ist es, im letzten Quartal 2027 die Baugenehmigung in den Händen zu halten und mit dem Bau zu starten.

Wir rechnen dann mit einer Bauzeit von etwa drei Jahren. Aber unser eigener Anspruch ist, die Fertigstellung für das Jahr 2030 anzupeilen.

2030 – gar nicht mehr so weit weg. Für ein Bauwerk, das uns für Jahrzehnte prägen wird, ist das nur ein Wimpernschlag. Als Flo am Ende unseres Gesprächs die Projektmappe mit den Plänen von ATEA 2.0 schließt, bleibt mehr im Raum zurück als nur die bunten Bilder eines 15-stöckigen Hochhauses. Es bleibt die absolut beruhigende Erkenntnis, dass die größten Propheten manchmal gar nicht aus der Ferne eingeflogen werden müssen.



Manchmal sitzen sie einfach direkt um die Ecke, haben das Herz am rechten Fleck und den Mut, die Dinge gemeinsam in die Hand zu nehmen. ATEA 2.0 ist der eindrucksvolle Beweis dafür, was möglich ist, wenn zwei lokale Big-Player ihre Kräfte bündeln: Ein visionärer Investor, der das finanzielle Fundament gießt und den Mut beweist, auch bei Gegenwind auf dem Gaspedal zu bleiben – und eine leidenschaftliche Architektin, die einem gewaltigen Stahl- und Betonkonstrukt mit Kreativität und kompromissloser Nachhaltigkeit eine echte Seele einhaucht.

Das obligatorische Murren der letzten Skeptiker mag im Stadtgespräch noch leise mitschwingen, doch die Aufbruchstimmung für Bocholts neues, grünes Einfallstor hat diese Stimmen an diesem Abend längst übertönt. Die Bühne ist bereitet – das Meisterstück nimmt Fahrt auf.

P.S.: Ein großes Dankeschön an die Entwickler und Gestalter dieses Mega-Projektes für die klaren, offenen Worte. An einem Abend, an dem sich große Teile der Stadt dem Karneval hingaben, war es für uns eine Selbstverständlichkeit, unseren Gästen am Ende auch gute Gastgeber zu sein. Wir stiegen hinauf in unsere Private-Kitchen-Suite und ließen am Herd ein Gericht aufleben, das definitiv ein Revival verdient hat: Chicken Piri-Piri ... inspiriert von unserem letzten Talk mit Christian Mangen. Für Kirsten und mich das ideale Soulfood, weil es die DNA des ATEA-Projekts perfekt auf den Teller bringt: Es ist mutig, es zeigt Kante, es macht wach – und im Kern steckt einfach verdammte viel Wumms und Herzblut. ;-)



Weidemann + Schillings Bau GmbH
Daimlerstr. 4, 46414 Rhede
Tel.: +49 (0) 2872 91 83 00

kontakt@weidemann-schillings.de
weidemann-schillings.de



@weidemannschillingsbau



@Weidemann & Schillings Bau GmbH



STUDIO S Architekten
Bernhard-Otte-Straße 12, 46395 Bocholt
Tel.: +49 (0) 2871 219 06 – 0

info@studio-s-architekten.de
studios-architekten.de



@studiosarchitekten



@STUDIO S Architekten

Die MINI Blackyard Familie



Fahrspaß für alle.

Presstext und -foto: BMW Group

MINI Countryman E: WLTP Energieverbrauch kombiniert: 17,4 kWh/100 km; WLTP CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km; CO₂-Klasse: A.

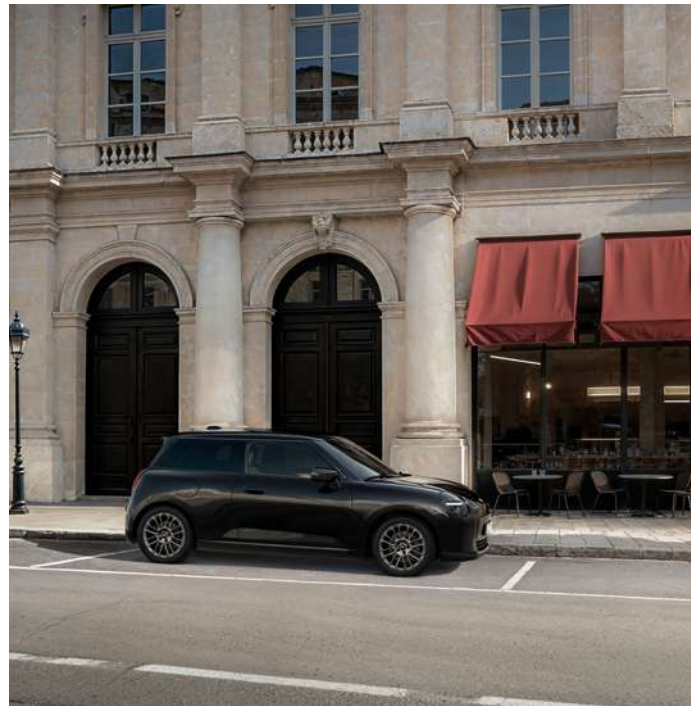
MINI Cooper C 5-Türer: WLTP Energieverbrauch kombiniert: 6,6 l/100km; WLTP CO₂-Emissionen kombiniert: 149 g/km; CO₂-Klasse: E.

MINI Cooper C: WLTP Energieverbrauch kombiniert: 6,5 l/100km; WLTP CO₂-Emissionen kombiniert: 147 g/km; CO₂-Klasse: E.

Die neue MINI Blackyard Edition ist die perfekte Wahl, für alle, die das Besondere suchen und ihrem MINI einen sportlichen, eleganten Look verleihen möchten. Die Edition ist für eine breite Auswahl an MINI Modellen verfügbar. Als attraktives Ausstattungspaket verleiht es den vollelektrischen MINI Cooper und MINI Aceman Modellen, dem MINI Countryman E/C/D, sowie dem MINI Cooper C als 3- oder 5-Türer ein sportliches Erscheinungsbild. Unabhängig der Antriebsart ist die MINI Blackyard Edition in Deutschland für 1.500€ (brutto) erhältlich.

Die MINI Blackyard Familie: Stilvolle Kontraste, sportliche Eleganz und umfangreiche Features.

Angereichert mit umfangreichen Serienausstattungen wie beispielsweise dem MINI Navigationssystem, dem MINI Intelligent Personal Assistant, dem Fahr- und Park-Assistenten, den Remote Services oder dem MINI Head-Up Display, bildet die MINI Blackyard Familie die perfekte Bühne für jeden neuen MINI Fan.



Als Bestandteil der Blackyard Edition verleiht die Außenfarbe Midnight Black, in Verbindung mit schwarzen Spiegelkappen ein markantes Erscheinungsbild und unterstreicht den dynamischen Charakter der Fahrzeuge. Alternativ erzeugt die Lackierung Nanuk White, in Kombination mit ebenso schwarzen Spiegelkappen, einen stilvollen Kontrast und ein elegantes Zusammenspiel zweier klassischer MINI Farben. Die gewählte Wagenfarbe ziert zudem das Fahrzeugdach und sorgt für einen harmonischen Gesamteindruck. Die Sonnenschutzverglasung sorgt für mehr Komfort und unterstreicht den sportlichen Charakter der MINI Blackyard Familie.

17-Zoll Leichtmetallräder im „U Spoke“ Design bzw. 18-Zoll Leichtmetallräder im „Asteroid Spoke“ oder „Night Flash Spoke“ Design runden das harmonische Exterieur ab und sorgen für optimale Performance und sicheres Handling auf den unterschiedlichsten Fahrbahnoberflächen.

Der dunkle Dachhimmel verleiht jedem MINI eine elegante Note und führt das Design der Edition weiter. Schwarze Sitze, ein schwarzes Armaturenbrett, sowie schwarze Türverkleidungen im textilen Multitone-Design sorgen auch im Innenraum für sportliche Eleganz.



*Hier finder ihr mehr
Informationen*



[www.boomers.de/
mini-blackyard-edition/](http://www.boomers.de/min-blackyard-edition/)



Das kleinste Fitnessstudio der Welt

Einfach. Effizient. Effektiv.

Revolutioniere mit dem EMS-Anzug dein Heimtraining

Das kleinste Fitnessstudio der Welt? Das gibt's wirklich! Der EMS@Home-Anzug von T-RAUMWELTEN bringt dein Training auf ein neues Level – und zwar direkt in dein Wohnzimmer. Dank modernster elektrischer Muskelstimulation (EMS) trainierst du nicht nur effizienter, sondern auch komfortabler als je zuvor. Ob in der Mittagspause, beim Fernsehen oder zwischen zwei Terminen: Der leichte, flexible Anzug passt sich deinem Körper perfekt an und bietet volle Bewegungsfreiheit. Ein echtes Fitness-Upgrade für alle, die flexibel und zeitsparend trainieren möchten!

Im Kern des EMS@Home-Anzugs steckt smarte Technologie, die neue Maßstäbe im Home-Workout setzt. Hergestellt aus atmungsaktiven Premium-Materialien bietet der Anzug ein angenehmes Tragegefühl – ganz ohne zusätzliche Funktionswäsche. Integrierte Elektroden sorgen für eine präzise Muskelstimulation, während Sensoren in Echtzeit dein Training überwachen. Das Beste daran? Du bekommst direktes Feedback und kannst deine Leistung kontinuierlich optimieren. Modern, durchdacht und innovativ – so sieht Fitness der Zukunft aus! Die PowerBox – dein smarter Trainingspartner. Klein, handlich und voller Power: Die PowerBox ist das Herzstück des EMS@Home-Systems. Über Bluetooth verbindet sie sich mühelos mit deinem Anzug und synchronisiert sich mit einer intuitiven App auf deinem Smartphone oder Tablet. So steuerst du dein Training spielend leicht und hast immer den Überblick. Dank des kompakten Designs lässt sich die PowerBox überallhin mitnehmen – für Fitness, die so flexibel ist wie dein Alltag.

Dein Ziel? Dein Programm! Ob Muskelaufbau, Fettverbrennung, mehr Ausdauer oder einfach Entspannung – der EMS@Home-Anzug bietet maßgeschneiderte Trainingsprogramme für jedes Fitnessziel. Egal, ob du ein erfahrener Athlet bist

oder gerade erst anfängst: Die Programme sind individuell anpassbar und sorgen für maximalen Trainingserfolg. Selbst für Rehabilitation oder sanfte Bewegung ist der Anzug ein echter Gamechanger. Ein Gerät, unzählige Möglichkeiten – für ein ganzheitliches Training, das dich rundum fit macht.

Bequem von zu Hause trainieren, ohne Kompromisse bei der Effektivität? Genau das bietet der EMS@Home-Anzug. Er ist so einfach zu bedienen, dass sowohl Anfänger als auch Profis direkt loslegen können. Während Fitness-Neulinge von einem sanften Einstieg profitieren, nutzen Leistungssportler die präzise Stimulation für ein gezieltes Muskeltraining. Und das Beste: Der Anzug sitzt perfekt, sodass jede Muskelgruppe optimal angesprochen wird. So macht Training wirklich Spaß – egal, wie dein Alltag aussieht. Der EMS@Home-Anzug ist mehr als nur ein Fitness-Gadget – er ist dein persönlicher Coach für maximale Ergebnisse bei minimalem Aufwand





**EASY
MOTION
SKIN**

Vereinbaren
Sie Ihren
persönlichen
Termin
zur Anprobe

**look
more**

EMS@HOME ANZUG
FÜR JEDEN & ÜBERALL

DAS KLEINSTE FITNESSSTUDIO DER WELT

- Training vielfach effizienter
- Trockenelektroden
- Kabellos durch Bluetooth®
- Apps & Cloud
- 30+ Trainings-Programme
- Hightech-Faser-Gewebe
- Innovatives Produktdesign
- Schulung und Beratung



T-RAUMWELTEN.DE BY ELSENBUSCH

Rufen Sie uns an +49 2871 6142 | info@t-raumwelten.de



Zukunftsbeirat | Ein Ideenrat der anderen Art

Wie die Volksbank Bocholt Ideen jenseits des eigenen Tellerrandes zum Wohle der Mitglieder und Kunden nutzbar macht

Foto: Volksbank Bocholt eG



Prolog

„125 Jahre Volksbank Bocholt – eine Gemeinschaft, die Zukunft gestaltet“ – so lautete der Titel der Coverstory der letzten PAN-Ausgabe. In diesem Zusammenhang erfuhren wir, dass aus den 224 Kolleginnen und Kollegen ein Team von Zukunftsgestaltern rekrutiert wurde, die einen Teil ihrer Arbeitszeit darauf verwenden, proaktiv Banken-Zukunft zu gestalten.



Das Jubiläumsjahr | Die Übergabe eines Staffelstabes | Vorstand „unplugged“

Zu denen machen wir uns auf den Weg. Zwei Punkte stehen auf unserer Agenda: die **Zukunftsgestalter** kennenlernen und mit Euch, liebe Leserinnen und Leser, zu teilen, was es mit dem neuen Gremium ... dem **Zukunftsbeirat** auf sich hat – wozu sich junge, externe Bürgerinnen und Bürger bewerben können.

Im Foyer begrüßt uns Bernd Kleine-Rüschkamp, Leiter Kommunikation der Volksbank Bocholt. Bernd begleitet uns in die inzwischen wohl vertraute erste Etage.

Montag, 02. März 2026, 14:00 Uhr
Bocholt | Meckenemstraße 10 | Hauptstelle
der Volksbank Bocholt eG | Im Meetingraum Spork des
First Floor der Volksbank Bocholt

Geschätzte 20 Meter von unserem letzten Interview-Ort, dem Büro des inzwischen im Ruhestand befindlichen Vorstandes Franz-Josef Heidermann, begrüßen wir per Handschlag Charlotte und Joel. Die Zukunftsgestalter, von denen wir schon einiges gehört haben, bekommen zwei Gesichter. Ich werde um die Erkenntnis bereichert, dass Charlotte gerne ohne „e“ angesprochen wird –, weil sich ihre Eltern bei der Namensfindung von der französischen Aussprache haben leiten lassen. Wie schön ... zumal Kirsten und ich erst gerade von einer Auszeit aus Paris zurückgekehrt sind.

Bernd leitet beim Cappuccino auf die Entstehungsgeschichten der **Zukunftsgestalter** und des **Zukunftsbeirates** ein – und welche Impulse der Vorstand sich von deren Arbeit verspricht. Alles andere liegt nun in den Händen von Joel und Charlott(e), der Teamleiterin der Zukunftsgestalter. Sein letzter Hinweis, beim Verlassen des Raumes: Das Team finanziere dieses PAN-Advertorial aus eigenem Budget – es sei deren Entscheidung gewesen.

Bevor wir ins Thema ... ins Interview gleiten, zunächst ein paar persönliche Daten zu unseren Gesprächspartnern:



Charlotte Leson und Joel Fabian

Hardfacts | Charlotte Leson | Controlling Volksbank Bocholt | Zukunftsgestalter

Baujahr 1999 | seit 2018 bei der Volksbank Bocholt | bildet seit sechs Jahren ein Team mit Findus – einer Cuvée aus Entlebucher Sennenhund und Pudel

Liebe Charlott ohne „e“ ;-) ... Was umtreibt Dich außerhalb der Bank, wenn Du nicht mit dem kleinen Bruder des Appenzellers durch Wälder und Wiesen ziehst?
Charlotte Leson: Dann greife ich ganz gerne zur Klarinette.

Hardfacts | Joel Fabian | Privatkundenberater Volksbank Bocholt | Zukunftsgestalter

Baujahr 2002 | seit 2020 bei der Volksbank Bocholt | fußballfasziniert in jeglicher Form: aktiv in der Dritten Mannschaft des SV Biemenhorst, passiv als Fan des FC Bayern München – seit 2007

Sag mal Joel, wie kann man denn mit fünf Jahren schon so auf die „schräge Bahn kommen“ und Fan von Bayern München werden? ;-)

Joel Fabian: Ich habe zu meinem Geburtstag ein Trikot von Franck Ribéry geschenkt bekommen – seitdem halte ich dem Verein die Treue.

Charlotte und Joel verkörpern eine Selektion aus dem Team des Zukunftsbeirates – welches komplettiert wird durch:

- *Carolin Krasemann | Fachreferentin Private Banking | Baujahr 1997 | seit 2016 bei der Volksbank Bocholt*
- *Laura Bialucha | Privatkundenberaterin | Baujahr 2002 | seit 2021 bei der Volksbank Bocholt*
- *Patrick Tenbenschel | IT-Spezialist | Baujahr 1994 | seit 2018 bei der Volksbank Bocholt*

136 Jahre Lebenserfahrung und 38 Jahre Volksbank-Erfahrung versammeln sich im Raum ... wie wir kurz überschlagen ... wenn die „Eigengewächse“ aus dem Team des Zukunftsbeirates zusammenkommen, um „frisches Gedankengut“ ins Schwingen zu bringen.

Warum sie sich als Zukunftsgestalter für den PAN ... für Print entschieden haben, war die Frage, die uns umtrieb. Sie habe den letzten Artikel, die Interview-Session mit dem Vorstand der Volksbank, gerne mehrmals gelesen, weil er das Leben, den Umgang in der Bank so authentisch eingefangen habe – zudem liebe sie es, in Magazinen zu stöbern ... so Charlott(e).

Joel ergänzte, dass er dieses Medium als ideal ansehe, um über Großeltern und Eltern, die Menschen zu erreichen, die sie für eine Mitarbeit im Zukunftsbeirat ansprechen und gewinnen ... sprich: catchen wollen, um im Originalton von Joels Aussage zu bleiben.

Mittelbares Recruiting (Catching) über die Familie, wie wir das bezeichnen. Das war einer der Gründe, warum wir uns vor Jahren dazu entschieden haben, den Umschlag/die Haptik so zu veredeln, dass Der PAN weitergegeben ... mehrmals gelesen werden kann und immer noch eine gute Figur dabei macht ;-).

Zukunftsgestalter | Wurzeln | Themen | Status Quo

Wo liegen die Wurzeln dieses Teams? Wann ging es los?

Charlotte Leson: Ende 2021 haben wir uns mit ca. 30 Personen bei uns im Casino getroffen. Der Vorstand hat die Idee vorgestellt, ein Team zu bilden, das junge, frische Impulse generiert. Menschen, die sich darin schulen, eine Art Zukunftsradar für die Themen der Bank zu entwickeln, und als Sparringspartner mit den Führungskräften der Bank agieren.

Joel Fabian: Man wolle uns „machen lassen“ – das war es dann auch schon mit der Ansprache, danach hat sich der Vorstand aus dem Brainstorming verabschiedet.

Charlotte Leson: Wir blieben zurück mit einer Mischung aus Skepsis, Neugierde und Lust, etwas gestalten zu dürfen. Das hat mich ermutigt, mich für dieses neue Team „Zukunftsgestalter“ zu bewerben.

Wer war damals der Initiator?

Joel Fabian: Herr Heidermann

... der inzwischen im Ruhestand befindliche Macher, der viel Spuren in der Volksbank Bocholt gelegt und hinterlassen hat, wie wir seit unserem letzten Interview wissen.

Charlotte Leson: 2022 sind wir dann mit der ersten Sitzung und eigener Budgetverantwortung gestartet.

Was ist Euer Status quo nach nunmehr vier Jahren? Wie stark ist Euer gesamtes Team?

Charlotte Leson: In unserer Microsoft-Teams-Gruppe sind wir 31 Kolleginnen und Kollegen – inklusive unserer Auszubildenden. Wir sind ein junges, lebendiges Team mit keiner starren Altersbegrenzung.

Was ist Eure Bilanz seit der Gründung der Zukunftsgestalter?

Charlotte Leson: Wir haben unterschiedlichste Themen gebündelt, zu denen wir Untergruppen gebildet haben. Mit Unterstützung der Fachbereiche haben wir dann Fahrt aufgenommen. Einige Projekte sind abgeschlossen, andere haben wir als Daueraufgabe implementiert.

In mein iPad fließen folgende Notizen:

- **Veranstaltungsmanagement**
Mit Unterstützung aus den Fachbereichen organisieren die Zukunftsgestalter regelmäßig Veranstaltungen wie:

• „How to Invest“

• „wohnen.investieren. Zukunft gestalten!“ – die übrigens am 14. April 2026, um 18:00 Uhr wieder stattfindet

Zudem bringen sie sich in größeren Veranstaltungen wie der jährlich stattfindenden Vertreterversammlung und anderen Präsenzaktionen vor Ort ein, wie mit einer Fotobox bei „Bocholt wandert“.

- **Kleiderordnung**
Hier wurde das bestehende Lookbook überarbeitet und dem Zeitgeist angepasst. Die starren Empfehlungen zur Begrenzung von Körperschmuck sind gewichen, Sneaker und Chinohosen sind willkommen – ebenso wie



Hoodies ... zumindest, wenn sie den Brand der Zukunftsgestalter tragen.

Cargohosen und Ripped-Jeans (mit Fransen, Löchern und Abschürfungen) müssen zu Hause bleiben, wie uns Charlotte mit einem Augenzwinkern verrät, während sie einen ihrer sneaker-beschuhten Füße in die Höhe streckt. Wir halten fest: Bei der Kleiderordnung scheint das Ende der Fahnenstange noch nicht erreicht. Hinsichtlich unserer Beinkleider wären Kirsten und ich (noch) raus ;-).

- **Social-Media**
Diese Teilaufgabe sei folgerichtig zur Daueraufgabe gewachsen. Dazu gehören eigenproduzierte Instagram-Reels zur Azubi-Vorstellung etc.
- **Praktikum/Ausbildung**
Schon mit niedrigschwelligen „Schnupperangeboten“ wie Tagespraktika habe man sich die Verantwortung für die Arbeitgebermarke der Volksbank Bocholt bewusst gemacht – dem Employer Branding ... wie es neu-englisch heißt ;-).
- **MoneyCoaster**
In Kooperation mit der Union Investment engagiere man sich, das Bewusstsein für Finanzbildungs-

methoden an Schulen zu schärfen. In 90-minütigen Unterrichtseinheiten werden Schülerinnen und Schüler der 9. bis 12. Klassen über Themen wie Geldmanagement, Sparen und digitales Bezahlen informiert.

- **meinDepot**
Mit diesem, von den Zukunftsgestaltern eingebrachten ermögliche man jungen Erwachsenen zwischen 18 und 30 Jahren den Vermögensaufbau durch Wertpapiere. Die Depotführung ist kostenlos.



Mehr von den Zukunftsgestaltern.

Anhand dieses Einblicks wird deutlich, wie „machen lassen“ in konkreten Handlungen und Ergebnissen mündet. Widmen wir uns der neuesten Teilaufgabe der Zukunftsgestalter – dem Zukunftsbeirat ...

Zukunftsbeirat | Ein Gremium für junge Menschen

Während wir ins Thema schwenken, diskutieren wir den augenscheinlich „angestaubten“ Begriff des Beirats. Während ein Aufsichtsrat ein gesetzlich vorgeschriebenes, streng reguliertes Kontrollorgan verkörpert, darf ein Beirat als beratendes Gremium verstanden werden.

Auch dieser Gründungsgedanke sei vom Vorstand eingebracht worden – gewissermaßen ein „Rat von jungen, bankenexternen Menschen“.

#Zukunftsbeirat
#Volksbank Bocholt

Für uns zur Einordnung ... ist der Zukunftsbeirat im übertragenen Sinn Eure Resonanzgruppe „am Markt“ – sprich Zukunftsgestalter „outside the box“ (Bank)?

Joel Fabian: So lässt sich das beschreiben. Jungen Menschen „ohne den Stallgeruch“ ... die mögliche Betriebsblindheit einer Bank.

Charlotte Leson: Uns war wichtig, dass sich in dem Begriff die Wertigkeit spiegelt, die wir diesem Gremium beimessen. Für uns als Genossenschaftsbank ist der „Beirat“ ein tradierter Begriff. Mit dem Zukunftsbeirat bilden wir die Klammer zwischen Tradition und Zukunft – gerne mit der internen Beschreibung „Ideenrat für junge Menschen“, wie es der Vorstand formuliert hat.

Wer sollte, genauer gesagt, darf sich bei Euch als Mitglied des neuen Gremiums Zukunftsbeirat bewerben?

Joel Fabian: Menschen im Lebensalter zwischen 18 und 30 Jahren – und mit einem Bezug zu Bocholt. Sie sollten Kunde/Mitglied unserer Bank sein.

Wie wird man Kunde/Mitglied Eurer Bank?



Deine Stimme. Dein Impuls.

Joel Fabian: Indem man ein Konto eröffnet oder einen Mitgliedschaftsanteil erwirbt

Das zum formellen Anforderungsprofil ... Wie sollten die Menschen ticken, die sich bei Euch bewerben?

Charlotte Leson: Analog zu uns Zukunftsgestaltern sollten sie Lust darauf haben, wirklich etwas gestalten zu können ... junge, motivierte Menschen mit einer positiv-frischen Denke, die einfach Bock auf Zukunft haben. Das wäre die Mentalität, die wir uns wünschen.

Wieviel von diesen Fresh-Heads wird der Zukunftsbeirat fassen?

Charlotte Leson: 16 bis 17 Personen. Wir haben als Parameter festgelegt, dass wir pro 350 Mitglieder unserer Bank unter 30 Jahren, einen Sitz im Zukunftsbeirat besetzen wollen.

Bevor ihr, liebe Leserinnen und Leser, den Taschenrechner bzw. ChatGPT bemüht ... die Volksbank Bocholt eG dürfte derzeit auf ca. 6000 Mitglieder vertrauen, die sich bewerben können.

Wie habt ihr den Prozess gestaltet? Welche konkreten Schritte sind von Interessenten zu unternehmen, die nach der Lektüre dieses Interviews – oder auf die Veranlassung ihrer Eltern und Großeltern hin – aktiv werden möchten?

Charlotte Leson: Sich bis zum **30. April 2026** über folgenden Link online bewerben:



Der Zukunftsbeirat der Volksbank Bocholt eG
Deine Stimme. Dein Impuls.
Jetzt bewerben

Wie sieht das konkrete Casting aus ... wer sitzt in der Jury?

Charlotte Leson: Niemand. Wir nehmen keine Selektion vor, wir lassen ausschließlich das Los entscheiden.

Wisst ihr, dass ihr dadurch in Kauf nehmt, dass echte High-Potentials ... sprich absolute Spitzenathletinnen und -athleten ... durchs Gitter fallen könnten?

Während ich meine Gedanken in den Raum stelle, scrolle ich mich durchs einfach gehaltene Bewerbungsformular auf meinem iPad...

Charlotte Leson: Diese Bedenken hatten wir Anfangs auch.

Wenn jetzt jemand in dem Freitextfeld „Warum ich mich für den Zukunftsrat bewerbe“ eine solche motivierte Punktlandung hinlegt, die man nicht übergehen möchte ...

Charlotte Leson: ... würde das bedeuten, dass wir uns bei der Selektion darauf verlassen würden, Motivation gleichzusetzen mit der Lust oder Begabung, ein Freitextfeld auszufüllen? Um ehrlich zu sein: Ich selbst mache wenig Gebrauch von Freitextfeldern – ich bin da eher im Minimax-Prinzip unterwegs. Würdest Du mich als suboptimal motiviert bezeichnen? ;-)

Es gibt Fragen, die sind so gut und wachüttelnd, dass es keiner Antwort bedarf. Ich erinnere eine Passage aus meiner Recherche im Vorfeld des Interviews: „Wie die Gen Z die Volksbank Bocholt prägt.“

Joel Fabian: Die bislang eingegangenen Bewerbungen bestärken uns in der Zuversicht, dass wir die Auswahl dem Los überlassen dürfen.

Respekt vor der Haltung und Eurem Mut. Wann steigt weißer Rauch auf ... sprich, wann werden die Mitglieder des Zukunftsbeirates gekürt?

Charlotte Leson: Die Mitwirkenden unseres neuen Zukunftsbeirates werden am 24. Juni 2026 im Rahmen der Vertreterversammlung unseren Mitgliedern und anschließend der Öffentlichkeit vorgestellt. Wir als Bank werden die Impulse nutzen, um Trends zu erkennen, die wir selbst nicht auf dem Schirm haben ... uns strategisch auszuscharfen ... und echtes Networking zu betreiben.

Die Volksbank Bocholt verfolgt mit dem Zukunftsbeirat vordergründig das Ziel, die Perspektive der jungen Generation systematisch in die Weiterentwicklung der Bank einzubinden und so eine moderne, kundennahe und zukunftsfähige Genossenschaft zu gestalten.

Welche Themen werdet ihr danach im Zukunftsbeirat erörtern?

Charlotte Leson: Wir werden Themen wie gesellschaftlicher Wandel, Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Geschäftsmodelle, Kundenkommunikation etc. dort einbringen – um sie aus ihrer Sicht bewerten zu lassen.

Wird es einen Jour fixe geben? Wie werdet ihr mit dem Zukunftsbeirat arbeiten?

Joel Fabian: Ja, genau wie wir als Zukunftsgestalter wird der Zukunftsbeirat sich in jedem Quartal treffen. Das Auftaktmeeting wird bei uns in der Hauptstelle stattfinden. Danach werden wir uns unkompliziert an coolen Locations in Bocholt treffen. Das Ganze ohne Dresscode, entsprechend dem After-Work-Charakter der Veranstaltungen.

Laura Bialucha



Joel Fabian



Charlotte Leson



Carolin Krasemann



Patrick Tenbenschel



Team
Zukunftsbeirat

Als Wertschätzung für die eingesetzte Zeit zahlt die Volksbank dem Mitglied ein Sitzungsgeld und übernimmt den Deckel für Food & Drinks.

Charlotte Leson: Wir als Zukunftsgestalter übernehmen die Moderation der Veranstaltungen, wo wir Barcamp und andere Workshop-Methoden zum Einsatz bringen. Gelegentlich werden Martin Wilms und Markus Thielkes vom Vorstand ... sowie Kollegen und Kolleginnen aus den Bereichsleitungen die Runde verstärken. Allerdings mit einem ähnlichen Rollenverständnis, wie wir als Zukunftsgestalter – es geht uns ums Zuhören ... ums Aufsaugen der Impulse, die von außen kommen.

Danke für die Einblicke in Euer Tun und das Zeichnen der Konturen für den Zukunftsbeirat. Jetzt braucht es nur noch diejenigen, die mit Euch gemeinsam das Bild der Genossenschaftsbank Volksbank Bocholt weiter gestalten.

Was muss noch raus?

Charlotte Leson: Aus dem bislang Erlebten können wir resümieren, dass die Bank zu ihrem Versprechen steht und uns echt „machen lässt“ ... auch in der Umsetzung. Ich finde wichtig, sich diese Gestaltungsmacht zu vergegenwärtigen.

Joel Fabian: Der Slogan „Deine Stimme, Dein Impuls“ entspricht der Realität. Es ist ein tolles Gefühl, wirklich Einfluss nehmen zu können, auf die Volksbank von morgen.



#Durch die Bank besser!



Epilog

Wir treffen uns zum Abschluss-Cappuccino mit Bernd Kleine-Rüschkamp in der Kaffee-Lounge – um die gebuchte Umschlagsseite des PAN's zu besprechen, den ihr jetzt in den Händen haltet. Der Vorstand in Person von Markus Thielkes stößt ungeplant zu uns. Wir tauschen uns aus über die Resonanz zur letzten Coverstory und den Anlass unseres heutigen Treffens bei den Zukunftsgestaltern. Ernsthaftes Interesse von Markus an unseren gewonnenen Eindrücken zum Gespräch ... zu Charlotte und Fabian – aber keinerlei Nachfragen in Bezug auf die besprochenen Inhalte. So fühlt sich vertrauensgeprägtes „Macht mal“ an!

Volksbank Bocholt eG
Durch die Bank besser!

Meckenemstraße 10, 46395 Bocholt
Tel.: 02871 952-0
Fax: 02871 952-307

info@vb-bocholt.de
www.vb-bocholt.de



 @volksbankbocholt

 @Volksbank Bocholt eG

Ein Einblick vom PAN in die Farbwelt 2026 ...



... und eine leichte Irritation

Cloud Dancer & Deep Teal

Wenn eine Farbe flüstert und eine andere antwortet

Ein Weiß, das Klarheit schenkt.

5. Dezember 2025, kurz vor vierzehn Uhr, und ich sitze in der PAN-Redaktion erfüllt von einer Mischung aus Vorfreude, Kaffeeduft und jener ganz speziellen Spannung, die jedes Jahr in diesem Moment in der Luft liegt. Wer uns kennt, weiß, wenn Pantone zum großen Countdown ruft, stehen wir bereit...

Die Webseite blinkt, der Timer läuft, ich lehne mich vor. Die Erwartung, dass gleich etwas Weltbewegendes in der Farbenwelt passieren könnte. Dann, bei 00:00:00, ein Schlag, ein kurzes Flackern, eine Ladepause und plötzlich zeigt sich ein Ton, der leiser kaum sein könnte. WEISS. Offiziell deklariert als PANTONE 11-4201 Cloud Dancer. Ein sanftes, liches, nahezu schwebendes Weiß, das so unaufgeregt erscheint, dass ich im ersten Moment nicht sicher bin, ob Pantone damit tatsächlich den Auftakt für ein neues Jahr setzen möchte, ob die sich selber geirrt haben oder uns und alle anderen „Farbverrückten“ auf den Arm nehmen wollen ...

Ein sanftes, natürliches Weiß. That's it?! Eine Farbe, so zurückhaltend, so unaufgeregt, dass im ersten Moment selbst unser CO₂-neutral-farbener Redaktionsdrucker lauter und fröhlicher wirkte als dieser visuelle Flüsterton.

Natürlich mögen wir Weiß. Weiß ist Reinheit, Ruhe, ein Raum für Ideen. Wir arbeiten in der Grafik gerne und oft mit dem Ausdruck „kreativer Weißraum“.

Aber Weiß als Farbe des Jahres? Ein bisschen fühlte es sich an, als hätte Pantone den „Mute“-Button gedrückt, während alle auf den großen Knalleffekt warteten. Und ja, ich war ja nicht die „einzig Irritierte“. Auch im Netz wurde gemurmelt, geschmunzelt, diskutiert. Beim traditionsbewussten Farbinstitut Pantone, ist 2026 zum ersten Mal ein Weißton an der Spitze. Und so edel und minimalistisch uns Cloud Dancer verkauft wird und vielleicht ja auch ist, er hat förmlich gerufen: „Bitte. Kombiniert mich. Ich kann das ab.“

Ich schmeiße meine Gedanken hin und her. Denn auf der anderen Seite ist Cloud Dancer ein sanftes, nahezu schwebendes Weiß, so leise und klar, dass wir uns in der Redaktion für einen Sekundenbruchteil ansehen, mit genau diesem Blick, der irgendwo zwischen Staunen, Schmunzeln und „wirklich jetzt?“

Weiß als Farbe des Jahres zu küren, ist alles andere als eine laute Geste. Es ist keine Explosion, kein Feuerwerk, eher ein bewusstes Einatmen. Ein weißes Blatt, das darauf wartet, beschrieben zu werden. Ein Anfang, der nicht dröhnt, sondern ruhig in den Raum tritt. Und genau in diesem Moment, noch bevor jemand laut etwas sagt, spüren wir, wie gut dieser Ton zu unserem „Meisterstück“ der ersten 200-Seiten-Ausgabe 2026 passt. Inhaltlich zur Aufnahme bereit. Das erste Quartal im Jahr, der Frühling ruft, klarere Gedanken formen sich, Funken der Zuversicht. Kein Aktionismus, kein Sprint, sondern ein bewusst gesetzter frühlingshafter Start. Cloud Dancer wirkt wie eine sanfte farbliche Kombination zu unserem diesjährigen PAN-Frühlingsauftakt. Eine zurückhaltende Bühne, die nicht vorgibt, was sein soll, sondern Platz lässt für das, was entstehen kann ... wo sich vieles neu formt.

Cloud Dancer ist eine Farbe, die sich sowas von nicht in den Vordergrund drängt und genau darin liegt ihre Stärke, sagen die Experten im Netz und in der Medienwelt. Die Designer haben sie mit ganzen Farbpaletten, wie Powdered Pastels und Light & Shadow, in der sich pudrige und weiche Nuancen beinahe schwerelos entfalten sollen, kombiniert. Die Wirkung auf uns ist wie ein feiner Farbnebel oder Zuckerwatte im Gegenlicht. Cloud Dancer lässt selbst zurückhaltende Töne leuchten, stellen wir mit einer leichten Prise Humor fest.

Doch so schön diese Idee einer klaren, weißen Aussage in Kombinationen wie sanften Grau- und andere Pastelltönen auch ist, Cloud Dancer bleibt ein Ton, der geradezu nach einem ausdrucksstarken Gegenpart ruft: Eben, KOMBINIERE MICH!

Ein Weiß, das als Bühne funktionieren soll, braucht eine Farbe, die Geschichte erzählt. Und so war es nur eine Frage kurzer Zeit, bis wir in der Redaktion bei einem Ton landeten, der diesem Weiß genau das Maß an Tiefe, Emotion und Bewegung an die Seite stellt, dass es braucht.



Ein Deep Teal,
das Wandel
bringt.





PANTONE 19-4914 Deep Teal. Ein Blaugrün, das Transformation, Klarheit und emotionale Intelligenz in sich trägt. Während Cloud Dancer die Gedanken sortiert, setzt Deep Teal den Akzent, den Puls, den inneren Dialog. Es ist die Farbe eines stillen, aber entschlossenen Aufbruchs.

Wenn man die vergangenen Pantone-Jahre Revue passieren lässt, ergibt sich toller Bogen. 2025 stand mit Mocha Mousse ein warmer Branton im Fokus – cremig, erdend,

haptisch – den wir bei PAN in Kombination mit Future Dusk als spannungsvolles Duo aus Bodenhaftung und Vision interpretiert haben. 2024 leuchtete Peach Fuzz, ein weicher Pfirsichtton, der Nähe, Zartheit und eine fast nostalgische Wärme ausstrahlte. 2023 war es Viva Magenta ein lebendiges, kraftvolles Rotpink, dass zwischen digitaler Moderne und organischer Energie pulsierte. Und nun 2026, ein Jahr, ein Frühling, nicht mit einem Schrei beginnend, sondern mit einem Flüstern ...

GLEICH GEWICHT

by Melanie Schmeinck

Persönliches Training in angenehmer Atmosphäre

Unser Studio steht für individuelles Training statt anonymem Fitnessbetrieb. In kleiner, persönlicher Umgebung begleiten wir dich auf deinem Weg zu mehr Gesundheit, Kraft und Wohlbefinden.



Funktionelles Training

Ganzkörpertraining mit alltagsnahen Bewegungen. Es verbessert Kraft, Beweglichkeit und Stabilität und hilft dabei, den Körper im Alltag belastbarer und leistungsfähiger zu machen.

Ernährungscoaching

Individuelle Ernährungsberatung, die zu deinem Alltag passt. Gemeinsam entwickeln wir einfache und nachhaltige Strategien für mehr Energie, Gesundheit und Wohlbefinden.

Pelvi Power Beckenbodentraining

Gezieltes Training zur Stärkung der Beckenbodenmuskulatur. Unterstützt eine stabile Körpermitte, kann Beschwerden vorbeugen und verbessert Haltung und Körpergefühl.



**Jetzt
Anmelden!**

Kurfürstenstraße 141, 46399 Bocholt | T. 02871 2344766 | M. 0171 / 52 42 076 | kontakt@gleichgewicht-bocholt.de
gleichgewicht-bocholt.de | [f](#) Gleichgewicht by Melanie Schmeinck | [@](#) gleichgewicht_boh

Gerade diese Kombination aus Zurückhaltung und Potenzial macht Cloud Dancer für viele Branchen so faszinierend. Im Interior wirkt der Ton wie ein stiller Begleiter. Wände in diesem Weiß lassen Räume großzügig, leicht und aufgeräumt erscheinen, ohne kühl zu wirken. Sie sind kein lautes Statement, sondern eine Einladung. Wir finden pudrige Kombinationen in der Möbel- und Fashionwelt. Findet ihr auch das erst mit einem „wuchtigeren“ Ton Spannung ins Spiel kommt?

Vielleicht mit Deep Teal, unserem Favoriten? Oder Future Dusk, unser Lieblingskombi aus dem letzten Jahr. Ein Sessel, der in diesem Blaugrün oder dunklem Lila plötzlich wie ein gedanklicher Ruhepunkt im Raum steht; eine Vase,

die auf einem schlichten Sideboard zum leisen Mittelpunkt wird; ein Kunstwerk, das aus dem Weiß heraustritt, ohne zu dominieren. Es ist dieses Wechselspiel aus Klarheit und Tiefe macht es doch spannend, oder? Nun ja, über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten. Sagen wir lieber diskutieren ... es soll als Angebot fungieren, für den der mag ...

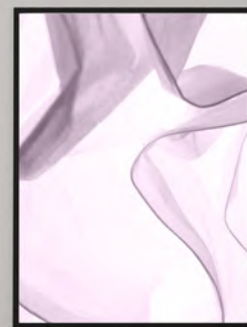
In der Mode erzählt Cloud Dancer eine ähnlich zurückhaltende, aber klare Geschichte. Ein Mantel in Cloud Dancer wirkt minimalistisch und verkörpert Understatement. Die Modewelt ist sich einig, der Ton passt zu all jenen, die Präsenz ohne Lautstärke schätzen. Ebenso in der pastelligen Kombination. Kombiniert man allerdings dazu Accessoires im kraftvollen



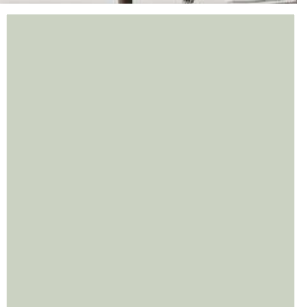
FUTURE DUSK UND MOCHA MOUSSE

Ein exklusiver Einblick
vom PAN in die Welt von
den Trendfarben 2025

Ein
sanfter
Funke.



Zuversicht.



PANTONE
Almost Aqua



Deep Teal, wie ein Schal, eine Tasche, ein Paar Schuhe oder ein feines Detail wie Schmuck, dann entsteht genau jener Funke, von dem unser Motto spricht. Ein Still Spark, der den Look nicht in ein Kostüm verwandelt, sondern ihm Richtung, Haltung und leise Kraft verleiht.

Auch in der Grafik fügt sich unser vorgeschlagenes Farbduo nahtlos in eine Zeit, in der Orientierung und Werte wichtiger sind als bloßer Effekt. Ein Layout, das auf Cloud Dancer als Basis setzt, wirkt übersichtlich, transparent, offen. Typografische Elemente oder grafische Akzente in Deep Teal bekommen darin die Rolle von klaren, bewusst gesetzten Gedanken. Nicht zu vielen, nicht zu lauten, aber dafür umso präziser. Es ist eine Farbwelt für Marken, die nicht schreien müssen, um gehört zu werden. Für Menschen, die mitdenken, mitfühlen, mitgestalten wollen.

Vielleicht ist es genau diese Überschneidung, die diese PAN-Ausgabe so besonders macht. Unser Motto, das „Meisterstück mit noch nie dagewesenen 200 Seiten“ und die Pantone-Wahl sich nicht gegenseitig erklären, sondern einander verstärken. Der Moment, in dem der PAN sich nicht aufdrängt, sondern zeigt. Ruhig. Fokussiert. Positiv. Ausgewogen. Stark.

Und Cloud Dancer ist das visuelle Pendant dazu. Ein Weiß, das eine Bühne baut. Deep Teal ist der Funke, der auf dieser Bühne sichtbar wird, so wie wenn Haltung auf Offenheit trifft. Dieser Moment von Serendipity, den man nicht planen kann, aber sofort erkennt, wenn er passiert.

Während also draußen die Natur so vor sich hin plätschert und in unserer Redaktion die PAN-Ausgabe Form annimmt, wissen wir, dieses Farb-Duo ist ein guter Start für die kommenden Monate. Nicht als schrilles Motto, sondern als stille, zuverlässige Grundstimmung. Cloud Dancer, der klare Raum, in dem Neues entstehen darf. Deep Teal, der Gedanke, der bleibt. Und dazwischen genau das, was wir uns zum Jahresbeginn wünschen. Ein leises, helles, zuversichtliches weißes Leuchten.

DANKE dir, Cloud Dancer
Ein Weiß, das Klarheit schenkt.
Ein Teal, das Wandel bringt.
Ein Zeit, die beides braucht.



WIR SUCHEN IHRE IMMOBILIE!

Jetzt
attraktive
Tippgeber
Prämie
sichern!*

Der Verkauf einer Immobilie ist Vertrauenssache – wir nehmen uns gerne Zeit für Ihre Wünsche und finden den passenden Käufer für Ihr Zuhause.

Ihr Ansprechpartner:

 Maik Böcker
 0173 5884562
 m.boecker@immobilien-huels.de

look
more

*Sie kennen eine Immobilie, die verkauft werden soll?
Kommen Sie mit uns ins Gespräch und sichern Sie sich eine Prämie.
Prämie nach erfolgreichem Verkauf: 1.000€ bis 2.500€ - abhängig vom Immobilienwert.

Color of the Year

Cloud Dancer

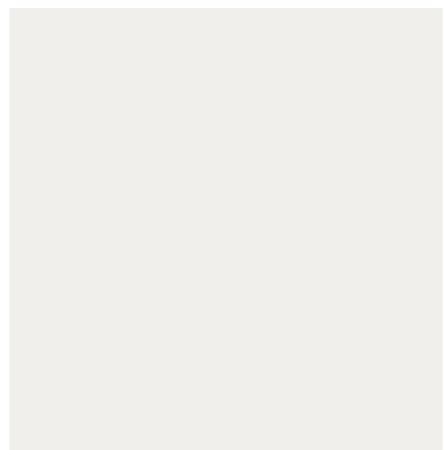
Raum für mehr!

Kreativität.

Klarheit.

Entspannung.

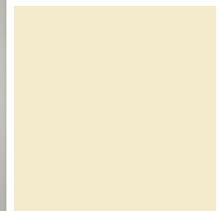
Style.



PANTONE
Cloud Dance



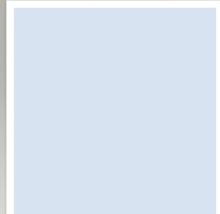
PANTONE
Deep Teal



PANTONE
Lemon Icing



PANTONE
Almost Aqua



PANTONE
Ice Mlet



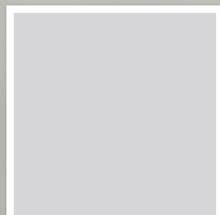
PANTONE
Raindrops of Roses



PANTONE
Peach Dust



PANTONE
Orchid Tint



PANTONE
Nimbus Cloud



Warum das wahre
Wohlbefinden mit einem
angstfreien Lächeln beginnt –
mehr als nur weiße Zähne

Ein tiefgründiges Gespräch mit der Zahnärztin Yvonne Funke über Vertrauen, die Überwindung von Ängsten, die Magie eines echten Teams ...

... darüber, warum eine Praxis eher an ein Wohnzimmer erinnern sollte, über Pferdestärken, Dachzelte und die erstaunliche Wirkung eines Bounty-Riegels ...

Prolog

Ankunft in der Herzogstraße: Wer an einen Zahnarztbesuch denkt, hat oft sofort diesen typischen, sterilen Geruch in der Nase und das surrende Geräusch von Bohrern im Ohr.

Als wir an diesem Dienstagmorgen die Praxisräume in der Herzogstraße 24–26 in Bocholt betreten, ist alles anders.

Die Atmosphäre ist erstaunlich ruhig, die Farben sind warm und einladend. Es finden sich weder aufgereihte Stühle in einem unterkühlten Wartebereich noch belehrende Informationsplakate an den Wänden.

Stattdessen fällt der Blick auf Kunstwerke – darunter eine auffällige Hommage an Frida Kahlo. „Frida Kahlo war eine sehr starke Frau. Das passt einfach“, wird Yvonne Funke uns später erklären

Gemeinsam mit ihrer Schwester Ann Christin, einer Kunstlehrerin, hat sie diese Räume so gestaltet, dass sie eher an ein stilvolles Wohnzimmer erinnern als an eine medizinische Einrichtung.

Yvonne Funke empfängt uns mit einem herzlichen Lächeln. An einem Ort, an dem zig Patienten pro Tag ein- und ausgehen (wie wir später erfahren), scheint sie tiefenentspannt zu agieren und alle Zeit der Welt zu haben.

Begleitet wird sie von Jessica, ihrer rechten Hand für das Praxismanagement, die sich um alles von der Personalplanung bis zum Qualitätsmanagement kümmert.

Wir setzen uns abseits des Behandlungstuhls zusammen. Kein weißer Kittel trennt uns. Es dauert nur wenige Minuten, bis klar wird: Hier geht es nicht einfach nur um Zahnmedizin. Es geht um den Menschen.

Der Weg zur eigenen Vision: Vom Kinderzimmer in die Selbstständigkeit

War es immer schon dein Wunsch, Zahnärztin zu werden, oder gab es Umwege?

„Ich habe in der Grundschule schon gesagt, ich werde Zahnärztin, und dabei ist es auch geblieben“, erzählt Yvonne und lacht leise. Die Prägung kam nicht aus dem eigenen Elternhaus – ihr Vater war Ingenieur, die Mutter Buchhalterin mit einer Vergangenheit in der Gerichtsmedizin. Es war vielmehr die Freundschaft zur Tochter eines Zahnarztes. „Wir waren zusammen im Kindergarten und in der Grundschule. Nach der Schule sind wir oft zu ihrem Vater, Dr. Ulbricht, in die Praxis gegangen“, erinnert sie sich. Während die Freundin sich Spielzeuge aus der Kiste aussuchte, stand Yvonne fasziniert im Behandlungszimmer und löcherte den Arzt mit Fragen zu den



technischen Geräten. Die frühkindliche Faszination trägt sie auch heute noch in sich.

Sie arbeitete ein Jahrzehnt lang bei einer großen Bocholter Praxis, ab 2011 sogar als Gesellschafterin, nachdem sie ihr Studium und ihre Zeit als Assistenzärztin bei Dr. Meis in Borken absolviert hatte.

Im Januar 2019 wagte sie den entscheidenden Schnitt: Sie übernahm die Räumlichkeiten von Dr. Birke, der in den Ruhestand ging, und sanierte die gesamte Praxis innerhalb von nur dreieinhalb Wochen.

Was war dein Motiv für den Schritt in die Selbstständigkeit?

Ich wollte ich selbst sein und die Praxis nach meiner eigenen Fassung führen. Ich hatte die Vision, für alle Patienten da zu sein – vom Baby bis zur Oma, von der normalen Prothese bis zur High-End-Ästhetik. Gepaart mit dem Wunsch, alles nach meiner Philosophie machen zu können, die sich im Laufe meines Berufes bei mir ausgeprägt hat.

Während Yvonne spricht, fällt uns ihre unfassbare innere Ruhe auf. In einer Welt, in der Ärzte oft gehetzt von Behandlungszimmer zu Behandlungszimmer eilen, strahlt sie eine Präsenz aus, die den Raum erdet. Es ist genau diese Ruhe, die für viele Menschen, die den Zahnarztstuhl sonst wie den Teufel fürchten, zum Anker wird.

Die Kunst der sanften Heilung: Ein Zufluchtsort für Angstpatienten

Was ist das Alleinstellungsmerkmal deiner Praxis, was zeichnet dich ... was zeichnet euch aus?

Anhand der Feedbacks, die wir erhalten, dürfen wir annehmen, dass wir ziemlich gut darin sind, mit ängstlichen Patienten umzugehen. Das hatte sich schon in meiner Assistenzarztzeit ergeben, dass ich ein Gefühl dafür bekam, dass ich das richtig gut kann.

Gab es dazu einen Schlüsselmoment?

Ja, tatsächlich. Es handelte sich um einen jungen Mann mit starken Angstzuständen und einem desaströsen Zahnzustand. Ich konnte ihn davon überzeugen, dass er nicht nur im Falle von Schmerzen oder eines Abszesses kommen sollte, sondern dass sein Zahnstatus einmal komplett durchsaniert wird. Wir sind mit viel Ruhe, Geduld und Gesprächen durch die Sanierung gegangen, obwohl es ein harter Weg war.

Der Patient sei ihr bis heute treu geblieben. Um diesen Menschen noch besser helfen zu können, bildete sie sich gezielt wei-



ter: Sie erwarb Zertifikate für die Lachgassedierung, ein Akupunkturdiplom und erlernte die medizinische Hypnose. Ihrem Wissen nach gäbe es nicht viele Kolleginnen und Kollegen, die so facettenreich aufgestellt sind.

Hypnose klingt für mich immer ein wenig spooky ...

... damit bist du nicht alleine. ;-) Aber ... diese Methode hat wirklich Relevanz in unserer Arbeit.

Wir haben schon Kinder unter Hypnose behandelt oder Milchzähne ohne Betäubung gezogen. Das Unterbewusstsein kontrolliert oder steuert, dass z. B. eine Kieferhälfte taub ist. Wenn der Patient in einer tiefen Trance ist, funktioniert es tatsächlich.

Sie entscheidet intuitiv und individuell, welches Hilfsmittel – ob ein einfaches Gespräch, Lachgas, Akupunktur zur Senkung der Herzfrequenz oder Hypnose – für den jeweiligen Patienten das Richtige ist.

Wie sieht der erste Kontakt mit einem Menschen aus, der aus welchen Gründen auch immer Angst hat?

Der Erstkontakt ist immer ein Gespräch. Ich schaue nicht sofort in den Mund. Ich baue eine Vertrauensbasis auf und frage nach der Entstehungsgeschichte der Ängste. Viele fassen bereits dabei so viel Vertrauen, dass sie sagen: „Ich bin zitternd hereingekommen, und nur weil wir reden, werde ich ruhiger.“

Apropos Vertrauen: Wie hoch bewertest du diesen Wert für deine Arbeit – auf einer Skala von eins bis zehn – wobei eins niedrig ist?

Zehn – mindestens!

Kannst du nachvollziehen, dass es Menschen gibt, bei denen nicht die Angst vor der Behandlung das Nadelöhr beim Vertrauen ist, sondern die Bandbreite der Kostenstrukturen?

Das kann ich mir sehr gut vorstellen – da sind Transparenz und eine gute, einleuchtende Kommunikation gefordert.

Das Team als Fundament: „Wir geben alles“ | Frauenpower pur

Als wir über Vertrauen reden, steigt Jessica ins Gespräch ein. Sie ist das organisatorische Herz der Praxis und weiß, dass der Slogan „Gemeinsam für Ihr schönsten Lächeln“ keine leere Marketinghülle ist – sondern ein gelebtes Werte-Verständnis.



Wieviele Kolleginnen und Kollegen umfasst euer Team, Jessica?

Wir sind insgesamt 17 Kolleginnen – viele von ihnen sind Mütter, die in Teilzeit oder auf Minijob-Basis arbeiten. Das erfordert eine gigantische organisatorische Leistung, aber die Philosophie dahinter ist klar: Wir machen es den Müttern möglich, in ihrem Beruf zu arbeiten, auch wenn es nur nachmittags oder an bestimmten Vormittagen ist.

Das erfordert unheimlich viel Checkerei für dich, für euch, oder?

Wenn man eine Chefin hat, die sagt: „Wir bekommen das hin“, dann ist die Motivation eine ganz andere.

Wir erfahren, dass es eine WhatsApp-Gruppe mit dem Namen „Team Yvonne“ gibt – in der unkompliziert Lösungen gefunden werden. Für mich ein deutliches Indiz für die Identifikation mit der Art, wie Yvonne ihre Praxis führt.

Jessica hat ausdrücklich von Kolleginnen gesprochen. Ich frage sicherheitshalber mal nach ... mit dem Ergebnis: Die Praxis Funke hat null Probleme mit der Frauenquote ;-). Bei der männlichen Emanzipation scheint möglicherweise ein wenig Luft nach oben ;-).

Ihr habt eingangs stattliche Zahlen zu den Patienten erwähnt, die euch ihr Vertrauen schenken. Wie managt ihr das?

Yvonne und auch wir als Team haben über Jahre gelernt, uns zu optimieren. Aufgaben werden konsequent delegiert, so dass sich Yvonne zu 100 Prozent auf die Behandlungen konzentrieren kann. In jedem ihrer drei Behandlungszimmer arbeitet sie fest mit einer Assistenz zusammen, die alles perfekt vorbereitet.



Was macht euer Team ... euer Zusammenspiel aus?

Was die Patienten meist nicht sehen: die immense Wertschätzung hinter den Kulissen. Wir werden alle übertariflich bezahlt. Es gab während Corona keine Kurzarbeit – ich kenne kaum eine Praxis in Bocholt, bei der das so war.

Yvonne hat eine 4-Tage-Woche alle 14 Tage eingeführt, damit wir mehr Zeit haben, uns zu erholen.

Zu Weihnachten schreiben wir echte Wunschzettel und bekommen persönliche Geschenke – kleine Gesten – mit großer Wirkung. Diese Energie, diesen Zusammenhalt spüren die Patienten.

Mir ist ein gutes Miteinander im Team sehr wichtig. Deshalb machen wir einmal im Jahr mit dem gesamten Team einen gemeinsamen Wochenendausflug. Dann sind wir zusammen wie eine große Familie in Ferienhäusern unterwegs. Wir waren unter anderem schon gemeinsam in Kroatien, an der Nordseeküste der Niederlande und an der Mosel.

Yvonne, das scheint „großes Tennis“ für das, was du/ihr hier leistet ...

Ich glaube, zu wissen, welche Frage kommen könnte ;-). Wir haben die Praxis in den letzten sieben Jahren auf dieses Niveau skaliert – jetzt war es an der Zeit, fortan ein „Doppel im Tennis zu spielen“ ... um in deinem Bild zu bleiben. Ab Juli dieses Jahres werde ich gemeinsam mit meiner neuen Assistenzärztin Cathi auf dem Spielfeld ... sprich am Behandlungsstuhl stehen, die unser stetig wachsendes Team verstärkt.

Im Jahr 2024 haben wir die Räumlichkeiten erweitert und die Prophylaxe-Abteilung auf drei Zimmer vergrößert, die von 8 bis 20 Uhr fast durchgehend laufen. Wachstum bedeutet hier nicht Fließbandarbeit.

Innovation und Ganzheitlichkeit: Der Blick über den Tellerrand

Lass uns vom Wachstum des Teams auf Innovationen schwenken ...

Gerne. Wir haben massiv in moderne Technologien und ganzheitliche Ansätze investiert. Anstelle des von vielen verhassten, würgereiz-erzeugenden Abdruckmaterials nutzen wir einen innovativen Intraoralscanner.

Inzwischen hat sich unter verschiedensten Sportlern herumgesprochen, dass wir spezielle, hochsichere Schutzschienen herstellen – für Handballspieler bis hin zu Kampfsportlern.

Jessica, die hervorragend für diese Interviewsession präpariert ist, lenkt anhand ihrer Notizen das Gespräch auf das Thema Ganzheitlichkeit. Yvonne nimmt diesen Ball dankend auf:

Wir bieten Vitamin-D-Tests an. Besonders bei chirurgischen Eingriffen oder Parodontitis-Behandlungen spielt das Immunsystem eine riesige Rolle. Parodontitis steht im Zusammenhang mit Herzinfarkten oder anderen körperlichen Problemen. Wir behandeln nicht nur das Symptom, wir wollen den Körper ganzheitlich unterstützen.

Wie haltet ihr euch auch auf dem Stand, dessen, was möglich ist?

Jessica stellt Yvonne selbst als ein Paradebeispiel für einen immensen Wissensdurst in den Fokus. Während die Zahnärztekammer 125 Fortbildungspunkte in fünf Jahren vorschreibt, sammelte Yvonne im selben Zeitraum viel mehr als sie müsste. Yvonne ergänzt:

Ich sehe das nicht als Pflicht. Ich mache meinen Beruf mit Leidenschaft und möchte alles aufsaugen, was es an neuen Techniken gibt.



Unser bisheriges Fazit: Diese Praxis funktioniert wie ein perfekt abgestimmtes Orchester. Jedes Instrument (jede Mitarbeiterin, jede Methode, jede Fortbildung) greift ineinander, um am Ende einen harmonischen Klang – oder in diesem Fall: ein entspanntes, gesundes Lächeln – zu erzeugen. Doch woher nimmt die Dirigentin, die von morgens vor 7 Uhr bis abends um halb 10 auf den Beinen ist, ihre Energie?

Pferdestärken, Offroad-Freiheit und das Bounty-Geheimnis

Wie bleibst du in Balance, zwischen all den Behandlungen, den Fortbildungen, der Weiterentwicklung deiner Praxis – bleibt dir noch Zeit für dich selbst?

Mein Kontrastprogramm sind unter anderem meine Pferde und der Dressursport.

Yvones Augen leuchten auf. Der weiße Kittel weicht der Reitkleidung.

Welche Pferde warten nach Feierabend auf Dich?

Ich besitze drei Dressurpferde: die Oldenburger DJ. und Tico sowie den jungen Westfalen Bossi – der sich wirklich wie ein Boss aufführt ;-). Ich trainiere fünfmal in der Woche sehr intensiv. Das ist mein größter Ausgleich. Da komme ich zur Ruhe, da kann ich komplett abschalten. Aus den weißen Klammotten, rein in die dreckigen Stiefel.

Doch es gibt noch eine andere, wildere Seite an ihr, die kaum jemand vermutet, der ihre ruhige Art in der Praxis erlebt: Yvonne ist leidenschaftliche Offroad-Fahrerin. Zusammen mit ihrer Freundin Sabrina hat sie ein Offroad-Training absolviert – als einzige Frauen unter Männern in riesigen Jeeps.

Im Ernst ... du beim Offroad-Training ... das ist echt überraschend.

Wir kamen da mit dem kleinen Suzuki Jimny an. Bei den Schikanen haben die Männer nachher wirklich applaudiert und uns „Flughörnchen“ genannt, weil wir so einen Spaß hatten.

War das eine einmalige Fun-Aktion?

Überhaupt nicht, ich bin zum echten Offroad-Fan mutiert, nicht zuletzt wegen meiner Freundin Sabrina. Ich bin seit geraumer Zeit mit einem Jimny mit Dachzelt unterwegs – momentan parkt er unten auf der Herzogstraße.

Als Landy-mit-Dachzelt-Besitzer war uns der Tannengrün-farbene Suzuki bereits aufgefallen. Wir erfahren, dass dieser aus der Ausstellungshalle meines Uralt-Bekannten Gerd Schürmann vom Autohaus Schürmann stammt und dessen Tochter Yvones Reit- und Offroad-Komplizin ist.



Gemeinsam –
für Ihr
schönstes
Lächeln



Im Sommer fährt Yvonne damit spontan an die niederländische Küste nach Kijkduin oder Egmond, klappt das Zelt auf, stellt zwei Klappstühle an den Strand und genießt das einfache Leben in Flip-Flops.

Auf kulinarischer Ebene mag sie es an den Wochenenden gesellig: ein gutes Stück Rinderfilet vom Ofyr-Grill, ein Glas Primitivo oder Weißburgunder, geteilt mit ihrem Partner Michael Paeßens und Freunden.

Und unter der Woche, wenn die Tage zwischen Behandlungsstuhl und Reitstall extrem lang werden? Da gäbe es ein Ritual, was ihr stets ein Lächeln ins Gesicht zaubern würde ...

Bist du bereit, auch diese Facette mit uns zu teilen?

Warum nicht? Ich liebe die Einfachheit. Ich kann noch so viel Stress haben – wenn die Mitarbeiter mir eine Tasse Kaffee und einen Bounty-Riegel auf den Schreibtisch legen, bin ich glücklich. Das ist mein Ding. Ich fahre manchmal an die Tankstelle, nur um mir ein Bounty zu holen, ohne zu tanken.

Dieses süße Geheimnis zaubert auch mir ein Lächeln ins Gesicht – es ist die historisch gewachsene Liebesbeziehung zu Kokos in Verbindung mit Vollmilchschokolade.

Kennt ihr, liebe Leserinnen und Leser, diese Schoki-Minitauren-Mixe, wo Mars, Snickers, Twix, Bounty & Co. uns ein Stück Kindheit am Gaumen erleben lassen? Den größten Reiz strahlen auf mich die kleinen Riegel in der himmelblau-weißen Verpackung aus – sprich Bounty.

Die geteilte Faszination spült verborgene Erinnerungen an die Oberfläche, die darauf warten, zeitnah umgesetzt zu werden. Vor ca. 2 ½ Jahrzehnten durfte ich auf dem Agenturfest einer Freundin in Borken, den Kochlöffel schwingen. Ein extrem hei-

Ber Sommertag, mit gefühlten 50 Grad in der Küche im Spitzboden. Eine Situation, in der der engagierte Cocktailmixer zum besten Freund mutiert. „Bitte einen alkoholfreien Cocktail mit viel Eis“ – so mein Wunsch. Er servierte mir Pina Colada in einem blumenvasenähnlichen Gefäß. Es waren nicht wenige, dieser alkoholfreien Durstlöscher, die ich in dieser Nacht konsumierte.

Als ich am nächsten Tag dem Event-Cooking-strapazierten Körper in der Saunalandschaft des Bahia Erholung gönnte, hatte ich das Gefühl, zur Kokosnuss mutiert zu sein – geruchstechnisch.

Wie so oft an diesem für mich inspirierenden Ort rückte ich mein Skizzenheft zurecht, um auf Papier fließen zu lassen, welch cooles Gericht den Geschmack und Geruch von Pina Colada einfangen könnte. Was passt zu Ananas, Kokos und weißem Rum? Ganz klar: Vollmilchschokolade – klappt ja auch beim Bounty (abgesehen vom Rum ;-) ... wobei, das wäre auch einen Versuch wert – funktioniert ja auch bei Ritter-Sport ;-).

Bei der Suche nach dem passenden Stück Fleisch, blieb ich bei Entenbrust hängen. Und als Gegenspieler zu der süßen Ananas, könnte roter Chili dienen. Das war die Geburtsstunde meiner legendären Bounty-Ente – ein Gericht, das sowohl meine Schwester, als auch meine Frau Kirsten lieben –, was alsbald ein Revival verdient hat. Natürlich serviert mit duftendem Jasmin-Reis.

Wie inspirierend es für alle sein kann, etwas tiefer zu fragen, als „normal“ üblich ;-). Zudem empfand ich es als angebracht, Yvannes geheimen Facetten ein Gericht entgegenzusetzen, mit einem ähnlichen Secret-Factor ;-). Übrigenfalls ... wie Kirsten zu sagen pflegt: Damals wie heute gibt es kein gleich gelagertes Rezept für die „Bounty-Ente“ – weder in der realen, noch in der künstlichen Welt ;-).

Epilog

Nach diesem kulinarischen Exkurs neigt sich unser Gespräch dem Ende zu. Die Praxis füllt sich langsam wieder, das leise Summen des Alltags kehrt zurück.

Als wir uns verabschieden, blicke ich noch einmal auf den Slogan an der Wand: „Gemeinsam – für Ihr schönsten Lächeln“. Es scheint mehr als nur ein Spruch – eher das Versprechen, das hier jeden Tag eingelöst wird.

Unser Fazit während der Rückfahrt: Yvonne wirkt auf Kirsten und mich wie eine Frau, die genau weiß, wo sie steht. Sie hat einen Raum geschaffen, in dem Hochleistungsmedizin und tiefe menschliche Empathie keine Gegensätze sind. Sie beweist, dass eine Zahnarztpraxis ein Ort des Vertrauens, des Teamgeists sein kann, an dem man sich entspannt im Behandlungsstuhl zurücklehnen kann.

The private site of Yvonne Funke

empathisch | bodenständig | abenteuerlustig.



- Nach der Praxis tauscht sie den weißen Kittel gegen Reitstiefel: 5 x pro Woche Dressursport mit ihren Pferden DJ., Tico und Bossi. Beim höhergelegten Suzuki Jimny ist sie ein heimliches „Flughörnchen“. Sie ist eine leidenschaftliche Offroad-Fahrerin.
- Spontane Auszeiten liebt sie bevorzugt am Strand von Kijkduin oder Egmond – Dachzelt aufklappen, Flip-Flops an, das Meer genießen.
- Wahre Entspannung am Wochenende: Flammflachs oder Rinderfilet vom Ofyr-Grill, gepaart mit einem guten Primitivo oder Weißburgunder.
- Das Prinzip „Wir-Gefühl“ lebt sie privat wie beruflich: Zusammen mit ihrem Partner Michael, ihrer Schwester und ihrem Schwager teilt sie sich nun einen Wohnwagen in Renesse.
- Sie hat ein Faible für Ästhetik und starke Frauen: Die Praxis wurde gemeinsam mit ihrer Schwester designt, eine Hommage an Frida Kahlo ziert die Wände.
- Lebensmotto im Umgang mit Menschen: Vertrauen steht auf der Skala immer bei einer glatten 10.

Zwischen Praxis, Dressursport und Dachzelt-Romantik

Balance, Teamgeist und die Liebe zur Einfachheit.

- Sie wusste schon in der Grundschule: „Ich werde Zahnärztin.“ Ein Entschluss, der nie ins Wanken geriet.
- Ihre innere Ruhe ist legendär und vermutlich genetisch vererbt – „Nerven wie Drahtseile“, ganz die Mutter.
- Wenn der Stresspegel steigt, braucht es keine Wunder: Eine Tasse Kaffee und ein „Bounty“ retten jeden Tag.

ZAHNARZTPRAXIS
YVONNE FUNKE



Herzogstraße 24-26, 46399 Bocholt
Telefon: (+49) 2871 / 30 60 50
Telefax: (+49) 2871 / 30 60 53

info@zahnarztpraxis-funke.eu
www.zahnarztpraxis-funke.eu



VESPA & FRIENDS

IM VESPA STORE AHAUS

SAVE THE DATE

Samstag, 25.04.2026

10 – 16 Uhr



Boomers
AHAUS

Wüllener Straße 81
48683 Ahaus

 @boomersgruppe

 @boomers_gruppe

 piaggio@boomers.de

 www.boomers.de



Vespa

aprilia

Das Autohaus Boomers feiert in Ahaus Vespa & Friends 2026

Der größten Vespa-Store des Westmünsterlandes

Das Autohaus Boomers hat im vergangenen Jahr ein exklusives Fenster in die Welt des italienischen Flairs geöffnet. Nun lädt Boomers wiederholt zu einem unvergleichlichen Erlebnis, dem Vespa & Friends, im größten Vespa-Store der Region ein.

Der Schauraum des Stores präsentiert sich als wahre Oase für Vespa-Enthusiasten, mit einer eindrucksvollen Vielfalt an Modellen und Ausstattungsvarianten. Die Leidenschaft für Vespas und Roller durchzieht das gesamte Team angeführt vom Store-Manager André Lücke, einem Experten in Technik und begeisterten Vespa-Liebhaber. Er lebt Vespa – er hats im Blut! Seit der Eröffnung des Stores im August 2023, verzeichnet der Vespa-Store eine überwältigende Resonanz. Tatsächlich und entgegen aller Erwartungen war auch in den kalten Monaten, im Winter gut zu tun und es waren immer wieder Kunden da und haben Mopeds gekauft. Diese Entwicklung hat auch den Piaggio-Deutschland-Chef Massimiliano Gerbi bei seinem Besuch total beeindruckt. Er war so begeistert vom Showroom und vom Team, dass er Foto- und Videomaterial angefragt hat, welches er dann über Piaggio weiter - veröffentlichen möchte – was für ein Kompliment zum Dolce-Vita-Flair im Autohaus Boomers!

Für Probefahrten stehen viele Vorführmodellen bereit, während ein umfangreiches Sortiment an Zubehör und Flotte zum Stöbern einlädt. Neben dem traditionellen Angebot an Verbrenner-Vespas sind auch Elektro-Roller im Sortiment vertreten. Mit Zweirad-Service-Profi Giorgio Gianquitto, einem Mechaniker mit italienischen Wurzeln, werden sämtliche Zweiräder, seien es Roller oder Fahrräder, mit höchster Präzision betreut. Die eigene Zweirad-Werkstatt, ein essenzieller Bestandteil des Stores, ist nicht nur ein Ort für Reparaturen und Wartung. Auch diverse Umbauten und Nachrüstungen, die die Vespa zum Unikat machen, werden mit Expertise umgesetzt.

Boomers setzt konsequent auf ein herausragendes Einkaufserlebnis und eine individuelle Kundenberatung – eine Stärke, die sich bereits in anderen Bereichen der Gruppe bewährt hat. Kunden fühlen sich hier bestens aufgehoben und verstanden, was sie immer wieder bestätigen.

Die Partnerschaft zwischen dem Autohaus Boomers und Vespa symbolisiert Qualität, Zuverlässigkeit und erstklassigen

Service. Kunden können sich auf das Fachwissen und die Erfahrung des Teams verlassen, angefangen bei der Auswahl des perfekten Modells bis hin zur langfristigen Wartung.

Besucher sind herzlich eingeladen, den Vespa-Store im Autohaus Boomers in Ahaus zu entdecken und die Welt des italienischen Klassikers zu erleben. Boomers hat hiermit die perfekte Symbiose aus Leidenschaft, Stil und bewährter Kompetenz geschaffen.

Vespa & Friends

Samstag, 25. April 2026

10:00 – 16:00 Uhr

- Snacks
- Kaffee-Ape
- italienischer Eiswaagen
- Vespa-Parkplatz und
- Begrüßungsgeschenk für jeden, der mit der Vespa anreist



Wilhelm Boomers GmbH & Co. KG
Wüllener Straße 81, 48683 Ahaus
T. 02561 9531 0

piaggio@boomers.de
www.boomers.de/vespa-store-ahaus/



@boomers_gruppe

@boomersgruppe



Neueröffnung: Schaffrath eröffnet Küchenfachmarkt in Bocholt

Zwischen faszinierenden VR-Welten, 100 inspirierenden Musterküchen und ehrlicher Beratung – wie das Familienunternehmen seinen neuen Standort in Bocholt zu einem echten Erlebnis macht

Licht an für ein Lebenswerk | Tradition trifft Premium

Wie ein 92-jähriger Visionär die Küchenwelt prägt und
warum Bocholt genau der richtige Ort für den
nächsten Meilenstein ist

Faktencheck: Die Schaffrath-Kompetenz in Zahlen & Werten

Ausgezeichneter Service: Der Anspruch an absolute Kundenzufriedenheit ist messbar. Schaffrath wurde von der Tageszeitung *DIE WELT* offiziell als „Service-Champion im erlebten Kundenservice“ branchenübergreifend prämiert (10/2025).

Geballte Erfahrung: Ein Küchenriese mit Taktgefühl. Jährlich verlassen über 15.000 individuell geplante und professionell montierte Küchen die eigene Logistik.

Immer in der Nähe: Mit einem engmaschigen Netzwerk aus über 20 Standorten spannt das Familienunternehmen sein Kompetenz-Netz vom Rheinland über das Ruhrgebiet bis in die Niederlande.

Die Bocholter Dimensionen: Am neuen Standort warten exakt 2.000 Quadratmeter State-of-the-Art-Ausstellungsfläche und rund 100 Musterküchen. Die Expertenberatung erfolgt nahtlos auf Deutsch, Englisch und Niederländisch.

Verantwortung & Nachhaltigkeit: Erfolg verpflichtet. Die unternehmenseigene „Schaffrath Stiftung für Soziales“ fördert bereits regionale Projekte mit über 1 Million Euro. Zudem treibt der Konzern die ökologische Wende durch Solarenergie, LED-Umrüstung, nachhaltige Sortimente und den consequenten Ausbau von E-Ladeinfrastrukturen voran.

**Freitag | 13. März 2026 | 10:00 Uhr | Offizielle Eröffnung
Küchen Schaffrath | Dinxperloer Straße 273 | Bocholt**

Wir stehen auf exakt 2.000 Quadratmetern hochmoderner Ausstellungsfläche an der Dinxperloer Straße in Bocholt. Überall glänzen Premium-Marken wie Nolte, Next und Benz – klare Statements, die zeigen: Hier geht es nicht um den schnellen Discounter-Kauf, nicht um den sprichwörtlichen Poco-Charme, sondern um den anspruchsvollen Zweitausstatter, wie uns Marketingleiter Thomas Langen im Vorfeld gebrieft hatte.

Um Menschen, die gerade ihr Eigenheim bezogen haben oder ihrer Küche den ultimativen Wohlfühlfaktor verleihen möchten.

Nach der Willkommens- und Eröffnungsansprache unseres Bürgermeisters Christian Mangel, zückt Kirsten ihren Kalender, um einen Shooting-Termin zu einer HomeStory mit ihm abzustimmen. Anschließend macht sie sich mit ihren Kameras auf die Pirsch, um Detail-Impressionen von den über 100 Ausstellungsküchen einzufangen.

Währenddessen scrollte ich auf meinem iPad, bei einer Tasse Cappuccino, durch die imposante „History-Wall“, die uns im Vorfeld anvertraut wurde. Wir haben hier die markantesten Meilensteine einer 65-jährigen Erfolgsgeschichte destilliert – eine Zeitreise, die beweist, wie aus Mut und einer klaren Vision ein Branchenriese wurde:

65 Jahre Schaffrath Meilensteine einer Vision

Vom kleinen Leuchtenladen zum Branchenriesen – wie die Familie Schaffrath seit 1961 Einrichtungsgeschichte schreibt.

1961 – Es werde Licht

Jede große Geschichte beginnt mit einem ersten Schritt. Friedhelm Schaffrath eröffnet in Rheydt sein erstes Lampen- und Leuchtengeschäft. Bald darauf erweitern Teppiche und Polstermöbel das Sortiment – es ist die offizielle Geburtsstunde der Schaffrath-Gruppe.

1967 bis 1970 – Die große Bühne

Schaffrath denkt in neuen Dimensionen. An der Theodor-Heuss-Straße in Mönchengladbach eröffnet das erste Wohnkaufhaus und setzt sofort neue Maßstäbe in der Region. Nur wenige Jahre später, 1970, wagt das Unternehmen den Sprung in die Landeshauptstadt und eröffnet das größte Wohnkaufhaus Düsseldorfs.

1993 bis 1997 – den Puls der Zeit getroffen

Das Familienunternehmen beweist ein feines Gespür für Trends. Mit „Wohnmobil“ in Heinsberg (1993) und Moers (1994) wird ein innovatives Konzept für junges Wohnen und Mitnahmemöbel etabliert. 1995 folgt am Stammsitz in Mönchengladbach „Casa Natura“ für Liebhaber des Landhausstils, bevor 1997 in Krefeld das nächste große Wohnkaufhaus seine Türen öffnet.

2000 bis 2009 – Die Küchen-Revolution & eine besondere Krone

Mit dem Start ins neue Millennium rollt Schaffrath den Küchenmarkt auf: Die ersten „Küchen Mega-Stores“ entstehen unter anderem in Mönchengladbach, Düsseldorf und Köln. Die Krönung folgt 2009 am Stammsitz: Das Haus in Mönchengladbach wird auf gewaltige 45.000 Quadratmeter erweitert. Die Branche verneigt sich vor dieser Vision: Im März 2010 adelt das renommierte Fachmagazin Möbelkultur diesen unternehmerischen Mut und kürt Schaffrath zum „Schönsten Möbelhaus Deutschlands“.

2018 bis 2024 – Digitale Welten & Nachhaltigkeit

Neben dem starken stationären Wachstum (mit neuen Filialen in Erkelenz und Kerpen) öffnet der Schaffrath Online-Shop seine digitalen Pforten. Gleichzeitig übernimmt das Unternehmen ökologische Verantwortung: Mit Solarenergie, LED-Umrüstung und dem Ausbau von E-Ladinfrastrukturen (wie den 16 neuen Schnellladepunkten in Mönchengladbach im Jahr 2024) wird die grüne Wende aktiv vorangetrieben.

2025/2026 – Angekommen in Bocholt

Der Erfolgsweg führt weiter über das Rheinland hinaus bis ins Ruhrgebiet und westliche Münsterland. Nach der Eröffnung in Mülheim an der Ruhr (2025) schlägt Schaffrath 2026 in Bocholt sein neuestes Kapitel auf: Gekommen, um zu bleiben.

#TRADITION #VERTRAUEN
#WACHSTUM

Zeitsprung | 11:05 Uhr

Nach der Begrüßung unserer alten Bekannten Paul & Christa Schmeinck, den Eigentümern der Immobilie des Schaffrath-Küchenmarktes in Bocholt, stellt uns Lars Busse seinen Vorgesetzten und Kollegen Bernd Kasmann vor – den Vertriebsleiter der Friedhelm Schaffrath GmbH & Co. KG.

Bei einem Kaffee geht es in ein vertiefendes Gespräch:

15.000 verkaufte und montierte Küchen im Jahr ... eine spontane, unkomplizierte Interview-Session mit dem Mann, der das koordiniert

Herr Kasmann, wie tickt der Mann hinter dieser sechseinhalb Jahrzehnte alten bzw. jungen Erfolgsgeschichte?

Friedhelm Schaffrath hat das Unternehmen damals gegründet. Er war schon früh viel in Amerika unterwegs, hat geschaut, welche Trends nach Europa schwappen könnten. Als vielleicht wesentlichsten Meilenstein hat er in Mönchengladbach das größte Möbel- und Küchenhaus Deutschlands gebaut.

Alle dachten damals: Wahnsinn, was für ein Risiko! Aber er war als Kaufmann immer grundsolide. Er hat stets auf eine hohe Eigenkapitalquote geachtet, um nicht von Banken abhängig zu sein. Alles, was erwirtschaftet wurde, floss und fließt direkt zurück ins Unternehmen.

Die Bewunderung in Kasmanns Stimme ist unüberhörbar. Er, der erfahrene Hamburger Kaufmann mit dem gewinnenden Lächeln, spricht über seinen Chef nicht wie über einen unnahbaren Konzernlenker, sondern mit tiefem Respekt vor einer Lebensleistung.

Das klingt nach einer echten Unternehmerpersönlichkeit. Wie spürt man diesen Spirit heute noch im Alltag? Herr Schaffrath ist mittlerweile stolze 92 Jahre alt, wie wir lesen durften.

Er ist für sein Alter noch topfit und hält sich mit Sport auf Trab. Er hat ein unglaubliches Zahlenverständnis. Sein Sohn Frederic und die Enkel sind zwar längst operativ im Geschäft, aber der Senior schaut immer noch regelmäßig in die Zahlen. Da kann es schon passieren, dass er anruft und nachfragt. Dann sind Sie gut beraten, das schlüssig beantworten zu können. ;-)

Das zeigt, dass er den Bezug zum Tagesgeschäft nie verloren hat.

Absolut. Er ist unglaublich bescheiden. Wenn er früher durch die Zentrale ging und irgendwo brannte unnötig Licht, hat er es ausgeschaltet.

Aber vor allem ist er extrem mitarbeiterorientiert. Für ihn sind die Angestellten keine Nummern im Konzern. Er kannte lange Zeit jeden Namen unserer 1.500 Mitarbeiter.



#Bernd Kasmann
im Interview

Fotos: Schaffrath | Team Schaffrath vor Ort in Bocholt





„Menschen brauchen Orte zum Wohlfühlen. Dafür sind wir da!“

Friedhelm Schaffrath, Unternehmensgründer

Bei uns gibt es wenig Hierarchiedenken. Es gilt ein eiserner Grundsatz, der von oben vorgelebt wird: **Die Würde des Menschen ist unantastbar.** Das macht den Unterschied zu einem anonymen Großkonzern.

Den höchsten Grundsatz unserer Verfassung – sprich Artikel 1, Absatz 1, Satz 1 – als Unternehmensmaxime auszurufen: so einfach und trotzdem eher selten. Ein Mann, der weiß, dass der wahre Wert eines Unternehmens nicht nur in den Bilanzen, sondern in der Wertschätzung seiner Mitarbeiter liegt. Ich teile diese Gedanken mit unserem Gegenüber.

Genau diese Mischung aus Bodenständigkeit und Premium-Anspruch ist es, die Schaffrath nun nach Bocholt bringt.

Zeitsprung | 11:15 Uhr

Wir sind gerade einmal 75 Minuten im neuen Bocholter Studio unterwegs, da passiert es: Lächeln ... verhaltenes Abklatzen innerhalb des Schaffrath-Teams.

Die erste Küche ist verkauft – ein magischer Moment.

Bei der enormen Auswahl von über 100 Ausstellungsküchen auf 2.000 Quadratmetern verliert man als Kunde schnell mal vor lauter Fronten und Arbeitsplatten den Überblick. Wo findet man da eigentlich den Startpunkt für eine persönliche Beratung?

Eine Küche ist heute ein hochkomplexer Baukasten, der extrem individuell ist. Preise sind am Anfang oft zweitrangig, weil wir alles exakt nach dem Budget und dem Lebensumfeld des Kunden zusammenstellen können. Wir holen den Mieter ab, der vielleicht nur ein kleines Budget investieren möchte, weil er nicht weiß, wie lange er in der Wohnung bleibt. Und wir bedienen genauso den Zweitausstatter, der sein Eigenheim bezieht und etwas ganz Besonderes sucht – wie beispielsweise unsere Massivholzküchen von Decker aus dem Premiumsegment. Je mehr Musterküchen wir haben, umso besser können wir die Kunden an die Hand nehmen und herausfinden, womit sie sich wirklich wohlfühlen.

Die schiere Auswahl in dieser Ausstellung ist das eine – die räumliche Vorstellungskraft des Kunden das andere. Wie oft begegnet Ihnen am Schreibtisch der leicht verzweifelte Satz: „Ich kann mir das in meinem eigenen Raum einfach nicht richtig vorstellen“?

Genau da liegt der springende Punkt. Wer heute eine Küche kauft, sucht vor allem eines: absolute Sicherheit. Um diese Lücke zwischen Fantasie und Realität zu schließen, haben wir hier einen eigenen VR-Raum geschaffen. Der Ablauf ist faszinierend simpel: Der Kunde bringt einfach eine grobe Skizze oder seine Bauzeichnung mit. Unsere Techniker im Hintergrund bereiten diese Daten dann oft in gerade einmal fünf bis zehn Minuten auf. Der Kunde setzt die 3-D-Brille auf – und steht urplötzlich mitten in seiner zukünftigen Küche.

Die erste verkaufte Küche





Ein Hauch von Science-Fiction zieht in den bodenständigen Küchenverkauf ein. Die Vorstellung, dass aus einer flachen Papierskizze in Rekordzeit eine begehbare, digitale Welt entsteht, fasziniert uns. Unweigerlich fühle ich mich an jenen Moment erinnert, als mir mein Speaker-Freund Collin Croome die Apple Vision Pro aufsetzte und ich das surreale Gefühl hatte, leibhaftige Dinosaurier streicheln zu können.

Das ist kein statisches Bild, man kann sich wirklich darin bewegen und alltägliche Handgriffe prüfen: Wenn ich hier stehe und die Spülmaschine öffne, komme ich dann noch bequem an die Schublade? Ist der Durchgang an der Kochinsel wirklich breit genug? Das löst sofort alle Knoten im Kopf und gibt dem Kunden ein unglaublich gutes Gefühl von echter Planungssicherheit.

Apropos Sicherheit. Wie garantieren Sie, dass die Traumküche aus der VR-Brille am Ende auch exakt so makellos im Haus des Kunden steht?

Dafür haben wir eine eigene, hochprofessionelle technische Auftragsprüfung im Konzern etabliert. Zudem haben wir unsere gesamte Logistik komplett umgekrempelt und uns

dafür einen echten Top-Profi an Bord geholt. Denn bei uns gilt ein ganz klarer Leitsatz: Eine Küche wird immer zweimal verkauft. Einmal vorn im Verkauf am Schreibtisch – und ein zweites Mal beim Kunden in der Montage. Wenn die Monteure vor Ort keine saubere Arbeit leisten und die Abläufe nicht hundertprozentig stimmen, nützt schließlich die schönste 3-D-Planung nichts.

Ein starkes Bekenntnis. Es macht deutlich, dass der Küchenkauf bei Schaffrath nicht mit der Unterschrift unter dem Vertrag endet. Die handwerkliche Vollendung beim Kunden zu Hause wird mit exakt derselben Präzision behandelt wie die kreative Planung im Studio, was sich letztlich auch in der spürbar hohen Kundenzufriedenheit widerspiegelt.

Gute Berater sind das perfekte Stichwort. Wir sind bekenkende Kulinariker, daher drängt sich uns unweigerlich diese Frage auf: Muss ein richtig guter Küchenverkäufer eigentlich auch selbst leidenschaftlich am Herd stehen können?

Ja und nein. Es gibt die klassischen, Verkäufer, die ihren Job hervorragend machen. Aber die richtig Erfolgreichen sind oft diejenigen, die eine echte Leidenschaft fürs Kochen haben. Die verkaufen über die Emotion. Wir haben Kollegen, die reden eigentlich kaum über Schränke und Scharniere – die reden mit dem Kunden über das Zubereiten von Speisen, zelebrieren das Kochen und verkaufen genau über dieses Gefühl.

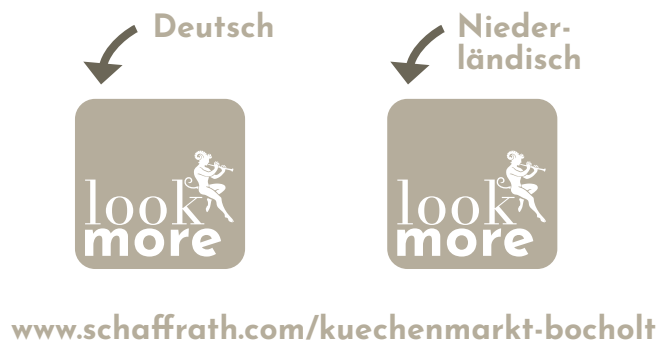
Und in welche Kategorie fallen Sie ganz persönlich?

Ich bin durch und durch Vertriebler. Ich darf zu Hause allenfalls mitschnippeln, wenn meine Frau etwas Schönes kocht, und bekomme dann ganz klare Anweisungen, was ich zu tun und zu lassen habe. Ich genieße das zwar sehr, aber der große Koch vor dem Herrn bin ich definitiv nicht. Ich hoffe inständig, dass mich das nicht zu einem schlechteren Menschen macht. ;-)

Es ist diese ehrliche, unprätentiöse Art, die Vertrauen schafft. Kein Fachchinesisch, keine sterilen Phrasen – sondern die schlichte Wahrheit.

Küchenerlebnisse vom heimischen Sofa aus ... an dessen Ende immer noch der menschliche Kontakt den Unterschied macht, nicht die künstliche Intelligenz

Jetzt Termin vereinbaren & ————— Traumküche finden!



Wir verlassen gedanklich für einen Moment die greifbare Welt der Echtholzfronten, der hochmodernen Bora-Abzüge und Quooker-Armaturen. Wer heute die Entscheidung für einen neuen Lebensmittelpunkt trifft, beginnt seine Reise selten direkt im Studio – wie wir erfahren.

Die erste Berührung mit einer Marke findet meist abends auf dem Sofa statt, mit dem Tablet auf dem Schoß.

Wer sich auf dem heimischen Sofa durch die Webseite des neuen Bocholter Standorts klickt, spürt sofort: Hier hat jemand den Weg zur Traumküche von der ersten Minute an absolut kundenfreundlich mitgedacht. Das gilt auch für unsere Nachbarn von der anderen Seite der Grenze. Mit nur einem Klick lässt sich das komplette Online-Angebot in die niederländische Muttersprache übersetzen. Was in Fachkreisen vielleicht sperrig als „perfekte Customer Journey“ bezeichnet wird, fühlt sich hier im echten Leben einfach an wie ein richtig guter Gastgeber, der einem vom ersten Moment an das Gefühl gibt, willkommen zu sein.

Was ist das Besondere an der Webseite?

Dass sie es trotz aller digitaler Technik am Ende immer mit Menschen zu tun haben. Wenn Sie zum Beispiel auf „Termin vereinbaren“ gehen, tragen Sie unkompliziert eine für Sie passende Zeit dort ein. Innerhalb von 24 Stunden meldet sich jemand bei Ihnen, um den Termin für Ihren Besuch in unserer Filiale zu bestätigen.

Ich habe einen zweiten Button entdeckt: „Traumküche finden“ – klingt fast ein wenig nach einer Dating-App für Möbel ;-)

Ein wenig vielleicht! Bei diesem Button stellen wir Ihnen vorab vier kurze Fragen. Es geht um grundlegende Parameter wie die gewünschte Küchenform, Ihr geplantes Budget und den Zeitpunkt, wann Sie die Küche benötigen.

Sie geben Ihre Daten ein und bekommen einen persönlichen Rückruf von einem unserer Kolleginnen und Kollegen aus unserem Expertenteam in Krefeld.

Das ist sie wieder, diese wohlthuende Bodenständigkeit. In einer Zeit, in der uns endlose Hotline-Warteschleifen und fehlgeleitete Chatbots oft in den Wahnsinn treiben, setzt dieser Konzern auf die menschliche Stimme.





Ganz genau. Da ruft eben keine KI an, wie das heutzutage oft üblich ist. Da ist ein echter Mensch am Apparat. Jemand mit Liebe und Herz vom Niederrhein, der zuhört und dafür sorgt, dass Sie bei Ihrem Besuch in Bocholt sofort an den exakt für Sie und Ihre Wünsche passenden Berater vermittelt werden.

Ich habe vor unserem Gespräch gesehen, dass Schaffrath über 1.200 Google-Bewertungen mit einem glänzenden Schnitt von 4,6 Sternen vorweisen kann.

Diese Sterne fallen nicht vom Himmel, die sind hart erarbeitet. Diese Bewertungen sind der beste Beweis dafür, dass unser Konzept von der Couch bis zum ersten Kochen in der neuen Küche wirklich funktioniert.

Die Küche als Ort der Begegnung | Was „All-American Days“ mit Vertrauen zu tun haben und weshalb TV-Koch Björn Freitag die perfekte Besetzung für Bocholt ist.

Wie wichtig ist Netzwerken für Sie ... für Küchen Schaffrath als „New Kids on the Block“, wenn man neu in eine Stadt mit starker Gemeinschaft kommt – wie es unsere Stadtmarke ausweist?

Essenziell. Bocholt ist sehr lokal geprägt, das ist anders als in Düsseldorf oder Hamburg, wo ich herkomme. Wir hatten im Vorfeld frühe Termine beim Stadtmarketing und beim Bürgermeister. Der hat uns eine klare Empfehlung gegeben: Stellt euch vor, geht in die Gemeinschaft rein. Ihr könnt werben, wie ihr wollt, aber hier hilft und unterstützt man sich gegenseitig. Das ist eine tolle Kultur, aber wir wissen auch, dass wir natürlich erst einmal hereinkommen und uns dieses Vertrauen erarbeiten müssen.

Der Kaufmann weiß aus Erfahrung: Vertrauen lässt sich nicht mit Plakaten allein kaufen, man muss es leben und als Partner auf Augenhöhe agieren.

Gelebtes Vertrauen entsteht auch durch gemeinsame Erlebnisse. Die Eröffnung heute ist das eine. Aber wie schafft man es, dass die Bocholter auch in den nächsten Monaten mit Vorfreude hier durch die Ausstellung flanieren?

Wir machen dieses Studio zu einer echten Erlebniswelt. Wir planen regelmäßige, wiederkehrende Formate, die das Thema Küche emotional aufladen. Das reicht von speziellen Koch-Events über ‚All-American Days‘ bis hin zum ‚Italian Day‘.

Wenn wir unsere Event-Samstage haben, dann gibt es hier auch mal einen Showkoch, eine Candy-Bar für die kleinen Gäste oder spezielle Thermomix-Vorführungen. Wir wollen, dass die Menschen nicht nur zum reinen Kaufen kommen, sondern um sich inspirieren und begeistern zu lassen.

Wenn wir schon bei besonderen Event-Momenten sind: Für den April steht ein Name im Raum, der uns Kulinarikern natürlich direkt ins Auge springt. Sie haben sich TV-Koch Björn Freitag ins Haus geholt.

Das stimmt! Wir freuen uns riesig, dass wir für Samstag, den 25. April, einen bekannten Küchen-Charakter gewinnen konnten. Zwischen 12 und 17 Uhr wird Björn Freitag bei uns im Bocholter Studio aufkochen. Das ist für uns natürlich ein absolutes Highlight und eine tolle Gelegenheit für alle aus der Region, einem echten Meister seines Fachs live am Herd über die Schulter zu schauen.

Er greift an diesem Tag gleich dreimal live zum Kochlöffel, um unsere Besucher mit frisch zubereiteten Kostproben von seinem Handwerk zu überzeugen.

In unseren Köpfen tauchen vertraute Bilder auf. Björn Freitag ist für uns kein Unbekannter. Wir durften ihn bereits vor einiger Zeit in seinem eigenen Restaurant in Dorsten für eine Story begleiten. Ein Typ, der anpackt, der absolut unprätentiös und „mucker drauf“ ist, wie man hier so treffend sagt. Kein abgehobener TV-Star, sondern ein echter, bodenständiger Handwerker am Herd.



Save The Date

Björn Freitag meets
Schaffrath Bocholt

Infos



Samstag, 25.04.2026
12 bis 17 Uhr
Dinxperloer Straße 273,
46399 Bocholt

Foto: Website Björn Freitag

Bodenständig, wie das Unternehmen Schaffrath, das sich bereits für die Mitgliedschaft in der Bocholter Werbegemeinschaft angemeldet hat und Partner des 1. FC Bocholt geworden ist.

Herzlichen Dank

Bernd Kasmann für das unkomplizierte Gespräch

Wir sehen uns am Herd bei Schaffrath, ob als Akteur an Pfannen und Töpfen oder als Schnippler ;-)

Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 10:00-19:00 Uhr

Sa: 10:00-18:00 Uhr

KÜCHEN SCHAFFRATH

Küchenstudio Bocholt
Dinxperloer Straße 273, 46399 Bocholt
Telefon: 02161 242 1470

km-boh@schaffrath.com
www.schaffrath.com/kuechenmarkt-bocholt



 @moebelschaffrath

 @Möbel Schaffrath

Kunsthandel Koenen

ART NETWORK

Kunst tut gut | Part II

Advertorial | Text : Roland Buß | Fotos: Kirsten & Roland Buß



Tatort Kunst | Warum der Ausspruch „Das kann doch alles kein Zufall sein“ zum Programm wird | Eine Spurensuche zwischen echten Fingerabdrücken auf Blattgold, unverhandelbaren Grass-Unikaten und dem Weg ins Jubiläumsjahr 2026

Rückblick Kunsthandel Koenen | ART NETWORK | Part I – im Herzblatt-Style

Bereit für eine kleine Zeitreise, liebe Leserinnen und Leser? Beamen wir uns in die Zeit zwischen 1987 und 1998 ... erinnert ihr euch an Susi Müller? Die legendäre Stimme aus dem Off, der TV-Kult-Flirt-Show Herzblatt? – seinerzeit moderiert von Rudy Carell, Reinhard Fendrich und anderen. Wie hätte Susi den „Flirt mit der Kunst“ in Worte gekleidet? Möglicherweise so:

„Also, liebe PAN-Leserinnen und -Leser, jetzt müsst ihr euch entscheiden. Wer soll euer Kunst-Herzblatt für das Jahr 2026 sein?“

Ist es der sympathische Möglichkeitsdenker Peter aus Bocholt? Ein Mann, der seit 38 Jahren mit dem Kunst-Virus infiziert ist und konservative Krawatten längst gegen lässige Authentizität getauscht hat, um die elitären Barrieren der Welt der Galerien aus Überzeugung einzureißen? Der leidenschaftliche Galerist, für den Kunst kein exklusiver Club ist, sondern eine Herzensangelegenheit mit dem klaren Versprechen: „Kunst muss zugänglich sein – für jedermann?“

Er liebt die rebellischen Gedanken eines Josef Beuys und hat seine haptisch-analoge Galerie an der Karolingerstraße in einen echten ‚Tatort Kunst‘ verwandelt, während er gleichzeitig mit seinem hybriden ART NETWORK digital lupenreine 5-Sterne-Bewertungen sammelt.

Aber liebe Leser, ihr müsst euch jetzt noch gar nicht entscheiden! Zückt einfach in Ruhe euer Smartphone, scannt den oben abgedruckten QR-Code und lasst euch direkt zu Part I der Story beamen. Lernt Peter Koenen kennen und erfahrt, warum sein unerschütterlicher Leitspruch lautet: „Kunst tut gut!“



Kunsthandel Koenen Part I

Prolog: Die Anatomie des glücklichen Zufalls

Es gibt dieses faszinierende Wort, das sich wie ein roter Faden durch unsere heutige Geschichte zieht: Serendipity. Geprägt wurde der Begriff im Jahr 1754 von dem englischen Schriftsteller Horace Walpole, der ihn aus dem alten persischen Märchen „Die drei Prinzen von Serendip“ ableitete. Die Prinzen in dieser Geschichte fanden auf ihren Reisen ständig Dinge, nach denen sie gar nicht gesucht hatten – und zwar durch eine Mischung aus scharfer Beobachtungsgabe und der Offenheit für das Unerwartete.



Udo Lindenbergs Motto ... Inspiration für Peter?

Serendipity ist weit mehr als nur banales Glück. Es ist die Kunst, Irritationen zuzulassen und den Zufall aktiv zu umarmen, besonders in einer Zeit, in der Algorithmen unseren Alltag bis zur Unkenntlichkeit filtern und durchoptimieren.

Warum wir diese Erkenntnis mit euch teilen? Weil wir uns seit geraumer Zeit darin üben, aufmerksam für das Glück im Zufall zu sein – und wir das Gefühl haben, dass das Leben eine andere, tiefere Dimension bekommt. Weniger scheint dem Zufall überlassen. Zufällige Begegnungen wirken auf den zweiten Blick gar nicht mehr so zufällig ... wobei wir beim Thema wären: Es begab sich am letzten Tag des Jahres 2025. Nach einer spätmorgendlichen Hunderunde mit Paula im Schützensteiner Wald, war uns nach einem herzhaften Silvesterlunch – gerne asiatisch – da am Abend ein klassisches Raclette angesagt war. Und so zogen wir ein, in den kleinen Tempel des Genusses am Westend, wo nach Aussage unseres Tippgebers ziemlich authentisches Thai-Food dargeboten wird. Wir wurden reichlich belohnt: durch echt schmackhaftes Food und eine Begegnung, deren Bedeutung uns erst im Nachgang bewusst wurde. Beim Betreten fiel unser Blick auf den einzigen Gast und das, was auf seinem Teller thronte. Seine sympathisch vorgetragenen Insider-Kenntnisse navigierten uns durch die Speisekarte zu wirklich schmackhafter Thai-Küche. Aus den Tipps wurde ein Dialog ... aus dem Dialog ein Versprechen und der Austausch von Kontaktdaten. Fazit: Chemie stimmt – wir sollten uns wiedersehen.

Zu Hause angekommen, lege ich die Visitenkarte unseres Ess-Gefährten auf meinen Schreibtisch. Darauf zu lesen: Karsten Becker aus Wesel. In meinen Synapsen puzzeln sich die Randnotizen aus dem letzten Interview mit Peter Koenen zusammen. Fast beiläufig erzählte Peter von seinem Arzt, einem Hausarzt und Internisten aus Wesel. Ich hole meine Notizen hervor. Gewissheit macht sich breit: Wir haben den letzten Lunch des Jahres mit einem sympathischen Mann eingenommen, der Peter Koenen's Kontakt zur Malerin Nora Baumberger hergestellt hat. Eine Dame, die viele von uns vornehmlich unter ihrem Künstlernamen Dolly Buster kennen.

SERENDIPITY = den Zufall aktiv zu umarmen

Peter mit dem Ottifanten-Flüsterer Otto



Naheliegend für mich, über Peter eine Homestory bei Nora Baumberger anzufragen, um ihre unbekannte Seite ... die „untold-story“ einzufangen und mit euch zu teilen. Schon irre, was passiert, wenn wir das Universum einfach mal machen lassen – denke ich.

Manchmal muss man das Skript des Alltags bewusst aus der Hand legen. Wenn wir aufhören, krampfhaft nach dem Weg zu suchen, stolpern wir oft über die beste Abzweigung. Es gibt genau genommen keine Zufälle – es gibt nur Chancen, die darauf warten, dass wir sie als solche erkennen.

Akt I: Das Serendipity-Early-Dinner im Ayutthaya

Donnerstag | 05. Februar 2026 | 16:00 Uhr
Westend 29a | 46399 Bocholt | Ayutthaya Thai-Food
Restaurant Bocholt

Nachdem ich sowohl Peter Koenen, als auch Karsten Becker von diesem „glücklichen Zufall“ berichtete, stand fest, dass wir uns einmal im Ayutthaya treffen sollten, um über Gott und Welt und Zufälle zu plaudern.

Neben der geschwängerten Luft mit Düften von Sternanis, Zimt und Kokosnussmilch empfangen mich Peter und Karsten, die bereits eingetrudelt waren. Anlass und Uhrzeit sind eines Glases Riesling würdig – finde ich. Übrigens eine recht gute Rebsorte, um es mit scharfen Thai - Gerichten aufzunehmen, wie dem fantastischen Gäng Massaman, welches ich bestelle.

Karsten, 33 Kilometer Fahrt für ein Mittagessen. Wie würdest du unser Zusammentreffen am letzten Silvester beschreiben?

Karsten Becker: Das ist schon ein wenig verrückt, oder? Zur gleichen Zeit, am gleichen Ort, der aufgrund seiner Lage nicht zu den Hotspots in Bocholt gehört. Die besten Bekanntschaften macht man durch reinen Zufall. Unglaublich, wo du Leute kennenlernst. Man muss aber offen sein. Wenn man offen, ehrlich und vertrauensvoll ist, führt das dazu, dass der andere sich auch öffnet. Da ist ein Bauchgefühl. Der andere merkt das und denkt sich: Ey, der meint es ehrlich mit mir, komm, dann erzähle ich mal was.

Peter hat mir von dir erzählt. Nach außen hin bist du ein klassischer Internist und Hausarzt am Stadtrand von Wessel. Aber wenn man etwas genauer hinsieht, bist du das, was man heute einen „Multipassionisten“ nennt. Du sammelst alte Motoren und fährst historische Magirus-Lastwagen durch die Westsahara. Ein Arzt, der Herzen versorgt und schwere Dieselmotoren rettet. Wie passt das zusammen?

Karsten Becker: Ich liebe den Ottomotor, den Diesel auch. Ich habe ganz große Dieselmotoren, Lkws mit 19 Litern Hubraum. Mein Großvater war Betriebsleiter bei Krupp, er hatte 26 Patente, davon habe ich handwerklich ein wenig was mitbekommen. Ich habe damals aus der Not heraus angefangen, Autos zu reparieren, um mein Medizinstudium zu finanzieren. Aus einer Doppelgarage wurden später 2000 Quadratmeter mit acht Hebebühnen und Motoren-Instandsetzung.

Und wie ist es dazu gekommen, dass du dennoch im Arztberuf gelandet bist?

Ein unverrückbarer Teil meiner DNA ist: Ich musste einfach Menschen helfen. Ich habe damals meine Hand auf den hippokratischen Eid gelegt, und das meine ich auch so. Bei mir wird jeder aufgenommen, der medizinischen Hilfebedarf ... der ein Problem hat. Egal, von welcher Versicherung. Das Aufnahmekriterium in meiner Praxis ist nicht Privat- oder Kassenpatient. Es ist Nettsein, gegenseitiger Anstand und Respekt.

Peter, wie kommt ein Galerist an einen Hausarzt, der in seiner Freizeit historische Motoren sammelt?

Peter Koenen: Wir kennen uns durch einen gemeinsamen Freund. Er hatte mir Karsten empfohlen. Dann bin ich zu ihm ... zum Check-up. Er sagte nur: Ach du Schande, da ist Eile angesagt. Dich kriege ich aber wieder hin.

Karsten Becker (lacht): Da wir einen gemeinsamen Freund haben, habe ich Peter in mein privates Fitnessstudio bei mir zu Hause eingeladen. Ich habe ihn zu mir geholt und gesagt: So, jetzt müssen wir etwas tun. Kraft, Ausdauer, Schwimmen. Wir haben durch den Sport über 80 Prozent der Medikation

eingespart. Peter und ich waren beide früher Weltenbummler, da hatten wir direkt was zu besprechen. Da hat sich über die Jahre eine echte Freundschaft entwickelt.

Eine Freundschaft, die auch Netzwerke verbindet. Karsten, du hast vorhin den Satz gesagt: „Die Könnern kennen sich alle.“ Das bringt uns zu einer sehr spannenden Personalie in Peters Kunst-Portfolio. Du bist nicht nur Peters Arzt, sondern auch ein möglicher Tippgeber in Sachen Kunst. Wie kam es zu deiner Verbindung zu Nora Baumberger, die viele von uns nur unter ihrem Künstlernamen Dolly Buster kennen?

Karsten Becker: Ich kannte ihren Mann Dino. Der war auch Oldtimer-Liebhaber, fuhr Ferrari. Er war ein herzlicher Lebemensch. Wir mochten uns einfach gut leiden. Dadurch habe ich auch Nora kennengelernt. Daraus hat sich ebenfalls eine gute Freundschaft entwickelt.

Nora Baumberger, deren Bilder du als ART NETWORK exklusiv vertrittst. Schon reizvoll, oder, die andere Seite ... die B-Seite, wie wir sagen ... kennenzulernen?

Peter Koenen: Ich wusste von Karsten, dass sie malt. Ich bin dann im Herbst mal hingefahren und habe mir das angesehen. Ich wusste ja gar nicht, ob das verkäuflich ist oder was für ein Stil das ist. Weißt du, es malen unheimlich viele Leute irgendwelche krummen Birken, und das ist auch völlig in Ordnung. Aber die Frau malt richtig gut! Nora hat früher in Prag eine staatliche Kunstschule besucht. Das ist kein Promi-Hobby, das ist ihre erste Leidenschaft. Die Sachen sind ästhetisch, und toll ausgearbeitet.

Nora hat große Pläne. Sie produziert demnächst eine Serie über ihre Lebensgeschichte. Sie hat mich angesprochen, ob

Teilimpression aus einem Bild
von Nora Baumberger



wir in dem Zuge nicht eine gemeinsame Ausstellung machen wollen, bei der auch das Kamerateam dabei ist. Wir gehen das in Ruhe an. Wir wollen die Geschichte von ihrer Kunst erzählen. Die B-Seite eben.

Die B-Seite. In der Musik war das früher die Rückseite der Schallplatte. Dort fanden sich oft die Lieder, die nicht für den schnellen kommerziellen Ruhm geschrieben wurden, sondern die echten, rauen, persönlichen Stücke der Künstler. Die Werke, in denen die Seele wohnte. Nora Baumbergers B-Seite ist es, ihre innere Welt mit dem Pinsel auf die Leinwand zu bringen. Hier bestimmt sie selbst, wo das Licht hinfällt. Hier hat sie die Deutungshoheit über den Blick zurückerobert.

Die Teller vor uns sind längst leer, der Riesling versiegt. Unser Dialog neigt sich dem Ende ... Zeit zu gehen – doch das war erst das Vorspiel. Wir sind uns des Wiedersehens gewiss, sei es zur Homestory bei Nora Baumberger, zum Check-up beim Internisten Karsten Becker, zum Gäng Massaman Curry im Ayutthaya oder zur „Tatortbesichtigung“ in der Galerie von Peter Koenen. Zum letzten genannten Vorhaben zücken Peter und ich unsere Kalender, um einen Termin abzustimmen. Wir verabschieden uns von Karsten Becker, dem stillen Multipassionisten, der sich wieder auf den Weg macht zu seinen Patienten und in seine Sprechstunde stürzt.

Akt II: Tatort Kunst – Die Spurensuche in der Galerie

Mittwoch | 11. Februar 2026 | 17:00 Uhr | TATORT-Besichtigung Karolingerstraße 32 | 46395 Bocholt | Kunsthandel Koenen | ART NETWORK

*Der „Tatort Kunst“ wartet auf uns. Mit **originalen Spurentafeln** aus dem Kriminaltechnik-Zubehör-Shop und speziellem Lichtequipment zur punktuellen Ausleuchtung enternte ich Peters Galerie.*

In die Storyline rund um den Kunsthandel Koenen hatte ich eine bewusste „Sollbruchstelle“ eingebaut. Im ersten Teil (siehe letzte Ausgabe) ging es vornehmlich um Peter, seine Vita, seine Faszination für Kunst. In dem jetzt vor uns liegenden Part sollte es um die Werke und Storys zu den 45 Künstler aus dem Portfolio des Kunsthandels gehen – um Begegnungen.

Mit im Gepäck: eine Flasche PAN Blanc – ein grandioser Winzersekt von unseren vinologischen Freunden der Winzerfamilie Thomas & Theobald Pfaffmann. 90 Monate auf der Hefe gelagert – ein würdiger Tropfen, um mit Peter und seiner „Kunstkomplizin“ Sybille Wulf auf das 20-jährige Jubiläum des Kunsthandel Koenen anzustoßen. Die beiden haben sich vor fast 40 Jahren bei Peters erstem Arbeitgeber, dem

Kunsthandlung Wissing am Gasthausplatz, kennengelernt. Dort wurden sie Teamkollegen im Hinblick auf Kunst.

Während der gereifte Tropfen im Glas sein Perlenfeuerwerk abfeuert, lasse ich den Blick schweifen. Mein zweiter Besuch in Peters Galerie – heute in anderer Mission. Kein interessiertes Schlendern ... sondern echte Spurensuche, die auch die Winkel und Objekte erfassen soll, die dem oberflächlichen Betrachter verborgen bleiben. Einhergehend mit Peters „Vernehmung“ zu den Machern dieser Werke und den dahinter liegenden Geschichten.

Es ist dieser faszinierende Kontrast, der Peter Koenens Welt so besonders macht. Auf der einen Seite das perfekt organisierte, hybride ART NETWORK, das mit lupenreinen 5-Sterne-Bewertungen bei Google glänzt und Kunstwerke digital in den gesamten deutschsprachigen Raum versendet.

Auf der anderen Seite dieser physische Raum in Bocholt – ein vollgepackter, analoger „Tatort Kunst“, in dem es an jeder Ecke etwas zu entdecken gibt. Wer hier eintritt, spürt sofort: Man kann Kunst via Mausklick in einen Warenkorb legen – man muss aber nicht. Kunst will gesehen, gefühlt und im besten Fall „entdeckt“ werden – ein ideales Terrain, um dem Zufall eine Chance zu geben.

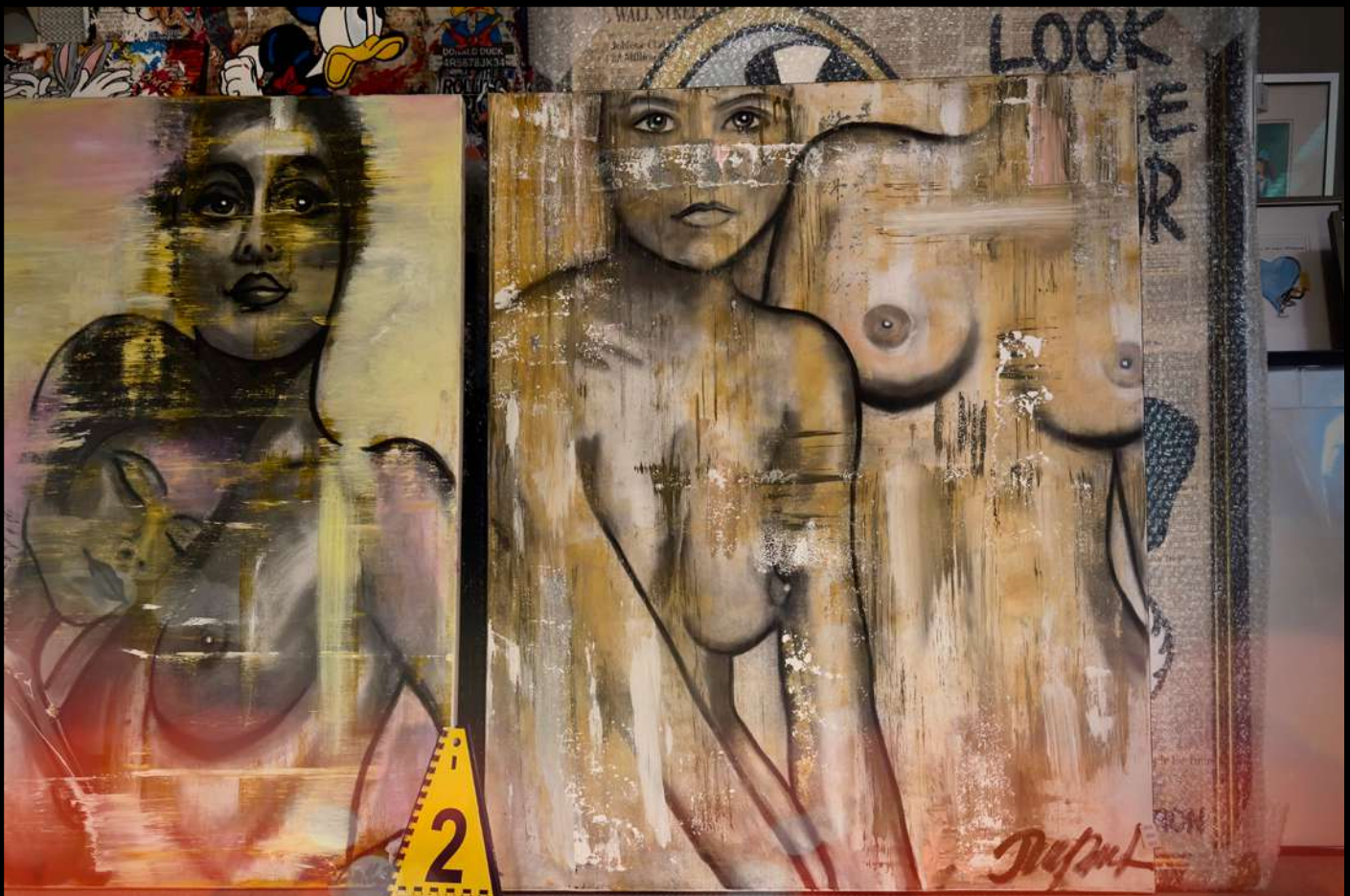
*Während ich kleine Strahler und Spurentafeln bereitstelle, bitte ich Peter, die Deckenbeleuchtung der Galerie zu dimmen. Ich platziere die kleinen, leistungsstarken Lampen auf dem Boden. Normalerweise nutzt man dieses Equipment, um am Tatort latente Spuren, Fußabdrücke oder Fasern sichtbar zu machen, weil das Streiflicht Dinge offenbart, die dem bloßen Auge verborgen bleiben. Heute richten wir diese Strahler auf Leinwände. Peter zieht zunächst ein paar Exponate aus den Ecken und breitet sie aus, die ihm persönlich wichtig und erzählenswert erscheinen. **Spurentafel-Nr. 1** arrangiere ich in einer Selektion von Rizzi-Bildern – wie sich unschwer erkennen lässt.*

Die Bilder liegen wie wertvolle Beweisstücke auf dem Boden, angeleuchtet von dezent arrangierten Lichtkegeln.

Peter, wir illuminieren hier gerade „Beweisstücke“. Lass uns mit dem Fall starten, den wir beim Thai-Dinner besprochen haben: die Bilder von Nora Baumberger.

*Zwei Gemälde aus den Pinselschwüngen von Nora finden den Weg ins Licht – passend dazu **Spurentafel-Nr. 2**. Ästhetisch friedvoll, so mein erster Eindruck, den ich mit Peter teile.*

Wenn du ganz nah rangehst, kannst du den Duft der Malerin schnuppern – kein Witz – die Leinwände haben einen leicht parfümierten Geruch.





Während ich mich ansonsten auf meine Nase ziemlich gut verlassen kann, bin ich mir in diesem Fall nicht sicher, ob es Einbildung oder wohlduftende Wahrheit ist, was in meinem Riechkanal ankommt. Ich bin gespannt, was ihr dazu sagen würdet, wenn ihr die Galerie besucht – Noras Werke in Augen- und Nasenschein nehmt ;-). Für mich auf jeden Fall ein Mysterium, welches in einer Homestory im Hause Baumberger zu klären gilt.

Spurentafel-Nr. 3 platziere ich inmitten einer Selektion von Armin Mueller-Stahl. Die Werke dieses Promi-Künstlers haben mich schon im ersten Part der Story gecatcht – wie man neuerdings sagt (Grüße an die Charlotte & Joel an dieser Stelle). ;-). Ich bitte Peter, das unschwer zu erkennende Bild von Leonard Cohen dazuzustellen – ich bin ein Fan seiner Stimme und Songs ... neuerdings auch von dessen Bild, so wie Armin Mueller-Stahl ihn gesehen und gemalt hat.

Übrigens gibt es eine Querverbindung zu dem Porträt unseres heutigen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier – Spurentafel-Nr. 8. Mit diesem und seiner Frau hat Peter mal einen Abend verbringen dürfen. Näheres erzählt euch Peter gerne selbst.

Während wir mit Nora die eher unbekannte B-Seite einer Prominenten kennengelernt haben, ist die Rückseite von Udo Lindbergs zweitem Talent schon relativ bekannt, oder? Erzähle gerne etwas zu seinen Bildern in eurem Portfolio ... und wie der Maestro so tickt.

Wir haben hier ungefähr 150 Lindenberg-Werke, darunter limitierte und handsignierte Siebdrucke, aber auch vier oder fünf absolute Originale, also Unikate.

Zeig mir bitte ein solches. Und ... was darf man dafür berapen, wenn man ein solches Werk sein Eigen nennen will?

Peter leitet mich von der Spurentafel-Nr. 4, die inmitten einiger Lindenberg-Werke platziert ist, zu einem Bild, in dessen Mitte ein Zeppelin mit der Aufschrift „Ich mach mein Ding“ gleitet.

Bei dem Original sind wir im fünfstelligen Euro-Bereich unterwegs. Das gibt es halt nur einmal. Ich habe mich schon oft persönlich mit Udo unterhalten dürfen. Dann stehst du neben ihm, während er dir seine Sicht von „den Letzten beißen die Hunde“ erzählt, untermalt von wilden Gesten. Udo Lindenberg ist wirklich zu der Kunstfigur geworden, die er immer darstellt. Er lebt das maximal authentisch.

Während viele Prominente eine klare Trennlinie zwischen Bühne und Privatleben ziehen, scheinen bei Lindenberg Hut, Zigarre und Nuscheln mit der DNA verschmolzen zu sein. Das vor uns hängende Bild „Ich mach mein Ding“ ist somit nicht nur aufgetragene Farbe, sondern ein Stück in Leinwand gegossene deutsche Musikgeschichte.

Wie sieht der Kontrast zu Otto Waalkes aus ... beide haben ja einen ganz engen Draht zueinander, resultierend aus der

Zeit ihrer Hamburger-WG. Dessen Werke findet man auch hier. Wie waren deine Begegnungen mit Otto ... erlebt man ihn privat genauso überdreht wie auf der Bühne?

Überhaupt nicht. Otto ist, wenn du ihm persönlich begegnest, ein ganz normaler, bodenständiger Typ. Er kann ganz normal reden, ohne diesen ständigen Klamauk. Bei einem unserer Treffen, habe ich ihm Details zu unseren Einrahmungen gezeigt. Er rief dann direkt seinen Assistenten Thomas dazu und meinte völlig fasziniert: „Sieh mal hier, so eine Einrahmung müssen wir auch machen.“ Als wir uns verabschiedeten, stand er da ganz bescheiden und sagte nur: „Vergesst uns nicht.“ Einfach ein unglaublich sympathischer, normaler Mensch.

Schon beeindruckend, welchen Untouchables Peter durch die Kunst begegnen und kennenlernen durfte. Ich erinnere seine Geschichte zu James Rizzi und bitte Peter zur Spurentafel-Nr. 1.

Richten wir das Licht auf einen Künstler, der leider nicht mehr unter uns weilt, aber dessen Teil-Erbe hier in Bocholt bei euch schlummert: James Rizzi. Du hast mir beim Begrüßungssekt vorhin den großen Schrank geöffnet. Das ist ja ein regelrechter Rizzi-Tresor!

James Rizzi und Peter Koenen im Jahre 2011



Ja, das lässt sich schwer ahnen, was wir hier in Bocholt lagern. Wenn du in eine normale Galerie gehst und die haben vielleicht 50 Rizzi-Werke, dann ist das schon extrem viel. Wir haben hier bestimmt 300 Stücke, davon schätzungsweise 40 bis 50 Originale oder handsignierte Werke. Die Geschichte mit Rizzi ist für mich sehr emotional. Wir hatten 2011 eine große Ausstellung mit seinen Werken hier in der Galerie, die sollte eigentlich bis zum 24. Dezember laufen. Heiligabend habe ich den Laden abgeschlossen und bin in die Weihnachtsferien gegangen. Und dann kam am 26. Dezember die Nachricht durch die Tagesschau: James Rizzi ist völlig unerwartet verstorben.

Ein Schock für die Kunstwelt. Wie reagiert man da als Galerist, wenn die Ausstellung quasi noch an den Wänden hängt?

Peter Koenen: Wir standen vor der Entscheidung, was wir tun. Normalerweise explodieren die Preise sofort, wenn ein berühmter Künstler stirbt. Wir haben uns entschieden, die Ausstellung um vier Wochen zu verlängern – und zwar exakt zu den alten Preisen. Das war der absolute Wahnsinn, die Leute strömten in den Laden wie verrückt. Wir haben in diesen vier Wochen nach seinem Tod mehr verkauft als im gesamten Ausstellungszeitraum davor.



Peter Koenen & Claus Schenk

Wenn's geht ... immer vorraus- schwimmen!!!

frei nach Frank Zander

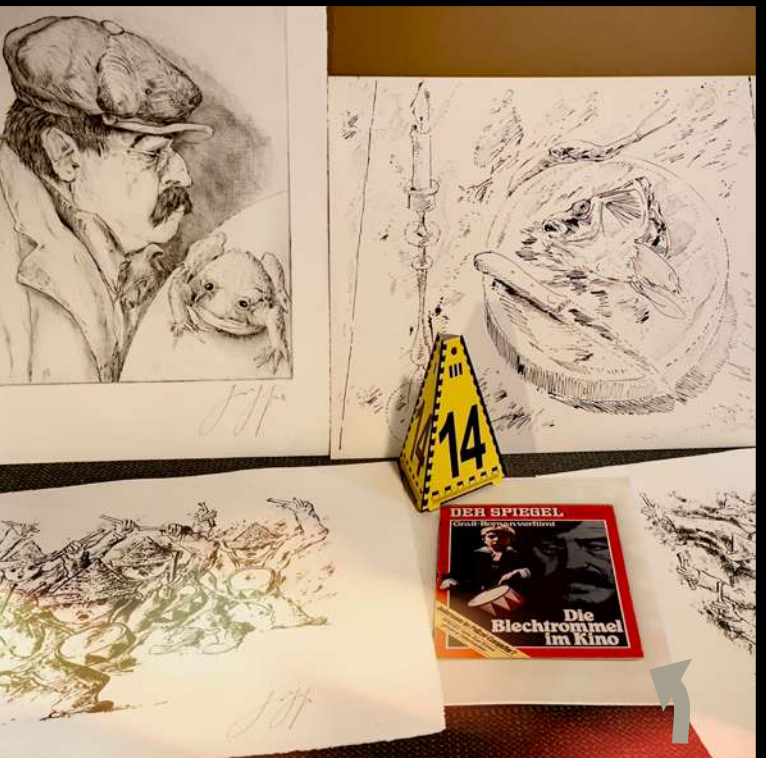
Der Wert der Endlichkeit. Es ist eine harte, aber unumstößliche Wahrheit des Kunstmarktes: Der Tod eines Künstlers friert sein Lebenswerk ein. Es kommt nichts Neues mehr hinzu. Was vorher ein Bild war, wird plötzlich zu einem historischen Dokument, einem unwiederbringlichen Fragment einer abgeschlossenen Biografie.

Wir schwenken über die Werke von Frank Zander (Spurentafel-Nr. 5), Janosch (Spurentafel-Nr. 6) hin zu Impressionen des Cartoonisten Peter Gaymann. Insbesondere die Küchenbilder mit den Hühnern (Spurentafel-Nr. 7), erachtete ich als würdig, unsere Private-Kitchen-Suite aufzupeppen ;-). Mit der Spurentafel-Nr. 9 habe ich das Bild gesegnet, was seinerzeit den Anstoß für Story Part I gab – welche in der letzten PAN-Ausgabe (Spurentafel-Nr. 10) verewigt ist.

Du vertrittst nicht nur die lauten Prominenten. Du bist auch ein Kurator für Geheimtipps. Du hast ein Auge für die stillen Talente, die den Markt bereichern. Stelle uns doch bitte einen solchen aus deinem Portfolio von insgesamt 45 Künstlern vor.

Gerne. Dann würde ich mit Claus Schenk beginnen, der wird dieses Jahr 80 Jahre alt. Er hat sein Leben lang von der Kunst gelebt. Claus ist ein absoluter Meister darin, Bilder zu entwerfen. Wir haben mit ihm eine Kooperation gestartet und er hat für uns fantastische Motive von Bocholt gemacht – das Historische Rathaus, detailverliebt und vielschichtig. Gestern Abend hatte ich ihn noch am Telefon. Mit seinen fast 80 Jahren lässt er es etwas ruhiger angehen – d.h. er malt und gestaltet nicht mehr so viel. Wir sind mittlerweile die einzige Galerie in Deutschland, mit der er überhaupt noch zusammenarbeitet. Das ehrt mich unglaublich, weil es auf Vertrauen und Verlässlichkeit basiert.





Schaut selbst, ob ihr hinter der Spurentafel-Nr. 11 und 12 die Werke eines Menschen vermutet, der beinahe acht Jahrzehnte auf diesem Planeten lebt? ;-)

Und das Gegenstück zu dem 80-jährigen Routinier? ... jemand aus der jüngeren Garde vielleicht?

Peter geleitet uns zu Werken, die er vor mir ausbreitet, die wir mit der Spurentafel-Nr. 13 belegen.

Das ist Apollo. Ein wahnsinnig smarter, junger Künstler. Er arbeitet mit 24-Karat-Blattgold, integriert echte Dollarnoten in seine Werke und – das ist der Clou – er signiert nicht nur per Hand, sondern setzt immer auch seinen echten Fingerabdruck als Signatur daneben. Das ist modern, wertig und hat eine ganz eigene, faszinierende Street-Art-Ästhetik.

Ich rücke die Kamera und mich näher ran. Tatsächlich ... die Signaturen sind zusätzlich mit einem roten Fingerabdruck personalisiert. Die Papillarleisten und das Grundmuster sind so deutlich zu erkennen, dass der gute Apollo eine „weiße Weste“ haben sollte, um nicht durch eines seiner Werke entlarvt zu werden. ;-) Das Blattgold macht gerade im dezenten Scheinwerfer-Licht eine gute Figur – der im Spiegel posierende Dagobert Duck ebenfalls.

Die gesamte Szenerie ist ein Fest für jeden Spurensicherer – diesmal mit Blick auf die Kunst.

Peter, lass uns diese intensive Beweisaufnahme mit einer würdigen Geschichte abschließen. An welche Werke legen wir die letzte Spurentafel für heute an? Gerne eine Story, die prägend für dich als Galerist ist.

Der kurzen Überlegung folgt ein längeres Schmunzeln. Peter stellt eine Selektion an Zeichnungen von Günter Grass zusammen (Spurentafel-Nr. 14).

Vor einiger Zeit kam ein Kunstinteressierter in den Laden, als ich nicht da war. Er hatte recherchiert, dass wir Unikate von Günter Grass ausstellen. Vier dieser absoluten Unikate hatten es ihm angetan. Deren Gesamtwert: 22.800 Euro. Er ließ über Sybille anfragen, was man denn am Preis machen könne. Bei fast 23.000 Euro hatte er sich vorgestellt: „Komm, machen wir glatte 20.000 Euro.“

Und was hast du gemacht?

Ich habe Sybille gesagt: Richte ihm liebe Grüße aus, aber ich gehe keinen einzigen Euro runter. Später habe ich ihn persönlich angerufen und ihm erklärt, warum. Eines der Bilder war eine Frau mit einem sehr langen Hals – das war das Porträt von Günters erster Frau, zu der er ein spezielles Gedicht geschrieben hatte. Ein anderes Bild war ein Hahnenkampf, den Grass während eines sechsmonatigen Aufenthalts in Indien beobachtet und verarbeitet hatte.

Ich sagte dem Kunden: „Verstehen Sie, diese Bilder sind nicht einfach so dahingemalt. Das sind tiefe, persönliche Ausschnitte aus dem Leben von Günter Grass. Diese Werke werden im Wert nie fallen.“

Zwei der Bilder waren noch ungerahmt. Ich habe ihm versprochen, dass ich diese beiden auf meine Kosten hochwertig mit Museumsglas rahmen lasse und sie ihm persönlich an die Wand hänge. Aber der Preis für die Kunstwerke blieb auf den Cent genau bei 22.800 Euro. Er hat es verstanden – und gekauft.

Mein Learning: Man kann über alles verhandeln – über Rabatte, Skonto und Rahmenpreise. Aber eine authentische Lebensgeschichte ist unverhandelbar. Wer die Kunst nur nach dem Preis pro Quadratzentimeter Leinwand bewertet, hat ihren wahren Wert nicht verstanden.

Peter Koenen ist kein Verkäufer von Farbe auf Stoff; er ist ein Bewahrer von Momenten.

Die Strahler werfen noch immer kontrastreiche Schatten auf die Werke, die vor uns auf dem Boden der Karolingerstraße liegen. Die Spurensuche hat ergeben: Hinter jedem großen Namen steckt eine B-Seite, hinter jeder Signatur ein Mensch.

Akt III: Der Blick nach vorn – Das Jubiläumsjahr 2026

Die Bilder, die eben noch wie Beweisstücke auf dem Boden lagen, werden sorgsam in ihre schützenden Mappen und an die Wände zurückgebracht. Nach der intensiven Spurensuche



Apollo mit Peter Koenen



Udo und Peter gut gelaunt

in der Vergangenheit und den B-Seiten der Künstler ist es Zeit, durchzuatmen und beim letzten, inzwischen warm gewordenen Schluck Sekt, den Blick nach vorn zu richten.

Peter, wir haben jetzt tief in die Lebensgeschichten deiner Künstler geblickt. Lass uns den Scheinwerfer auf deine eigene Geschichte und die Zukunft richten. Im August 2026 steht ein Meilenstein an: 20 Jahre Selbstständigkeit, 20 Jahre „Kunst tut gut“. Wenn du all diese Jahre in ein einziges Kunstwerk packen müsstest – wie sähe dieses Bild aus?

Peter nimmt sich den Raum zum Denken, den ich übergeben habe und schaut durch seine Galerie ...

Weißt du, am Anfang war das hier ein ganz normaler, kleiner Laden. Man wird im Laufe der Jahre einfach mutiger, weil man merkt, dass es funktioniert, wenn man authentisch bleibt. Wenn ich ein Bild von diesen 20 Jahren malen müsste, dann wäre das vermutlich eine große Collage, auf der all diese Menschen drauf sind – Udo, Otto, Armin, Janosch, Apollo, Claus Schenk, Dolly etc. Sie alle haben ihren Teil dazu beigetragen, dass wir heute hier stehen, auch wenn sie es oft gar nicht wissen. Eigentlich müsste auf diesem Bild unsere hybride Welt zu sehen sein – unten der analoge Hotspot hier in Bocholt und darüber das große, digitale Netzwerk. Das ist es, was uns heute ausmacht.

20 Jahre. Das ist in der schnelllebigen Kunst- und Onlinewelt fast schon ein Erdzeitalter. Wer zwei Jahrzehnte nicht nur übersteht, sondern stetig wächst, hat verstanden, dass Kunsthandel kein reines Transaktionsgeschäft ist. Es ist Beziehungsarbeit. Es ist das Jonglieren mit Emotionen, Vertrauen und handwerklicher Präzision. Peter Koenen hat aus einem kleinen Laden eine Institution gemacht, ohne sich jemals hinter einer elitären Fassade zu verstecken.

Peter mit Günter Grass



Dieser Teil deiner Story hält Einzug in eine PAN-Ausgabe, die wir als „Meisterstück“ bezeichnen. Was genau ist für dich in der Kunst ein Meisterstück?

Das ist eine verdammt schwere Frage. Was ist ein Meisterstück? Ist es diese unfassbar akribische Fummelei und filigrane 3D-Arbeit von James Rizzi, in der tausende kleine Fenster und Figuren stecken? Oder ist es die Genialität eines Armin Mueller-Stahl, der mit gefühlt nur fünf lockeren Pinselstrichen ein Charakterporträt erschafft, das dir sofort unter die Haut geht?

Wir einigen uns darauf, dass das Meisterstück sowohl im Auge des Betrachters liegt, als auch im Künstler selbst – er sollte am besten beurteilen können, mit welchem Stück er sich selbst die Krone aufsetzen würde.

Weil du jemand bist, der die Kunst gern aus den Rahmen befreit und zu den Menschen bringt, planst du 2026 Ausflüge abseits der klassischen Vernissagen. Die Rizzi-Kirchenfenster in Essen hast du schon angeteasert. Wie darf man sich so einen Kunst-Trip mit dir vorstellen?

Ohne Chichi! – auf jeden Fall. ;-) Stell dir vor: Ein großer Bus parkt hier vor der Galerie in Bocholt. Wir heißen unsere Gäste willkommen, steigen gemeinsam ein und fahren nach Essen zu der Kirche mit den Rizzi-Fenstern. Schon im Bus erzähle ich ein paar Geschichten, es gibt die ersten Drinks, man tauscht sich aus.

Vor Ort wird uns dann der Pastor der Gemeinde aus erster Hand die Magie dieser Fenster erklären. Und danach? Danach gehen wir nicht in irgendein Fine-Dining-Restaurant. Ich möchte mit allen zünftig einkehren – in ein Brauhaus oder Ähnliches. Da gibt es dann eine ordentliche Portion Gulasch oder Bratkartoffeln mit Spiegelei. Einfach ein toller, geerdeter Tag mit Leuten, die Lust haben, ihren Horizont zu erweitern.

Das klingt nach dem perfekten barrierefreien Zugang. Und es gibt noch ein zweites Format, das in der Pipeline steckt: Hollywood kommt nach Bocholt.

Ganz genau. Wir haben hier im Laden unglaubliche Mengen an Hollywood-Kunst und Originalen. Mein Plan ist ein richtig cooler Abend im Kinodrom. Ein Empfang im Spencer's Bistro, gepaart mit einer maßgeschneiderten Kunstaussstellung unserer Hollywood-Schätze, und im Anschluss schauen wir gemeinsam einen passenden Film. Eine cooles Event, um dieses Jubiläumsjahr gebührend zu feiern.

Epilog: Mut zur Serendipity

Die Pläne sind groß, die Energie in der Karolingerstraße ist greifbar – wir sind gespannt auf das, was kommt, und dankbar für die Zufälle, die wir erleben durften. Zu Beginn sprachen wir über Serendipity – die Kunst, den glücklichen Zufall nicht als Fehler im Algorithmus, sondern als Einladung des Lebens zu betrachten. Karsten Becker, der Arzt, der Herzen repariert und Motoren pflegt, nahm 33 Kilometer Fahrt auf sich, um an genau jenem Tag in jenem Restaurant zu sitzen. Peter Koenen ließ eine Dolly-Buster-Leinwand nicht einfach unbeachtet, sondern erkannte die echte Kunst hinter dem plakativen Namen.

Genau das ist die Magie, die unser aller Leben reicher macht. Die Algorithmen unserer Smartphones wollen uns weismachen, sie wüssten genau, was wir suchen. Doch die wertvollsten Dinge im Leben finden wir, wenn wir gar nicht nach ihnen gesucht haben. Wenn wir den Blick vom Display heben, dem ungewohnten Geruch folgen, mit Fremden ins Gespräch kommen oder einfach mal das Meisterstück in einer unerwarteten Ecke suchen.

Das Jahr 2026, so spürt man es nach diesem Nachmittag, wird kein Jahr des passiven Abwartens. Es wird ein Jahr der Begegnungen, der zünftigen Gulasch-Abendessen nach dem Kunstgenuss, des Hollywood-Events und der ehrlichen Spurensuche am „Tatort Kunst“.

Also, liebe PAN-Leserinnen und Leser: Geht raus, bleibt offen und neugierig. Es gibt keine Zufälle – es sind lauende Chancen ;-).

Und bis dahin gilt unverändert das unerschütterliche Koensche

*Gesetz: **Kunst tut gut.***

ps: Bei den Gedanken an Martin Luther Kings „I have a dream“ habe ich mit Peter eine Vision erörtert: Wie wäre es, all die Werke, die hier in der Karolingerstraße schlummern, einmal in einem großen, außergewöhnlichen Rahmen zu präsentieren?

Kirsten und ich waren unlängst im Louvre in Paris – imposant, beeindruckend, erschlagend ... so unser Fazit. Vor meinen Augen puzzelt sich eine Art pop-up „Unplugged-Vernissage“ zusammen – ein Bild zu einer Ausstellung der anderen Art, das ich mit Peter teile. Die Gedanken ringen ihm ein Lächeln ab – kein müdes, wie ich finde ;-).

Neben der Faszination für besondere Filme wie Enemy Mine, Silver Linings etc. verbindet uns das Denken in Möglichkeiten. Dinge zu verbinden, die auf den ersten Blick nicht zusammengehören ... Facetten in Menschen zu entdecken, die man nicht vermutet hätte.

Während Peter sich unter anderem darauf spezialisiert, Bilder in Gebäuden und Räumen zu arrangieren, übe ich mich darin, Gedanken und Worte in eine lesegeschmeidige Form zu kuratieren – auch eine Form von Kunst ... wenn man diese Sichtweise zulässt.

*noch ein ps: Im Zuge der Transformation unseres PANs haben wir entdeckt, dass es noch eine starke Gemeinsamkeit mit dem ART NETWORK auszeichnet – welche wir künftig stärker in den Fokus rücken. Es steckt seit 1999 im PAN – die tiefe Bedeutung hat sich erst Anfang dieses Jahres für uns erschlossen: **PAN** wie **Pictures | Advertorial | Network***

*Auf die **Netzwerke**, lieber Peter.*



Kunsthandel Koenen ART NETWORK

Karolingerstr. 32, 46395 Bocholt

Tel.: +49 (0) 2871 260 636

info@artnetwork-shop.de
www.artnetwork-shop.de



 @kunsthandel_koenen

 @Kunsthandel Koenen ART NETWORK

60 Jahre TEKLOTH

Von Papierschnipseln, einem burgunderroten Youngtimer, blauen Bullis und rockigen Riffs



Advertorial | Text : Roland Buß | Fotos: Kirsten Buß & Tekloth

Ein Interview-Roadtrip: beginnend beim „Meister im Blaumann“, über einen visionären Energie-Fuchs und drei geerdet-ambitionierte Musketiere – gemeinsam auf dem Weg zum ultimativen Benefizkonzert mit der U2-Coverband „Achtung Baby“



Prolog

60 Jahre TEKLOTH gilt es in diesem Jahr zu feiern. Wir feiern jetzt schon die Interview-Momente, die vor uns liegen: mit Josef Tekloth, dem Vater von Jürgen und Gründer des Unternehmens, Jürgen selbst und dem „dritten Sturm“, wie man das im Eishockey bezeichnen würde – Oder gemäß unseres internen Arbeitstitels „die Geschäftsführer-Musketiere“: Stefan Boland, Sebastian Groß-Hardt und Christof Tepaspe. Wie würde eigentlich die legendäre Herzblatt-Susi den uns vertrauten Jürgen Willing beschreiben?

Also, liebe PAN-Leserinnen und Leser, wer soll euer Herzblatt sein?

Entscheidet ihr euch für den charmanten Energie-Fuchs aus Bocholt, der euch beim ersten Treffen galant in seinen dunkelblauen Tesla-„Akkuschrauber“ bittet, um euch dann im Geparden-Modus in atemberaubenden 2,1 Sekunden von Null auf Hundert tief in die Sitze zu tackern – fliegende Sonnenbrillen und Schleudertrauma-Gedanken inklusive?

Oder wählt ihr lieber den tiefenentspannten Genießer, der als stolzes Mitglied der „FdP“ (Freunde des Powernappings) jeden Tag pünktlich zur Mittagszeit für ca. 15 Minuten die Augen schließt, um die eigenen Akkus für die zweite Tageshälfte wieder aufzuladen?

Oder schlägt euer Herz doch eher für den sympathischen „Neandertaler auf dem Weg zum digitalen Nomaden“, der zwar als

Visionär hochkomplexe Gebäudetechnik steuert, seine privaten Termine aber streng analog in einem kleinen Taschenkalender hütet, dem er zu Jahresbeginn mit der Papierschere liebevoll 1,5 Zentimeter abschneidet, damit er perfekt in die Gesäßtasche der Jeans passt?

Ihr müsst euch gar nicht entscheiden, denn all diese wunderbaren Marotten gehören zu ein und demselben Mann!

Wenn ihr wissen wollt, wie Jürgen Willing seinen Kunden eine Wärmepumpe live und kopfüber auf dem Notizblock skizziert, warum er ein „Fahrendes iPad“ liebt und was es mit den weißen Stellen in seinem Kalender auf sich hat – dann zückt jetzt euer Handy und scannt diesen QR-Code.

Lest unsere legendäre Story aus dem Jahr 2024: „Von Wärmepumpen, Geparden, der Macht von Notizen und Powernapping“.



Story zum Nachlesen

Doch der Reihe nach – beginnen wir mit **Josef Tekloth**, dem 83-jährigen Urgestein aus dem Baujahr 1942, der einen Tag vor Heiligabend Geburtstag hat:

Der Meister im Blaumann & Die Wurzeln

Dienstag | 10. März 2026 | 08:00 Uhr
46395 Bocholt | Schlavenhorst 25 | Foyer der TEKLOTH GmbH

Am Empfang sitzt Josef Tekloth, der von allen respektvoll „Meister“ genannt wird. Er trägt keine Anzughose, sondern sitzt dort authentisch in seinem vertrauten Blaumann. In einem Unternehmen, das heute fast 200 Mitarbeiter zählt, verkörpert dieser 83-jährige Co-Founder ;-) das geerdete, handwerkliche Fundament, auf dem hier alles wachsen durfte.

Herr Tekloth, Sie sind jeden Morgen um 6:30 Uhr hier am Empfang und begrüßen die Mitarbeiter. Warum ist Ihnen dieses tägliche Ritual so wichtig?

Ich bin eigentlich mein ganzes Leben lang Frühaufsteher gewesen. Ich stehe morgens um halb vier auf, fahre eine Runde mit dem Hund, frühstücke und bin dann meistens um sechs Uhr hier im Betrieb. Bis vor Kurzem war ich auch immer der Erste, der hier morgens aufgeschlossen hat. Ich freue mich einfach, morgens da zu sein, und es gehört für mich zu einem guten Start in den Tag, die Leute persönlich zu begrüßen.

Josef Tekloth | Der "Meister"



Welche Werte haben Sie besonders geprägt?

Wir haben damals in unserem Elternhaus eine stramme Erziehung genossen und wussten noch genau, was Mein und Dein ist. Mein Vater hat immer gesagt: „Sei hilfreich und bescheiden, dann mag dich jeder leiden.“

Und für mich ist auch der Satz sehr wichtig: „Es ist besser in Ehren zu versagen, als durch Betrug erfolgreich zu sein.“ Dieses „Leben und leben lassen“ hat uns immer begleitet, und genau das lebe ich heute auch meinen Urenkeln vor.

Als Sie 1963 in den damals noch kleinen Laden der Familie Willing einstiegen – hätten Sie da je geahnt, was sich daraus einmal entwickelt?

Natürlich nicht. Ich war ja gerade mal zwanzig Jahre alt und bin mit einem kleinen BMW angefangen, in den ich hinten mein Material packte. Mein damaliger Lehrmeister hat mich zum Glück sehr unterstützt, und ich konnte das Material bei ihm oft erst dann bezahlen, wenn ich selbst wieder Geld von Kunden eingenommen hatte. Erst mit meiner Meisterprüfung 1966 wurde ich dann richtig selbstständig.

Sie haben im Laufe der Jahre unzählige Lehrlinge ausgebildet. Was ist das Wichtigste, das Sie den jungen Menschen für ihren handwerklichen Weg mitgeben?

Ich sage denen immer: Kommt montags mit sauberer Kleidung und geputzten Schuhen zur Arbeit. Das ist eine Frage des Auftretens und der Freundlichkeit.

Und vor allen Dingen: Wenn ihr etwas nicht verstanden habt, dann müsst ihr die anderen, oder den Meister fragen. Die jungen Leute können nicht alles wissen, aber sie haben bei uns die Möglichkeit, eine sehr solide und vielseitige Lehre zu machen, vom Kundendienst bis zur Großbaustelle.

Wir haben gerade auf dem Hof beobachtet, dass Sie selbst kleine Papierschnipsel vom Boden aufheben. Welche Rolle spielt diese Ordnung im Handwerk?

Das ist ungemein wichtig. Die Jungs müssen nicht den letzten Staub mit dem Wischlappen wegwischen, aber sie müssen die Baustelle sauber verlassen. Wir bekommen oft Rückmeldungen von Kunden, die genau diese Sauberkeit bei unseren Leuten loben. Ordnung ist für mich eine absolut elementare Grundvoraussetzung für gute und effiziente Arbeit.

1974 haben Sie bereits die erste Wärmepumpe installiert. Das war damals absolutes Neuland. Wie kam es zu diesem mutigen Schritt?

Ich hatte nach meinem Meister in Elektro noch meine zweite Meisterprüfung in der Kältetechnik gemacht. Da eine Wärmepumpe im Grunde eine reine Kühlanlage ist, dachte ich mir: Wenn ich die reparieren kann, falls mal etwas kaputt ist, dann können wir die auch guten Gewissens einbauen. Durch die damalige Ölkrise, wurde diese Technik immer populärer.

Wenn man den offiziellen Meisterbrief überreicht bekommt – geht man danach eigentlich etwas aufrechter durchs Leben?

„Sei hilfreich und bescheiden, dann mag dich jeder leiden.“

Von der Kompetenz her schon – ich habe unheimlich viel dazugelernt. Aber ansonsten ist mir dieses Stück Papier an sich nicht so wichtig – es steht eingerahmt in einer Ecke meines Büros. Ich bin im Nachhinein dankbar und froh, dass ich das damals alles schaffen konnte. Mein Vater sagte immer: Man lernt so lange, wie man lebt.

Ich teile mit dem „Meister“ ein Sprichwort von Opa Frenk: „Man darf erst aufhören zu lernen, wenn alle Finger gleich lang sind.“ Eine Lebensweisheit, die der gestandene Handwerksmeister Josef Tekloth mit einem Lachen quittiert.

Heute dominieren Apps, Tablets und die hauseigene Software den Betrieb. Kommen Sie mit dieser digitalen Welt zurecht?

Da brauche ich jemanden, der mir hilft, da komme ich überhaupt nicht klar. Wenn es früher hieß, der Computer sei abgestürzt, war das für mich der absolute Horror. Ich nutze heute zwar ab und zu ein Tablet, aber am liebsten ist mir immer noch das persönliche Telefonat. Da kann man noch ein paar nette Worte mehr wechseln, als einfach nur einen Daumen hoch unter eine digitale Nachricht zu setzen.

Ihr Sohn Jürgen ist der visionäre Treiber der Firma, Sie das geerdete Fundament. Wie hat dieses Zusammenspiel über die vielen Jahre im Alltag funktioniert?

Da gab es natürlich auch mal Zeiten, in denen es Reibereien gab, gerade in der Phase, als Jürgen 1990 in die Firma eintrat. Aber wir haben uns immer wieder zusammengerauft, uns die Hand gegeben und gesagt: So, jetzt streiten wir nicht mehr. Heute liegt er mir gelegentlich in den Ohren, dass ich mein altes Diesel-Auto gegen ein E-Modell tauschen soll. ;-) Aber im Großen und Ganzen kommen wir heute sehr gut miteinander aus und haben uns über all die Jahre perfekt ergänzt.

Zum 60-jährigen Jubiläum gibt es am 13. Juni ein riesiges Benefizkonzert auf dem Hof. Werden wir Sie an diesem Abend ausnahmsweise in einer Rocker-Lederjacke statt im Blaumann sehen?

Nein, ganz bestimmt nicht. In eine Lederjacke muss ich mich nicht stecken. Ich werde ganz normal hingehen, ein paar Stunden dort bleiben ... und freue mich einfach darauf, viele bekannte Gesichter wiederzusehen. Es ist immer schön, wenn alte Bekannte oder Mitarbeiter von der Baustelle kommen und noch nach dem „alten Holzmichel“ fragen ;-).

Die private Seite des Meisters – ein Leben in Verbundenheit

Die vierbeinige Begleiterin:

An der Seite von Josef Tekloth steht treu seine 12-jährige Hündin „Cora“, eine kleine Münsterländerin. Ihre tadellose Wasserarbeit, was für einen Jagdhund wichtig sei, hat er ihr durch hartnäckiges Training an einem Teich in Werth beigebracht.

Das pragmatische Fahrzeug:

Er fährt konsequent einen allradgetriebenen VW-Bus (Diesel, 150 PS). Der Grund ist absolut pragmatisch: Mit diesem Wagen fährt er sich auf seiner Wiese im Suderwick, wo er regelmäßig Gartenabfälle entsorgt, im Matsch endlich nicht mehr fest. Ein Elektroauto kommt für ihn nicht infrage.

Bei diesen Diskussionen mit seinem „E-infizierten“ Sohn Jürgen würde ich gerne einmal Mäuschen spielen ;-).

Die analoge Passion:

Er pflegt seine Verbindungen durch ausführliche Briefe – an seine geliebten Urenkel, an Weggefährten oder zu familiären Anlässen. Geschrieben wird traditionell von Hand, bevorzugt mit einem „Inky“-Stift, ordentlich sortiert nach einem ganz eigenen, analogen Ablagesystem.

Bei dieser Schilderung klärt sich auf, dass es der „Meister“ war, der Kirsten am 24.04.2023 einen sympathischen und wertschätzenden Brief zu ihren im Editorial des PAN geteilten Erinnerungen an einen Magnoli-enbaum schrieb. Einen Brief, den wir in Ehren halten – damals nicht ahnend, dass er vom Vater unseres PAN-Gefährten Jürgen Willing stammt.

Das kulinarische Highlight:

60 Jahre lang war er leidenschaftlicher Jäger. Sein unangefochtenes Lieblingsgericht ist eine Ente von der Bocholter Aa aus seinem Jagdgebiet bei Liedern. Da er sie seit dem Tod seiner Frau nicht mehr selbst rupfen mag, bringt ihm ein alter Jagdfreund aus Verbundenheit jeden Winter eine gebratene halbe Ente vorbei – eine Geste, die echte Freundschaft beweist.

Roadtrip durch die Historie – Der Visionär auf Tesla-Schleichfahrt

Dienstag | 10. März 2026 | 12:25 Uhr

46395 Bocholt | Schlavenhorst 25 | vom Gelände der TEKLOTH GmbH ... unterwegs durchs Industriegebiet ... auf den Straßen der Stadt | Mobiler Untersatz: Roter Tesla-Youngtimer

Jürgen Willing bittet uns, in seinem burgunderroten Tesla Model S aus dem Jahr 2013 Platz zu nehmen. Wir gleiten vom Hauptquartier der TEKLOTH GmbH nach rechts in den Schlavenhorst.

Kirsten hat ihre Sonnenbrille vorsichtshalber trotzdem tief auf die Nase gedrückt und hält sich an der Türverkleidung fest. Die Erinnerung an unsere letzte Testfahrt in Jürgens aktueller Rakete, dem Tesla Model S Plaid, sitzt offensichtlich noch tief. Damals hatte uns sein „Akkuschrauber“ – wie er ihn selbst bezeichnet – in erbarmungslosen 2,1 Sekunden von Null auf Hundert in die Sitze getackert und Kirstens Brille in den Kofferraum befördert. Heute lassen wir es entspannter angehen – was aber nicht dem in die Jahre gekommenen Fahrzeug geschuldet ist – sondern dem Anlass unserer Ausfahrt. Wir möchten mit Jürgen ein paar Meilensteine des Unternehmens abfahren und eine kleine „visuelle Inventur“ vornehmen: Wieviel Tekloth steckt eigentlich in den Unternehmen des größten, zusammenhängend erschlossenen Industriegebiets in NRW?

Dein aktueller Plaid-Tesla gleicht einer Boden-Boden-Rakete. Heute cruisen wir stilecht und deutlich entschleunigter in deinem roten Tesla-Oldtimer, einem Model S der allerersten Generation.

Ist das heute sinnbildlich für deinen eigenen neuen Rhythmus? Hast du das Tempo nach der formellen Übergabe der Geschäftsführung an die ‚drei Musketiere‘ wirklich gedrosselt?

Dieser Wagen, eine limitierte Signature-Edition, ist für mich eher ein rollendes Museumsstück der Mobilitätswende. Vor vierzehn Jahren, als Elektromobilität in Deutschland für die meisten noch nach Golfcart klang, habe ich blind eine nicht unerhebliche Anzahlung an ein damals völlig unbekanntes Start-up namens Tesla überwiesen.

Viele haben damals gesagt: Du Idiot, bestellst dir so einen „Akkuschrauber“. Aber für mich war das eine echte Überzeugungstat. Um mir das selbst ein wenig schön zu rechnen, habe ich das mental auch unter Marketinggesichtspunkten verbucht. ;-)

Heute haben wir fünfundvierzig Elektrofahrzeuge in der Firmenflotte und der Wagen hier hat fast dreihunderttausend Kilometer auf dem Tacho, schnurrt aber wie am ersten Tag.

Wir biegen in den Anholter Postweg ein und verlangsamen auf Höhe der Hausnummer 2 unsere Fahrt. Durch die Seitenscheibe blicken wir auf ein Gebäude, das heute kaum noch etwas von dem erahnen lässt, dass genau hier die Keimzelle des heutigen Unternehmens TEKLOTH liegt.

Hier hat alles begonnen. 1958 haben deine Eltern August und Thea Willing den Betrieb gegründet ...

Genau. Hier hat alles in einer kleinen Garagenwerkstatt mit Ladengeschäft begonnen.

Stand hier auch deine persönliche Wiege?

Das kann man wörtlich nehmen, denn das hier vor uns ist mein Elternhaus, hier bin ich geboren. Die Wurzeln des Unternehmens und meine eigenen sind untrennbar miteinander verbunden. Mein leiblicher Vater hat hier in der Werkstatt zunächst mit Hausgeräten und Leuchten angefangen, bis er Ende 1961 an den Folgen einer Verletzung, die sich tragischerweise zu einer Hirnhautentzündung entwickelte, verstarb. Da war ich gerade mal neun Monate alt.

Als mein Vater Josef Tekloth dann im März 1963 in das Leben meiner Mutter und in den Betrieb trat, wuchs die Firma von zu Hause aus stetig weiter. Erst war da nur die Garage, dann bauten wir eine Doppelgarage an, und unser privater Keller diente jahrelang als Lager. Ich bin quasi mittendrin zwischen Kabeln und Geräten groß geworden.

Das alles nahm exakt hier seinen Anfang, bis wir 1984 mit der Firma in den Industriepark umgezogen sind.

Wie viel von dem, was das Gebäudetechnik-Imperium TEKLOTH heute ausmacht, verdankt das Unternehmen der bodenständigen Handwerks-Basis deines Vaters, und wie viel deinem unruhigen, visionären Geist, der schon vor Jahrzehnten an Wärmepumpen glaubte?

Es war immer die Kombination aus beidem. Die tiefe Verwurzelung im anständigen, sauberen Handwerk durch meinen Vater, gepaart mit meinem Mut, Dinge einfach auszuprobieren. Wir hatten früh den Riecher für das, was kommen würde – sei es die Kältetechnik Ende der Sechzigerjahre, die Photovoltaikanlagen mit der TEKLOTH Solar oder die komplette Digitalisierung des Gebäudemanagements. Wir haben uns gegenseitig perfekt ergänzt.

Jürgen steuert den roten Tesla zurück in Richtung Industriegebiet. Wir passieren dabei eine ganze Reihe Bocholter Schwerkichte, bei denen TEKLOTH seine technologische Handschrift hinterlassen hat. Ob beim Komplettausbau der Bocholter Transport Gesellschaft (BTG), bei Ostermann, Fiege, PlasticPartner oder dem langjährigen Stammkunden Sinnack – die Liste der Referenzobjekte, an denen wir vorbeigleiten, liest sich fast wie das Who-is-Who der hiesigen Wirtschaft. Es waren nicht wenige der unmarkant-markanten Pantone-blauen-Bullis mit TEKLOTH-Schriftzug, denen wir auf dem Weg begegneten.

Es dürfte einfacher sein, die Unternehmen aufzuzählen, die nicht zu eurem Kundenkreis zählen, oder?

Das stimmt. Wir sind sehr zufrieden – unsere Mitarbeiter übrigens auch. Lange Anfahrtswege zu unseren Kunden sind eher selten.

Du hast die Geschäftsführung formell an Stefan Boland, Christof Tepasse und Sebastian Groß-Hardt abgegeben. Wir haben die Jungs dazu befragt. Christof meinte, dass dir das echte Loslassen im Alltag noch ein kleines bisschen schwerfällt – was nach all dem Herzblut, das du hier investiert hast, absolut verständlich ist.

Das klingt in der Theorie meistens hervorragend. Aber von hundertfünfzig Prozent auf Null runterzufahren, das wäre entgegen meiner DNA. Das geht als Vollblutunternehmer einfach (noch) nicht ;-). Das seht ihr ja auch an meinem Vater Josef.

Es ist ein täglicher Lernprozess für mich. Ich bin unglaublich froh über das starke Team, das wir dort geformt haben. Aber ich möchte meine Erfahrung und meinen Riecher natürlich noch weiter einbringen. Zudem ist die familiäre Zukunft bereits skizziert: Meine Tochter Theresa und mein Schwiegersohn Quirin Kaliner, beide Kälte- und Klima-Ingenieure, machen sich derzeit in Bayern warm, um in ein paar Jahren das Bocholter Team in der Planung und Projektierung zu verstärken. Dann kann ich mich vielleicht wirklich entspannter zurücklehnen.

Kirsten, die auf der Rückbank entspannt die Kamera im Anschlag hält, schiebt sich zwischen unsere Vordersitze und mustert den analogen Taschenkalender, der halb aus Jürgens Gesäßtasche ragt. Die Leserinnen und Leser der letzten Story haben einen kleinen Wissensvorsprung in Bezug auf die sympathische Ambivalenz von Jürgen, was den Umgang mit neuer Technologie angeht.

Jürgen, eine Sache müssen wir zum Schluss noch klären. Deine ‚drei Musketiere‘ schwärmen uns im Interview leidenschaftlich von KI, Cloud-Lösungen und der selbstgebauten Software ‚TEKLOTH Intelligence‘ vor.

Und du? Du bist der Herr der Smart-Home-Technologie, fährst Tesla, seit es sie gibt, ziehst aber bei jeder Gelegenheit deinen kleinen, analogen Taschenkalender aus der Jeans. Hand aufs Herz: Steht unser Road-Interview da heute drin?

Natürlich, zeige ich euch sofort ...

... sprach er ... und bog auf das Gelände Schlavenhorst 62 ein. Die zweite große Etappe der Firmengeschichte – zugleich der erste Standort von TEKLOTH im Industriegebiet.

Nachdem das Unternehmen bis 1984 aus dem Elternhaus heraus betrieben worden war, gehörte TEKLOTH in den Jahren 1983/1984 zu den Pionieren und ersten Betrieben, die ein Grundstück in dem damals neu entwickelten Industriepark erwarben und dort ein eigenes Firmengebäude errichteten.

An diesem neuen Standort fasste das Unternehmen nicht nur Fuß, sondern wuchs auch stetig weiter: Das ursprüngliche Gebäude wurde im Laufe der Zeit ausgebaut und die Halle wurde nach hinten erweitert – auf eine Fläche, die zuvor lediglich eine Wiese gewesen war, auf der einige Schafe grasten.

Die Mitarbeiterzahl vergrößerte sich an diesem Standort maßgeblich von anfänglich etwa 13 bis 15 auf rund 40 Beschäftigte. An diesem Standort kamen zu den angestammten Bereichen Elektro und Kältetechnik (Milchkühlung) auch die frühe Wärmepumpentechnik voll zum Tragen.

Dieser Standort diente der Firma viele Jahre als Heimat, bis der Platz durch das stetige Wachstum abermals nicht mehr ausreichte. Im Jahr 2009, als das Unternehmen bereits auf rund 50 bis 60 Mitarbeiter angewachsen war, folgte schließlich der Umzug zum heutigen, größeren Hauptsitz am Schlavenhorst 25. Das alte Gebäude am Schlavenhorst 62 wurde vor etwa 17 Jahren an die Familie Fromme (Firma Pedefit) verkauft, die dort bis heute ansässig ist.

Auf Schleichfahrt mit dem Tesla Model S



#Tour zu den Meilensteinen



Nach der Schilderung dieses Meilensteins, zückte Jürgen sein legendäres Notizbuch (lasst euch das bitte unbedingt mal von ihm zeigen). Und ja, unser Road-Interview stand da heute minutiös drin.

Wenn ein Tag mal komplett ohne Notizen in meinem Kalender bleibt, dann habe ich frei – so einfach ist meine Welt.

Mag ja sein, lieber Jürgen ... aber bei deinem Durchblättern sind zumindest für uns nicht viele weiße Flecken erkennbar ;-).

Es gibt sie tatsächlich, diese weißen Stellen in meinem Kalender.

Die würde er jetzt gerne nutzen, um Versäumtes nachzuholen. Es folgt eine Hommage an Marietheres, die Ehefrau und Mutter der gemeinsamen Kinder Lisann, Hannah und Theresa, die ihn stets unterstützt und den Rücken freigehalten habe.

Eine geduldige Chauffeurin, die ihn gerade in den Anfängen so oft zu Terminen begleitet habe, damit er sich auf dem Beifahrersitz vorbereiten konnte ... in Akten wälzend, Telefonat führend.

Marietheres sei es auch, die daraufachte, dass er als Angehöriger der FdP – der Freunde des Povernappings ;-) mittags eine Pause einlege, um die Akkus für seinen Körper und den Geist aus dem Jahre 1961 aufzuladen.

Überhaupt seien es die Frauen gewesen, die im Kontext der Entwicklung des Unternehmens TEKLOTH eine bedeutende Rolle eingenommen hätten, ohne nach außen hin in Erscheinung zu treten. Seine Mutter Thea, die Ehefrau von Josef Tekloth seien alle zu ähnlichem Dank verpflichtet.

Aber zugegeben, oft dominieren dann doch die akribischen Notizen und vereinzelt das leuchtende Gelb der kleinen Zettelchen.

Beim genauen Hinsehen erkennen auch wir, dass Jürgen wohl fortan mehr „weiße Stellen“ eingeplant hat, als bei unserer letzten Notizbuch-Inventur im Jahre 2024.

Eine analoge Insel inmitten eines hochdigitalisierten 360-Grad-Unternehmens. Es ist für uns immer wieder faszinierend, wie Jürgen mit diesem Büchlein in der Gesäßtasche einem Unternehmen dieser Größenordnung so souverän voranschreitet.

Es ist diese verblüffend-sympathische Schizophrenie, die Jürgen Willing so authentisch macht. Der Mann, der ganze Gebäudekomplexe per App steuern lässt, vertraut seine wichtigsten Gedanken einem Stück zurechtgeschnittenem Papier an. Wir cruisen im Youngtimer weiter durch das Industriegebiet Schlavenhorst.

Wir steuern den roten Tesla auf das Gelände der TEKLOTH Solar GmbH am Schlavenhorst 105. Ein Stopp, der eigentlich die rasante Entwicklung der Tochtergesellschaft visualisieren sollte, die Jürgen vor gut 15 Jahren gemeinsam mit Franz Schmeink als 50/50-Projekt gegründet hat.

Doch statt nackter Zahlen und Photovoltaik-Fakten rückt plötzlich wieder das Familiäre in den Fokus. Als wir aussteigen, kommt uns Jürgens Schwester Marion entgegen. Ein freudiges, leicht überraschtes „Hallo“, gefolgt von einer tiefen, innigen Umarmung der beiden.

„Sieh mal, der Jürgen hat seine Schwester total lieb“, flüstert Kirsten mir mit einem Schmunzeln zu, während sie diesen ungestellten Moment spontan mit ihrer Kamera einfängt. Es sind genau diese authentischen Sekunden am Rande eines vollgepackten Geschäftsalltags, die uns einmal mehr zeigen: Egal, wie groß das Gebäudetechnik-Imperium TEKLOTH sich mittlerweile entwickelt hat – im Kern schlägt hier immer noch das unverkennbare Herz eines eng verbundenen Familienunternehmens.

Unser „spontaner“ Stopp im Harderhook 31, bei Reinhard Nehls und dessen Unternehmen Caisley, entpuppte sich von einem Kaffee mit einem Freund zu einem getarnten „Feuerwehreinsatz“ für einen Kunden aus Düsseldorf, der in Bredouille war. Ein via Handy geschildeter akuter Notfall in dessen Tiefkühlhaus erforderte sofortiges Handeln. Jürgen hatte im Vorbeifahren das Auto seines alten Freundes Reinhard entdeckt und kurzerhand beschlossen, uns auf einen schnellen Kaffee bei ihm „zwischenzuparken.“ ;-)

Übrigens ... jetzt, wo wir etwas Zeit haben ;-): Wenn Tiere weltweit eine Identität bekommen, ist Caisley meist nicht weit: Als einer der führenden Hersteller von Ohrmarken sorgt das Unternehmen mit durchdachten Lösungen dafür, dass Tierkennzeichnung einfach, sicher und zuverlässig funktioniert.

Während wir mit Reinhard eine Wiener Melange schlürften, hing Jürgen ununterbrochen am Handy und koordinierte in Windeseile ein Ersatzteil sowie einen Techniker, um den Kunden vor einem immensen Warenschaden zu bewahren. Einmal mehr zeigte sich: Selbst beim Kaffeepäuschen bleibt der leidenschaftliche Energie-Fuchs immer im Dienst.

Gegen 13:30 Uhr bogen wir nach 65 illustren Minuten mit einem der gefürchtetsten Interviewpartner auf diesem Planeten ;-) ... wieder auf den Hof des Headquarters von TEKLOTH ein – dort, wo am 13. Juni 2026 das gigantische Open-Air-Konzert stattfinden wird, auf das wir noch zu sprechen bzw. zu schreiben kommen – siehe am Ende dieser Story.

Zeit für Jürgen, seine Akkus mittels Povernapping für die zweite Tageshälfte zu laden. Zeit für Kirsten und mich, den gelegentlich sprunghaften Erzählstil von Jürgen, bei einem Lunchsacken zu lassen und in wohlsortierte Skizzen zu übersetzen ;-).



Der zweite Sturm – Status Quo und Zukunft mit den drei Musketieren der Geschäftsführung

Dienstag | 03. März 2026 | 14:36 Uhr
46395 Bocholt | Schlavenhorst 25 | Großer Meetingraum
der TEKLOTH GmbH

Wer im Eishockey vom „zweiten Sturm“ spricht, denkt nicht an ein ungemütliches Wetterphänomen, sondern an geballte Energie auf dem Eis. Wenn die erste Reihe nach einem langen, intensiven Shift auf die Bank fährt, springt der zweite Sturm über die Bande – mit frischen Beinen, neuem Tempo und dem klaren Auftrag, den Druck nahtlos aufrechtzuerhalten. Genau dieser fliegende Wechsel findet bei TEKLOTH seit einiger Zeit statt: Mit Stefan Boland, Christof Tepassee und Sebastian Groß-Hardt hat eine neue, dynamische Führungsgeneration das Eis betreten. Es ist die gebündelte Kompetenz von drei auserwählten Musketieren, die das Unternehmen TEKLOTH nun als Führungstrio mit klaren Visionen und neuen digitalen Strukturen in die Zukunft der Gebäude- und Energietechnik steuern.

Genau zu denen mache ich mich gegen 14:15 Uhr auf den Weg, als ich meine lederne Radtasche mit Schreib- und Interviewgedöns an meine „Rotweinfietze“ einklinke – einem BioBike aus den 60zigern. Als ich vom Hofe radeln will, pfeift Kirsten mich via Handy zurück: „Die drei warten schon auf uns ... wir sind 15 Minuten über der Zeit.“ Tausche Fietze gegen PAN-Mobil (Defender) – gut 20 Minuten später schlagen wir im uns vertrauten Meeting-Raum auf.

Männer, Asche auf mein Haupt – ich hatte den Termin falsch eingetragen. Das erste Bier auf eurem Jubiläums-Open-Air geht definitiv auf uns. Da wir gerade bei Fehlern sind: Wie geht ihr in einem knapp 200-köpfigen Betrieb mit solchen Patzern um?

Stefan Boland: Fehlerkultur ist bei uns ... bei einem so großen Team ... Teil unserer Arbeitsrealität. Wer arbeitet, macht Fehler. Entscheidend ist, wie wir das intern aufarbeiten. Bei uns wird das offen besprochen. Es gehört absolut dazu, Dinge zu akzeptieren, eine zweite Chance zu geben und es beim nächsten Mal einfach besser zu machen. Wer keine Fehler zulassen will, würde sich als Unternehmen nur im Schneckentempo weiterentwickeln.

Ich werfe einen Blick auf meine Notizen. Vor mir sitzen drei Generations-Typen, jeweils exakt zehn Jahre voneinander getrennt. Eine bewusste Entscheidung von Jürgen Willing, um das Unternehmen auch in der Führungspyramide gesund altern zu lassen – so die übereinstimmende Erklärung der drei.

Stefan, du bist als ruhender Pol am längsten in der Geschäftsführung und hast 1986 die Lehre begonnen. Christof, du hast hier 1996 als Azubi beim „Meister“ Josef Tekloth angefangen. Und Sebastian, du bist nach einer Banklehre 2011 als Praktikant eingestiegen und heute der Jüngste im Bunde – wie wir aus dem Vorgespräch mit Ronja wissen.

... die junge Powerfrau aus dem Marketing, die mit Kirsten die Frauenquote im Meetingraum verkörpert.

Wir haben anmoderiert bekommen, dass Ihr drei allesamt Eigengewächse des Unternehmens TEKLOTH seid und von Jürgen gezielt ausgewählt und in die Funktion des Geschäftsführers gefördert wurdet. Wie ging das vonstatten?

Christof Tepasse: Bei mir ist das jetzt ziemlich genau 30 Jahre her. Ich habe 1996 hier angefangen. Damals waren wir ein relativ überschaubares Team von gerade einmal 24 Mitarbeitern, und ich war quasi genau Nummer 24 auf der Liste. Wenn man sieht, dass wir heute knapp 200 Leute sind, kann man wirklich sagen: Ich habe die Firma wachsen sehen und bin mit ihr mitgewachsen.

Stefan Boland: Christof und ich sind beide von Haus aus Elektromeister und haben das Tagesgeschäft von der Pike auf kennengelernt. Ich bin seit 2014 offiziell als Geschäftsführer tätig.

Sebastian Groß-Hardt: Bei mir war der Einstieg eher ein schleichender Prozess. Ich komme ja gar nicht klassisch aus dem Handwerk, sondern hatte zuvor eine Banklehre gemacht, die im Januar 2011 endete. Direkt am 1. Februar bin ich dann für ein dreimonatiges Praktikum hier bei TEKLOTH angefangen. Nachdem ich Gefallen an dem Unternehmen gefunden hatte, bin ich am 01. August 2011 offiziell hier gestartet – bevor ich zum 01. Oktober 2011 mein duales Studium im Bereich Kälte-, Klima- und Systemtechnik angetreten habe. Später habe ich noch den Master im Bereich Technisches Management drangehängt.

Im Verlaufe des Gesprächs, wird deutlich, dass das Dreigestirn eigentlich ein Fünfgestirn ist, da Isabel dos Santos und



Andreas Grütter mit ihren Prokura die Geschäftsführung ausmachen.

Eigengewächse, handverlesen ... mit viel Weitsicht ... um auch die nächsten Jahrzehnte das Unternehmen TEKLOTH zukunftsicher zu machen. Wie macht der Jürgen das bloß? Ob der noch ein zweites Notizbuch für strategische Unternehmensentwicklung bei sich trägt? ;-) ... Werde ihn beizeiten mal fragen.

Das klingt extrem harmonisch. Aber ein Mann geistert hier doch noch jeden Tag durch die Gänge. Jürgen Willing hat den Staffelnstab spürbar an euch weitergereicht. Christoph, du hast uns im Vorgespräch verraten, dass Jürgen das echte Loslassen im Alltag noch ein kleines bisschen schwerfällt. Wie oft funkt der Energie-Fuchs noch dazwischen?

Christof Tepasse: Jürgen sagt selbst, dass das für ihn ein Lernprozess ist. Das ist auch völlig nachvollziehbar! Er hat diese Firma über Jahrzehnte groß gemacht, das ist sein Baby. Da steckt sein komplettes Herzblut drin. Wenn jemand so viele Jahre Vollgas gegeben hat, kannst du den Schalter nicht einfach auf Null umlegen. Er ist in der Theorie des Loslassens vielleicht schon etwas weiter als in der Praxis. Aber wir sind unglaublich froh, dass er mit seiner Erfahrung und seinem Riecher noch beratend dabei ist.

Wie funktioniert Ihr als Dreigestirn im Alltag? Wer tritt aufs Gas, wer auf die Bremse?

Christof Tepasse: Es gibt bei uns niemanden, der pauschal nur bremst oder Gas gibt. Wir verstehen uns menschlich extrem gut, auch wenn wir fußballtechnisch zwischen Schalke, Gladbach und Bayern München geteilt sind. Wobei die Leidenschaft bei Stefan und bei mir aufgrund unserer Lieblingsvereine und deren Tabellenstände ausgeprägter ist, als bei Sebastian.

Damit ist zumindest bei ihm klar, dass sein Herz für Bayern München wummert ... und für Zahlen, wie uns Ronja im Briefing verraten hat.

Sebastian Groß-Hardt: Die Aufgabenteilung ist gewachsen: Einer kümmert sich um Elektro und IT, der nächste um Heizung, Klima, Controlling, und dann haben wir den starken Kundendienst und das Lager. Jeder hat seine absoluten Stärken. Die Grenzen sind manchmal fließend, aber wir haben ein blindes Vertrauen in die Entscheidungen des anderen und tragen diese immer gemeinsam mit – nachdem wir bisweilen ausgiebigst diskutiert haben ;-).

Ihr skaliert das Thema Energiewende gerade massiv. Aus vielen Einzelgewerken ist das 360-Grad-Prinzip geworden – wie man auf Eurer Webseite sehr anschaulich nachvollziehen kann. Wo seht ihr für die Firma TEKLOTH in den nächsten Jahren das größte Potenzial – und was ist intern eure größte Baustelle?

Sebastian Groß-Hardt: Das größte Potenzial liegt definitiv im Energiemanagement. Die Energie muss exakt dorthin verteilt werden, wo sie gebraucht wird. Es reicht nicht mehr, einfach nur Leitungen zu ziehen. Egal ob Wind, Solar oder andere Quellen – der Strom muss intelligent gesteuert werden, oftmals über unsere eigens entwickelte Software ‚TEKLOTH Intelligence‘.

Stefan Boland: Was uns zudem auf Trab hält, ist ganz klar das Thema Digitalisierung unserer eigenen Abläufe. Wir wachsen rasant. Demnächst stellen wir unser komplettes ERP-System um. Das ist im laufenden Tagesgeschäft wie eine Operation am offenen Herzen. Unsere Strukturen und Prozesse müssen jetzt unserem Personalzuwachs angepasst werden.

Anmerkung: Ein ERP-System (Enterprise Resource Planning) ist eine integrierte Softwarelösung, die zentrale Geschäftsprozesse (Finanzen, Personal, Produktion, Vertrieb, Einkauf) in einer gemeinsamen Datenbank vernetzt.



Stefan Boland

Hard Facts: Am längsten im Unternehmen – seit 1986. In der Geschäftsführung tätig – seit 2014.

Soft Facts: Der ruhende, bodenständige Pol des Trios. Stark verwurzelt in Mussum. Bewahrt auch dann die Ruhe, wenn der digitale Sturm (ERP-Umstellung) tobt.



Christof Tepasse

Hard Facts: Seit der Lehre 1996 im Unternehmen. Elektro-Meister und Betriebswirt des Handwerks. Seit 2019 in der Geschäftsführung.

Soft Facts: Ausgeglichener Typ, mit breitem Überblick, engstens mit der DNA des Unternehmens verwurzelt.

Zuwachs ist ein gutes Stichwort. Die ganze Branche stöhnt über den Fachkräftemangel. Ihr habt in 60 Jahren fast 185 junge Menschen ausgebildet, wie Jürgen erzählte. Zudem haltet ihr mit dem ‚Lebensarbeitszeitkonto‘ stark dagegen. Zieht dieses Modell die besten Köpfe an?

Auf die Lebensarbeitszeitkonten bei TEKLOTH war ich bei meinen Recherchen im Vorfeld gestoßen. Dieses Modell gilt als echtes Aushängeschild der Arbeitgebermarke TEKLOTH und wurde zusammen mit der Deutschen Beratungsgesellschaft für Zeitwertkonten (DBZWK) als Innovationsmodell entwickelt

Stefan Boland: Das Lebensarbeitszeitkonto ist ein massiver Baustein unserer Arbeitgebermarke. Dieses Modell gibt unseren Leuten die Freiheit, Zeitguthaben anzusparen, um früher in den Ruhestand zu gehen oder sich Auszeiten zu nehmen.

Christof Tepasse: Wir punkten aber vor allem auch ganz stark beim Start der jungen Leute. Wer bei uns am 01. August anfängt, fährt nicht sofort auf die Baustelle, sondern bleibt erst mal eine komplette Woche hier im Betrieb.

Sebastian Groß-Hardt: Der große Clou an dieser Startwoche ist, dass sie komplett gewerkeübergreifend abläuft. Egal ob Kaufmann, Elektroniker, Anlagenmechaniker oder Mechatroniker für Kältetechnik – die lernen die Firma in Ruhe kennen und wissen, wo sie welche Ansprechpartner finden. Stell dir vor, du bist sechzehn Jahre alt und stehst plötzlich vor fast zweihundert fremden Leuten. Da ist es wichtig, dass sie direkt an die Hand genommen werden. Das schweißt enorm zusammen. Die machen in dieser ersten Woche direkt eigene WhatsApp-Gruppen auf und der Teamgedanke greift vom ersten Tag an.

Stefan Boland: Ein weiteres, echtes Pfund im Recruiting: unser regionaler Fokus. Wir haben unseren Einsatzradius ganz bewusst auf eine maximale Fahrzeit von 45 Minuten abgesteckt. Wenn sich heute jemand bei uns vorstellt, können wir zu 99 Prozent sagen: Du bist Heimschläfer in deinem eigenen Bett. Klassische Montage-Baustellen quer durch Deutschland mit Übernachtungen gibt es bei uns nur noch sehr selten.

Unter dem Motto „Feste feiern“ skizziere ich weitere Team-Kitt-Rituale in meinen Notizen:

Vom ersten Tag an begegnen sich alle auf Augenhöhe, was das Eis bricht und für ein starkes Miteinander sorgt. Alle duzen sich, mit Ausnahme vom „Meister“ – dem alle mit einem getragenen Sie begegnen. Nicht weil er das einfordert, sondern weil das zum Anstand des Teams gehört.

Die legendäre Fahrradrallye: ein Ritual seit mindestens 40 Jahren. Der Clou: Das Orga-Team würfelt die rund 150 Teilnehmer wild durcheinander – selbst Ehepartner werden gezielt getrennt, um den Austausch untereinander zu „provizieren“ – echte Teambildung eben.

Selbstorganisierte Frauen-Events: Ergänzend zu den großen Sommer- und Weihnachtsfeiern gibt es eigene Ausflüge für die Mitarbeiterinnen, wie gemeinsame Winterwanderungen oder Kirmes- und Altweiber-Touren.

Gebührende Verabschiedungen: Wer nach 40 oder 45 Jahren in den Ruhestand geht, verlässt die Firma nicht lautlos, sondern wird von der Belegschaft gebührend gefeiert. Man kann darauf "einen draufkippen" und die Neurentner sind auch danach noch gern gesehene Gäste, wie beispielsweise auf der Weihnachtsfeier.

Bevor wir auf die ganze große Feier, Euer Jubiläums-Open-Air, zu sprechen kommen ... lasst uns noch kurz über Eure gewaltige blaue Flotte sprechen. Wenn man durch Bocholt fährt, hat man das Gefühl, ihr plant heimlich, die ganze

Stadt in eurem TEKLOTH-Pantone-Blau anzustreichen.

Christof Tepasse: letzters wurde einer unserer Mitarbeiter von einem Fahrer der Firma Schares angesprochen, der sich humorvoll beschwerte: Egal, wo er hinfahre, er habe schon wieder so einen blauen „TEKLOTH-Bulli“ von uns vor der Nase. ;-)

Er hat nicht unrecht, bezüglich eurer Omnipräsenz im Straßenbild dieser Region, oder? Wieviel Fahrzeuge umfasst euer Fuhrpark?

Stefan Boland: Knapp 120 Fahrzeuge, davon fast 80 Bullis.

Sebastian Groß-Hardt: Der größte Teil davon ist inzwischen komplett elektrifiziert oder hybrid unterwegs.

Dank Jürgens Vorreiterrolle, von der sich bislang wohl nur der „Meister“ nicht anstecken lässt ;-).



Sebastian Groß-Hardt

Hard Facts: Nach einer Banklehre 2011 als Praktikant eingestiegen. Duales Studium, Master in Umwelttechnik. Der Jüngste im Geschäftsführer-Trio – seit Januar 2025.

Soft Facts: Der analytische Stratege der Runde. Zahlengetrieben, prozessorientiert und extrem detailverliebt.

Das Finale – Rock 'n' Roll & Charity (Das Event)

Am Ende unserer Tesla-Schleichfahrt stehen wir wieder auf dem Betriebshof von TEKLOTH und resümieren mit Jürgen Willing, dass das große Jubiläumsjahr der Firma TEKLOTH unaufhaltsam auf seinen emotionalen Höhepunkt zusteuert. Ein Event, das nicht nur den Betriebshof, sondern ganz Bocholt zum Beben bringen wird.

Jürgen, am 13. Juni lasst ihr es hier am Schlavenhorst 25 richtig krachen. Ein Open-Air-Konzert mit bis zu 3.500 erwarteten Gästen. Keine steifen Festreden, sondern echter Rock 'n' Roll

Das Besondere daran: Es ist keine geschlossene Firmenfeier, sondern ein echtes Benefiz-Event. 100 Prozent der Erlöse gehen an regionale Hilfsprojekte. Woher kommt diese tiefe Überzeugung, dem Standort Bocholt in dieser Form etwas zurückgeben zu wollen?

Das ist einfach ein großes Stück unserer DNA. Wir sind hier in Bocholt groß geworden, wir haben hier unsere tiefsten Wurzeln und unsere Mitarbeiter kommen aus der Region. Wenn du als Unternehmen über sechzig Jahre so extrem wachsen darfst, dann verdankst du das auch den Menschen hier vor Ort. Wir wollten dieses Jubiläum nicht einfach nur für uns im stillen Kämmerlein feiern oder ein langweiliges Zelt aufstellen. Wenn wir einen solchen Meilenstein erreichen, dann sollen die Region und die Vereine, die Unterstützung benötigen, etwas davon haben. Das ist für mich eine absolute Herzensangelegenheit.

Die Vorfreude auf das Spektakel ist spürbar. Wir lassen den Blick über das Gelände schweifen. Hier, wo heute riesige Kabeltrommeln lagern und blaue Bullis rangieren, wird bald die renommierte U2-Tribute-Band „Achtung Baby“ auf der Bühne stehen.

Wie seid ihr auf die U2-Tribute-Band gekommen?

Wir diskutieren das im Team und schmeißen Ideen in den Ring. Mein Favorit, Die Toten Hosen, wären natürlich der absolute Knaller gewesen, da brauchst du gar kein Marketing mehr, da läuft der Vorverkauf von allein.

Aber ... bei aller Liebe zur Rockmusik ... für ein solches Zugpferd wäre wahrscheinlich eine Gage fällig, die außerhalb des Denkbaren für Jürgen liegt – vom Vetorecht der anderen Geschäftsführer ganz zu schweigen ;-)

Die U2-Tribute-Band schien uns allen angemessen, sie kommt dem Original nahe und bringt diese gigantische Stadion-Atmosphäre mit, die wir uns für diesen Abend hier auf dem Hof wünschen. Musik ist für mich einfach eine der tollsten

Nebensachen der Welt, sie verbindet über Jahrzehnte hinweg. Aber U2 passt einfach perfekt.

... und wie das passt. Ich teile mit Jürgen ein paar Umdichtungen legendärer U2-Hits auf die TEKLOTH-Welt: Aus „Achtung Baby“ wird bei den fast 80 Firmenfahrzeugen im Pantone-Blau ein augenzwinkerndes „Achtung Bulli!“

Aus der Kern-DNA des 360-Grad-Prinzips, heute alle Gewerke aus einer Hand zu liefern, wird schlichtweg der Mega-Hit „One“.

Ein Song drängt sich bei der starken Bocholter Verwurzelung geradezu auf: „Where The Streets Have No Name“. Bei der enormen Marktdurchdringung müsste es eigentlich heißen: „Where The Streets Have A Name – Schlavenhorst 25“ ;-).

Das wird ein absoluter Gänsehautmoment werden. Wenn du da auf dem Platz stehst, das Licht angeht, die Musik startet und du siehst, wie unsere Mitarbeiter, langjährige Kunden, alte Weggefährten und die Bocholter Bürger zusammen feiern – und das alles für einen guten Zweck. Das ist der Moment, in dem du weißt, dass sich die harte Arbeit der letzten Jahrzehnte mehr als gelohnt hat. Und was mein Notizbuch angeht: Da steht der Termin natürlich ganz dick unterstrichen drin. Ich freue mich riesig darauf.

Ein perfekter Schlussakkord. Ein Unternehmen, das vor 60 Jahren in einer kleinen Garagenwerkstatt begann, heute als 360-Grad-Gebäudetechniker die Energiewende der Region massiv vorantreibt und zum Jubiläum die ganze Stadt für den guten Zweck zum Beben bringt.

TEKLOTH®

TEKLOTH GmbH
Schlavenhorst 25, 46395 Bocholt
+49 2871 2520-0

info@tekloth.de
www.tekloth.de



 @tekloth_gmbh

 @TEKLOTH GmbH

60 JAHRE **TEKLOTH®**

Achtung Baby

U2Tribute



13. JUNI 2026

OPEN AIR

JETZT TICKETS SICHERN!

VVK 25 € inkl. MwSt. & Gebühren
Benefizkonzert | Beginn 19 Uhr
Vorband Volume2 | Aftershowparty
Schlavenhorst 25, Bocholt



BBV Bocholter Borkener
Volksblatt

CHEERs — statt Blumen

Text: Kirsten Buß

Oder warum Statementgläser gerade das coolste Mitbringsel sind.

Hand aufs Herz, Blumen sind schön. Aber sie welken. Pralinen sind lecker, aber meistens schneller weggefuttert, als man „Danke“ sagen kann. Und die klassische Flasche Wein? Die ist zwar nie verkehrt, aber eben auch ein bisschen ... na ja. Solltet ihr in der kommenden Zeit eingeladen werden und mit einer kleinen, originellen Aufmerksamkeit punkten wollen, dann könnte das hier eine originelle Idee sein. Eine überraschend einfache Antwort. Ein Glas. Aber nicht irgendeins. Die neuen, bedruckten Kunststoffgläser aus der CHEERS-Kollektion von Koziol zeigen gerade sehr eindrucksvoll, dass ein Trinkglas mehr sein kann als ein Gebrauchsgegenstand. Sie sind leicht, robust, stylisch und vor allem haben sie etwas zu sagen. Mit ihren augenzwinkernden Sprüchen und flotten Statements bringen sie sofort Stimmung auf den Tisch und sind damit irgendwo zwischen Designobjekt, Geschenkidee und Partyaccessoire angesiedelt.

Sätze wie „Sip Sip Hooray“, „Oh la la“, „Enjoy the now“ oder „Ich feier das Leben“ lesen sich fast wie kleine Lebensmottos. Die Gläser wirken persönlich, spontan und ein bisschen verspielt. Wer ein solches Glas in der Hand hält, hat das Gefühl, dass es nicht nur zum Trinken da ist, sondern auch ein bisschen zum Lächeln und irgendwie erzählt jedes Glas seine eigene kleine Story. Gerade die neuesten Varianten aus der Kollektion zeigen, wie sehr sich Alltagsgegenstände inzwischen in Richtung Lifestyle entwickeln. Farben, Formen und Schriftzüge wirken modern und unkompliziert. Sie passen genauso gut auf einen liebevoll gedeckten Esstisch wie zu einer spontanen Sommerparty auf der Terrasse. Und ganz nebenbei sind sie auch noch ausgesprochen praktisch. Die Gläser bestehen aus einem hochwertigen, bruchstarken Kunststoff, der optisch an echtes Glas erinnert, aber deutlich robuster ist. Das bedeutet, keine Scherben, kein Stress, kein vorsichtiges Jonglieren und trotzdem mit Stil. Sie sind leicht, langlebig und problemlos in der Spülmaschine zu reinigen. Eins A für Gartenabende, Picknicks, Camping oder Poolpartys.

Es gibt Geschenke, über die man sich höflich freut und es gibt Geschenke, die sofort benutzt werden. Diese Gläser gehören eindeutig zur zweiten Kategorie. Sie sind klein genug, um spontan mitgebracht zu werden, gleichzeitig originell genug, um aufzufallen. Ein einzelnes Glas mit einem passenden Spruch kann manchmal mehr sagen als eine Glückwunschkarte. Wer zum Dinner eingeladen ist, bringt statt Blumen einfach zwei stilvolle Statementgläser mit. Beim Geburtstag kann ein Glas mit einem humorvollen Spruch zu einem kleinen persönlichen Symbol werden. Und bei Sommerfesten oder Grillabenden sorgt ein Set davon schnell für Gesprächsstoff. Besonders wenn jeder Gast ein anderes Motto in der Hand hält. Auch bei besonderen Anlässen entfalten sie ihren Charme. Junggesellenabschiede zum Beispiel leben von gemeinsamen Erinnerungen und kleinen Symbolen. Ein Glas mit einem frechen Spruch für jede Teilnehmerin oder jeden Teilnehmer kann dabei zum perfekten Accessoire werden und gleichzeitig zu einem Erinnerungstück, das noch lange nach der Party im Küchenschrank steht.

Hinter den Gläsern steht übrigens die deutsche Designmarke Koziol, die seit Jahrzehnten für kreative Produkte rund um Tisch und Haushalt bekannt ist. Entwicklung und Produktion erfolgen in Deutschland, was nicht nur für hochwertige Verarbeitung sorgt, sondern auch für langlebige Materialien und durchdachtes Design. Produkte, die im Alltag bestehen und gleichzeitig Freude machen.

Wer jetzt Lust bekommen hat, sein eigenes Lieblingsmotto zu finden oder vielleicht schon das nächste originelle Mitbringsel sucht, wird in Bocholt fündig... Bei Cook doch mal bei Hungekamp. Hier lässt sich die Vielfalt der beliebten Gläser ganz in Ruhe entdecken!

Genieß den Moment. Cheers.

UND ... sie sind das perfekte Mitbringsel.

Cook doch mal...

Frühling im Glas.

look
morescan
mich

Warum Blumen
schenken, wenn
man Freude
einschenken kann?



Die bunten Statement-
Gläser von Koziol

...bei **Hungerkamp**



Westend 2 – 46399 Bocholt – Fon 02871/4141 – www.hungerkamp-bocholt.de



KPM - VILLEROY+BOCH - ALESSI - MONO - ZWILLING - DIBBERN - RIEDEL - FISHER - SILIT - WMF - RÖSEL - ASA KAHLA - ROSENTHAL - THOMAS - STELTON - LE CREUSET - ALFI

KPM - VILLEROY+BOCH - ALESSI - MONO - ZWILLING - DIBBERN - RIEDEL - FISHER - SILIT - WMF - RÖSEL - ASA KAHLA - ROSENTHAL - THOMAS - STELTON - LE CREUSET - ALFI



Fliesen Hünig | Hauptquartier Bocholt



Sebastian Thieme vor dem CERAM.store in Kaarst

Fliesen Hüning: „Wir verlegen keine Fliesen – wir (er)schaffen Werte“ Story PART III

Wie sich das Fliesenlegerhandwerk zur Hochleistungsdisziplin entwickelt hat – von der Fliese im XXL-Format bis zur perfekten Symbiose aus Handel und Handwerk
Eine „**Tatortbesichtigung**“ der besonderen Art

Der Prolog

Für all jene unter euch, die erst jetzt in unsere Fliesen-Hüning-Saga einsteigen, fassen wir die vielen Facetten unseres Dialogpartners noch einmal kurz zusammen. Und wie ginge das besser, als mit einem Stück TV-Nostalgie? Schließt für einen Moment die Augen und stellt euch die unverwechselbare, sanft gehauchte und leicht ironische Stimme der legendären Susi Müller aus dem damaligen Format „Herzblatt“ vor:

„Also, liebe PAN-Leserinnen und -Leser ... wer soll euer Herzblatt sein?“

Ist es Kandidat Nummer eins? Der familiäre Frühaufsteher, dessen Wecker unerbittlich um 03.25 Uhr morgens klingelt. Ein Mann, der als stolzer, vierfacher Vater – inklusive frisch geschlüpftem Zwillingsspärchen – logistische Meisterleistungen vollbringt und nach Feierabend an seinem originalen Batman-Flipper die Kugeln fliegen lässt.

Oder entscheidet ihr euch für Kandidat Nummer zwei? Den unerschrockenen Excel-Dompteur und rastlosen Sammler. Ein Projektleiter, der 3.500 Detailaufgaben für den Bau des monumentalen CERAM.store in Kaarst mit einem Lächeln bündigt und mal eben 100.000 Kilometer quer durch Europa fährt, um mit seinem Vater 1.800 Faller-Modellautos aufzuspüren. Ein pragmatischer Macher, der auch kurzerhand mal selbst die hauseigene Fliesen-Hüning-Image-Mappe layoutet.

Oder pocht euer Herz für Kandidat Nummer drei? Den wortgewandten Kommunikationstrainer und „Chief Storytelling Officer“. Ein kaufmännischer Leiter, der als rechte Hand der Geschäftsführung die Prozesse der Fliesenwelt auf links zieht

und dessen Herz so sehr für sein Team brennt, dass er selbst auf die Frage nach seinem Lieblingsfußballverein am Wochenende nur eine einzige Antwort kennt: Fliesen Hüning. Ein Mann, der mit dem Team Fliesen-Hüning im ‚Regio-Manager‘ jüngst ganz offiziell zum größten Fliesenhändler im Münsterland gekürt wurde. Jemand, für den der Slogan #WirSindFliese kein simpler Hashtag für Social Media ist, sondern die absolute, leidenschaftliche Identifikation mit seinem Gewerk

#WirSindFliese

Also, liebe Leser ... jetzt müsst ihr euch entscheiden!“

Auch, wenn es schwerfällt zu glauben ... es gibt eine Person, die all diese Facetten in sich vereint: Sebastian Thieme – ein sympathisch schräger Multigraf, dem man seine Umtriebigkeit auf den ersten Blick nicht ansieht. ;-)

Dessen Besuch und der Fortführung unserer Story-Kooperation mit Fliesen Hüning sehen wir mit Spannung entgegen.

Was bisher geschah ... geschrieben steht? Scannt die Codes und taucht ein in Fliesen Hüning Story Part I & Part II



Story 1



Story 2



Ein Exo-Skelet unterstützt den Mitarbeiter

Donnerstag, 12. Februar 2026 | 12.45 Uhr
46397 Bocholt | Münsterstraße 12
Redaktionsräume des PAN

Der Duft von Morchelrahm, zarten Schweinefilet-Tranchen und feiner Trüffelpaste liegt in der Luft. Als Dankeschön für unsere außergewöhnlich geschmeidige Zusammenarbeit haben Kirsten und ich Sebastian kurzerhand auf einen Teller Spaghetti an unseren Redaktionstisch eingeladen. Gastfreundschaft à la PAN eben – und vielleicht auch ein klein wenig die Sorge, dass er zwischen Babybrei und Alete-Gläschen kulinarisch zuletzt etwas zu kurzgekommen sein könnte.

Während Fellnase Paula unter dem Tisch auf den unwahrscheinlichen Fall eines herunterfallenden Fleischstückchens spekuliert, blicken wir in das Gesicht eines Mannes, der in den vergangenen Monaten privat wie beruflich das sprichwörtliche Gaspedal bis zum Anschlag durchgetreten hat.

Leben 4.0 – Wenn der Citroën Space Tourer ruft

Nachdem die ersten Trüffel-Nudeln verspeist sind und der obligatorische Cappuccino in Griffweite steht, widmen wir uns einem naheliegenden Thema: Die Augenringe halten sich in Grenzen, doch die Resilienz unseres Gastes scheint derzeit auf eine harte Probe gestellt.

Sebastian, zunächst das Wichtigste: Wie geht es der frisch gebackenen Großfamilie? Sind Mila, Phil und die Mama wohl auf nach den anfänglichen Turbulenzen?

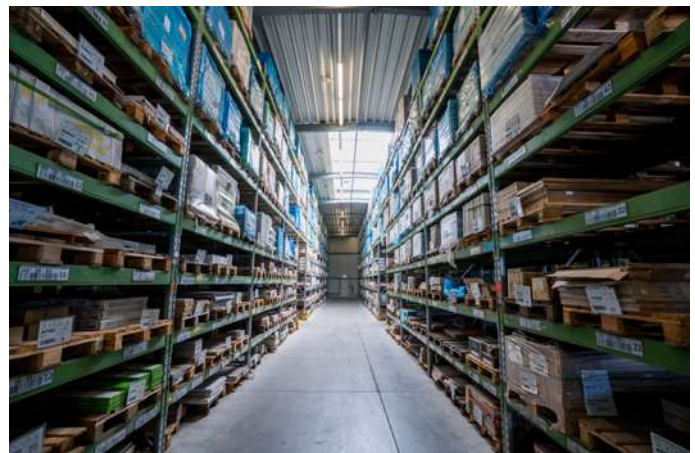
Den beiden geht es blendend! Wir haben heute Morgen den erst Impftermin erfolgreich absolviert. Phil hat seinen kleinen Gewichtsvorsprung, den er schon bei der Geburt hatte, gut verteidigt, aber beide entwickeln sich prächtig. Um es auf

den Punkt zu bringen: Es ist einfach alles komplett anders geworden. Eine wunderschöne, faszinierende Zeit, die uns logistisch und emotional aber natürlich auch extrem fordert – Leben 4.0 im besten Sinne

Ich erinnere mich an unseren letzten Austausch. Da stand eine Excel-Tabelle mit 3.500 Detailaufgaben für den Bau des CERAM.store im Raum. Gibt es für die Kinderhege, Pflege und Erziehung eigentlich auch so eine Tabelle?

Keine Tabelle ;-) ... aber äußerst strukturiert, das muss ich gestehen. Das bleibt dir bei Zwillingen ehrlicherweise auch gar nicht erspart, sonst verlierst du dich völlig im logistischen Klein-Klein. Wenn du anfängst, die beiden nacheinander zu füttern, hat dein Tag plötzlich 48 Stunden und du kommst trotzdem zu nichts. Wir haben das von Tag eins an synchronisiert: Wenn einer Hunger hat, wird der andere sanft mitgeweckt. Inzwischen haben sie exakt denselben Rhythmus – sie sind gleichzeitig satt und fallen gleichzeitig in den Schlaf. Eine perfekte Taktung, von der wir im Alltag jetzt extrem profitieren.

Wie dürfen wir uns den logistischen Spagat zwischen vier Kindern, davon zwei Säuglingen, und der Geschäftsführung eines so agilen Unternehmens vorstellen? Und ... passt ihr als Family überhaupt noch in ein normales Auto? Das war in der Tat unser nächstes logistisches Nadelöhr! Ir-



gendwann kommst du einfach an den Punkt, wo der Platz restlos ausgeschöpft ist. Wir haben dann direkt zur absoluten Maximalgröße in der Busklasse gegriffen – einem Citroën Space Tourer.

Da kannst du den Zwillingsskinderwagen im Ganzen hineinstellen, Kofferraum zu, und hast trotzdem noch bequeme Sitzplätze für acht Leute. Ein absolut geiles Auto. Die Kehrseite der Medaille: Wenn du damit in eine normale Parklücke fahren willst, hast du eigentlich keine Chance mehr. Du parkst damit nicht, du legst an. ;-)

Das Meisterstück in einer digitalen Welt

Wir erzählen davon, dass diese über 200-seitige Sonderausgabe den internen Arbeitstitel „Meisterstück“ trägt. Von der Zeit, die wir uns nehmen, um unseren Workflow mittels künstlicher Assistentinnen zu verfeinern – von unserem PAN-Projekt 6.0.

Wenn man heute über KI und Automatisierung spricht, könnte man meinen, das klassische Handwerk stirbt aus. Wie siehst du das aus eurer Branchenperspektive?

Für die reine Inspiration ist KI natürlich genial: Raum fotografieren, per App neu designen lassen, fertig. Die harte Realität auf der Baustelle sieht allerdings komplett anders aus. Das Gewerk Fliese ist in den letzten 15 Jahren zu einer absoluten Hochleistungsdisziplin herangewachsen.

War die Fliese früher in erster Linie ein funktionaler, handwerklich solider Belag – meist im klassischen 30 × 30-Raster –, bewegen wir uns heute in gigantischen Dimensionen von 1,20 mal 2,80 Metern. Die Fliese ist heute zur Architektur geworden!



Das heißt, die Anforderungen an Eure Handwerker haben sich analog zu den Formaten ebenfalls massiv vergrößert?

Ganz genau. Bei diesen Großformaten ist absolute Präzision gefordert. Wir sprechen hier schon lange nicht mehr über das simple Prinzip ‚Kleber und Fliese‘, sondern über eine echte technische Gesamtkonstruktion.

Der Fliesenleger von heute ist deshalb nicht mehr nur der Ausführende, sondern Techniker, Gestalter und Koordinator in einer Person. Die modernen Kanten der Keramik sind oft exakt auf 90 Grad gesägt. Wenn die Lichtachsen im Raum darauf treffen, deckt das Licht jede Millimeter-ungenauigkeit sofort auf.

Wenn es wirklich ans Machen geht,
bleibt Handwerk unersetzlich.
Da brauchst du Menschen, die zupacken,
die das Material fühlen und wertschätzen.
Das macht dir kein Roboter.

Ich erinnere mich an meinen Ferienjob im Straßenbau – Anfang der 80er. Schon damals stand die Vision im Raum, dass es irgendwann Maschinen geben würde, die Pflastersteine im Akkord setzen. Zeit nachzuhaken, wie rasant sich die Technik seither wirklich entwickelt hat:

Wird euch der technologische Fortschritt, beispielsweise durch Automatisierung und Verlege-Roboter, diese Präzisionsarbeit in Zukunft nicht abnehmen?

Ich wurde erst im Oktober nach China eingeladen, um mir genau solche Fliesenverlege-Roboter live anzusehen. Der technische Fortschritt dort ist massiv.

Aber die Pointe ist: Weißt du, was du brauchst, um diesen Roboter auf der Baustelle überhaupt zu bedienen? Drei Personen! Und einer davon muss nach wie vor den Kleber perfekt anrühren und echtes Fachwissen mitbringen.

Die Bau-Realität in Deutschland heißt zudem oft Renovieren und Sanieren. Du kannst hier nicht einfach im leeren Raum das Badezimmer fliesen und das Haus dann später drumherum hochziehen.

Wer erstellt das technische Angebot dazu? Wer wuchtet die 90 Kilogramm schweren XXL-Fliesen millimetergenau an die Wand im sechsten Stock? **Wenn es wirklich ans Machen geht, bleibt Handwerk unersetzlich.** Da brauchst du Men-

„Bring dein Talent mit zum Fliesenlegen –
um den Rest kümmern wir uns!“



schen, die zupacken, die das Material fühlen und wertzuschätzen. Das macht dir kein Roboter.

In diesem Moment spürt man deutlich: Hier spricht nicht nur ein kaufmännischer Stratege, sondern jemand, der die Seele des Handwerks tief in sich trägt. Die Wiedereinführung der Meisterpflicht war für ihn deshalb auch ein immens wichtiges Signal an den Markt – ein unübersehbares Zeichen für Qualität. Wer Sebastian etwas besser kennt, weiß: Philosophische Gedanken sind für ihn meist nur das Aufwärmprogramm für die perfekte, mitarbeiter- und prozessorientierte Umsetzung. Genau diesen kompromisslosen Qualitätsanspruch hat das Team von Fliesen Hüning im vergangenen Jahr radikal neu gedacht. Da blieb kein Stein bzw. keine Fliese ;-) auf dem anderen. Da wurden Dogmen in die Ecke gestellt, um Freiraum für neues Denken zu schaffen.

Dornröschenschlaf beendet – Die neue Verlegeabteilung

Du hast vorhin angedeutet, dass Ihr die Verlegeabteilung im vergangenen Jahr komplett umstrukturiert habt. Was genau war der Auslöser, diesen Bereich – der ja eigentlich das Herzstück des Handwerks ist – derart radikal anzupacken?

Ich muss gestehen: Wir haben über zwölf Jahre lang nicht mehr so richtig tief in unsere eigene Verlegeabteilung geschaut. Da ist jahrelang einfach nichts den aktuellen Gegebenheiten angepasst worden. Es wurden keine Prozesse mehr aktualisiert, auf Marktbedingungen wurde reagiert statt proaktiv auf sie zuzugehen und auch die Netzwerkpflege zu anderen Handwerkern lag auf Eis. Das war insbesondere für Roland Hüning und mich der entscheidende Punkt, zu sagen: „Wir denken diesen Bereich komplett neu.“

Sebastian lehnt sich vor. Wenn er über Strukturen und Prozesse spricht, spürt man förmlich, wie der Kommunikationstrainer und der kaufmännische Stratege in ihm verschmelzen.

Wie seid ihr vorgegangen? Es ist nicht immer einfach, alte Zöpfe abzuschneiden, oder?

Das stimmt. Aber Roland Hüning hat mir einmal mehr sein absolutes Vertrauen ausgesprochen und mir völlig freie Hand gelassen, diesen Bereich von Grund auf neu zu gestalten. Ich habe als Erstes den digitalen Ballast abgeworfen – sprich, eine veraltete Software auf neuesten Stand gebracht und sämtliche Stammdaten völlig neu aufgesetzt.

Im zweiten Schritt haben wir uns personell neu formiert: Unser Herzstück ist heute ein Kernteam aus fest angestellten Top-Fliesenlegern, eine wirklich eingeschworene Truppe, flankiert von ebenso engagierten Bauleitern.

Denn wenn du hochprofessionell arbeiten und wachsen willst, brauchst du eine perfekte Vorbereitung. Eine exzellente Projektabwicklung erkennst du unserer Meinung nach nämlich nicht am Lärm auf der Baustelle, sondern an der Geräuschlosigkeit, mit der sie umgesetzt wird.

Wenn unsere Fliesenleger auf eine Baustelle kommen und der Estrich ist noch nicht trocken oder der Trockenbauer war noch nicht da, stehen sie dort und können keine Leistung erbringen. Durch unsere extrem dichte Bauleitung und die exakte Planung im Vorfeld passiert genau das nicht mehr. Die Jungs kommen an und können einfach zu einhundert Prozent fokussiert durchziehen.

Von der privaten Wellness-Dusche bis zum Hotel-Großprojekt

Diese logistische Perfektion im Hintergrund ist kein Selbstzweck. Sie ist die zwingende Voraussetzung für das, was Fliesen Hüning heute am Markt leistet. Die Spanne der Aufträge hat Dimensionen angenommen, die ohne eine solche Struktur schlichtweg im Chaos enden würden.

Wo genau liegt heute der Fokus von Fliesen Hüning?

Wir decken heute tatsächlich ein gigantisches Spektrum ab, aber der gemeinsame Nenner bleibt immer die kompromisslose Ausführungsqualität.

Nehmen wir den privaten Bereich: In modernen Badezimmern sind großformatige Fliesen an Wand und Boden – etwa im Format 60 mal 120 Zentimeter – extrem gefragt. Gerade in einer begehbaren Dusche entfaltet dieses Großformat seine ganze Stärke und erzeugt eine unglaublich elegante, ruhige Raumatmosphäre. Aber das setzt höchste handwerkliche Präzision voraus, von der peniblen Untergrundvorbereitung bis zur millimetergenauen Verlegung.

Ein privater Bauherr kauft heute schließlich keine reine Funktionalität mehr – er kauft Emotion, Gefühl und architektonische Wertigkeit.

Und am anderen Ende der Skala warten dann die komplexen Großprojekte, für die euer unternehmerisches Herz schlägt?

Ganz genau! Wir brennen für die richtig großen Herausforderungen. Nimm als Beispiel ein Hotelprojekt in unserer Nachbarstadt Rhede. Da sprechen wir über 48 hochwertig ausgestattete Doppelzimmer, zwei Suiten, komplette Treppenhäuser und sämtliche WC-Anlagen.

Für Projekte dieser Größenordnung braucht es weit mehr als nur Material und Zeit. Bauträger brauchen hundertprozentige Kalkulationssicherheit. Es braucht perfekte Koordination mit der Bauleitung, absolute Termintreue bei anspruchsvollen Abläufen und enorme Flexibilität in der Ausführung.



Wenn wir als starker Partner da nicht rechtzeitig „im Boot“ sind und alles minutiös durchtacken, funktioniert so etwas nicht.

Die Mathematik des Erfolgs – Smarte Vergütung statt starrer Strukturen

Um private Traumbäder und riesige Hotelkomplexe gleichermaßen motiviert und effizient auf die Straße zu bringen, hat Sebastian sich an ein Thema gewagt, das bei Handwerkern meist für hitzige Diskussionen sorgt: das Lohn- und Preissystem.

Was war das Problem an der alten Abrechnungsstruktur für Eure Handwerker?

Das Problem stammte historisch noch aus der Zeit, als die allerersten Großformate auf den Markt kamen. Diese galten damals als extrem schwer zu verarbeiten; es lagen wenig bis kaum Erfahrungswerte vor. Wie wirkt sich das auf die Akkordleistung aus? Wie viel Fliesen-Verschnitt ist zu berücksichtigen? Wie viel Mehr-Aufwand an Material - unter den Fliesen, sprich Kleber und Co. - wird notwendig sein? All das führte unweigerlich dazu, dass wir als Betrieb, der dem wahren Fliesenlegerhandwerk treu bleiben und akkordbezogen vergüten möchte, im Wettbewerbsvergleich über die Jahre hinweg immer mehr Federn lassen musste. Die logische Konsequenz: Wir haben zwar noch viele, häufig teilverflieste Badezimmer gemacht, aber zu großen Flächen z.B. privaten Wohnzimmern oder bei Großprojekten durften wir anderen gratulieren.

Und wie hast du diesen gordischen Knoten gelöst? Deinen Leuten einfach pauschal etwas wegzunehmen, dürfte ja

kaum für Begeisterungstürme gesorgt haben.

Absolute Transparenz ist hier der einzige Weg. Ich habe das offene Gespräch mit dem Team gesucht, unsere Statistiken völlig transparent dargelegt und gesagt: „Wir müssen bei bestimmten Positionen einfach wieder attraktiver für den Markt werden.“

Ein klassisches Beispiel: Moderne Bäder werden heute oft nur noch bis 1,20m Höhe gefliest. Dazu werden möglichst große Formate gewählt, um ein optisch ansprechendes, fugenarmes Gesamtbild zu erschaffen. Bei dieser Kombination kommt folgendes zusammen: Je größer eine Fliese ist, desto komplexer die Verarbeitung und aufwändiger auch der Zeitbedarf. Aus Akkord-Sicht betrachtet liegt hier ein Handlungsthema, da in derselben Zeit einfach weniger m² gefliest werden können. Genau in diesem Bereich bis 1,20m Höhe sitzen aber auch noch fast alle Installationslöcher für WC, Armaturen und Dusche, was einen zusätzlich „langsamer“ macht, als würde ich einen Küchenboden verlegen. Ich habe den Kollegen - vor allem in Hinblick auf die Weiterentwicklung der Industrie und die über die Jahre hinweg immer mehr verbreiteten Großformate - anschaulich erklärt, warum wir unsere Abrechnungsstruktur deshalb im Gesamten betrachten und anpassen dürfen. Mir war wichtig, dass wir für den Bauherren das Gesamt-Paket - also jede Fläche in jeder Format-Größe - zu einem vernünftigen Preis liefern können und zeitgleich dadurch die aus Akkord-Sicht lukrativen, sprich großen und zusammenhängenden Flächen, ebenfalls wieder Einzug in den Alltag unserer Jungs finden.

Ein mutiges Versprechen, das viel Vertrauen in die eigenen Berechnungen voraussetzt. Doch wer Sebastians Überzeugungskraft an unserem Redaktionstisch erlebt, ahnt bereits, dass dieser Plan aufgegangen ist.

Du hast ihnen also quasi eine Verdienstgarantie ausgesprochen. Hat sich das Risiko gelohnt?

Absolut! Unsere Abschlussquote bei Angeboten liegt mittlerweile bei beeindruckenden 85 Prozent. Anstatt in starren, Systemen zu denken, arbeiten wir heute mit hochattraktiven, leistungs- und erfolgsbasierten Vergütungsmodellen. Durch unsere Auslastung und die perfekt vorbereiteten Baustellen können die Jungs richtig Meter machen.

Ein gut aufgelegter Fliesenleger geht bei uns am Monatsende mit überdurchschnittlichem Verdienst nach Hause. Die Mathematik ist für alle Seiten - für das Unternehmen, unsere Mitarbeiter, aber vor allem für unsere Kunden - voll aufgegangen!

Handel trifft Handwerk – Das evolutionierte Fliesen- legerhandwerk

Wenn wir uns diese enormen Großprojekte anschauen, bei denen ihr heute unterwegs seid: Was genau ist euer echtes Alleinstellungsmerkmal?

Wir verbinden seit über 60 Jahren Handel und Handwerk in einer extrem leistungsfähigen Struktur, die man in dieser Form am Markt nur noch selten findet.

Wir pflegen den direkten Herstellerbezug zu den führenden Keramiknationen Europas und puffern mit über 250.000 Quadratmetern eigener Lagerware alles ab, um unseren Partnern absolute Termin- und Liefersicherheit zu garantieren.

Um es auf den Punkt zu bringen: Viele können liefern und viele können verlegen – aber wir können eben beides. Und zwar absolut perfekt aufeinander abgestimmt.

Das sind Dimensionen, an die sich ein Handwerksbetrieb mit drei Mitarbeitern wahrscheinlich gar nicht herantraut, oder?

Exakt, da liegt der Schlüssel! Nehmen wir einfach mal die nackten Fakten: Viele handwerklich wirklich exzellente Betriebe haben gar nicht die personelle Manpower oder die finanzielle Schlagkraft, um bei derartigen Großprojekten mal eben mit 100.000€ oder mehr nur für das Fliesenmaterial in Vorleistung zu gehen.

Wir schon. Und genau deshalb treten wir heute am Markt auch völlig anders auf. Wir sehen uns längst nicht mehr als die klassische Truppe, die auf Zuruf ‚Fliesen klebt‘.

Wir verstehen uns als das ‚evolutionierte Fliesenlegerhandwerk‘ – minutiös organisiert, technisch hoch versiert, absolut lieferfähig und nach oben hin beliebig skalierbar.

Das heißt, ihr nehmt dem Bauträger oder Architekten im Grunde die komplette Sorge ab?

Ja, wir nehmen dem gesamten Projekt faktisch die Verantwortung von den Schultern! Das absolute Geheimnis dabei ist das Timing: Je früher wir bei einem Großprojekt ‚im Boot‘ sind, desto mehr bauliche Eventualitäten können wir schon im Vorfeld erkennen und am runden Tisch sauber lösen. Wer erst reagiert, wenn auf der Baustelle akuter Zeitdruck und finanzielle Unwägbarkeiten herrschen, provoziert unweigerlich teure Fehlentscheidungen. Mit unserer gewachsenen Struktur im Hintergrund sorgen wir verlässlich dafür, dass genau das nicht passiert.

Ein starkes Netzwerk für Profis

Was passiert, wenn die schiere Anzahl und Dimension dieser Großprojekte die Kapazitäten eurer Mannschaft zu überfordern drohen? Trotz eurer eigenen starken Verlegeabteilung mit Meistern, Gesellen und Bauleitern könnt ihr solche Volumina personell ja unmöglich im Alleingang ins Ziel steuern. Wie löst ihr das in der Praxis?

Die Lösung liegt in einem extrem leistungsfähigen Netzwerk aus erstklassigen Partnern und Subunternehmern – getragen



Viele können liefern und viele können
verlegen – aber wir können eben beides.
Und zwar absolut perfekt
aufeinander abgestimmt.

von einem absolut fairen Partnermodell. Dafür haben wir über die Jahre hochgradig eingespielte Prozesse zwischen Vertrieb, Logistik, Bauleitung und der eigentlichen Ausführung geschaffen.

Unsere Erkenntnis dabei war simpel: Viele wirklich exzellente, selbstständige Fliesenleger wollen vornehmlich nur eines – ihr Handwerk in Ruhe und absoluter Perfektion auf die Baustelle bringen.

Diese Jungs wissen gleichzeitig, wie entscheidend eine gute Kundenakquise ist, wie zeitraubend eine Angebotserstellung sein kann und wieviel dazugehört, dass am Ende einer Baustelle das Geld pünktlich reinkommt. Und genau das fangen wir ab.

Und da kommt Fliesen Hüning als organisatorisches Schutzschild ins Spiel?

So ist es. Wir nehmen unseren Partnern das komplette unternehmerische Risiko ab. Wir übernehmen die Akquise, leiten die Baustellenbesprechungen, kümmern uns um die Verträge und steuern die gesamte Materiallieferung.

Wenn da mal drei Pakete Fliesen zu viel bestellt wurden ... das geht auf unsere Kappe. Der Subunternehmer kommt auf eine von uns perfekt vorbereitete Baustelle, macht den Job, den er liebt, und bekommt absolut verlässlich sein Geld. Das läuft für alle Beteiligten völlig geräuschlos ab, und wir sind dadurch in der Lage, selbst in absoluten Spitzenzeiten mit einem riesigen Pool an Top-Fliesenlegern zu agieren.

Die Vision – Einheitlicher Auftritt für die Elite

Es ist faszinierend. Sebastian sprudelt vor Energie, und man spürt in jedem seiner Sätze die pure Wertschätzung für das Handwerk. Er spricht ehrfürchtig von der internen WhatsApp-Gruppe seiner Jungs, die sich passenderweise „Fliesen Elite“ nennt. Und genau diese Elite will er im kommenden Jahr auf ein völlig neues visuelles und technisches Level heben.

Wenn man dir so zuhört, könnte man meinen, du hast für das nächste Jahr schon wieder das nächste große Rad in Planung. Wohin geht die Reise für dein Kern-Team?

Das Handwerk von morgen überlassen wir nicht dem Zufall, wir bereiten es vor. Deshalb investieren wir kontinuierlich massiv in Know-how, Prozesse und erstklassige Ausrüstung. Ich habe meiner Truppe etwas versprochen: Ende nächsten Jahres kaufe ich unseren kompletten Fuhrpark neu. Jeder bekommt ein identisches Fahrzeug, und – was noch viel entscheidender ist – jeder wird mit der exakt gleichen, absoluten High-End-Werkzeugausstattung ausgerüstet.

Das Bild, das ich dabei sofort vor Augen habe: Das klassische, wild zusammengewürfelte Sammelsurium an Werkzeugen im eigenen Kofferraum gehört bei euch dann also endgültig der Vergangenheit an?

Dein Bild entspricht nicht der Realität eines jeden Fahrzeugs. Dennoch sollte jeder darauf vertrauen dürfen, optimal ausgestattet unterwegs zu sein. Aus diesem Grund haben wir uns kürzlich mit Christian, ebenfalls ein Ur-Gestein in unserem Team, zusammengesetzt und eine detaillierte Liste mit rund 180 Artikeln herausgearbeitet, die die absolute Ideal-Ausstattung für einen Profi-Fliesenleger definierten.

Diese High-End-Ausstattung wird ab sofort unser Standard. Wenn du künftig bei uns anfängst, ist die Ansage glasklar: **„Bring dein Talent mit zum Fliesenlegen – um den Rest kümmern wir uns!“** Du bekommst das Auto, das beste Werkzeug auf dem Markt, und wenn deine teure Diamant-Bohrkrone verschlissen ist, bekommst du sofort eine neue.“

„Weil Handwerk Vertrauenssache ist“ – das ist für uns eben kein hohler Werbespruch, sondern unsere feste unternehmerische Grundhaltung. Wir wollen optisch und technisch kompromisslos als echte Einheit auftreten.

Das Handwerk von morgen
überlassen wir nicht dem Zufall,
wir bereiten es vor.



#WirSindFliese



Zeitsprung. Am nächsten Tag – es ist Freitag, der 13. Februar 2026 – wollen wir checken, ob das Gehörte mit der Realität in Einklang zu bringen ist. Auf nach Wesel, an den Ort des Geschehens! Wir lassen Bocholts Stadtgrenzen hinter uns und machen uns auf den Weg nach Wesel.

Freitag, 13. Februar 2026 | 14:30 Uhr
48683 Wesel | auf der Baustelle

1,20 x 2,80 Meter – Wenn die Fliese zur Architektur wird

Sebastian empfängt uns. Als wir die Baustelle betreten, verstehen wir sofort, was er gestern meinte. Eine Atmosphäre hochkonzentrierter Präzision schlägt uns entgegen. Drei Fliesenleger – Pascal, Peter und Björn – wuchten ein gigantisches Stück Keramik durch den Raum. Wir sprechen hier nicht von klassischen 30x60-Zentimeter-Kacheln, die der Hobbywerker im Kofferraum transportiert. Vor uns schwebt gerade eine 1,20 x 2,80 Meter große XXL-Fliese. Ein Monolith, der vom Boden bis unter die Decke reicht.

Wenn ich mir anschau, wie die Jungs hier zu dritt an einer

einzigsten Platte arbeiten. Das hat mit dem klassischen Fliesenlegen, wie ich es mir als Laie vorstelle, überhaupt nichts mehr zu tun, oder?

Sebastian: Das ist wirklich eine völlig andere Welt. Das Gewerk Fliese hat sich in den vergangenen 15 Jahren zu einer hochpräzisen, technischen Disziplin entwickelt. Früher war die Keramik ein rein funktionaler Belag – robust, zweckmäßig und meistens im klassischen 10x10- oder 30x30-Format.

Heute sprechen wir über gigantische Dimensionen. Wenn du dir diesen Monolithen im Format 1,20 mal 2,80 Meter anschaut, begreifst du sofort: Die Fliese ist hier zur Architektur geworden.

Die Jungs haben gestern mit drei Personen einen kompletten Arbeitstag lang nichts anderes getan, als nur das Material hier ins Gebäude zu tragen. So eine Platte wiegt enorm viel und ist wahnsinnig unhandlich. Du musst die auf spezielle Trägergerüste schnallen, mit Saugnäpfen fixieren und das Ganze unfallfrei durchs Treppenhaus manövrieren. Da leisten die Jungs absolute Schwerstarbeit, bevor überhaupt der erste Tropfen Kleber an der Wand ist.

Hightech trifft auf Handwerkskunst

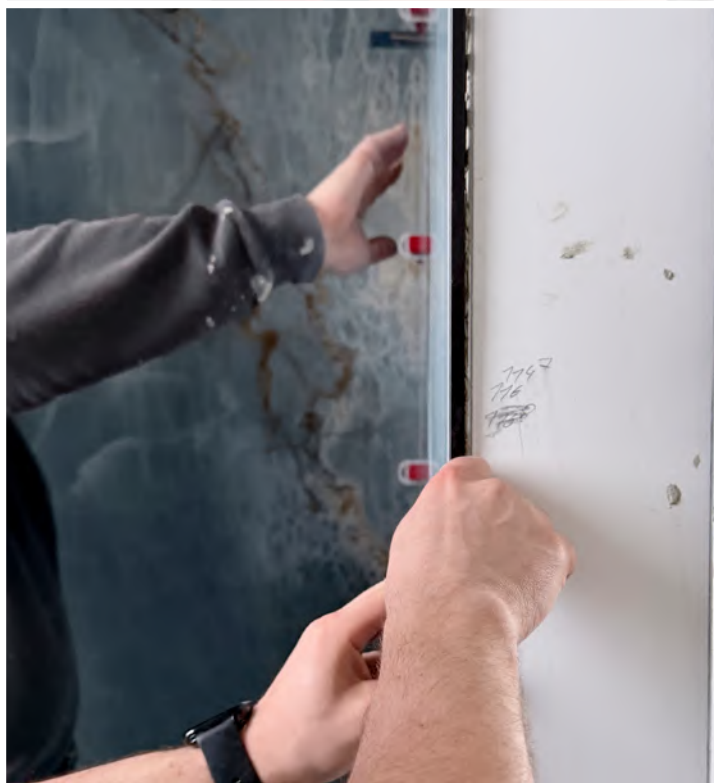
Kirsten positioniert sich mit ihrem Weitwinkelobjektiv in einer Raumecke und fängt die hochkonzentrierte Szenerie mit der Kamera ein. Ein leises, rhythmisches Pumpgeräusch durchbricht plötzlich die typische Baustellenstille.

Die Fliesenleger hieven den Monolithen natürlich nicht mit bloßen Händen, sondern nutzen schweres, technisches Gerät, um die XXL-Keramik millimetergenau in Position zu bringen.

Was ist das für ein permanentes Summen an diesen Griffen, die Pascal und Björn an der Fliese ansetzen?

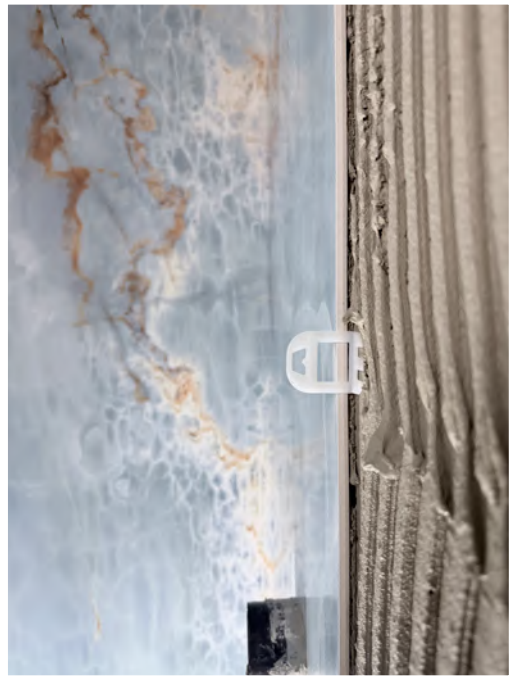
Sebastian: Das sind unsere vollautomatischen Vakuum-Saugheber. Die Dinger sind einfach genial. Sobald das Gerät auch nur einen minimalen Druckverlust auf der Fliesenoberfläche spürt, pumpt es vollautomatisch nach. Solange die Anzeige auf Grün steht, hält der Sauger die Platte absolut sicher fest. Diese Hightech-Unterstützung ist für uns extrem wichtig, um bei diesen schweren Platten die körperliche Belastung der Jungs zu senken und das Bruchrisiko auf ein Minimum zu reduzieren.

Trotz aller Hightech-Unterstützung bleibt es am Ende absolute Millimeterarbeit. Jeder Handgriff sitzt blind, wenige Worte werden gewechselt. Es sind eher ruhig abgesprochene Kommandos dies- und jenseits der Fliese. Die beiden stehen sich gegenüber – die Fliese übermannshoch zwischen ihnen. Kein Augenkontakt ist möglich... die beiden stimmen sich genau ab, wer jetzt was tut. Die Szenerie erinnert mich an das Vorgehen von Spezialeinheiten beim Eindringen in Gebäude. Bewaffnung und Auftrag sind verschieden, ansonsten halte ich diese



Millimeterarbeit im XXL-Format: Pascal, Peter und Björn bändigen eine 1,20 x 2,80 Meter große Keramikplatte.

Millimeterarbeit im XXL-Format: Pascal, Peter und Björn bändigen eine 1,20 x 2,80 Meter große Keramikplatte.





Ein moderner Fliesenleger ist heute
nicht mehr nur Ausführender,
er ist längst Techniker, Gestalter und
Projektkoordinator in einer Person.

Analogie für zulässig – nur dass hier kein SEK am Werk ist –, sondern ein FEK... ein Fliesen-Einsatz-Kommando ;-).

Man könnte ja naiv denken: Große Fliese, wenig Fugen – zack, ist die Wand im Rekordtempo fertig. Aber ich vermute, genau das Gegenteil ist der Fall?

Könnte man ... aber ... die moderne Verlegung im XXL-Format verzeiht dir keinen einzigen Fehler mehr. Wir sprechen heute nicht mehr nur lapidar über ‚Kleber und Fliese‘, sondern über eine millimetergenaue technische Gesamtkonstruktion. Die Kanten dieser Platten sind heute oft exakt auf 90 Grad gesägt. Wenn du da die Lichtachsen im Raum hast, offenbart dir das Licht jede noch so kleine Abweichung gnadenlos.

Was früher vielleicht nur ein optischer Fehler war, ist heute ein handfester Systemfehler. Das beginnt bereits bei der Bauchemie: Früher konnte die Feuchtigkeit aus dem Kleber einfach über die vielen Fugen verdunsten. Bei einer derart riesigen, dichten Keramikfläche geht das nicht mehr – das Wasser bleibt gefangen. Wir setzen deshalb heute auf hochkomplexe, kristallin abbindende Kleber, wie etwa von PCI, die das Wasser im Inneren chemisch binden.

Das heißt, nicht nur das Material, sondern das gesamte System muss stimmen?

Sebastian: Ganz genau. Die Schnittstellen müssen absolut perfekt ineinandergreifen. Wenn die Vorarbeit vom Trockenbauer oder vom Estrichleger – sprich die Untergrundvorbereitung oder die Gefälleführung – nicht zu einhundert Prozent im Lot ist, bekommst du bei einer 2,80 Meter langen Platte ein massives Problem. Die Platte saugt sich im Kleberbett derart fest, da verschiebst du per Hand keinen Millimeter mehr. Der erste Versuch muss sitzen. Genau deshalb ist ein moderner Fliesenleger heute nicht mehr nur Ausführender, er ist längst Techniker, Gestalter und Projektkoordinator in einer Person.

Der letzte vollautomatische Vakuum-Saugheber lässt mit einem leisen Zischen von der Platte ab. Die gigantische, 1,20 mal 2,80 Meter große Keramik sitzt nun absolut makellos und millimetergenau an der Wand.

Zeit für unsere drei Handwerker – Pascal, Peter und Björn –, einmal kurz durchzuatmen und sich den feinen Baustellenstaub von den Händen zu klopfen. Besonders Björn, der im vergangenen Jahr bereits sein 25-jähriges Betriebsjubiläum bei Fliesen Hüning feierte, ist ein echtes Urgestein der Truppe. Er war es auch, der vor einiger Zeit die europaweit einzigartige, schräge Fliesenfassade am CERAM.store in Kaarst maßgeblich mitverlegt hat. Ich nutze diese wohlverdiente Verschnaufpause, mache mich Notizen bereit und lasse die wahren Macher hinter diesem Meisterstück zu Wort kommen.

Vom Dickbett in eine neue Ära

Björn, du bist seit über einem Vierteljahrhundert dabei. Wie sehr hat sich euer Handwerk in dieser Zeit eigentlich verändert?

Björn: Das ändert sich so rasend schnell, das ist heute wirklich eine komplett andere Welt geworden. Wenn ich überlege, wie wir früher gearbeitet haben. Wir hatten teilweise noch unsere eigene Estrichgruppe und haben alles ganz klassisch im Dickbett verlegt. Heute wird so gut wie alles im Dünn- oder Mittelbett geklebt. Als die ersten Großformate auf den Markt kamen, hatten wir dieses ganze Spezialwerkzeug von heute noch gar nicht.

Meine erste richtig große Platte habe ich damals tatsächlich noch mit einer drei Meter langen Wasserwaage, einem Glasschneider und sehr viel Gefühl angeritzt und über eine Kante gebrochen. Heute haben wir diese genialen Hebezeuge, Präzisionsschienen und alles, was das perfekte Handling mit diesen Keramiken leichter macht.

#CERAM.store #FliesenHüning



Fliesen Hüning
Bocholt



CERAMstore



Badezimmer



Hotel Rhede

Alpha-Tiere im Team-Modus

Man spürt die Leidenschaft, mit der hier über Schnittkanten, Kleber und Materialien philosophiert wird. Doch bei Formaten, mit diesem Ausmaß reicht das handwerkliche Geschick allein nicht aus – es braucht bedingungslose Teamarbeit und blindes Vertrauen.

Pascal, korrigiere mich, wenn ich falsch liege: Aber eigentlich gilt der klassische Fliesenleger doch eher als eingefleischter Einzelkämpfer, oder? Wie funktioniert das dann hier, wenn ihr zu dritt an einer einzigen Platte Höchstleistungen abliefern müsst?

Pascal: Da hast du völlig recht, wir Fliesenleger sind von Natur aus alle so ein wenig Alphatiere. Jeder arbeitet eigentlich für sich, hat über die Jahre seine eigenen kleinen Tricks entwickelt und möchte auf der Baustelle seinen persönlichen Stil durchdrücken.

Aber genau das ist das Besondere bei uns in der Truppe: Wir haben uns über die Zeit so perfekt aufeinander eingespielt, dass du jeden von uns blind zum anderen auf die Baustelle schicken kannst. Jeder weiß genau: Wie arbeitet der Kollege? Wie hält der in so einer Situation seine Arme? Wo liegt sein Schieber?

Das greift bei uns wirklich wie ein Zahnrad ins andere. Wir haben intern eine eigene WhatsApp-Gruppe gegründet, die sich passenderweise ‚Fliesen Elite‘ nennt. ;-)

Das pusht ungemein. Wenn du jeden Tag mit so exzellenten Leuten zusammenarbeitest, willst du selbst natürlich auch immer noch ein Stückchen besser werden.

Ich blicke zu Kirsten, die das Gesagte mit einem anerkennenden Nicken quittiert und mit der Kamera die entspannte, aber immer noch hochkonzentrierte Stimmung im Raum einfängt. Sebastians Versprechen von unserem Treffen am Redaktions-tisch, dass man sich bei Fliesen Hüning kompromisslos auf seine Handwerker verlassen kann, ist hier offensichtlich keine hohle Marketing-Phrase. Es ist gelebte Baustellen-Realität.



Während Pascal, Peter und Björn sich auf der Baustelle in Wesel bereits hochkonzentriert der nächsten XXL-Platte widmen, packt Kirsten ihr Weitwinkelobjektiv und die Kameraausrüstung zusammen. Wir verabschieden uns von der „Fliesen Elite.“

Mehr als nur ein Belag

Oftmals misst man den Erfolg und die Leistung einer Handwerksgruppe an der schieren Lautstärke und der hektischen Betriebsamkeit vor Ort. Doch das Gegenteil ist der Fall. Eine wirklich perfekte, hochprofessionelle Handwerksleistung offenbart sich in der konzentrierten Ruhe.

Sebastian, wenn wir die Eindrücke dieser „Tatortbesichtigung“ Revue passieren lassen: Die eigentliche Magie passiert doch lange bevor die Jungs hier überhaupt den ersten Vakuum-Saugheber an die Keramik ansetzen, oder?

Sebastian: Eine wirklich perfekte, geräuschlose Baustelle erkennst du an der exzellenten Organisation im Hintergrund. Dass unsere eigenen Handwerker und unsere Partner-Subunternehmer morgens auf die Baustelle kommen und einfach fokussiert ihren Job machen können, weil Material, Vorarbeiten von anderen Gewerken und die Bauleitung zu einhundert Prozent stehen – das ist der Schlüssel.

Wie ihr unserem Claim entnehmen könnt: **#WirSindFliese**. Und genau das macht unsere Identifikation aus: Wir liefern ein durchdachtes System, das Abläufe optimiert, Sicherheit schafft und Risiken für alle Beteiligten spürbar reduziert.

Wir verabschieden uns von Sebastian mit einem „schönes Wochenende“ – wohl wissend, dass für die „Fliesen Elite“ gleich möglicherweise echt Feierabend ist ... für ihn aber Bespaßung seiner vier Sprösslinge ansteht. ;-)

Epilog

Auf der Rückfahrt im Auto, bilanzieren wir das Erlebte – mit folgendem Fazit:

Künstliche Intelligenz mag in Zukunft in der Lage sein, uns atemberaubende Badezimmer in Millisekunden zur Inspiration auf dem Bildschirm zu visualisieren.

Sie mag Bestellprozesse automatisieren und Logistikketten berechnen. Doch wenn es am Ende des Tages darum geht, diese digitalen Visionen in die physische Welt zu übersetzen, bleibt echtes Handwerk unersetzlich. Wenn eine fast drei Quadratmeter große und zentnerschwere Fliesenplatte Millimeter für Millimeter unfallfrei an die Wand gebracht werden muss, braucht es zwingend Menschen. Menschen, die anpacken, die das Material fühlen und die mit absoluter Präzision im Team arbeiten.

Fliesen Hüning hat auf dieser Baustelle eindrucksvoll bewiesen, dass sich dieses Gewerk längst zur absoluten Hochleistungsdisziplin weiterentwickelt hat. Durch die einmalige Symbiose aus starkem Handel und kompromisslosem Handwerk verlegen die Bocholter schon lange keine einfachen Beläge mehr. Sie erschaffen mit ihrer Passion für die Keramik echte architektonische Werte, die im besten Sinne des Wortes für Generationen gemacht sind. Wahre Meisterstücke eben.



Fliesen Hüning OHG
Standorte: Bocholt | Goch | Kaarst | Mülheim | Essen
Dinxperloer Straße 331, 46399 Bocholt
Tel: +49 2871 2782 0

info@fliesen-huening.de
fliesen-huening.de



 @fliesenhuening

 @Fliesen Hüning OHG

200 Jahre IBENA – ein textiles Meisterstück



Von der Podiumsbrücke in die Zukunft: Ein exklusiver Rundgang durch zwei Jahrhunderte Bocholter Webkunst und gelebte Industriekultur



Der Prolog

Um zu verstehen, warum wir uns heute auf eine textile Zeitreise begeben, müssen wir gedanklich einen kleinen Schritt zurücktreten. Zurück zu einem unserer absoluten Herzensprojekte – dem KuBAaI-Quartier. Es war bei einem jener magischen Walking-Interviews für den PAN, als wir gemeinsam mit dem damaligen Stadtbaurat Ulrich Paßlick durch das aufblühende Areal an der Aa streiften.

Erst dort, beim Flanieren zwischen verwitterten Fabrikmauern und dem Puls einer neuen Zeit, ist bei uns der Groschen gefallen, welche gigantischen Fußabdrücke die Textilriesen in unserer Stadtgeschichte hinterlassen haben.

Ulrich Paßlick brachte es auf den Punkt: Ohne die Weitsicht, den Gemeinsinn und das Entgegenkommen der Familie Beckmann – den Inhabern von IBENA – könnten wir heute nicht über die elegante Podiumsbrücke flanieren. Sie machten es möglich, dass die Stadt entscheidende Flächen erwerben konnte, um uns Bocholtern eine riesige, grüne Lunge direkt an der Aa zu schenken. Ein Unternehmen, das nicht nur wirtschaftlich denkt, sondern das Gemeinwohl der Stadt tief in seiner eigenen Philosophie verankert hat.

Dieser Aha-Moment war der zündende Funke. Uns war klar: Wenn ein solches Familienunternehmen zwei Jahrhunderte vollmacht, kratzen wir nicht nur an der Oberfläche. Wir wollen hinter die Kulissen blicken, den wahren Puls des Unternehmens spüren und den Menschen zuhören, die den Faden unserer Stadtgeschichte in den Händen halten.

Donnerstag, 26. Februar 2026 | kurz vor 13:11 Uhr
LWL-Museum Textilwerk | Spinnerei |
Industriestraße 5 | 46395 Bocholt

Für gewöhnlich sind wir pünktlich wie die Maurer, doch an diesem Tag hat es uns erwischt: Kirsten und ich sind elf Minuten zu spät dran.

Heute ist es so weit, die Eröffnung der Jubiläumsausstellung „Textile Leidenschaft“ steht an. Über 300 Exponate warten darauf, entdeckt zu werden. Als wir das Museum betreten, fängt uns sofort diese spürbare familiäre Wärme auf. Der Vibe zwischen den historischen Maschinen ist keinesfalls verstaubt oder museal, sondern absolut pulsierend.



Wir stoßen diskret zu einer Runde von ungefähr 15 Personen dazu – ein Mix aus Medienvertretern und den Köpfen hinter der Ausstellung. Unter der charmanten Moderation von Valentina Vlašić, der Leiterin des LWL-Museums, läuft die Talkrunde bereits auf Hochtouren.

Die offizielle Begrüßung durch Anneli Hegerfeld-Reckert, Erste stellvertretende Vorsitzende der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, haben wir knapp verpasst.

Dafür lauschen wir gespannt LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, die gerade den weiten Bogen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenhänge der IBENA-Historie spannt. Auch die kuratorische Doppelspitze bringt es auf den Punkt: LWL-Kurator Martin Schmidt bricht eine Lanze für die absolute „Qualität“ und das handwerkliche Können, während IBENA-Kuratorin Sophie-Marie Hoelge den Fokus faszinierend auf die Meilensteine der technischen Textilien und die Innovationskraft lenkt.

Zwischen all diesen Experten suchen wir den Blickkontakt mit den Menschen, derentwegen wir unter anderem hier sind – unseren Haupt-Dialogpartnern Anne Beckmann (Eigentümerfamilie), Stephan Overbeck (Geschäftsleitung) und Tim Hesselting (Marketing Manager) – vom jubilierenden Unternehmen IBENA.

Wir verfolgen den abgewogenen Gesprächsmix der Protagonisten, um dann mit Tim unseren ersten persönlichen, nicht-digitalen Austausch bei einem Kaffee zu feiern.

Hey Tim, endlich Zeit für einen persönlichen Austausch. Wenn wir ehrlich sind, kannten wir IBENA lange Zeit vor

allem durch Kuscheldecken und durch unser Erlebnis rund um das KuBAaI-Projekt. Aber was ihr hier aufgefahren habt, sieht nach einer echten, faszinierenden Zeitreise aus.

Ja, Wahnsinn, oder? Wir sind auch alle schon richtig hyped. Unser großes Jubiläumsfest mit der gesamten Belegschaft steht ja kurz bevor. Die Vorfreude ist gigantisch! Wir haben den Termin extra schon bei der Weihnachtsfeier 2024 bekannt gegeben, damit sich jeder diesen Tag freihält. Die Resonanz ist der Hammer: Von unseren dreihundert Mitarbeitern haben jetzt schon zweihundertsechzig fest zugesagt. Das wird eine richtig anständig gefeierte Party, da bin ich mir sicher.

Ein derartiges „Family Feeling“ entsteht nicht auf Knopfdruck, es webt sich über Generationen in die DNA eines Unternehmens ein. Hier, inmitten historischer Webstühle, getragen von der Vorfreude auf eine epische Jubiläumsnacht und den ehrlichen Worten von Anne Beckmann und Stephan Overbeck, wird uns bewusst: Es ist ein echtes Privileg, als Medienpartner mit dem PAN in diese Zeitreise einzutauchen und den Puls dieses Meilensteins festhalten und mit euch, liebe Leserinnen und Leser, teilen zu dürfen.

Tim, genau diese Energie, diese ungeschminkte B-Seite eurer 200-jährigen DNA möchten wir einfangen. Unsere kommende PAN-Ausgabe hat den internen Arbeitstitel „Meisterstück“.

Ehrlich? Wisst ihr, dass es in unserem Portfolio eine Marke mit dem Namen „Meisterstück“ gibt?

Die rund 300 Ibena-Mitarbeitenden verarbeiten hier in jedem Jahr unglaubliche 46 Millionen Kilometer Garn. Ein textiles Band, mit dem man unseren gesamten Planeten mal eben mehr als tausendmal stramm umwickeln könnte!

„Nein, woher auch?“, denke ich im Stillen. Bislang hatten wir keinen echten Link zur Firma IBENA – außer der Tatsache, dass wir es toll finden, über die imposante Kubaai-Brücke flanieren zu können. Als Ur-Bocholter ist das eigentlich verwunderlich – und ehrlicherweise auch etwas beschämend. Zumal mein inzwischen verstorbener Papa eine Zeit lang selbst als Weber bei Roth & Butenberg an der Moltkestraße gearbeitet hat. Vage kann ich mich noch daran erinnern, wie ich ihm dorthin einige Male den berühmten „Henkelmann“ mit dem Mittagessen gebracht habe. Ich werde diese rudimentären Erinnerungen demnächst mal mit meiner Mum aufzufrischen.

Zeit, etwas tiefer zu denken ... zu recherchieren ... zu schreiben:

Vor allem zwischen 1870 und dem Ersten Weltkrieg boomte die Branche: Bocholt zählte bis zu 80 Textilbetriebe, in denen zeitweise bis zu 10.000 Menschen arbeiteten.

Quelle: <https://textilwerk.lwl.org/de/geschichte/>

Wir lassen unsere künstlichen Assistentinnen einen Blick durch die Spinnereien schweifen und versuchen, dieses Zeitalter gedanklich einzuordnen. Zwischen 1870 und dem Ersten Weltkrieg war Bocholt eine Stadt im absoluten Goldgräberaush – nur eben mit Baumwolle statt Nuggets. Zählte man 1871 noch beschauliche 6.100 Einwohner, schossen die Zahlen in den folgenden Jahrzehnten förmlich durch die Decke: 8.500 im Jahr 1880, 13.000 im Jahr 1890 und über 21.300 zur Jahrhundertwende, bis hin zu 26.400 Menschen im Jahr 1910. Das pulsierende Herz dieser Stadt waren die bis zu 80 Textilbetriebe, in denen in der Hochzeit 10.000 Menschen arbeiteten und das Bild Bocholts prägten. Angesichts dieser Dimensionen fragt man sich schmunzelnd: Wie viele Ur-Bocholter mag es eigentlich geben, die absolut keinen familiären Bezug zur Textilbranche haben? Wer lange genug in der Familiengeschichte forscht, stolpert wahrscheinlich immer über einen Faden, der zu einem Webstuhl führt.:-)

Eintauchen in die textile Leidenschaft

Tim, man spürt euren Vibe, euren Stolz über das Jubiläum, diese Ausstellung. Es wirkt nicht aufgesetzt, sondern echt. Lass uns gemeinsam in eure Welt eintauchen – jenseits der Bettwäsche, rein in das, was IBENA wirklich ausmacht. Wir sind bereit für den Rundgang.

Sehr gerne, kommt mit! Wir wollen an den Stellen zeigen, dass wir viel mehr sind als nur ein klassischer Traditionsbetrieb. Die Ausstellung ist keine isolierte Erfolgsstory – wir nehmen euch mit in die jeweiligen Zusammenhänge und Hintergründe. Da steckt so viel Herzblut drin. Lasst uns einfach durchgehen und schauen, was wir gemeinsam entdecken.

Wir schlendern los. Angeführt vom Kuratoren-Team Martin Schmidt (Kurator des LWL-Museums) und Sophie-Marie Hoelge (Kuratorin von IBENA) – die maßgeblich diese Geschichte hinter der Geschichte, sprich diese Ausstellung, entwickelt haben ... und nun begeistert und anschaulich mit uns teilen.





Beim Zuhören und beim Blick auf die Exponate wird schnell klar: Der IBENA-Faden, den dieses Unternehmen seit 1826 spinnt, musste so manchen brutalen Reißtest überstehen. Hier geht es nicht um das übliche ‚Höher, schneller, weiter‘ ... um sterile Jubiläums-Selbstbeweihräucherung. Wir erleben hier ungeschminktes Storytelling – mit allen Brüchen, Brandnarben und Kanten. Es ist die ehrliche Erkenntnis, dass das eigentliche Geheimnis von IBENA nicht im bloßen Konservieren der Vergangenheit liegt, sondern in der beispiellosen DNA, sich gerade in den dunkelsten Krisenzeiten immer wieder völlig neu zu erfinden.

Über uns und um uns herum hängen Decken – ein echtes Meer aus Farben, Mustern und Epochen. Das hier hat nichts von einer tristen, musealen Strenge, die einen auf Abstand hält. Keine ‚Bitte nicht berühren‘-Schilder, die den Entdeckerdrang bremsen. Im Gegenteil: Die Stoffe scheinen geradezu danach zu rufen, gefühlt zu werden.

Notiz am Rande: Stephan Overbeck, der seit vielen Jahren zur Geschäftsführung gehört, und Kirsten kennen sich aus Teenagertagen – wobei es einige Zeit in Anspruch nahm, den echten Faden neu aufzurollen. Anne Beckmann, die Ehefrau des heutigen Inhabers Ralph Beckmann, und mich verbindet seit einiger Zeit das ehrenamtliche Engagement.

Wenn man „200 Jahre Familienunternehmen“ hört, rechnet man unweigerlich mit verstaubten Urkunden, endlosen Jahreszahlen und einer strikten ‚Hände weg‘-Mentalität. Aber das hier – das ist ein echtes Erlebnis. Es ist so greifbar und lebendig. Wie seid ihr auf diese unkonventionelle Art der Präsentation gekommen?

Martin Schmidt: Die Idee zu dieser Ausstellung ist auf der IBENA-Seite recht pragmatisch entstanden. Die Gastgeber näherten sich dem großen Jubiläum zunächst mit einer echten Macher-Mentalität: Als Bocholter Haus mit ehemaligen Baumwollwebern im Familienstammbaum ließen sie sich anfangs einfach vom Tun leiten. Um diese greifbare Begeisterung dann jedoch in ein fesselndes, museales Format zu gießen, hat man Sophie-Marie Hoelge und mich als Kuratoren-Duo an die Seite geholt.

Sophie-Marie Hoelge: Wir haben das Ganze nicht klassisch an einem strengen roten Faden aufgehängt, sondern eine doppelte Erzählstruktur geschaffen. Es gibt eine Ebene für den historischen Kontext, wie etwa den Wiener Kongress, und eine Ebene für unsere eigenen Begriffe. Jedes dieser über 300 Exponate spricht zu einem und macht etwas mit unserer Geschichte.

Und ja, der Haptik-Wunsch der Besucher war uns extrem wichtig. Schon beim Aufbau war es schwierig, die Menschen davon abzuhalten, die Decken ständig anzufassen. Aber das ist völlig okay. Dafür hängen sie ja da.



Stephan Overbeck schmunzelt. Er ist seit 41 Jahren im Unternehmen und seit vielen Jahren in der Geschäftsführung. Er kennt die Maschinen, die Gerüche der Produktion und vor allem die Menschen, die den Laden am Laufen halten.

Zeit, ein paar Fragen an ihn persönlich zu richten:

Stephan, wenn man Euch zuhört, klingt das nach flachen Hierarchien. Es wirkt extrem agil, vertrauensvoll und modern. Ich weiß nicht, wie sich das Bild einer „konservativen Unternehmensführung“ im Zusammenhang mit IBENA zwischen meinen Ohren eingenistet hat?

Stephan Overbeck: Mit diesem Denken bist du nicht alleine unterwegs – zumindest aus der Fremdsicht. De facto pflegen wir eine sehr moderne Form der Unternehmensführung. Bei uns gilt oft: Nicht denken, machen, einfach machen. Ich erinnere mich an einen Kollegen, der neu zu uns kam und bei einer Aufgabe fragte: ‚Stefan, was muss ich da machen?‘ Meine Antwort war: ‚Du, das ist dein Job, das herauszufinden. Sonst könnte ich es selbst machen.‘

Wir lassen Mitarbeiter selbst entscheiden. Andere Meinungen, neues Denken sind willkommen. Diese Leidenschaft für das Textil, gepaart mit diesem Vertrauen in unsere Leute, das hat uns extrem weit gebracht. Es geht darum, Erfahrungen der Vergangenheit festzuhalten und sie mit offener Hand in die Zukunft zu bringen.

Dieses Vertrauen, so wurde uns klar, ist die eigentliche Währung unseres zweihundertjährigen Bestehens. Krisen, Kriege, Strukturwandel – all das übersteht man nicht nur mit guten Maschinen, sondern mit Menschen, die mitdenken und anpacken.

Wir schlendern an einem Schaukasten vorbei. Hier wird deutlich, wie tief die Familie Beckmann mit jedem einzelnen Faden verwoben ist. Anne Beckmann gesellt sich zu uns. Sie strahlt diese unaufgeregte Herzlichkeit aus, die wir im Münsterland so schätzen.

Liebe Anne, wenn ein Unternehmen zwei Jahrhunderte überdauert, wird der eigene Name unweigerlich zur Legende. Wie wurde aus der Familie Beckmann eigentlich IBENA?

Das ist wirklich ein wunderbares Wortspiel. Zu Beginn hieß das Unternehmen J. Beckmann. Aus dem J' für Josef wurde das lateinische ‚I‘. Das ‚Be‘ steht logischerweise für Beckmann und das ‚na‘ für Nachfolger. So simpel setzt sich IBENA zusammen.

Aber es gibt noch eine zweite, humorvollere Theorie – aus der Zeit, als ich meinen Mann Ralph kennenlernte. Damals flogen einige unserer Mitarbeiter für das Unternehmen oft in die USA, und man erzählte sich mit einem Augenzwinkern, die Abkürzung stünde für: ‚ik bün effkes no Amerika‘.

Herrlich... solche Prötkes oder? Sie sind ein ähnliches Stück Bocholter Stadtgespräch-Geschichte wie: „Ich bin efkes im Werk II.“ Für die Nichtwissenden: fragt gerne Camillo, den Patron dieser Herberge am Gasthausplatz, in der man extrem lecker essen kann, nach dem wahren Geschichte zur Namensgebung für diese Bocholter Institution.

Wurzeln, Wunder & Meilensteine

Wir folgen dem Tross und unseren Gesprächspartnern Anne Beckmann, Stephan Overbeck und Tim Hesseling weiter durch die Gänge der Ausstellung. Vorbei an alten Bügeleisen, wuchtigen Webstühlen und historischen Dokumenten, die stumme Zeugen einer bewegten Vergangenheit sind. Es wird schnell klar, dass zwei Jahrhunderte Firmengeschichte kein ruhiger Spaziergang auf dem Sonnendeck waren.





Anne, man sieht nicht nur Triumphe und Wachstum. In eurer eigenen Ausstellungsbeschreibung spricht ihr bemerkenswert offen nicht nur über Weltkriege und den generellen Strukturwandel, sondern auch über eine fast existenzielle Insolvenz in den 2000er-Jahren. Wie übersteht ein Familienunternehmen all das, ohne den Mut zu verlieren?

Das ist genau der Punkt, diese unbedingte Resilienz. Es gab Zeiten, da lag hier fast alles in Trümmern. Wir hatten noch im 19. Jahrhundert einen großen Brand, der einen Teil der Produktion zerstörte, aber es wurde nicht aufgegeben, sondern direkt neu gebaut und in frische Maschinen investiert.

Wie zum Beweis führt uns Kuratorin Sophie-Marie Hoelge vor Augen, mit welch absurden Hürden das Unternehmen in der Vergangenheit konfrontiert war. In einer Vitrine ruht eine kuriose Steuerrechnung aus dem Jahr 1923, auf der schier unfassbare 5,5 Billionen Mark eingefordert werden. Ein Dokument, das den Wahnsinn jener Zeit regelrecht konserviert hat. Es macht auf beeindruckende Weise deutlich, dass IBENA nicht nur historische Katastrophen, sondern auch die massiven Krisen der jüngeren Vergangenheit meistern musste. Die Lektion aus zwei Jahrhunderten lautet dabei unmissverständlich: Aufgeben war nie eine Option. Stets haben die früheren Generationen und auch die heutigen Lenker die Ärmel hochgekrempelt und beherzt den Neuanfang gewagt.

Eine Haltung, vor der man nur den Hut ziehen kann. Welche Ausmaße dieser unbändige Produktionswille in der Gegenwart angenommen hat, untermauert ein Fakt aus den offiziellen Firmen-Annalen, auf die wir später noch genauer blicken: Die rund 300 Mitarbeitenden verarbeiten hier in jedem Jahr unglaubliche 46 Millionen Kilometer Garn. Ein textiles Band, mit dem man unseren gesamten Planeten mal eben mehr als tausendmal stramm umwickeln könnte!

Quelle: Presse-Info des LWL-Museums zur IBENA-Ausstellung.

Die rund 300 Ikena-Mitarbeitenden verarbeiten hier in jedem Jahr unglaubliche 46 Millionen Kilometer Garn. Ein textiles Band, mit dem man unseren gesamten Planeten mal eben mehr als tausendmal stramm umwickeln könnte!

Wenn wir ehrlich sind, haben wir IBENA bislang fast ausschließlich in die Kategorie „Heimtextilien“ einsortiert – gedanklich verknüpft mit der klassischen Kuscheldecke auf dem heimischen Sofa. Was uns diese Ausstellung jedoch eindrucksvoll vor Augen führt, ist das zweite, gewaltige Standbein: technische Textilien, die Europas Feuerwehren oder die Automobilindustrie ausstatten. Mitten in dieser textilen Zeitreise stehen wir plötzlich vor dem feuerfesten Original-Rennanzug des Formel-1-Weltmeisters Kimi Räikkönen. Völlig unerwartet. Direkt daneben ein hochmoderner Schutzanzug der Feuerwehr.

Stephan, klär uns auf. Wir kommen gedanklich von der Biedermeier-Bettwäsche und stehen plötzlich vor Feuerwehr-Gear und Motorsport-High-Tech. Wie passt das zusammen?

Stephan Overbeck: Das ist exakt der Aha-Effekt, den wir uns von der Ausstellung erhoffen! Wir weben längst nicht nur Heimtextilien. Unsere zweite wichtige Kernkompetenz sind inzwischen die technischen Textilien – eine Welt, die im Alltag meist unsichtbar bleibt. Wir rüsten Sitze für Audi aus, liefern den schwarzen Bühnenmolton für Mega-Events und produzieren Hightech-Gewebe für die Bundeswehr und die Polizei. Nur um mal eine Hausnummer zu nennen: Fast jeder zweite Feuerwehrmann in Europa trägt eine Schutzkleidung mit IBENA-Stoff. Wir sprechen über hochkomplexe Ware, bei der tausend Meter Gewebe ganz schnell mal einen sechsstelligen Euro-Betrag kosten. Das ist kompromisslose High-Tech direkt aus dem Münsterland.“

Eine Nische in der Nische, die von IBENA meisterhaft besetzt wurde. Das müssen wir erst einmal sacken lassen. Als wir unseren Rundgang fortsetzen, bleibe ich vor einer alten, grünen Uniformjacke stehen – bei mir fällt ein weiterer Groschen ;-): Ich habe in meinem früheren Leben knapp ein Jahrzehnt lang genau diese Uniformteile der NRW-Polizei getragen – und erfahre erst heute, dass der Stoff buchstäblich vor meiner Haustür in Bocholt gewebt wurde. Ein Wahnsinnsgefühl, wenn sich die eigene Vergangenheit auf einmal so mit der Stadtgeschichte verwebt.

Dass ich mit diesem persönlichen Aha-Moment offensichtlich nicht allein bin, stelle ich fest, als wir an Exponaten der jüngeren Vergangenheit ankommen. Dass die geballte High-Tech-Kompetenz von IBENA nämlich auch gepaart mit einer ordentlichen Portion Herzblut direkt vor unserer Haustür zum Einsatz kommt, beweist ein weiteres, sehr emotionales Ausstellungsstück. Wir bleiben vor einer Vitrine mit kleinen, bunt bemalten Stoffmasken stehen. Anne Beckmann, die sich seit jeher stark sozial in unserer Region engagiert, kennt die besondere Geschichte hinter diesen Relikten, die sie nun mit uns teilt:

Anne Beckmann: Das war ein Projekt, das uns allen extrem ans Herz gewachsen ist. Als die Pandemie ausbrach und besonders die Grundschulkinder verängstigt waren, haben wir ein spezielles Gewebe aus unserer eigenen Entwicklung zur Verfügung gestellt. Das Faszinierende daran war der Lotuseffekt – Wassertropfen perlten darauf ab wie Glaskugeln, während man gleichzeitig völlig frei durchatmen konnte. Kurzerhand hat uns die Firma Edding dann Textilstifte gesponsert, sodass die Kinder ihre eigenen Masken bunt bemalen durften und ihnen so ein wenig der Schrecken genommen wurde. Genäht wurden die Masken übrigens in einem tollen Gemeinschaftsprojekt von Migranten hier aus Bocholt. Was ursprünglich eigentlich für eine einzige Klasse angedacht war, hat dann eine unfassbare Eigendynamik entwickelt: Am Ende der Pandemie hatten wir bis auf zwei, alle Grundschulen in Bocholt und Rhede versorgt. Selbst aus dem weiteren Umfeld haben sich Menschen die Sachen schicken lassen, um das an ihren Schulen umzusetzen.

Wir verlassen die Spinnerei, atmen tief durch und lassen die gesammelten Eindrücke einen Moment sacken. Was wir hier zwischen den historischen Mauern erlebt haben, war keine trockene Historie, sondern ganz großes Kopfkino. Bevor wir diesen Museumsrundgang also gedanklich abschließen, ist es Zeit für einen kurzen, aber ehrlichen Abspann: Ein dickes, wertschätzendes Danke an alle Gastgeber und offiziellen Protagonisten, die uns heute so leidenschaftlich in diesen Film gezogen haben. Unser Dank gilt Frau Dr. Kirsten Baumann (Direktorin der LWL-Museen für Industriekultur) für die herzliche Begrüßung, der LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger für die tiefgründigen Worte und Valentina Vlašić für die charmante Moderation. Ein echtes Chapeau geht an das Kuratoren-Duo Sophie-Marie Hoelge und Martin Schmidt, die aus 200 Jahren Firmengeschichte ein so lebendiges, textiles Dreh-

buch gemacht haben. Und natürlich ein riesiges Dankeschön an unsere Haupt-Dialogpartner Anne Beckmann, Stephan Overbeck und Tim Hesseling für die völlig ungeschminkten Backstage-Einblicke.

Der IBENA-Vibe & die lange Nacht

Zeitsprung: Einige Tage später, der Ausstellungs-Vibe wirkt noch spürbar nach, treffen wir Tim Hesseling in den IBENA-Räumlichkeiten an der Industriestraße in Bocholt.

Tim, fünf Nächte liegen zwischen der Jubiläumsparty und heute. Wie war es?

Das war der Wahnsinn, anders kann ich das gar nicht beschreiben. Um drei Uhr nachts waren noch hundert Leute auf der Tanzfläche.

Von unseren rund dreihundert Mitarbeitern waren zweihundertsiebzig da. Das ist natürlich cool und zeigt, wie die Leute hier ticken. Die Resonanz war einfach überwältigend.

So eine Quote bekommst du nicht mit Freibier allein hin, da muss das Fundament stimmen, oder? War das auch für die Inhaberfamilie ein besonderer Moment?

Absolut! Herr und Frau Beckmann waren bis ganz tief in die Nacht mittendrin und haben richtig Spaß gehabt. Es war einfach unfassbar authentisch. Alle reden im Nachgang nur noch freudestrahlend über diesen Abend und darüber, wie schön das war.





Zwischen den Zeilen deutet Tim einen wohlthuenden Paukenschlag im Hinblick auf Zukunft und Next Generation an. Zeit, die Katze auch für euch aus dem Sack zu lassen:

Wir hatten Herrn Beckmann im Vorfeld gefragt, ob wir das Thema Nachfolge in den Abend einbauen sollten – was eher auf Zurückhaltung stieß. Herr Beckmann ist dann irgendwann noch einmal ganz spontan auf die Bühne gesprungen und hat mit der Belegschaft geteilt, dass sein Sohn Philipp ab dem ersten April bei uns einsteigt – dessen Partnerin fängt übrigens auch bei uns an. Der ganze Saal jubelte.

Wir lassen diese Szene kurz auf uns wirken. Ein Inhaber, der spontan seinen Sohn als Nachfolger präsentiert, und eine Belegschaft, die nicht in skeptisches Murmeln verfällt, sondern in tosenden Applaus ausbricht.

Der Traum eines jeden Familienunternehmens, oder? Eine Belegschaft, die die nächste Generation quasi mit Standing Ovation im Betrieb willkommen heißt.

Genau. Mit so einem Feedback zu starten, wenn sich alle freuen, dass du kommst – das ist für die Firma einfach super. Die nächste Generation ist am Start und hat richtig Bock.

Besser kann man eine Recruiting-Botschaft kaum in Worte fassen. Wer als junger Mensch auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einer neuen beruflichen Heimat ist, findet hier nicht nur einen modernen Arbeitgeber mit weltweiten Ver-

bindungen. Er findet ein Stück Familie. Ein Unternehmen, das kuschelige Wärme für das Wohnzimmer und feuerfeste High-Tech für Europas Lebensretter webt, aber vor allem eines nicht verlernt hat: den Zusammenhalt zu feiern.

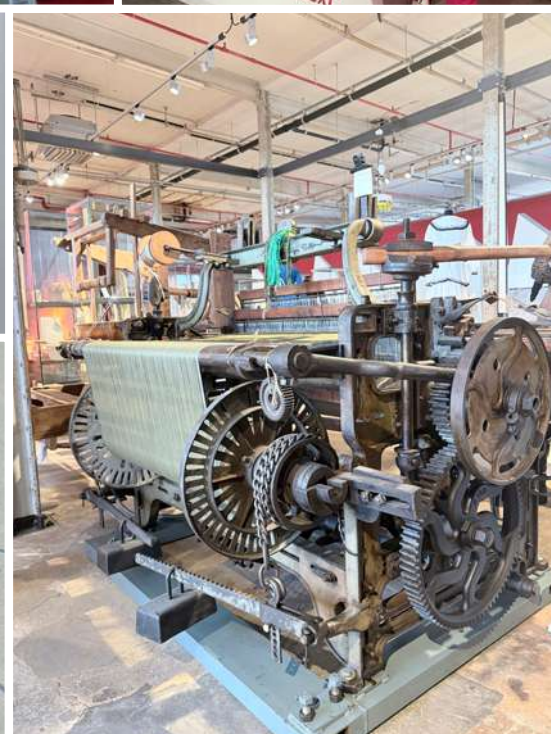
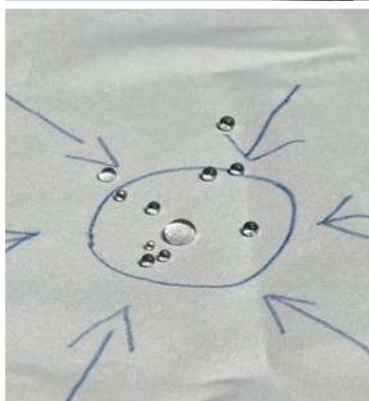
Epilog

Zeit, auf die Zielgerade dieser IBENA-Story im PAN einzubiegen. Als leidenschaftlicher Print-Freak blättere ich auch das vor mir liegende Druckprodukt:

Lass uns über Euer fantastisches Jubiläumsmagazin sprechen, das ihr herausgebracht habt. Da steckt unfassbar viel Arbeit und Tiefe drin. Wer darf das lesen?

Wir haben das Magazin erst einmal in einer Auflage von zweitausend Stück gedruckt, sogar mit einer zusätzlichen, englischen Variante. Das ging an unsere Kunden und natürlich an jeden unserer dreihundert Mitarbeiter. Man merkt einfach, wie groß das Interesse daran ist. Da steckt wirklich unser ganzes Herzblut drin.

Tim ist es wichtig, an dieser Stelle Beate Rademacher (Leitung Atelier) herauszustellen, welche die Jubiläumskollektion entworfen hat.





Um das zu spüren, liebe Leserinnen und Leser, legen wir euch wärmstens ans Herz, dieses Magazin online durchzublättern. Es gibt dort unter anderem die einzigartige Jubiläumskollektion zu entdecken, die für jedes Jahrzehnt seit 1826 ein eigenes, stiltypisches Design liefert. Ein textiles Archiv, das Modegeschichte atmet:



Lust auf mehr textile Leidenschaft?
Scannt den QR-Code und ladet euch das
großartige Ibena-Jubiläums-Magazin direkt
auf euer Smartphone oder Tablet!“

Digitales Schmökern, das sich lohnt.



Unsere kommende PAN-Ausgabe trägt den internen Arbeitstitel „Meisterstück“. Bei unseren Vorgesprächen fiel auf, dass dieser Name bei euch bereits eine sehr tiefe Verwurzelung hat.

Ja, das war wirklich ein witziger Zufall. „Meisterstück“ hieß früher mal eine ganz bestimmte Decke bei uns. Das war so ein echtes Kulturgut. Unser Team hat dieses Wort dann irgendwann aufgegriffen und daraus eine eigene, hochexklusive Marke gemacht. Klassische Designs treffen hierbei auf handverlesene Qualität. Der Name spricht für sich – jeder Artikel ist ein wahres Meisterstück.

Tim, wenn ich jetzt genau so ein ‚Meisterstück‘ oder ein cooles Teil aus der Jubiläumskollektion für mein eigenes Zuhause haben möchte – wo schickst du mich hin?

Ganz klar: Kommt in unseren Werksverkauf hier in Bocholt und lasst euch inspirieren! Wer es bequemer mag, geht direkt in unseren Online-Shop. Und für das ganz große, exklusive Erlebnis klickt ihr euch einfach direkt in unsere Meisterstück-Kollektion von IBENA rein. Da bekommen die Men-



schen Qualität hautnah. Und für das Gesamterlebnis laden wir jeden Bocholter und jede Bocholterin herzlich ein, sich diese Ausstellung hier im Textilwerk selbst anzuschauen.

Mit einem Dankeschön an Tim – stellvertretend für das gesamte IBENA-Team – mache ich mich auf den Weg in unseren Verlag. Was ich aus diesen Gesprächen mitnehme, sind absolut beeindruckende Einblicke in 200 Jahre Textilgeschichte. Eine Reise durch die Jahrzehnte, die uns eindrucksvoll bewiesen hat, dass dieses Familienunternehmen, aber auch die vielen damaligen, heute nicht mehr am Markt agierenden Mitbewerber und Kollegen, deutlich mehr Wurzeln in der Region ... in jedem Einzelnen von uns haben könnten, als uns bislang bewusst war.

Info-Point



Web & Shop www.ibena.de

IBENA Werksverkauf
Industriestraße 9, 46395 Bocholt



Jubiläumsausstellung
„Textile Leidenschaft. 200 Jahre IBENA“

LWL-Museum Textilwerk | Spinnerei
Industriestraße 5, 46395 Bocholt
Geöffnet bis zum 1. November 2026



IBENA Textilwerke GmbH
Industriestraße 7-13, 46395 Bocholt
+492871 2870

info@ibena.de
ibena.de



@ibena



@IBENA - Heimtextilien
für Dich - seit 1826

Geteilte Gedanken

Prolog | Der Mensch im Fokus ... nicht die Farbe

Es war der 25. September 2025 ... der Donnerstag vor der alles entscheidenden Stichwahl um das Amt des Bürgermeisters. Kirsten genoss eine wohlverdiente Auszeit im Bahia, ich saß an meinem Schreibtisch und wollte mich mit einer schönen Leberwurststulle und einem Glas Rotwein für das Tagwerk belohnen. Dennoch rückte ich mir Webcam und Mikro zurecht, um mir etwas von der Seele zu sprechen:

Wer unser Video „#21 Minuten“ gesehen hat, weiß: Wir bemühen uns als PAN stets um eine wertschätzende Begleitung der Entwicklung unserer Stadt. Dennoch haben wir keinen Hehl daraus gemacht, dass wir Thomas Kerkhoff gerne weiter im Amt gesehen hätten – nicht zuletzt, weil wir seine Kümmerer-Qualitäten und seine Detailtiefe immer geschätzt hatten.

Da unterschieden wir uns nicht vom Gros der Menschen, man traut dem Bekannten und scheut das Unbekannte.

Aber ... und das ist das große, alles entscheidende Aber, das den PAN seit jeher ausmacht: Wir sind kein politisches Magazin. Bei uns steht nicht das Parteibuch, nicht die politische Einfärbung im Fokus ... bei uns steht immer der Mensch im Mittelpunkt. Wir bewerten nicht nach Farben ... sondern nach Integrität, Fairness und danach, was jemand für unsere Heimatstadt, für unsere Dachmarke, auf die Straße bringt.

Und so saßen wir nun ... exakt 100 Tage nach seinem Amtsantritt ... unserem neuen Bürgermeister Christian Mangel gegenüber. Kein politisches Kreuzverhör ... sondern der Versuch, den Menschen hinter dem Amt kennenzulernen. Unplugged ... mit Ecken, Kanten und Zwischentönen.



#21 Minuten |
Eine persönliche Story
(keine GLOSSE) zur STICHAHL
des BÜRGERMEISTERS in Bocholt

Christian Mangen

Stadt Bocholt

BürgerMeister unplugged | Nahezu unpolitisch |
100 Fragen ... nach 100 Tagen im Amt

Montag | 09. Februar 2026 | 16.15 Uhr
Münsterstraße 12 | 46397 Bocholt | Meetingraum PAN

Passend zum „Meisterstück“, dem Arbeitstitel dieser Ausgabe, empfangen wir den Bürgermeister – den Meister für die Bürger.

Während Kirsten eine Runde Wasser serviert, lenke ich Christians Blick auf den Stapel mit den ausgedruckten Moderationskarten im DIN-A5-Format für diese Unplugged-Interview-Session. 100 Fragen habe ich vorbereitet – seinen ersten 100 Tagen im Amt als Erster Bürger der Stadt Bocholt angemessen. Deren engagiert-couragierte Beantwortung dürfte ca. 60 Minuten in Anspruch nehmen. Da weder ihn noch uns ein Anschlusstermin drängt, einigen wir uns darauf, das vorab angefragte Zeitfenster von ca. 120 Minuten auszureizen. Die Länge eines Fußballspiels plus Verlängerung sollte ausreichen, ein Bild davon zu bekommen, wie Christian Mangen tickt – innerhalb und abseits seines Amtes.

Zudem ermöglicht dieser Zeitrahmen, dass der Bürgermeister den 18.30-Uhr-Bus zurück nach Herzebocholt nehmen kann, gerade noch rechtzeitig, um etwas Zeit mit seiner Tochter zu verbringen, bevor das Sandmännchen bei ihr anklopft.

Mein Intro zu unserem Dialog: gerne maximal authentisch ... auch mit Kanten und Brüchen ... so, wie ihr es als Leserinnen und Leser von unserem Interview-Design gewohnt seid. Die Fragen sind darauf ausgerichtet, den Menschen kennenzulernen – jenseits politischer Einfärbungen.

Der Wechsel in ein lesegeschmeidiges Arbeits-Du sei okay, genau wie der Mitschnitt via Audio-Rekorder, um im Gespräch präsent zu sein und sich nicht mit Notizen aufzuhalten.

Kirsten weist unseren Gesprächspartner darauf hin, dass er sich vom Klicken ihrer Fuji nicht irritieren lassen möge.



Zwei letzte Anmerkungen: Wenn eine Frage nicht schmeckt oder deren Antwort nicht auf der Zunge liegt ... genügt ein „Weiter, bitte.“ Der zweite Kommentar „konkret schlägt abstrakt“ dient zum einen der Phrasen-Prophylaxe – zum anderen ist es der Hinweis drauf, dass ein Antwortgeber seines Glückes Schmied ist, wenn er auch gewillt ist, sein Interview mit Story-Details zu würzen. Auf gehts ...

Christian ... mit dem Wohnsitz in Herzebocholt ... Landei oder Kosmopolit – was trifft am ehesten auf dich zu?

Ich bin ein Kind des Ruhrgebietes – dort bin ich groß geworden. Das ist nun nicht der Nabel der Welt, aber sicherlich auch nicht die klassische ländliche Prägung, die

Advertorial | Text: Roland Buß | Fotos: Kirsten Buß



#100Fragen

#zuhören
#nachdenken
#konkretwerden

du meinen dürftest. Aufgrund meiner vorherigen politischen Zeit war ich auch oft in Berlin.

Als junger Mann hatte ich das Glück, viel in der Welt unterwegs zu sein ... zum Beispiel in Südostasien, in Südamerika. Somit habe ich schon einiges von dieser Welt gesehen. Mich als Kosmopolit zu bezeichnen, würde ich aber negieren, da ich lieber ruhig wohne. Aber eine Mischung aus beidem trifft es ganz gut.

Welche Aktien hast du persönlich in Bocholt? ... wie bist du hier gestrandet?

Durch meine Frau Paulina, die von hier kommt. Sie ist zum Mariengymnasium gegangen ... hat dort ihr Abitur gemacht und ist irgendwann nach Mülheim an der Ruhr gezogen, wo ich damals gewohnt habe. Dort haben wir uns kennengelernt. Aufgrund meines politischen Berufes gab es dort für mich eine Residenzpflicht. Als wir beide gedacht hatten, dass diese

politische Phase nun abgeschlossen sei, war es Paulinas Impuls, ins Westmünsterland zu ziehen, zumal ihre Eltern hier wohnen.

Als sich unser Nachwuchs angekündigte, haben wir diese Idee in die Realität umgesetzt und sind nach Herzebocholt gezogen. Es ist von unschätzbarem Wert, die Großeltern in der Nähe zu wissen – das ermöglicht es meiner Frau und mir, auch mal etwas am Wochenende zu unternehmen – manchmal auch ohne unsere Tochter.

Wann seid ihr konkret hier in dieser Region aufgeschlagen?

Eingezogen sind wir am 22. Dezember 2022. Zuvor waren wir mindestens einmal im Monat fürs Wochenende hier, um Paulinas Eltern zu besuchen – über einen Zeitraum von 10 ½ Jahren. Davor war ich auch schon einige Male in Bocholt – allerdings hatte sich das auf den Weg vom Bahnhof zum Gerichtsgebäude und zurück beschränkt.

Eine perfekte Überleitung zu deinem Beruf als Anwalt ... in welcher Fachrichtung warst du unterwegs ... was war deine Expertise?

Gestartet bin ich im Strafrecht. Einer der ersten Fälle, bei dem ich mitgewirkt habe, war das Bremer Vulkan-Verfahren.

Christian Mangel war im Zusammenhang mit dem Bremer-Vulkan-Komplex ein junger Jurist im Umfeld des Verfahrens: Er arbeitete 1996 zunächst als Vorstandsassistent bei der Bremer Vulkan und wechselte nach dem Konkurs kurzzeitig in die Kanzlei, die den Vulkan-Vorstandschef im Strafverfahren verteidigte.

Quellen: Perplexity / www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument?Id=ZLANIN209/23/23

Außerdem war ich viel im Verwaltungsrecht unterwegs – bis zu dem Zeitpunkt, als ich Mitglied des Stadtrates wurde – das schloss sich dann ämterbedingt aus. Im Grunde genommen wollte ich mich immer im Bereich Arbeitsrecht spezialisieren – aber die Arbeitsrealität in den Kanzleien, in denen ich tätig war, spülte mir vornehmlich Fälle aus dem Bereich Corporate Finance, Handelsrecht etc. auf meinen Schreibtisch.

In den letzten drei Jahren als Anwalt wurde ich vor allem von Mandanten konsultiert, die Einschätzungen über neue Gesetzeslagen haben wollten. Die griffen auf meine Expertise zurück, die ich als Landtagsabgeordneter ... der Gesetze mitgestaltet hat, erworben hatte. Wenn man das Handwerkzeug des Gesetzes-Machens kennt, weiß man auch, wie diese gelesen und ausgelegt werden können.

Vor deinem strafrechtlichen Hintergrund brauche ich dir den Unterschied zwischen einem „freien Bericht“ und dem danach einsetzenden Fragerecht nicht zu erläutern.

Also ... bevor ich mit weiteren Fragen fortfahre, was würdest du gerne vorneweg als Statement ... als freien Bericht loswerden?

Mir ist wichtig, dass die Menschen wissen, dass ich vor allem für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bocholt hier bin. Ich bin keiner Partei und keiner politischen Richtung in irgendeiner Form verpflichtet. Es geht um die Menschen, die hier leben ... die Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung ... und ... lass mich einen Schritt weitergehen ... es geht mir auch um die Besucherinnen und Besucher unserer Stadt. Das ist das Einzige, worauf wir fokussiert sein sollten und worauf wir uns innerhalb der Stadtverwaltung als Team committen. Dazu zählt, dass wir uns wechselseitig vertrauen ... auch in die jeweiligen Fähigkeiten.

Okay ... wechseln wir in weitere Fragen – zunächst die, die kürze Antworten provozieren könnten.

Gerne.

Wein oder Bier?

Bier.

Dein Geburtsjahr?

1972 ... ich wurde am 10. Januar geboren, um genau zu sein.

Ein 54-jähriger ...

... Steinbock – wenn du das meinst.

Genau. Kennst du deinen Aszendenten?

Nö.

Welchen Eigenschaften zeichnen einen klassischen Steinbock aus?

Starrköpfigkeit?



Hard- und Softfacts

**Wurzeln & Wesen:**

Ruhrgebietskind (Jahrgang 1972) und pragmatischer Steinbock.

Werdegang:

Vom Strafverteidiger und Landtagsabgeordneten zum Ersten Bürger Bocholts.

Taktung:

Konsequenter Frühaufsteher (06:45 Uhr) – Nachteule kann er nicht so gut.

Kulinarik:

Meister des handwerklichen Thai-Currys – striktes Thermomix-Verbot im Hause Mangel!

Genuss:

Bevorzugt kühles Bier oder Riesling – Schnaps gibt's höchstens auf Alpengipfeln.

Bodenhaftung:

Räumt als Rathaus-Chef seine eigene Kaffeetasse ganz selbstverständlich selbst weg.

Playlist:

Im Auto laufen Seemanns-Shantys, im Kinderzimmer regiert musikalisch der „Pavianpopo“.

Kompass:

Vertrauen, Augenhöhe, Verlässlichkeit – bei ihm schlägt der Mensch das Parteibuch.

... fangen wir gerne mit dem Positiven an ...

Durchsetzungsstärke? Ich weiß es nicht genau ... wie ihr seht. **Steinböcke gelten als ehrgeizig, diszipliniert und pragmatisch ...**

... pragmatisch würde ich sofort unterschreiben.

... weiterhin gelten sie als bodenständig, verantwortungsbewusst ... sie streben nach Sicherheit sowie beruflichem Erfolg. Sie sind zuverlässige Realisten, die Hindernisse beharrlich überwinden, können aber auch zur Starrheit neigen.

... ich bin mir sicher, dass meine Frau Letzteres bestätigen würde ;-)

Auf diesen Lacher entkorke ich einen Chardonnay-Viognier von unserem Weinfreund Jean-Claude Mas aus dem Languedoc. Mit einem leichten Anstoßklirren und einem Schluck Weißwein geht es in die weiteren Fragen ...

Früher Vogel oderachteule?

Eindeutig früher Vogel – achteule kann ich nicht so gut. Ich geh gerne um 22.00 Uhr schlafen ...

... wann klingelt dann morgens der Wecker?

Um 06.45 Uhr – da ich meistens unsere Tochter gegen 08.00 Uhr zum Kindergarten bringe und gegen 08.20 Uhr in der Stadtverwaltung auflaufe.

Buch oder Hörbuch?

Buch.

PC oder Mac?

PC ... wobei ... wenn du meine Kolleginnen und Kollegen im Büro fragen würdest, würden die sagen: „Weder noch – der hat von Computern keine Ahnung.“

iPhone oder Surrogat?

iPhone.

Dein Kommunikationsverhalten ... eher zuhören oder senden?

Eher zuhören. Als politisch aktiver Mensch musst du aufpassen, dass das auch so bleibt.

Barfuß oder Lackschuh?

Lackschuh.

Tanzbär oder Tresen-Klammeräffchen?

Schwierig zu beantworten ... eigentlich eher Tresen-Klammeräffchen. Wer mich allerdings auf dem Prinzenfrühschoppen im Zelt beim Mariengymnasium wahrgenommen hat, würde wahrscheinlich Tanzbär sagen. Das hat wirklich Spaß gemacht.

Ich nenne dir jetzt drei Namen. Sag mir bitte, was dir spontan dazu einfällt ...

Okay.

Donald Trump

Wer dessen Bücher von vor 20 Jahren gelesen hat, weiß genau, wie er tickt und sollte jetzt nicht überrascht tun.

Alice Weidel

Schwierige Frau. Sie scheint sehr intelligent zu sein, hat aber auch ganz offensichtlich ihren Laden nicht im Griff.

Markus Lanz

Schaue ich mir nicht an.

... ist auch nicht mehr deine Zeit ;-)

Mag sein.

Nach Trump ... wechseln wir in einen appetitlicheren Bereich ... bist du ein kulinarischer Mensch?

Ja.

Dein ultimatives Lieblingsgericht?

Da liefern sich zwei Gerichte ein Kopf-an-Kopf-Rennen, und zwar Spaghetti Bolognese und Thai-Curry mit Garnelen, Süßkartoffeln, Bohnen und natürlich Kokosmilch.

Das passende Getränk zu beiden Gerichten?

Bier.

Machen wir trotzdem einen Exkurs in Sachen Wein ...

Wenn Wein, dann gerne weiß ... am liebsten Riesling ... Rotwein vertrage ich nicht.

Kaffee oder Tee?

Kaffee.

Nespresso oder mit Anstand?

Mit Anstand.

Schwarz oder mit Gedöns?

Schwarz.

Wie viele Tassen am Tag?

Am Wochenende keine einzige – in der Woche ... im Moment leider zu viel ... drei, vier, fünf? ... ich zähle nicht mit.

Deine eigene Performance an Pfannen und Töpfen?

Ich würde sagen gut. Bei uns wird frisch gekocht. Mittlerweile kocht meine Frau deutlich mehr als ich. Das war früher anders, da konnte sie eigentlich gar nicht kochen ... aber sie hat richtig zugelegt. Deswegen muss ich nur noch ran, wenns schwierig wird oder wenn man sich trauen muss ... wie bei einem Thunfischsteak zum Beispiel. Da fehlt ihr noch der Glaube, dass das nach 30 Sekunden anbraten auf jeder Seite schon fertig sein könnte.

... du weißt schon, dass wir solche Aussagen abdrucken ... „gesagt ist gesagt“ ...

Ja, klar.

#Food-Dialog



Gibt es Gerichte aus deiner Kindheit, an die du dich gerne erinnerst?

Schokostreusel und die Spaghetti Bolognese, die mein Vater zubereitet hat – wahrscheinlich der Grund, warum ich dem Gericht heute noch so verfallen bin. Bevor ich es vergesse ... Bratkartoffeln würde ich auch noch dazuzählen ... und Quiche Lorraine, die gab es auch sehr oft in unserem Hause.

Deine schrulligste Macke beim Essen? Als Beispiel: Mein lieber Freund Stefan steht total auf Suppenhuhn, dessen ausgelöstes Fleisch er sehr großzügig mit Maggi flutet ;-)

Kann ich in Teilen nachvollziehen ... auch in unserem Haushalt gibt es die legendäre Maggi-Flasche – allerdings noch unangebrochen. Ich würde Maggi nicht nur als Geschmacksverstärker labeln – sorgsam portioniert kann das sehr lecker sein.

Ich kann sowohl Christian ... als auch meinem Freund Stefan nur zustimmen. Maggi verkörpert im Grunde genommen das, was man in der asiatischen Küche als Umami-Effekt bezeichnet – einen herzhaften, fleischigen, Brühe-artigen Geschmack.

Notiz an mich selbst: eine Ode auf die legendäre Maggi-Würze (est. 1886) schreiben.

Zweite Notiz an mich: erste Notiz streichen, weil das vom Schweizer Unternehmer Julius Maggi gegründete Unternehmen nach dessen Tod im Jahre 1947 in den Nestlé-Konzern integriert wurde, der die Marke bis heute weltweit vertreibt. Seit der Aussage von dessen damaligem CEO Peter Brabeck-Letmathe, dass Wasser kein Menschenrecht sein sollte, gibt es quasi ein Hausverbot für Nestlé-Produkte im PAN.

Ich bin sicher, dass Paulina blitzschnell eine Antwort auf meine Essens-Macke hätte ...

... bisweilen ist es so, dass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht – will meinen ... Menschen mit vielen Macken fällt es schwer, eine einzelne hervorzuheben ;-)
... **schon möglich.**

Bei Kirsten und mir gibt es Zutaten in unserem Kühlschrank bzw. in den Vorrats-Arealen (früher sagte man „Speisekammer“), bei denen wir nervös werden, wenn sie sich dem Ende zuneigen. Kennst du/kennt ihr dieses Gefühl?

Ganz klar ... dazu gehört eine gute Currypaste ... und ... für mich ... auch Mehl, Milch und Butter. Davon lagere ich stets so viel ein, dass ich dazu oft in Rechtfertigungsschwierigkeiten gegenüber meiner Frau komme ;-)

Ein Aufruf zur Unbescheidenheit ... für welches Gericht hättest du einen Stern verdient? Was macht dir so schnell keiner nach?

Das hatten wir vorhin schon einmal ... es ist dieses besagte Thai-Curry. Das mit ein bisschen Koriander und einem Spritzer Limette verfeinert ... das ist schon gut. Paulina würde möglicherweise ergänzen, dass ich ziemlich gute Eggs Benedict zubereite.

Eggs Benedict lieben wir ... was ist dein Geheimnis dabei?

Wesentlich ist, wie viel Essig du ins Kochwasser gibst. Ich verwende immer den gleichen Topf dazu ... und habe im Laufe der Jahre gelernt, den richtigen Schuss zu dosieren, ohne einen Messbecher zu gebrauchen.

Gibt es einen Küchenhelfer mit „T“ als Anfangsbuchstaben in eurem Haushalt?

Ich benutze eigentlich keine Küchenhelfer ... meine Frau hat wohl so einen Mixstab ... so 'n Quirl-Ding ... und so eine Schüssel mit drei Armen, die einen Teig knetet ...

Es scheint, als wenn du mich zwingen willst, den Namen, „der nicht genannt werden darf“ (Harry Potter lässt grüßen), in den Mund zu nehmen. Also ... gibt es im Hause Mangel einen Thermomix? ... einen Lord Voldemort der Küche sozusagen ;-)

Nee, haben wir nicht. Ich kenne aber Menschen, die so einen haben. Das Ding schreibt denen vor, wie viel sie wovon da reingeben müssen, damit etwas Gescheites dabei rauskommt. ... **„Kochen nach Zahlen“ ... wie wir sagen – oder die Auslagerung des eigenen Geschmacks an eine Maschine.**

In solchen Momenten wird mir wieder deutlich, dass ich kein klassisches Kochbuch schreiben sollte, sondern ein bildgewaltiges Inspirationsbuch, wie man die Prozesse des besagten Küchenschredders mit „T“ am Anfang durch handwerkliche Prozesse mit schönen Küchenutensilien überflüssig machen kann. Okay ... ich weiß ... „Mister T“ spart Zeit ... nimmt einem das Denken ab ... ist platzsparend ... leicht zu reinigen ... etc.

Da kann man schon mal in die Versuchung kommen, für 1.549 Euronen Anschaffungswert den eigenen Geschmacksinn out-sourcen – doch besonders WERTvoll erscheint mir das nicht. Warum? Ein Thermomix hat keine Seele – er kann unsere Großmütter, Mütter und die kochenden männlichen Vorfahren nicht ersetzen. Er kann vornehmlich nur uniformierten Einheitsbrei produzieren.

Ich habe fertig!

Christian ... dein ultimativer Restaurant-Tipp – gerne außerhalb unserer Region, damit du nicht in Verlegenheit kommst ;-)

Dann bewegen wir uns gerne zu unseren niederländischen Nachbarn ... wir fühlen uns im Luck Cafe in Dinxperlo sehr wohl.



www.luckcafe.nl

Ohne die Frage zu stellen, was denn die langweiligste Sitzung oder Veranstaltung in deinem beruflichen Kontext gewesen ist ... aber stell dir vor, du kommst genau von jener abends nach Hause. Gibts solche Hollywood-vertrauten Szenen im Hause Mangel, wo der erste Weg zum Barwagen mit dem Cognac führt?

Einen Barwagen gibt es bei uns nicht. Schnaps trinke ich nicht. Aber es kann schon mal vorkommen, dass ich in der von dir beschriebenen Situation ein Bier öffne.

Wobei ... ich muss mich korrigieren ... in Bezug auf den Schnaps. Wenn wir im Winter im Sonnenschein oben auf einem Berg stehen, kann ich auch schon mal zu einem Obstler greifen – was mir hier in der Region nicht in den Sinn käme.

In diesem Zusammenhang vertiefen wir uns in die Diskussion, was genau ein Obstler eigentlich ist ... ob der Williams-Brand oder zum Beispiel ein Calvados dazugehören. Kurzum: Ja. Obstler ist eine Spirituose, die als Obstbrand aus vergorenen und anschließend destillierten Früchten – typischerweise Äpfeln und Birnen, teils auch Zwetschgen – hergestellt wird.

Es kann schon mal vorkommen, dass, wenn ich mit alten Freunden aus der Marine zusammenkomme, wir einen Linie Aquavit trinken, weil es zur Tradition gehört. Das war damals wohl aus der Not geboren, weil an Bord wenig Platz war – du kannst halt schlecht Kisten mit Bier dort horten – deswegen lag es wohl nahe, auf hochprozentigen Stoff zu setzen. So oder so ... es bleibt dabei ... schmecken tut mir das nicht.

Schwenken wir zurück auf den Riesling ... ein Weißwein, für den wir Deutschen in der ganzen Weinwelt beneidet werden – was wäre die passende Musik zu einem solch inspirierenden Tropfen?

Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich eigentlich nur im Auto bewusst Musik höre. Im Büro bin ich zu fokussiert, um mich ablenken zu lassen ... und zu Hause gibt gerade der „Pavianpopo“ den Ton an – zur Freude unserer Tochter.

Einschub: Während der Niederschrift rufe ich auf dem zweiten Monitor den entsprechenden Youtube-Song auf. Puhhh ... Mitleid mit unserem Bürgermeister überkommt mich. Ein Barwagen, bestückt mit einer anständigen Batterie von Obstlern hielte ich für angemessen, um in Balance zu bleiben ;-)

Nehmen wir an, du würdest einen lieben Menschen in deinem Auto mitnehmen – welche Musik würdest du ihm vorspielen wollen?

In der Regel höre ich ILIVE – da habe ich nicht in der Hand, was dort gespielt wird.

Angenommen, du hättest es in der Hand, was würde dein Beifahrer hören?

Sehr zu seinem Schrecken würde ich wahrscheinlich irgendwelche Seemannslieder spielen – so Shantys ... wisst ihr? Das erinnert mich an eine Wette im Wahlkampf – wenn ich nicht gewonnen hätte, wäre ich Mitglied im Shanty-Chor in Bochoolt geworden. Jetzt hat Stefan Schmeink diesen Platz belegen dürfen ;-)

Liebe Bochoolter Shantys ... wenn ich an eurer Stelle wäre ;-) – da scheint noch was zu gehen, in Sachen Nachwuchs-Rekrutierung ;-)

Du hast vorhin erwähnt, dass du lieber zum Buch greifst als zum Hörbuch ... was liest du aktuell?

#privateside #homestory



Ich habe vor Kurzem die „Selbstbetrachtungen“ von Marc Aurel wieder rausgekratzt. Das sind genau die Dosen, die ich genießen kann, wenn ich nicht gerade im Urlaub bin. Das Problem ist, dass ich am Tag so viel beruflich zu lesen habe, dass mir nach Feierabend die Lust dazu fehlt. Ich finde das echt schade. Ich habe einen alten Freund, der war bis vor Kurzem Bundesjustizminister. Der hat nicht nur sich, sondern seinem ganzen Team das Angebot gemacht, dass sie während der Dienstzeit eine halbe Stunde damit verbringen dürfen, in einem Buch ihrer Wahl zu lesen.

Vermutung des Verfassers: Nahe liegend scheint, dass es sich hierbei um Marco Buschmann (FDP) gehandelt haben könnte.

Glaubst du, dass du mit den 30 Minuten Buchlesezeit im Rathaus mehrheitsfähig bist ;-)?

Müsste ich mal fragen – vorher mache ich keinen solchen Vorstoß.

Ich persönlich glaube an die Macht lebensverändernder Bücher ... Druckwerke, nach deren Studium du ein wenig anders tickst ... die in der Lage sind, deinem Leben eine andere Denkrichtung zu geben ... Gibt es solche Bücher für dich?

In der Tat – es waren vernehmlich Bücher von Alfred Adler.

... dem Begründer der Individual-Psychologie, wie ich von den Begegnungen mit dem inzwischen verstorbenen Theo Schoenaker weiß – einem Lebensweisen, der viel Gutes in unserer Region bewegt hat. Ich habe mich mehrmals an seine Worte hängen dürfen, wenn er von wahren Glück sprach. Er knüpfte dabei an die These von Alfred Adler an, wonach Glück im Kern im Gemeinschaftsgefühl und in der gelingenden Bewältigung der Lebensaufgaben (Arbeit/Beruf, Freundschaft/Gemeinschaft, Liebe) liegt.

Wer mich auch fasziniert, ist Paul Watzlawick und sein Denken in Bezug auf die Kommunikation, wie zum Beispiel: „Jede Botschaft hat eine Sachebene (den Inhalt) und eine Beziehungsebene – und die Beziehungsebene bestimmt, wie der Inhalt verstanden wird.“

Ein kurzer Blick zurück auf das Thema Glück ... ist dir der Begriff „Serendipity“ geläufig?

Bislang nicht.

Es geht im Wesentlichen darum, das Glück im Zufall zu suchen.

Klingt gut ... gibt es dazu Literatur?

Ja ... sende ich dir. Dazu werden wir auch in dieser PAN-Ausgabe etwas schreiben.

Ich bin gespannt.

Themenwechsel: Ist Podcast ein Thema für dich?

Bislang eher selten. Ich habe ab und zu mal etwas von Chris-

tian Lindner gehört, weil ich ihn immer für einen brillanten Redner gehalten habe – im Plenarsaal. Mit seinem Podcast hat er mich allerdings nicht als Abonnenten gewinnen können.

Weiter gehts ... hast du Lieblingsfilme?

Auch wenn es platt klingen mag ... aber ich bin mit „Top Gun“ groß geworden, mit Tom Cruise in der Hauptrolle – den fand ich super – frag mich nicht, warum. Was mich auch nachhaltig bewegt hat, ist „Black Hawk Down“ – auch wenn es ein Militär-lastiger, biografischer Film ist.

Und ... von daher bin ich dir wirklich dankbar für die Frage, weil ich ihn lange nicht mehr geschaut habe ... der Film „Die Brücke von Arnheim“. Mein Vater, der inzwischen verstorben ist, war seinerzeit da stationiert. Ab und zu fahre ich mit meiner Familie nach Arnheim ... und dann parken wir ziemlich genau an dieser besagten Brücke. Da bekomme ich jedes Mal eine Gänsehaut angesichts der Erinnerungen an die Geschichten, die mein Vater überliefert hat.

Was muss man in Arnheim gemacht haben – außer asiatische Lebensmittel einkaufen ... wie wir?

Stimmt ... shoppen kann man dort auch gut – und ausgehen bzw. einkehren. Es gibt dort einen Platz im Zentrum ... da laufen mehrere Straßen zusammen ... da gibt es auf der Ecke eine urgemütliche Kneipe. Dort im Winter draußen unter dem Heizstrahler zu sitzen und ein Bier zu trinken, finde ich wunderbar.

Facebook oder Instagram?

In meinem fortgeschrittenen Alter bin ich wie viele damals mit Facebook gestartet ... mittlerweile liegt mein Fokus auf Insta ...

"Das Glück
im Zufall
suchen."

#privatetime



... ich weiß nicht mehr, wo ich die Information herhabe ... aber im Vorwahlkampf soll deine Frau geäußert haben, dass bei deiner Insta-Performance noch Luft nach oben sei – da lag sie bei den Followern deutlich vor dir ...

... was nicht verwundern sollte ... Paulina ist deutlich jünger als ich. Sie hat mich dabei unterstützt, in dem Bereich besser zu werden. Alles, was auf meinem Profil gut zu sein scheint ... habe ich definitiv ihr zu verdanken.

Kennst du eure aktuellen Zahlen auf Insta?

Nein.

Unser gestriger Faktencheck hat ergeben: Du 3.742 Follower ... deine Frau 2.138 Follower – du hast sie überflügelt ...

Das täuscht ... meine Frau hat Zugriffszahlen, von denen ich nur träumen kann. Meine haben zwar den sechsstelligen Bereich überschritten – aber Paulina darf sich über ein Vielfaches davon freuen.

... wie viel ist „ein Vielfaches“ konkret?

... ca. 30 Mal so viel.

Wer managt eure Kanäle?

Wir selbst – ehrlich.

Ohne in Details zu gehen, unter welchem Stern steht eure Partnerschaft? „Gleich und gleich gesellt sich gern“ –oder „Gegensätze ziehen sich an?“

Eher Letzteres.

Was steht auf der Visitenkarte deiner Frau?

Der Name ihres Arbeitgebers ... Ruhe-Real ... deren Standort

in Essen ... ihr Name ... und die Bezeichnungen „Projektmanagerin“ und „Bankkauffrau“.

Was haben H. P. Baxxter, Guido Maria Kretschmer, Christian Mangen und Roland Buß gemeinsam ;-)?

Beim Singen wäre ich raus – das kann es also nicht sein? Irgendwas mit Mode? ...

... da wäre ich raus ;-) Wenn unsere Recherchen stimmen, haben wir alle auf Sylt geheiratet.

Ach, guck ... ja ... wir haben in Kampen geheiratet – während der Coronaphase ... im Jahr 2020. Wir waren nur zehn Leute. Vom Standesamt sind wir ins Kaamps 7 am Strand zum Lunch eingekehrt – dem ehemaligen La Grand Plage.

Verborgene Erinnerungen ploppen bei mir auf: Inspirierendes ... Chichi-freies Food zu fairen Preisen ... mit Blick auf das Meer. Ich sollte deren damaligen Klassiker „Chicken Piri Piri“ als Hommage mal wieder neu in unserer Kombüse interpretieren. Zack – in meiner Wochenplanung verankert. Genauso wie Beate Lück-Wummel eine E-Mail schreiben – die supernette Standesbeamtin im Rathaus Westerland – an die Christian, Kirsten und ich uns erinnerten.

Das war ein wunderschöner Tag ... und abends habe ich für uns alle gekocht.

Wie alt ist euer Töchterlein Amelie?

Dreieinhalb.

Das Glück eines „gereiften Vaters“ – woraus darfst du ihr gerade vorlesen ... was ist ihr Lieblingsbuch?

„Wie Haie in die Heia gehen“ – ein Kinderbuch, das das Schlafverhalten von Tieren veranschaulicht. Wirklich spannend ... auch für mich, wie Fliegen, Enten, Wale etc. nächtigen.

Stimmt ... auch für mich ... Zack ... während der Niederschrift geordert ... für Leon, meinen Enkel. Nebenbei fällt mir auf, dass da noch ein Buch für Kirsten im Warenkorb schlummert – ein Motivationskick für ihre Foto-Passion. Ebenfalls Zack – soll Herr Bezos gleich mitliefern ;-)

Wir stimmen überein, dass auf jeden Fall Momo in Amelies Bücherregal gehört ... wenn sie etwas älter ist. Die Kunst des Zuhörens gehört kultiviert!

Gehen wir in deine Kindheit zurück – pflegeleicht oder Problemkind?

Ich war in den ersten Lebensjahren nicht besonders gesund ... das war ein Punkt, aufgrund dessen sich meine Eltern extrem um mich kümmern mussten – aber ansonsten war ich ziemlich pflegeleicht. Ich hatte nie Probleme in der Schule ... hatte einen vernünftigen Freundeskreis ... habe früh mit dem Sport losgelegt ... bin nicht über die Maßen um die Häuser gezogen ... und war regelmäßig nachts zu Hause.

Wann wurdest du flügge ... wann bist du zu Hause ausgezogen?

Direkt nach dem Abitur ...

Es gibt Menschen, die machen mit 30 Abitur ;-)

Ich war 19 ;-)

Jetzt wäre ein guter Zeitpunkt, eine Dankesbotschaft an deine Eltern zu adressieren – wenn du magst.

Danke würde ich insbesondere für ihre Gelassenheit sagen ... für ihr Dasein mit Rat und Tat. Sie haben meinem älteren Bruder und mir die Möglichkeiten gegeben, etwas aus unserem Leben zu machen, ohne uns in eine Richtung zu lenken – obwohl man unserem Vater den Schmerz anmerken konnten, dass weder mein Bruder noch ich Ingenieur geworden sind.

Wo würden dich die Leserinnen und Leser antreffen, wenn du von dir behauptest, an deinem absoluten Lieblingsplatz zu sein – außerhalb der Stadtverwaltung ;-)

Das ist schon im Winter ... in den Alpen ...

Konkret schlägt abstrakt ...

... um einen gewissen Ruf zu bedienen ;-)) ... es ist die Region rund um Oberlech, Petersboden ... aber es gibt eine Geschichte dazu, jenseits vom Schickimicki – zu Kampen übrigens auch. Während meines ersten Semesters saß ich im Dezember mit Kollegen in der sogenannten „Juristencafé“ unserer Uni. Einer meiner Kommilitonen sagte: „Lass uns doch über Silvester nach Lech fahren und dort feiern.“ Skifahren konnte ich, das hatten meine Eltern mir in einem kleinen Skigebiet in Osttirol beigebracht. Was mir fehlte, war das nötige Kleingeld und die Fantasie, so kurzfristig in Lech noch eine Unterkunft zu bekommen. Beide Vorbehalte wurden durch

meinen Studienfreund pulverisiert – sein Großvater hatte dort ein Haus, außerdem gehörte ihm die Liftanlage in Oberlech. So kamen wir regelmäßig nach Lech – wo wir lediglich für die genossenen Bierchen bezahlen mussten. Ähnlich verhielt es sich mit Kampen. Ein weiterer guter Studienfreund von mir, der erfolgreich im Bankenwesen unterwegs war ... und schon früh in Immobilien investiert hatte, hat sich irgendwann mit einem Haus in Kampen belohnt. Er hat dann initiiert, dass wir uns im letzten November-Wochenende des Jahres als Dreier-Team in seinem Haus treffen, um unsere Freundschaft zu pflegen.

Welche Stadt würdest du immer wieder besuchen und warum?

Berlin! Nicht, weil ich diese Stadt schön finde, sondern weil ich viele Erinnerungen damit verknüpfe ... auch wegen der Geschichte dieser Stadt und des politischen Pulses, den man dort spüren kann. Als Mitglied der deutschen Parlamentarischen Gesellschaft (DPG) genieße ich es, im Garten des Clubhauses direkt an der Spree zu sitzen und Kontakte zu pflegen. Für mich einer der schönsten Orte der Welt – auch wenn das politische Parkett dort ein gepflegter Rasen ist ;-)

Wenn man dich momentan am Flughafen antreffen würde ... welche Tickets hättest du bevorzugt in der Hand?

Aktuell könnte dort Thessaloniki in Griechenland darauf stehen – nicht, weil das mein absoluter Lieblingsort ist ... sondern weil es dort genug kinderfreundliche Hotelanlagen direkt am Meer gibt.

Mit welchem Geschenk kann man dir so richtig eine Freude machen?

Ich bin selbst nicht sehr gut darin, Geschenke zu machen ... von daher lasse ich mich auch nicht gerne beschenken. Mir kommt ein Moment in den Sinn, unmittelbar nach meiner Wahl zum Bürgermeister. Ich stand im Badezimmer unseres Hauses und beobachtete, wie sich all unsere Nachbarn unten versammelten. Schön, dass die sich treffen, habe ich gedacht. Als ich dann runterkam, war Paulina dabei, Brote zu schmieren – offensichtlich für die ganze Nachbarschaft, die waren zusammengekommen, um mir zu gratulieren – das hat mich berührt.

In dem Zusammenhang fällt mir noch eine Begebenheit ein: Ich habe ein Buch geschenkt bekommen ... ähnlich wie ein Posiealbum früher ... zum Ausfüllen, Malen ... zum Individualisieren halt. Das Buch trägt den Titel „Amelie und Papa sind ein Superteam“ – ein Geschenk mit einer schönen Wirkung.

Apropos Amelie ... wer hat euch zu dem Namen inspiriert?

Es waren Menschen aus unserem Umfeld. Die älteste Tochter meines besten Freundes heißt so, genau wie meine damalige Büroleiterin im Landtag. Wir fanden den Namen exotisch genug, um unsere Tochter auf ihn taufen zu lassen – nicht wissend, dass es vor ein paar Jahren der zweitbeliebteste Mädchename nach Hannah war.

... ich habe sofort an „Die fabelhafte Welt der Amélie“ gedacht – wahrscheinlich, weil wir am kommenden Sonntag in Richtung Paris aufbrechen. Sicherlich werden wir wieder an dem Café vorbeikommen, in dem der Film damals gedreht wurde.

Ich habe letztes im Bouillon unweit des Moulin Rouge ein spätes Mittagessen eingenommen – ich konnte nicht glauben, dass man dort ein anständiges Hauptgericht für 12 Euro und eine Flasche Wein für 11,50 Euro serviert bekommt. Ein ehemaliger Mitarbeiter aus dem Landtagsbüro arbeitet mittlerweile als Anwalt in Paris – der hat mich ein wenig rumgeführt. In dem Zusammenhang waren wir auch auf einem der ältesten Märkte in Paris unterwegs ... mit überdachten Ständen ... ähnlich wie auf dem Carlsplatz in Düsseldorf. Wir haben dort ein paar Schalentiere gekauft, ein Baguette, eine Flasche Wein ... und haben das Ganze in einem nahe gelegenen Park bei tollstem Wetter genossen. Den Wein gab es übrigens aus Pappbechern, die wir in einem Supermarkt erstanden haben – großartig, dieses Erlebnis.

Wir waren auch in einem Restaurant direkt am Eiffelturm ... mit großer Aussichtsplattform. Das war auch super ... aber ... eng, laut und teuer. Der „einfachere“ Moment im Park hat mir besser gefallen.

Vollkommen d'accord – genau so lieben wir es, in Paris unterwegs zu sein ... und die Vielfalt der eher einfachen Genüsse an ungewöhnlichen Orten zu zelebrieren.

Zurück zu teuer ... gibt es irgendwelche Statussymbole, die dir wichtig sind?

Das liegt jetzt an euch, ob ihr das schreibt ... weil es möglicherweise ein Klischee erfüllt ... aber auch hierzu gibt es eine besondere Geschichte ...

... Geschichten sind unser Ding ;-)

Ich habe als Student in meinem Zimmer einen Film mit Bruce Willis geschaut. Der meinte zu einem Bösewicht „Sie haben eine schöne Uhr.“ Sein Gegenspieler antwortete, dass die Marke die beste sei, die es auf der Welt gibt. Mit meinen damals 23 Jahren konnte ich das Qualitäts-technisch nicht beurteilen ... aber sehr wohl die Optik. Diese ikonische Uhr, mit einem schwarzen, klaren Zifferblatt und seinen drei Zeigern hatte es mir einfach angetan.

Fast 20 Jahre habe ich den Wunsch in mir getragen – mit 42 habe ich ihn mir dann erfüllt.

Du weißt, was kommt ... konkret schlägt abstrakt ...

Schon verstanden, es ist eine Patek Philippe Calatrava 5227G – die ich aber nicht tagtäglich trage.

War es das zum Thema Spleen bzw. Luxus?

Weil ihr Storys mögt, teile ich gerne eine weitere mit euch. Ich trage gerne Schuhe von Church's – obwohl die mittlerweile erschreckend teuer geworden sind. Aber ... das sind die Erfinder des rechten und linken Schuhs ...

... Münchhausen lässt grüßen ;-)

Ne, im Ernst ... vor dieser Zeit waren der Standard „gerade Schuhe“, die keinen Unterschied zwischen linkem und rechtem Fuß machten.

Recherchen während der Niederschrift:

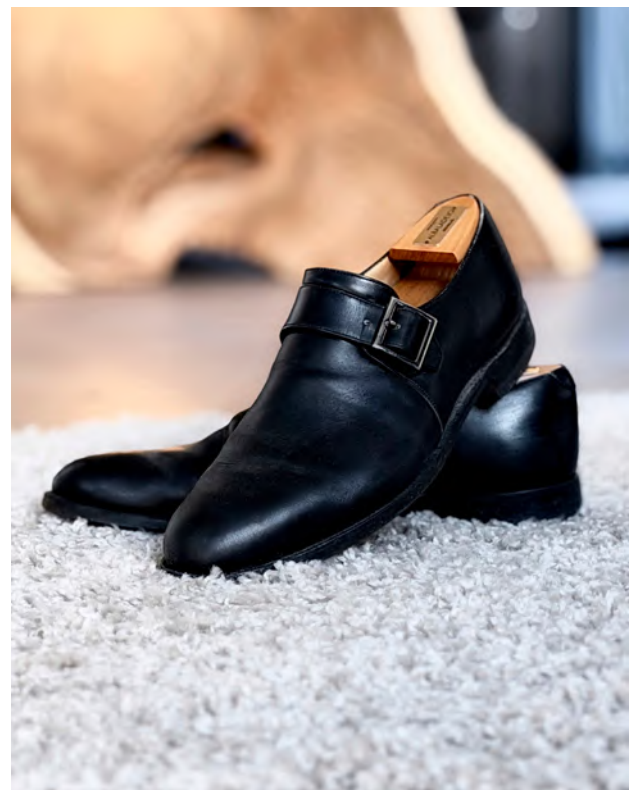
Bis ins 17. Jahrhundert lässt sich die Geschichte der Church's Herrenschuhe zurückverfolgen. Die 1873 gegründete Schuhmanufaktur aus dem britischen Northampton entstammt einer traditionsreichen Schusterdynastie, die sich die Erfindung halber Schuhgrößen zuschreibt, bereits um 1900 den nordamerikanischen Markt eroberte, von der Queen ausgezeichnet und von Pierce Brosnan als James Bond getragen wurde. Heute gehört Church's zur Prada-Gruppe und fertigt nach wie vor feinstes Schuhwerk in exquisiter Handarbeit.

Quelle: www.braun-hamburg.com/de/designer/church-s.html

1881 als Meilenstein: Zwar wurde das Unternehmen 1873 gegründet, doch im Jahr 1881 führte Church's als einer der ersten Schuhhersteller speziell geformte rechte und linke Schuhe ein.

Quelle: ChatGPT

#These shoes are
made for walkin'



Mach das Wichtige – und nicht das Dringende.“



Dr. Friedrich Hennemann,
Vorstandsvorsitzender der Bremer Vulkanverbund AG

Abermals werden wir um eine kleine „Wer-wird-Millionär“-gerechte Story bereichert, die wir gerne mit euch teilen – falls ihr mal im Sessel von Günther Jauch Platz nehmen solltet – ähnlich wie gerade die Bocholterin Nadine Christmann.

Anmerkung der Redaktion: Nadine durfte mit 8.000 Euro den Rückweg nach Bocholt antreten.

Gelegentlich wurde ich im Wahlkampf darauf reduziert, dass ich zum Beispiel einen Gürtel von Hermès trage ... und möglicherweise viel in Kampen unterwegs sei. Meine Frau hat immer gesagt: Ich bin mal gespannt, wie lange es dauert, bis die Bocholterinnen und Bocholter erkennen, was dich als Mensch ausmacht.

... wir sind ja dabei ;-) ... doch zunächst noch die Frage, wie der Fuhrpark der Familie Mangen bestückt ist ...

Ich habe ein ganz praktisches Auto ... einen Cupra Sportstourer – das war früher auch mein Firmenwagen. Meine Frau fährt als Firmenwagen einen BMW. Daneben haben wir noch zwei einfache Hollandräder ... die aber ein wenig Staub angesetzt haben, weil unsere Tochter nicht so auf Fahrradfahren steht. Ich kann mir aber vorstellen, dass das nicht auf Dauer so bleibt – angesichts der Facette „Fahrradstadt“ in unserem Markenkern. Ich habe da schon zweirädrige Modelle bei einem Bocholter Unternehmen entdeckt, die mich angefixt haben ;-)

Gibt es ein Zitat, eine Lebensweisheit, die dich trägt?

Ich habe eine gewisse Allergie dagegen entwickelt, fremde Zitate zu gebrauchen, um jemanden zu überzeugen. Ein alter Kumpel von mir reagierte auf den Vortrag fremden Gedankengutes in Form eines Zitates immer mit einem ironischen: „... und Fred Feuerstein hat immer gesagt ... Yabba Dabba Doo!“

Was ist der hervorstechendste Charakterzug, den du bei anderen schätzt?

Loyalität.

Gibt es Begegnungen, Mentoren, Idole ... Menschen, bei denen du sagst, die haben echt etwas in dir ausgelöst?

Ja ... mein erster Chef Dr. Friedrich Hennemann, Vorstandsvorsitzender der Bremer Vulkan Verbund AG. In diesem Zusammenhang fällt mir ein Zitat ein, das er benutzt ... und das mich geprägt hat: „Mach das Wichtige – und nicht das Dringende.“

Mit welcher Person würdest du gerne einmal zusammengebracht werden?

Ich würde mich unheimlich gerne mal eine längere Zeit mit Angela Merkel unterhalten. Bei der Abstimmung zur 17. Bundesversammlung sind wir namentlich aufgerufen worden, um nach vorne zu kommen und unsere Stimmen abzugeben. Ich bin von den hinteren Bänken gestartet und irgendwann stand unsere damalige Bundeskanzlerin namensbedingt hinter mir – wir haben uns dann drei bis fünf Minuten unterhalten. Ich finde ihren Machtinstinkt immer unheimlich spannend – ohne eine Vorstellung davon zu haben, wie sie wirklich tickt.

... ist man(n) da aufgeregt?

... um ehrlich zu bleiben ... ich schon. Es gab auch Momente, als ich bei der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft war ... mit den Politikern, die wir alle aus dem Fernsehen kennen – und ich mir bewusst machen musste, dass auch ich Teil dieses Clubs bin – obwohl ich bisweilen das Gefühl hatte, nur ein Tourist zu sein ;-)

Kennst du den Begriff „Bucketlist“?

Ja, klar.

Führst du selbst eine solche Liste?

Nach einem Urlaub in New York haben wir uns mal hingesetzt und aufgeschrieben, wo wir überall noch hinwollen. Ich bin nur ziemlich sicher, dass sich all das Notierte in diesem Leben nicht realisieren lässt. Da ich seit Kurzem der Landesvorsitzende des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge bin, steht der Besuch von Ysselsteyn ziemlich oben bei mir auf der Liste – zumal ich auch als Kind schon mal an diesem Ort war.

Die Deutsche Kriegsgräberstätte Ysselsteyn liegt 2 Kilometer südlich vom Dorf desselben Namens und 25 Kilometer nordwestlich von Venlo (beide Provinz Limburg). Es ist der einzige Friedhof für deutsche Soldaten in den Niederlanden. Dort sind 31.598 Menschen bestattet, hauptsächlich gefallene Wehrmacht-Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg.

Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Kriegsgräberstätte_Ysselsteyn

Jetzt haben dich einige Kolleginnen aus der regionalen Medienlandschaft unmittelbar vor dem Ablauf deiner heutigen 100-Tage-Frist interviewt – welche Frage hast du vermisst?

In der Tat war es die Frage, warum ich eigentlich angetreten bin.

... und deine Antwort darauf lautet wie?

Wenn du ein Mensch bist, der immer so ein warmes Kribbeln im Bauch verspürt, wenn es darum geht, aktiv Politik zu betreiben ... dann bist du halt aufmerksam ... empfänglich für Gelegenheiten ... etwas zu bewirken. Das hat den Reiz für mich ausgemacht, mich zur Wahl zu stellen.

Sag mal, kennst du unser Magazin Der PAN?
Natürlich.

Als Mensch, der im Ruhrgebiet aufgewachsen ist ... der viel rumkommt ... ist dir schon mal irgendwo ein regionales Magazin untergekommen, welches kostenlos an die Bürgerinnen und Bürger herausgegeben wird?

An kostenlosen Zeitungen kenne ich einige – ein qualitatives Magazin wie eures ... wüsste ich gerade nicht.

Das ist übrigens eine Frage, die wir vielen stellen, auch euch, liebe Leserinnen und Leser. Springt gerne mit einem entsprechenden Exemplar aus einer anderen Region bei uns rein – ein Belohnungs-Cappuccino bzw. -wein ist euch gewiss.

Bleiben wir bei der Qualität – schwenken wir ein auf deine Amtsführung ... was sind die drei wichtigsten Werte für dich?

Vertrauen, Augenhöhe und Verlässlichkeit.

Vertrauen hast du als Erstes genannt – auf einer Skala von 1-10 ... wo steht Vertrauen? Eins ist niedrig ...

10

Wenn du auf die bisherigen 100 Tage zurückblickst ... gab es da Fehler, die du dir eingestehen darfst?

Ganze viele ... bestimmt. Zum Beispiel beschwere ich mich ständig darüber, dass die Technik nicht richtig funktioniert – um meistens festzustellen, dass ich selbst schuld daran bin.



#im Amt

Deine schrulligste Macke – im Amt?

Ich weiß nicht, ob es eine Macke ist ... aber es wundern sich viele, dass ich meine Kaffeetasse, Geschirr, Gläser etc. selbst wegräume.

Eine Achillesferse im Amt?

Eine vermeintliche wurde unlängst medial offengelegt – nämlich der Anspruch, dass ich auch für meine Tochter da sein möchte. Manche münzen das in den Vorwurf um, dass ich nicht genügend arbeiten würde – wobei niemand definiert, was denn wohl „genug“ in diesem Zusammenhang bedeutet.

Nachdem ich das Ganze haben sacken lassen ... und meinen Terminkalender reflektiert habe, würde ich sagen: „Schon nicht ohne – mein Amt“ ... auch wenn ich nicht an sieben Tagen in der Woche 16 Stunden am Tag zur Verfügung stehe. Ich habe im Vorfeld meiner Wahl nie einen Hehl daraus gemacht, wie wichtig mir meine Familie ist.

„Ihr bekommt den Christian Mangen, den ihr gewählt habt“ – hast du verlauten lassen, oder?

„Wir leben im Jahr 2026 – nicht mehr in einer Zeit, wo der Mann sagt: ‚Hier ist das Kind, kümmer dich, ich bin raus.‘ Zudem sollte sich rumgesprochen haben, dass sich Arbeitsleistung nicht ausschließlich über Stunden am Arbeitsplatz abbilden lässt. Ich galt immer als recht gut strukturierter Arbeiter. Wir haben vier Vorstände in der Stadtverwaltung und 17 Geschäftsbereiche. Ich habe mich allerdings bewusst davon verabschiedet, sieben dieser Bereiche in meiner direkten Verantwortung zu bündeln. Mein Ansatz ist ein anderer: Wenn man sich voll auf die originären Aufgaben fokussiert, die die Gemeindeordnung (GO) für das Bürgermeisteramt vorsieht, und diese in ihrer ganzen Tragweite ernst nimmt, hat man damit vollauf genug zu tun.“

Wer oder was kann dir so richtig auf die Nerven gehen?

Eigentlich halte ich vieles aus. Aber ... um auch hier ehrlich zu sein ... Autofahrer, die so parken, dass man mit dem Kinderwagen nicht mehr durchkommt, die lupfen auch meinen Ruhepuls an ;-)

Welche Facette würdest du niemals von dir preisgeben ... außer jetzt? ;-)

Oh Gott ... was für eine Frage ... ich singe nicht unter der Dusche ... und ansonsten mache ich die Dinge so, wie ich sie mache und in Ordnung finde. In welche Richtung willst du mit deiner Frage?

Du sollst nur wissen, dass hier der Raum ist, sich komplett zu öffnen ;-)

Ich würde vorschlagen, du schiebst diese Frage – es ist erst die zweite ... nach der Zitat-Frage ... bei der es ja auch eine Auflösung im Nachgang gab. Wie ist deine Einstellung zur Fehlerkultur?

Nie in die Vergangenheit gucken ... immer nach vorne ... aus den Fehlern lernen und etwas Gutes daraus machen.



#coffeetime

An wem orientierst du dich hinsichtlich deines Führungsverhaltens?

An Alexander dem Großen und meinem Bruder ...

... eine fixe und klare Antwort. Stromberg hätte mich irritiert ;-)

Mich auch ;-)

Wenn du auf die ersten 100 Tage schaust ... wie zufrieden bist du mit dir selbst?

Ich bin ziemlich zufrieden mit mir – weil es mir gut geht ... weil ich den Eindruck habe, dass die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hause gut mit meiner Art und Weise klarkommen ... und dass viele Bocholterinnen und Bocholter gerne mit uns in die Zukunft wollen.

Was ist die „dickste Akte“ gerade auf deinem Schreibtisch?

Die Sanierung des Rathauses.

Der bislang schönste Moment im Amt – abgesehen von deinem Wahlsieg?

Das war das Begrüßungs-Frühstück am 03. November, mit dem Team aus dem Büro des Bürgermeisters.

Weil?

Weil ich sehr nett und persönlich aufgenommen wurde. Jeder hat sich persönlich vorgestellt, was es auch mir leicht machte, das zu tun. Es zeigt mir, dass ich es mit Profis zu tun habe, die dem Amt gegenüber loyal sind.

Lass uns den Grad deiner Vernetzung checken ...

In Bocholt ... würde ich sagen, für die ersten 100 Tage schon ziemlich gut.

Welche Handynummer hättest du gerne, die dein iPhone noch nicht gespeichert hat?

Da schließt sich der Kreis – die von Angela Merkel ;-)

Wo siehst du aufgrund deiner noch jungen Erfahrung Optimierungspotenzial für uns als Stadtgesellschaft?

Im Wir-Gefühl aller Bocholter – d. h. dass sich alle elf Ortsteile (Barlo | Biemenhorst | Bocholt | Hemden | Holtwick | Liedern | Lowick | Mussum | Spork | Stenern und Suderwick) noch stärker als Einheit verstehen.

Wenn du eine Agentur beraten würdest, die für das Marketing in der Region zuständig wäre, was würdest du denen ans Herz legen wollen?

Dass wir die Nähe zu unseren niederländischen Nachbarn noch mehr betonen sollten – und dass wir deutlich mehr über das sprechen, was hier passiert – wie viele tolle Unternehmen hier ansässig sind.

Ich schwenke jetzt auf das Thema Stadtmarke, mit seinen fünf Facetten – „Big 5“, wie es heißt.

Ich weiß nicht, ob es dazu wirklich eine Hamburger Agentur gebraucht hätte, um festzustellen, dass wir die Niederlande vor der Haustür haben, eine fahrradfreundliche Stadt sind ... mit Historie und viel Natur und für einen starken Wirtschafts- und Hochschulstandort stehen ...

Quelle: www.bocholt.de/stadtmarke

Wir kommen da auch nicht sonderlich gut drauf klar, warum es dazu ein externes Unternehmen braucht ... aber sei es drum, jetzt geht es darum, diese Facetten mit Leben, mit Geschichten zu füllen ... und ... um die Vollzähligkeit der Facetten zu gewährleisten – auch, das 5. Element „Stadt mit starker Gemeinschaft“ nicht als Floskel zu begreifen ... sondern erlebbar zu machen.

Wir stecken mit unserem Magazin, mit dessen Inhalten ... unserem Netzwerk ... mitten in einem Transformationsprozess – wir werden schauen, auf welche Felder der Dachmarke wir uns künftig stärker fokussieren – denn zum von dir genannten „Erlebbarmachen“ gehört es auch, die richtigen Geschichten zu erzählen und zu schreiben. Für uns ist die Dachmarke derzeit noch ein Buchrücken mit einer Kapitel-Struktur – die es mit konkreten Storys zu füllen gilt.

Ich habe gelernt, dass es gut ist, wenn Gedanken, Worte und Handlungen kongruent sind. Es gibt Personen, da mangelt es nachher an der Handlung ... sprich der Umsetzung. Bist du ein guter Umsetzer?

Ja ... weil ich mich an Dinge traue ... und weil ich auf den Rat von Experten höre. Wenn z. B. ein Projekt zu 85 Prozent geplant ist, dann muss es auch was werden. Man sollte nicht auf 100 Prozent durchplanen, dann wirst du nie fertig.

Konkret schlägt abstrakt – wie stehst du zum Projekt ATEA?

Ich finde es gut. Ich halte es für gewagt, es ist etwas Neues, es sticht heraus und hat eine klare Funktion. Es geht nicht darum, ob du oder ich das hübsch finden – gerade in der Architektur sollte das kein tragender Gedanke sein. Hier ist es so, dass Wohnraum für eine Menge Menschen geschaffen wird – und das ist ein Thema, das uns beschäftigt.

Wir durften recht früh auf die neuen Entwürfe schauen. Unser erster Eindruck war: Wow. Der zweite Gedanke: Steht Bocholt aufgrund seiner Größe dieses Gebäude?

Meine Antwort ist: Ja. Wer sich immer zu klein fühlt, bleibt klein. Bei dem Begriff „Mittelstadt“ wird mir immer leicht schummrig – das mag theoretisch und sachlich richtig sein. Aber die Lebensrealität ist eine andere – wir sind zwischen der Achse Arnheim und Oberhausen die größte Stadt.

Biegen wir auf die Zielgerade ein. Welche Frage wärest du von uns gerne gefragt worden, die wir nicht gestellt haben?

Du hast echt viel gefragt. Wahrscheinlich hätte ich noch gefragt, was meine liebste Freizeitaktivität ist.

... mir fehlte die Vorstellungskraft, dass dir neben deinem Hauptamt, deinen Terminen, deiner Zeit mit Paulina und Amelie noch Eigenzeit bleibt ;-), aber schieß gerne los ...

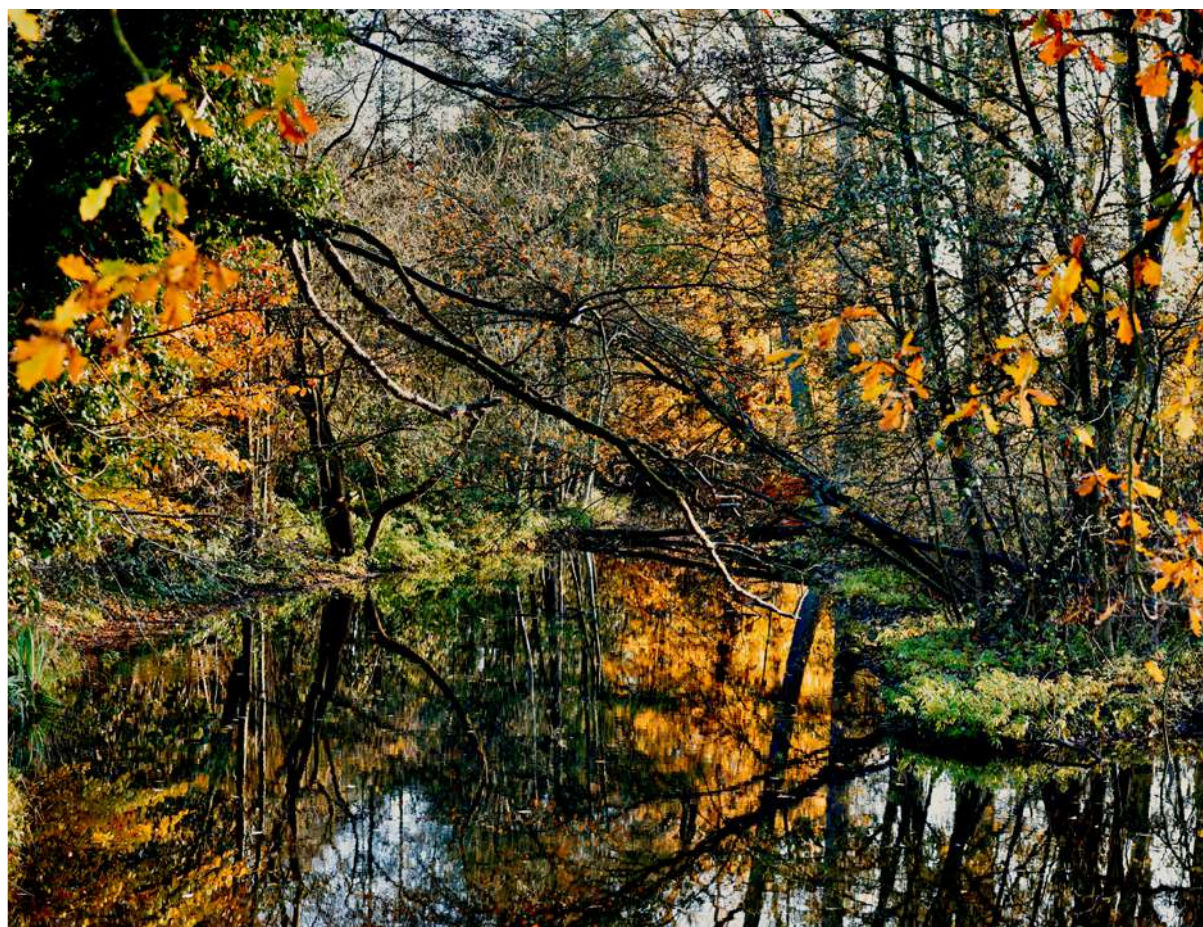
Du liegst schon richtig mit deiner Einschätzung ... aber ... ich erinnere mich gerne an einen Moment vor 9 oder 10 Tagen – ein Donnerstagnachmittag. Ein Termin, der den ganzen Nachmittag geblockt hatte, fiel aus. Es war ein wunderschöner Tag. Wir haben ja gerade das Thema der Bocholter Aa – was passiert eigentlich im Flussbett, wenn der Wasserstand dauerhaft niedrig bleibt. Und so bin ich die Aa entlang vom Aasee, durchs KuBAaI ... am Mariengymnasium vorbei, bis nach Hause gelaufen. Gute zwei Stunden war ich unterwegs. Das war ein Moment, den ich sehr genossen habe. Ich habe sehr viel gesehen, was sich sonst nur aus der Vorbeifahrt kannte. Im Bereich Lowick traf ich auf zwei ältere Damen, mit denen ich gut 30 Minuten den Weg geteilt habe. Ich habe viel über Bocholt erfahren, was ich bis dato noch nicht wusste.

Das war das gewünschte unkomplizierte Unplugged-Gespräch. Merci für deine Zeit ... und ... wir handhaben es so wie bei Gericht: Dem „Angeklagten“ gebührt das letzte Wort ;-) ...

Eher eine Frage: Seit wann gibt es euch schon?

#Quelle der Aa

Die Hochzeit der Bäche in Velen



#Mündung der Aa

in die IJssel (Oude IJssel) in der Nähe von Ulfst Niederlande

Kirsten seit 1968 ... aber du meinst sicherlich das Magazin ;-) – seit Juli 1999 ... also seit fast 27 Jahren. Apropos letztes Wort: Wir hätten selbst noch ein paar Punkte zum Thema **Stadtmarke und GEMEinsam.**

Sehr gerne. Lasst uns das in einem separaten Termin erörtern – dann schaffe ich es noch rechtzeitig zum 18.30-Uhr-Bus nach Herzebocholt. Danke für eure Einladung ... fürs Interview ... das hat Spaß gemacht.

Epilog

Was bleibt nach diesen rund 120 Minuten? ... Das Fazit daraus, dass Christian Mangel sich insgesamt 110 Fragen gestellt hat.

Ein Mensch, der Pragmatismus schätzt, der auf Vertrauen und Augenhöhe baut ... und der sich traut, Dinge umzusetzen, auch wenn sie erst zu 85 Prozent durchgeplant sind – so charakterisiert ihn eine künstliche Intelligenz – nach dem Studium des Interviews. Wie wir alle als menschliche Intelligenzen das bewerten – liegt bei der jeweiligen Leserin ... dem jeweiligen Leser.

Kirsten und mir blieb das Fazit, dass es in der ganzen Zeit keinen Moment gab, der sich komisch oder un-authentisch anfühlte.

Es bleibt jedoch ein Nachgedanke ... einer, der unsere PAN-Synapsen zu einer smarten Revolution beflügelt. Auf der Zielgeraden unseres Gesprächs erzählte Christian von seinem Spaziergang die Aa entlang.

Dass es offenbar ernst zu nehmende Bestrebungen gibt, diesen einst stattlichen Fluss ... die fließende DNA unserer Stadt Bocholt ... dauerhaft auf das Niveau eines Rinnsals zu degradieren, war uns nicht bekannt. Der Bürgermeister machte dabei unmissverständlich klar, dass er eine solche dauerhafte Absenkung unserer Aa explizit nicht befürwortet.



Wer jemals an der Quelle und Mündung unserer Aa stand ... wer die historische und emotionale Tragweite dieser Hauptschlagader für Bocholts Entwicklung wirklich begreift ... der kann und wird solchen Tendenzen nicht wortlos begegnen.

Unsere Stadtmarke definiert als eines ihrer fünf Kernmerkmale unmissverständlich die „Historie und Natur im Stadtbild“. Die



[www.pan-bocholt.de/
leben-an-der-aa/](http://www.pan-bocholt.de/leben-an-der-aa/)



Bocholt 1793/ Bild-Quelle: <https://wiki.genealogy.net/Datei:Bocholt1793.jpg>

#Louvre #Paris



#Die Freiheit führt das Volk

Aa ist nicht bloß eine geografische Kulisse ... sie ist ein elementares Erlebnis, unsere absolute Lebensader. Gerne erinnern wir uns an die Passagen von Ulrich Paßlick und Udo Geidies im Zusammenhang mit unserer Berichterstattung über das KuBAaI-Areal. Man sei mit der Aa lange Zeit nicht gut umgegangen ... jetzt sei es an der Zeit, den Bocholterinnen und Bocholtern ihre Aa wiederzugeben – zumal wir der Aa die Ansiedlung Bocholts zu verdanken haben.

Wir finden, dass unsere Aa es nicht verdient hat, sich als trauriges Rinnsal durch unsere Stadt schlängeln zu müssen ... mit Bereichen, die ans Wattenmeer erinnern.

All den schönen städtebaulichen Entwicklungen wie der versunkenen Brücke, den geplanten Uferbereichen an den 7Höfen ... dem Weberquartier, der Verweil-Treppe im Bereich der Stadtparkasse – all diesen Vorhaben könnte buchstäblich das Wasser abgegraben bleiben.

Als wir am 20. Februar 2026 im Pariser Louvre vor Eugène Delacroix' meisterhaftem Gemälde „Die Freiheit führt das Volk“ standen, hat diese Ikone aus dem Jahre 1830 etwas in uns ausgelöst. Es hat unser Denken geschärft ... und uns subtil daran erinnert, dass es Entwicklungen gibt, für die man auf die Barrikaden gehen muss ...

Die Akkus unserer Kameras sind geladen – ausreichend Tinte ist auch vorhanden ...

Der PAN wird recherchieren, dranbleiben und berichten.


BOCHOLT

Stadtverwaltung Bocholt
Kaiser-Wilhelm-Str. 52-58, 46395 Bocholt
Tel. +49 2871 953-0

stadtverwaltung@bocholt.de
www.bocholt.de



 @stadt.bocholt

 @stadt.bocholt

Mit Herz, Hand und Haltung.



Zwischen Pflanzen,
Gartenbau und Teamgeist.
Dein Frühling als Techniker*in
im Gartenbau wartet auf dich

„Ich suche jemanden, der mit uns wächst“

Techniker*in Gartenbau
bei Michaelas Garten
in Bocholt-Holtwick

Ich kenne Michaela te Laar seit vielen Jahren. Ich denke gerne an die gemeinsamen Fotoshootings zurück, die wir in den von ihr angelegten Gärten gemacht haben. Zwischen Allium-Kugeln, Gräsern, Staudenbeeten und liebevoll gestalteten Sitzecken. Vielen Dank an der Stelle, liebe Michaela, für dein Vertrauen zu mir und meiner Kamera. Wenn ich sie im Frühling in Holtwick besuche, steht sie selten still. Mal steckt sie die Hände in die Erde, mal erklärt sie ihrem Team die nächste Pflanzfläche, mal lacht sie mit Kundinnen und Kunden mitten im Grünen. Noch ein paar Wochen, und die Allium-Kugeln erstrahlen wieder in voller Blüte. Ein Zeichen dafür, dass die schönste Zeit im Gartenjahr beginnt.

Michaelas Garten ist für sie kein „Betrieb“, sondern ein Herzensprojekt. Und genau dafür sucht sie jetzt Verstärkung. Einen Technikerin Gartenbau (m/w/d) im Garten- und Landschaftsbau, Bachelor Professional in Technik – in Voll- oder Teilzeit. Es ist eine Stelle mit Gestaltungsspielraum, Verantwortung und der Möglichkeit, wirklich etwas zu bewegen.

Wir schaffen Lebensräume statt Standardgärten

„Die Neu- und Umgestaltung sowie die Pflege von Privatgärten sind unsere Leidenschaft“, sagt Michaela gleich zu Beginn unseres Gesprächs. „Wir lieben Gräser und Stauden und wir lieben Menschen. Gärten sind ja immer auch ein Stück Persönlichkeit der Menschen, die dort leben. Wir bauen keine Standardgärten, sondern Lebensräume.“

Diese Haltung prägt alles, was bei Michaelas Garten passiert. Jeder Auftrag ist eine neue Geschichte, jeder Garten ein Unikat. Und genau dafür braucht Michaela jemanden an ihrer Seite, der nicht nur fachlich stark ist, sondern auch den Blick für Menschen und ihre Wünsche hat.

Im Prinzip wäre es für mich selbst genau der richtige Job

Die neue Stelle ist für Michaela ein ganz bewusster Schritt. Auf meine Frage, wie viel eigenverantwortliche Leistung sie sich von der Person wünscht, muss sie nicht lange überlegen: „Eine große“, sagt sie. „Ich möchte mich ja selbst entlasten. Diese Stelle soll wirklich als rechte Hand für mich fungieren. Im Prinzip wäre es für mich selbst genau der richtige Job.“

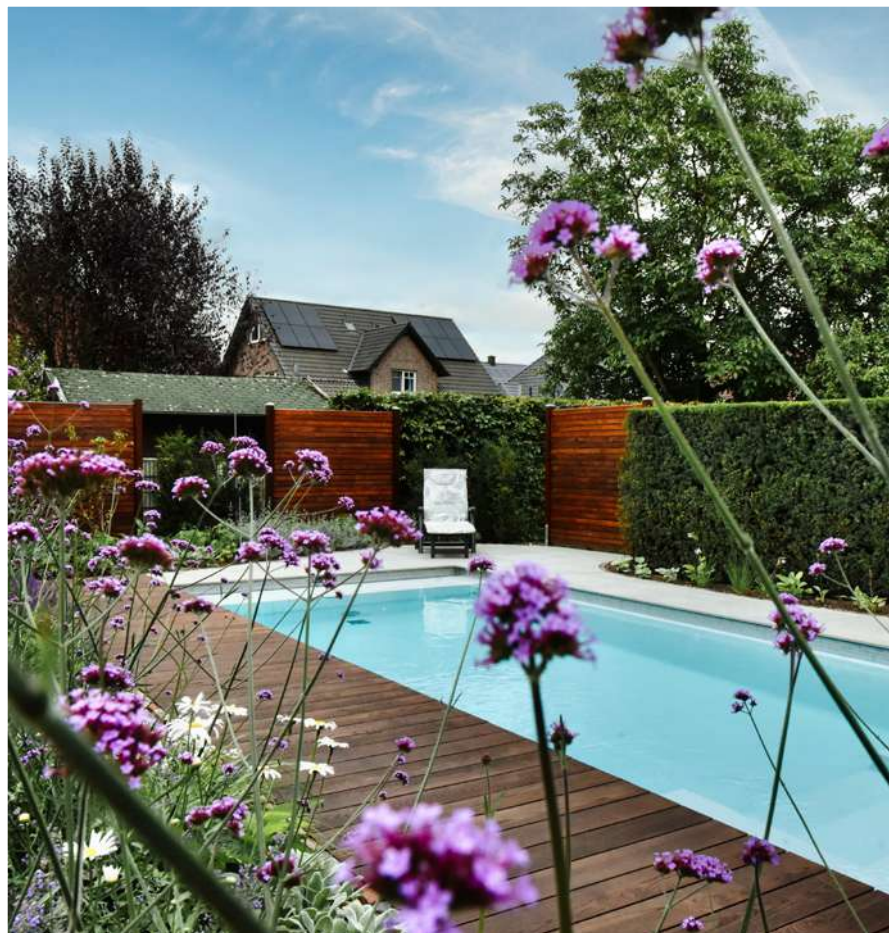
Als Techniker*in Gartenbau übernimmst du eigenverantwortlich die Leitung und Organisation der Gartenbauprojekte. Du entwickelst Pläne, erstellst Angebote, begleitest die Umsetzung, behältst Kosten und Qualität im Blick und führst die Projekte bis hin zur Rechnung. Dazu gehört die Koordination von Baustellen und Mitarbeitenden genauso wie klassische Baustellenarbeit und du bist also sowohl im Büro als auch im Garten zuhause.

„Mir ist wichtig, dass diese Person wirklich Projekte in die Hand nimmt“, erklärt Michaela. „Ich möchte Verantwortung teilen, nicht einfach nur Aufgaben abladen. Wer bei uns Techniker*in ist, soll Entscheidungen treffen dürfen, natürlich immer im Austausch mit mir und dem Team.“



„Blütenkugeln, die Potenziale entfalten“

Allium symbolisiert Wachstum, Stärke und
das Erblühen der inneren Kraft.



Liebe zu Pflanzen – und zu Menschen

Fachlich wünscht sich Michaela eine abgeschlossene Weiterbildung als Technikerin oder Meisterin im Garten- und Landschaftsbau. „Die Liebe zu Pflanzen muss da sein, zusätzlich zur Ausbildung“, betont sie.

Genauso wichtig ist ihr die Freude am Menschen. „Der Mensch, der hier anfängt, sollte Spaß am Kundenkontakt haben“, sagt sie. „Er oder sie sollte gut auf Kundenwünsche eingehen können und den Blick dafür haben, daraus schöne Gärten zu gestalten.“

Die neue Person soll nicht nur Pläne entwickeln, Angebote erstellen und Projekte abrechnen, sie soll auch ein Vermittler zwischen Kunden und Team sein. „Teamfähigkeit ist da total gefragt“, erklärt Michaela. „Ich brauche jemanden, der das, was beim Kunden besprochen wird, so ins Team bringt, dass alle wissen, worum es geht und alle an einem Strang ziehen.“

Effektiv und produktiv wachsen

Natürlich hätte Michaela auch sagen können: Wir bleiben einfach kleiner. Also frage ich sie: Warum möchtest du überhaupt weiterwachsen?

„Effektiv und produktiv wachsen finde ich gesund“, sagt sie. „Ich möchte den Prozess, den wir jetzt mit unseren Mitarbeitern haben, optimieren, so dass ich entlastet bin und die Kundenorientierung noch besser vonstattengehen kann.“

Es geht ihr nicht darum, um jeden Preis größer zu werden, sondern klüger. Die neue Technikerstelle ist ein Schlüssel dafür. Jemand, der Strukturen mitdenkt, Abläufe sortiert und dafür sorgt, dass die Qualität der Gärten und die Nähe zu den Kunden noch stärker spürbar wird.

Am Ende unseres Gesprächs geht es um die Frage, welche Vorteile jemand hat, der bei Michaelas Garten anfängt. Michaela zählt nicht nur Fakten auf, sie spricht viel von Freiraum.

„Die Arbeitseinteilung richtet sich danach, wie es anfällt“, erklärt sie. „Es gibt viel Gestaltungsspielraum und viele Freiheiten. Ich mag es, wenn Menschen ihren Bereich eigenständig organisieren.“

Dann kommt etwas, das man nicht überall findet: „Der Mitarbeiter darf gerne seinen Hund mit ins Büro bringen und mit zur Arbeit“, sagt sie und lacht. Wichtig ist,



dass die Chemie stimmt, zwischen mir und den Mitarbeitern, aber auch im ganzen Team.“

Ein wichtiges Thema für Michaela ist Mitarbeiterführung. Ich spreche sie darauf an, dass in ihrem Betrieb Wertschätzung eine große Rolle spielt und dass sie es eigentlich nicht mag, wenn jemand sie „Chef“ nennt.

„Nein, das mag ich wirklich nicht“, bestätigt sie. „Wir sind ein Team, das steht bei uns ganz vorne. Wir haben eine lockere Betriebsstruktur und keine Hierarchien im klassischen Sinne.“

Stattdessen setzt sie auf Nähe und Augenhöhe. „Natürlich trage ich Verantwortung“, sagt sie. „Aber ich möchte, dass sich hier niemand klein fühlt. Jede und jeder bringt etwas Wichtiges ein.“

Ein besonderes Extra im Paket ist ein Bonus, den nicht jeder Betrieb bietet. „Ein Bonus bei uns ist die zusätzliche Betriebskrankenkasse“, erwähnt sie ausdrücklich. Dazu kommen kostenlose Arbeitskleidung, bezahlte Fahrzeit und die Möglichkeit, über eine Betriebskrankenkasse abgesichert zu sein.

„Ich finde, solche Dinge sind ein Zeichen von Respekt“, sagt sie. „Wenn jemand morgens früh losfährt, gehört die Fahrzeit für mich zur Arbeit. Punkt.“



Mehr als ein Job: ein Platz im Team

Wenn Michaela von ihrem Team erzählt, wird schnell klar, wie sehr ihr die Menschen am Herzen liegen. Es gibt gemeinsame Momente außerhalb des Arbeitsalltags, kleine Feste und spontane Aktionen. „Das müssen keine riesigen Events sein“, meint sie. „Manchmal reicht ein Grillabend, ein Stück Kuchen im Hof oder ein Kaffee nach Feierabend, um zu merken, wir gehören zusammen.“

Für die neue Person wünscht sie sich genau dieses Gefühl. „Ich möchte, dass man hier nicht nur sagt: ‚Ich habe einen Job‘, sondern: ‚Ich habe meinen Platz gefunden‘“, fasst sie zusammen. „Mit all dem, was man kann und auch mit dem, was man noch lernen will.“

Am Ende unseres Gesprächs frage ich sie, was sie jemandem sagen würde, der diesen Text liest und noch zögert. Michaela denkt einen Moment nach und lächelt dann: „Wenn du Tech-

nik, Organisation und Pflanzen liebst, Verantwortung nicht scheust und Lust auf ein Team mit Herz hast, dann melde dich einfach. Wir müssen nicht sofort eine perfekte Bewerbungsmappe sehen. Ein ehrliches Gespräch ist der beste Anfang.“

Der Frühling ist
die beste Zeit,
Neues zu pflanzen –
im Garten wie im
eigenen Berufsleben.



7 Fragen

alles im Überblick

Michaela, wenn du an deinen Alltag im Frühling denkst, in welchem Moment merkst du: „Dafür liebe ich meinen Beruf“?

Das ist der Moment, wenn ich zum ersten Mal in einen Garten komme, in dem nach dem Winter wieder etwas passiert. Wenn Kunden mit leuchtenden Augen erzählen, was sie sich wünschen und ich im Kopf schon sehe, wie Gräser, Stauden und Allium später wirken. Dieses gemeinsame Träumen und dann nach einigen Wochen im fertigen Garten zu stehen, das berührt mich jedes Jahr.

Viele kennen dich als sehr nahbare Chefin, die eigentlich gar keine „Chefin“ sein will. Wie würdest du dich selbst als Führungspersönlichkeit beschreiben?

Ich sehe mich eher als Teil des Teams mit etwas mehr Verantwortung. Ich möchte wissen, wie es meinen Leuten geht, auch menschlich. Mir ist wichtig, dass wir offen reden können. Ich gebe gerne viel Freiheit, erwarte aber Ehrlichkeit im Gegenzug. „Chef“ klingt für mich nach Abstand, und den möchte ich nicht.

Was wünschst du dir von der Person, die diese neue Stelle übernimmt, jenseits von Zeugnissen und Abschlüssen?

Ich wünsche mir jemanden, der mit uns lacht, der morgens gerne kommt und der auch an langen Tagen noch den Blick für das Schöne behält. Jemanden, der Kunden wirklich zuhört und nicht gleich mit der Standardlösung um die Ecke kommt. Und jemanden, der mit mir diskutiert, wenn er eine bessere Idee hat und nicht, der nur nickt.

Gibt es eine Situation aus den letzten Jahren, bei der du gemerkt hast: „Jetzt wäre eine rechte Hand Gold wert gewesen“?

Oh ja, einige. Besonders bei Projekten, bei denen mehrere Gewerke, enge Zeitfenster und anspruchsvolle Kundenwünsche zusammenkamen. Da stand ich oft gleichzeitig am Telefon, auf der Baustelle und am Rechner. In solchen Momenten habe ich gemerkt, wenn jetzt jemand strukturiert mitdenkt, Prioritäten setzt und das Team koordiniert, wird es für alle entspannter.

Wie stellst du dir die Zusammenarbeit im Alltag vor, zwischen dir und der neuen Kollegin oder dem neuen Kollegen?

Idealerweise sitzen wir morgens kurz zusammen, gehen die Projekte durch und verteilen, wer was übernimmt. Ich freue mich total darauf, Dinge abgeben zu können, mit dem guten Gefühl, dass es in guten Händen ist. Und zwischendurch gibt es immer wieder kleine Abstimmungen zwischendurch, auch mal spontan im Garten oder am Auto.

Bei euch dürfen Hunde mit zur Arbeit kommen. Wie kam es dazu und was macht das mit der Stimmung?

Ich bin selbst ein Hundemensch. Tiere bringen eine besondere Ruhe ins Team und manchmal auch ein bisschen Chaos, aber im positiven Sinne. Wenn in der Pause ein Hund durch den Hof tapst, lächeln alle kurz. Das Erdige unseres Berufs und ein Tier an der Seite, das passt für mich einfach zusammen.

Was soll jemand, der gerade mit dem Gedanken spielt, sich bei dir zu bewerben, als Nächstes tun?

Ganz ehrlich, einfach melden. Anrufen, eine kurze Mail schreiben, vorbeikommen. So, wie es für die Person am besten ist. Wir können uns in Ruhe kennenlernen, den Betrieb zeigen und gemeinsam schauen, ob wir zueinander passen. Der Rest ergibt sich dann.

michaelas
garten

Heinrich-Hertz-Straße 7a, 46399 Bocholt
T: 02871 203 | M: 0173 2742803

info@michaelas-garten.de
www.michaelas-garten.de



 @michaelas.garten

 @Michaelas garten

stadtwerker



Zwei Städte. Ein Team. Eine Vision.

Prolog

Kirsten und ich machen uns auf den Weg in das vertraute Hauptquartier der **Stadtwerke** Rhede ... obwohl ... darf man das noch denken bzw. schreiben nach der Fusion mit den Stadtwerken Bocholt? Es wird wohl noch ein wenig dauern, bis sich das aus unseren Köpfen rausgewaschen hat – aber genau darum soll es heute gehen.

Donnerstag | 05. März 2026 | 14:03 Uhr
46414 Rhede | Krommerter Weg 13 | Meetingraum im
Headquarter Stadtwerke Rhede

Wir treffen auf die uns vertrauten Protagonisten Jessica Bernard und Tim Dröge. Eintrag ins Klassenbuch: Jürgen Elmer, der charismatische Geschäftsführer der neuen Gesellschaft, fehlt entschuldigt ;-)

Aufbruch-Cappuccino | Der erste Chart

Der Duft von frischem Cappuccino und eine spürbare Aufbruchstimmung prägen das Feeling im Raum. Doch bevor wir in die tiefgreifenden Visionen der anstehenden Unternehmensfusion eintauchen können, holt uns erst einmal die Realität ein: Die Konferenztechnik bittet zum Tanz. Unter dem Tisch wird blind nach dem passenden Kabel gefischt, HDMI-Eingänge werden strengen Prüfungen unterzogen. Statt den IT-Support als Telefonjoker zu ziehen, eilt kurzerhand eine hilfsbereite Kollegin zur Rettung – eine waschechte „stadtwerkerin“ also?

Wobei wir genau an diesem Punkt, noch bevor das Gespräch am Tisch überhaupt richtig Fahrt aufnimmt, den Gender-Elefanten mit einem Augenzwinkern aus dem Meetingraum scheuchen können:

Unsere Gegenüber stellen klar, dass man extern vereinzelt über fehlende Inklusivität diskutiert habe, während das intern kein Thema war.

Tim schaltet den Flatscreen dazu. Der erste Chart: **STADTWERKE Fusion** – Entwicklung einer Unternehmensmarke.

Notizmappe, Voice-Rekorder, Kirsten und ich sind aufnahmebereit. Mögen die Spiele beginnen;

Wie fühlt sich diese noch frische Fusion in der Realität für Euch an?

Tim Dröge: Wir haben am 1. Februar den Hebel umgelegt. Seitdem pendle ich zwischen unseren beiden Standorten in Bocholt und Rhede. Ich würde euch gerne anhand des visuellen Destillates monatelanger Strategiearbeit mit in den Film nehmen.

Eine passende Anmoderation für den Schnelldurchlauf der kommenden 102 Folien, die Tim mit der Agentur gefühlte 14 Mal vor den unterschiedlichsten Gremien gehalten hat. Genau diese aufgeräumten Slides bilden nun das theoretische Fundament für das, was hier am Tisch so erfrischend menschlich besprochen wird.

Tim Dröge: Die größte Herausforderung ist aktuell das Zusammenwachsen unserer IT-Landschaften – weil wir bislang in unterschiedlichen Systemen arbeiten ...

... „Wachstumsschmerzen“ der Verschmelzung?

Genau. Wichtig ist zu wissen, dass eine Fusion nicht nur aus schicken neuen Logos besteht, sondern aus ganz viel Kommunikation und dem Überwinden von Grenzen in den Köpfen – intern, wie extern.

Jessica, du begleitest als Macherin für Marketing und Kommunikation die praktische Umsetzung dieser neuen Dachmarke. Dein momentanes Gefühl?

Jessica Bernard: Die Phase der Machbarkeitsstudien und Planungen hat enorm viel Zeit in Anspruch genommen. Wir haben das normale Tagesgeschäft weitergeführt, während wir den Launch einer neuen Internetseite, bewusst nach hinten gestellt haben. Zunächst stand im Vordergrund, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abzuholen und mitzunehmen. Jetzt ist der Punkt gekommen, an dem wir rausgehen, auch wenn

Tim Dröge & Jessica Bernard
im Interview



Facts

- *Tim Dröge: Baujahr 1980 | Leiter Konzernentwicklung & Vertriebssteuerung | stellvertretender Geschäftsführer*
- *... pendelt aktuell zwischen Bocholt und Rhede. Kämpft mit der Termindichte und dem Spagat zur jungen Familie*
- *... kennt das Bocholter Waldbad noch aus Zeiten, als seine Großeltern direkt dahinter wohnten*
- *Jessica Bernard: Baujahr 1979 | Marketing & Pressearbeit*
- *Gerade aus einer Kenia-Auszeit zurückgekehrt. Sympathische Bräune zeichnet sie – die Mit-Umsetzerin der neuen Marke **stadtwerker** von der Theorie in die Praxis*

wir erst mit einer 80-Prozent-Lösung starten und der Rest sich dann Schritt für Schritt fügt.

Diese 80-Prozent-losleg-Bereitschaft kommt mir bekannt vor – Bocholts Bürgermeister Christian Mangel hat das in unserer Interview-Session ähnlich formuliert.

Zwei Städte – zwei Welten – eine Vision

Lass uns über die realen Kräfteverhältnisse abseits der Folien sprechen. Auf dem Papier und in den Pressemitteilungen begegnet man sich stets auf Augenhöhe. In der Realität bringt Bocholt rund 250 bis 260 Kolleginnen und Kollegen mit an den Tisch, Rhede dagegen 90.

Auf dem großen Bildschirm hat die Präsentation derweil die Folien mit den alten, fragmentierten Firmenstrukturen er-

reicht. Ein fast schon historisches Patchwork aus unzähligen Kästchen, Linien, Tochtergesellschaften und Einzelmarken. Ein abstraktes Konstrukt, das unweigerlich die Frage aufwirft, wie man diese beiden Welten nicht nur auf dem Papier, sondern vor allem menschlich zusammenbringen will.

Bocholt wirkt von der Mannschaftsstärke her eher wie ein größerer Tanker, Rhede dagegen wie eine kleinere, wendige Einheit. Wenn beide nun gemeinsam unterwegs sind: Wie gelingt es, diese unterschiedlichen Schiffstypen so zu koordinieren, dass beide ihren Kurs aktiv mitbestimmen – und niemand das Gefühl bekommt, nur noch im Kielwasser des anderen zu fahren? Oder ... bestenfalls alle im gleichen Boot sitzen?

Tim Dröge: Das war von Anfang an das zentrale Thema. Mit knapp 90 Leuten ist in Rhede alles überschaubarer, die Wege sind kürzer, das Klima ist familiärer. Bei uns in Bocholt hast Du, bedingt durch die Größe, ganz andere Strukturen und teilweise deutlich längere Entscheidungswege. Wir wissen, dass wir da unheimlich sensibel vorgehen müssen, um men-

tale Grenzen aufzubrechen. Es geht darum, dass beide Seiten voneinander lernen.

Jeder hat in der Vergangenheit seine eigenen Prozesse entwickelt und meint natürlich erst einmal, sein Weg sei der richtige. Das bedeutet für alle Kolleginnen und Kollegen in diesem Jahr einen enormen Schulungsaufwand und, das muss man ganz ehrlich zugeben, auch Stress. Wir alle müssen offen dafür sein, uns auf etwas völlig Neues einzulassen.

Wir spüren, dass die Fusion eben kein reiner Papiertiger ist, sondern den Mitarbeitenden an der Basis momentan echten Schweiß abverlangt.

Wie wichtig war die Entwicklung der Dachmarke stadtwor-ker in diesem Zusammenhang?

Tim Dröge: Es war an der Zeit, uns neu aufzustellen – für uns selbst ... aber auch nach außen. Wenn man sich das alte Organigramm dort auf der Leinwand ansieht, versteht man unser Problem. Ein Beispiel aus meiner eigenen Abteilung: Da saßen zwei Kollegen nebeneinander. Der eine meldete sich am Telefon mit „Stadtwerke Bocholt“, der Kollege am Schreibtisch daneben meldete sich mit „BEW“. Beide gehören zu uns, aber nach außen war das ein völlig uneinheitlicher Auftritt.

Die Älteren unter uns erinnern sich vielleicht noch an die legendäre Szene aus dem Filmklassiker „Das Leben des Brian“: Brian: „Seid ihr von der Jüdischen Volksfront?“

Aktivist: „Jüdische Volksfront? Quatsch! Wir sind die Volksfront von Jüddä!“

Tim Dröge: Wir mussten dieses historische Wirrwarr beenden, um den Kunden einen klaren, einheitlichen Vertrauensanker zu bieten.



Wir brauchten eine inhaltliche Klammer, die dieses Silo-Denken nicht nur in den Computern, sondern vor allem in den Köpfen beendet.

Beim Gleiten durch die Charts und die alten Organigramme kommt mir die Analogie eines reinigenden Gewitters für die Markenarchitektur in den Sinn – ein Bild, das ich mit unseren Gesprächspartnern teile.

Tim Dröge: Genau, aus dem Organigramm-Chaos der Vergangenheit soll eine erlebbare Einheit werden.

Wie gibt man einem Konstrukt aus 350 Individuen einen neuen Namen, der nicht nach bürokratischem Kompromiss klingt?

stadtwor-ker: Eine neue Identität ohne Grenzen

Auf dem Flatscreen verfolgen wir die Strategie zur Zusammenführung der bestehenden Marken zu einer neuen Einheit. Eine Markenarchitektur, die schon beim Hinsehen Vereinfachung, Klarheit, Gemeinsamkeit vermittelt.

Tim klickt weiter... zum ersten Mal entfaltet sich der neue visuelle Auftritt in voller Größe im Raum. Gelb als leuchtende Spotfarbe, gepaart mit Himmelblau und einem Dunkelblau. Im Zentrum der sogenannte „stadtwor-ker-Schwung“ – ein Logo, das optisch Energie-Amplituden, eine Wasserwelle, Mobilitätswege und Glasfaserleitungen in einer fließenden Bewegung vereint. Es wirkt modern, frisch, aber nicht aufdringlich.

stadtwor-ker ... ein kleines „r“ im Namen – ein großer Schritt für euch ... die Region? Weder Bocholt noch Rhede tauchen im Namen auf.

Tim Dröge: Das sehen wir wirklich so. Wir wollten diese mentalen Grenzen und das Denken in zwei Lagern komplett auflösen. Wir sind jetzt ein Team, und dafür brauchten wir einen Namen, der verbindet und nicht trennt. Ein Name, der nicht nach Behörde, sondern nach echten Menschen, nach Machern klingt – vom Netztechniker, über den Busfahrer bis hin zur Kollegin im Bahia.

Was sagt eure Belegschaft zu dem Namen?

Tim Dröge: Ich erinnere mich noch sehr gut an den Abend, als wir den neuen Auftritt erstmals intern der Belegschaft präsentiert haben. Das war in unserer großen Halle hier auf dem Hof. Wir hatten einen Foodtruck organisiert, Getränke in Reichweite ... eine große LED-Wand, die die neugierigen Augen auf sich zog. Alle wussten, dass ein neuer Name kommt, aber der war bis dahin top secret.

Als dann **stadtwerker** aufleuchtete, konnte man förmlich spüren, wie es im Raum kollektiv ‚Klick‘ machte. Unseren Leuten war anzumerken, dass sie sich mitgenommen fühlten, die Reaktionen waren durchweg positiv. Das ist das Stärkste an dieser Marke: Wenn unsere Kolleginnen damit nach außen gehen, sich damit identifizieren und sagen: „Wir sind die **STADTWERKER**“ – bessere Botschafter kannst Du Dir für das Unternehmen ... für eine Region gar nicht wünschen.

Sicherlich mag es Menschen geben, die denken: Ganz schön viel Tamtam für ein „r“ – da hätten die auch alleine draufkommen können – braucht es dafür eine externe Agentur?

Wir teilen unsere Erfahrung, dass es gerade in Veränderungsprozessen, in denen ein echter MindChange angesagt ist – wie man heute sagt und schreibt –, die Sicht von Externen ist, die eigene Betriebsblindheit aufzubrechen.

Mein erster Eindruck, den ich mit der Runde teile: Ich finde **stadtwerker** echt smart – er vermittelt Agilität.

Vor Jahren hat es uns ein Küchensystem von Bulthaup angeboten, bestehend aus einem WERKschrank und einer WERKbank. Genau die Denke, wie wir sie in unserer eigenen Küche leben, mittlerweile mit einer antiken Werkbank neben einem amtlichen Herd. Dort wird geschnibbelt ... gemörsert ... gewürzt ... gewerkelt halt.

Ich bin fasziniert von dem kleinen Detail, das den Unterschied macht. RESPEKT vor den UmDenkern ... NeuDenkern der Agentur und dem Mut der Verantwortlichen, sich inspirieren zu lassen. 10 von 10 Punkten würden Kirsten und ich vergeben, so unser Feedback an Jessica und Tim.

Unsere Vision. Eine vernetzte Zukunft.

**Wir sind mehr als dein Versorger
– wir wollen dein Lebensbegleiter
sein. Als stadtwerker schaffen
wir das Fundament, um Energie,
Mobilität, digitales Leben und
Freizeit in Bocholt und Rhede klug
miteinander zu vernetzen.
Begleite uns auf dem Weg in eine
smarte Heimat, die heute schon an
morgen denkt.**

Jürgen Elmer
Geschäftsführer stadtwerker GmbH

Der Realitäts-Check: Was die Fusion im Alltag wirklich bringt

Aus der Vogel- bzw. Folien-Perspektive sieht alles toll aus. Aber wie schaut es konkret für die Kundinnen und Kunden aus?

Tim, lass uns die tollen Agentur-Folien für einen Moment beiseiteschieben. Wenn wir das Ganze auf den Alltag her-unterbrechen: Was verändert sich für die Kundinnen und Kunden in Bocholt und Rhede zum Positiven? Was haben die Menschen konkret davon, dass ihr jetzt die stadtwerker seid?

Tim Dröge: Wenn man die **stadtwerker** auf ihren Kern reduziert, geht es um wesentlich mehr, als nur Kilowattstunden in der Leitung. Es geht um Lebensqualität, um Freizeit, um die kleinen, greifbaren Dinge, die den Alltag in Bocholt und Rhede schöner machen. Die Bocholter profitieren von den Rheder Angeboten und umgekehrt.

In erster Linie geht es darum, dass die Kunden nichts verlieren, sondern gewinnen. Die Verträge bleiben bestehen, die Standorte und unsere Kundencenter vor Ort bleiben nach wie vor erreichbar – wir werden hier ganz sicher kein anonymer Großversorger, sondern rücken in der Region eigentlich noch enger zusammen und bleiben der starke Partner vor Ort.

Energie ist auf dem heutigen Markt austauschbar. Den reinen Strom oder das Gas bekommst Du überall. Aber die Lebensqualität vor Ort, die ist eben nicht austauschbar. Wir wandeln uns vom reinen Energieversorger zu einem Full-Service-Provider für unsere Region. Es geht längst nicht mehr nur um Energie, sondern ebenso um digitales Leben, um Freizeit und um Mobilität. Genau da setzt unsere Dachmarke an: **stadtwerker** wird die übergreifende Klammer sein, die all diese Bereiche bündelt, damit wir den Menschen in Bocholt und Rhede künftig alles aus einer gemeinsamen Hand anbieten können.

Lasst sie uns fühlen, die Zukunft...

Tim Dröge: Gerne, stell Dir vor, Du hast ein einziges digitales Kundenportal für alles. Ein Login, und Du hast alles aus einer Hand: Du verwaltest Deinen Stromtarif, buchst Dein Glasfaser-Upgrade bei den ‚faserfreunden‘, checkst freie E-Ladesäulen in der Innenstadt oder schaut, wann die nächste Aufguss-Runde im Bahia startet. Das ist unsere Vision. Der Kunde soll nicht mehr das Gefühl haben, mit verschiedenen Stellen sprechen zu müssen, sondern mit einem vertrauten Partner vor Ort – einem Partner, der den Alltag einfacher, leichter und vernetzter macht.

Ferner gibt es die ganz praktischen Ergänzungen im Alltag, wo wir unsere Kräfte bündeln und voneinander profitieren.

stadtwerker



Nehmen wir das Thema Freizeit: Wir haben in Bocholt mit dem Bahia ein enorm starkes Freizeit- und Saunabad, Rhede bringt dagegen ein tolles Freibad mit. Das gleicht sich wunderbar aus und ist eine perfekte Ergänzung für die Bürgerinnen und Bürger beider Städte.

Zack... da sind sie wieder, die verborgenen Erinnerungen, die immer mal wieder auftauchen, wenn wir mit Sigrid ter Beek (Bäderleiterin des Bahia) und Monika van de Sand (Marketing Bahia) über die Anfangsjahre des Bahia sprechen. Wir zählen uns zu den treuesten Fans der dortigen Saunalandschaft – und der Menschen, die dort als Gastgeber agieren. Ein Hotspot im wahrsten Sinne des Wortes: ein Epizentrum für Erholungssuchende aus der Region und weit darüber hinaus.

Aber... ich will nicht verhehlen, dass ich in den Anfangsjahren des Bahia ein wenig dauerbeleidigt war, angesichts der Phantomschmerzen in Bezug auf das damalige Bocholter Waldbad, das dafür weichen musste. Wer dort als Kind geplantscht ... als Jugendlicher pubertiert hat, wird dieses Vakuum möglicherweise nachvollziehen können.

Wieso habe ich dieses Vakuum eigentlich so selten, durch einen Besuch des Freibades in Rhede gefüllt? Ich scheine genau so ein Gewohnheitstier zu sein, wie viele von uns ;-). Ich bin gespannt, ob sich die Grenzen auch in meinem Kopf auflösen.

Jessica, wie denkst Du darüber?

Wie ich Euch kenne, ist das Thema Kulinarik für euch ja besonders spannend – da werden wir uns künftig breiter aufstellen. Unser Kochstudio war bisher ein reines Bocholter Ding. Genau solche Angebote wollen wir jetzt standortübergreifend spielen. Wir haben da ein Team aus 6 wunderbaren Köchinnen und Köchen, die ihre Kurse mit unglaublichem Herzblut leiten. In unserem kommenden Kundenmagazin stellt Melina Merker als kleinen Vorgeschmack schon mal ihr Rezept für einen veganen ‚Smash Potato Döner Salat‘ vor. Und das Schöne ist: Ab Sommer können sich dann endlich auch die Rheder Kundinnen und Kunden auf diese Kochevents

freuen. Die Termine werden per Newsletter veröffentlicht – es lohnt sich also schon jetzt, ihn zu abonnieren.

Tim Dröge: Aber es ist keine Einbahnstraße, auch wir in Bocholt profitieren operativ massiv. Die Kollegen aus Rhede sind zum Beispiel schon sehr früh und sehr stark in das Thema Glasfaser eingestiegen. Die haben da einfach schon viel mehr Kompetenz und Erfahrungswissen aufgebaut als wir. Das hilft uns jetzt enorm, wo wir in Bocholt den Glasfaserausbau vorantreiben. Wenn man bereit ist, sich aufeinander einzulassen und Stärken zu bündeln, entsteht am Ende eine echte Win-win-Situation für die Lebensqualität unserer Kundinnen und Kunden. Genau daraus leitet sich unser Anspruch ab: Wir werden als **stadtwerker** die große, vernetzende Klammer für unsere Region bilden.

Was ist Eure Kernbotschaft an Eure stadtwerker ... diese Menschen, die morgen früh raus zu den Kunden fahren?

Tim Dröge: Sie sind die Schlüssel zu allem. Wir können hier am Tisch die besten Konzepte entwerfen und die Agentur kann die schönsten Logos zeichnen. Aber wenn unsere Leute das nicht annehmen, ist es wertlos. Die Kernbotschaft ist: Egal, ob jemand vorher für Bocholt oder für Rhede gefahren ist – ab jetzt sind wir ein gemeinsames Team ...

... was fortan unter einer einheitlichen Flagge segelt ...

Tim Dröge: Irgendwie gefallen mir Deine maritimen Analogien ;-). Es hat Spaß gemacht, das Ganze auch mal aus diesem unkonventionellen Blickwinkel zu betrachten.

Es war uns ein Fest. Merci für Eure Einblicke.

ps: Angesichts unseres Austausches über Vernetzung und spürbare Mehrwerte für die Kunden wäre es aus meiner Sicht ein liegengelassener Elfmeter, eine Idee ungeteilt zu lassen, die schon seit langer Zeit in mir schlummert: eine Business-Sauna. Ein abgetrenntes Areal im weitläufigen Außenbereich des Bahia. Ein Refugium, in dem es völlig okay ist, das iPad auf den Tisch zu legen, Gedanken zu digitalisieren oder Mails zu beantworten – ohne die anderen Gäste zu stören. Echte Work-Life-Balance, für die man keine Ortswechsel mehr vornehmen muss. Eine Schreibwerkstatt, in der Gedanken und Zeilen wie diese hier entstehen, statt am heimischen Schreibtisch. Meine diesbezüglichen Impulse scheinen hier intern bereits die Runde gemacht zu haben, wie mir das verräterische Lächeln meiner Gegenüber zeigt. Okay, ich nehme es sportlich: „Die Stimme der Vernunft ist leise. Aber ... sie wird nicht ruhen, bis sie sich Gehör verschafft hat.“ ;-)

Übrigenfalls, wie die Gemahlin zu sagen pflegt: Ich weiß, dass ich nicht der Einzige bin, der diese Gedanken extrem smart findet ;-).

Wir sehen uns im Bahia oder im Freibad ... ob mit oder ohne digitale Endgeräte ;-).

Newsletter abonnieren:



Melina Merker, Köchin stadtwerker GmbH

Dein Stadtwerk
geht nicht auf Distanz,
sondern wird stärker.

Wir bündeln unsere Kräfte,
ohne unsere regionale
Verbundenheit an den
beiden Standorten
aufzugeben.



Jürgen Elmer
Geschäftsführer stadtwerker GmbH



Mehr erfahren auf
stadtwerker.de

Call me
stadtwerker.

BEW und Stadtwerke Rhede
sind jetzt stadtwerker.



Augenversorgung & ambulante Operationen für Jung und Alt

Text & Fotos: Kirsten Buß und Dörner & Dörner



v. l. n. r. Dr. med. Johanna Dörner, Dr. med. Martin Dörner, Dr. med. Susanne Dörner und Dr. med. Friederike Dörner

Das breite Behandlungsspektrum
der Praxisgemeinschaft
Dörner & Dörner in Bocholt im Blick



Befreien Sie sich von Brillen und Kontaktlinsen. Mit der implantierbaren EVO ICL ist auch bei hoher Kurzsichtigkeit und Hornhautverkrümmung eine Therapie möglich

PAN Sommerausgabe 2025 Seite 82 bis 87

Beim Clear Lens Exchange wird die eigene, noch klare körpereigene Linse entfernt und durch eine Kunstlinse ersetzt. Ähnlich wie bei einer Katarakt-OP, um Fehlsichtigkeiten zu korrigieren und um mehr Brillenunabhängigkeit ab einem Alter von etwa 45 zu erreichen, wenn die Altersweitsichtigkeit eingesetzt hat. Die Praxis bietet hierbei das komplette Paket aus ausführlicher Voruntersuchung, individueller Beratung, sorgfältig geplanten OP-Abläufen und engmaschiger Nachsorge. Ergänzend werden weitere Eingriffe und Behandlungen angeboten. Etwa im Bereich des vorderen und hinteren Augenabschnitts oder bei Eingriffen, die funktionelle und ästhetische Aspekte verbinden, zum Beispiel an den Lidern.

In der Praxisgemeinschaft Dörner & Dörner werden Patientinnen und Patienten vom ersten Frühgebohrten-Screening bis zur Grauen Star-Operation in jedem Alter begleitet und versorgt. Die Basisversorgung umfasst das komplette augenärztliche Spektrum. Vorsorgeuntersuchungen für alle Altersgruppen, Führerscheingutachten, Boots-, Flieger-, und Polizeigutachten. Abklärung von Sehverschlechterungen, Kopfschmerzen oder Augenbrennen, Diagnostik und Verlaufskontrolle bei Erkrankungen wie Grauer Star, Grüner Star, Netzhautveränderungen oder Lidfehlstellungen. Dies in enger Zusammenarbeit mit erfahrenen Augenoptikermeistern und Refraktivmanagern. Auch bei wiederkehrenden Entzündungen, altersbedingten Veränderungen oder familiären Risiken finden Betroffene hier einen festen Ansprechpartner, der die Entwicklung der Augen über Jahre im Blick behält.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf ambulanten Operationen. Allen voran der Kataraktchirurgie (Behandlung des Grauen Stars), bei der die eingetrübte Linse durch eine klare Kunstlinse ersetzt wird. Weitere moderne Verfahren der refraktiven Chirurgie bieten unterschiedliche Wege, Fehlsichtigkeiten gezielt zu korrigieren und den Wunsch nach mehr Unabhängigkeit von Brille oder Kontaktlinsen zu erfüllen. Dazu gehören Laser-Verfahren an der Hornhaut, wodurch vorhandene Fehlsichtigkeiten wie Kurz- oder Weitsichtigkeit und Hornhautveränderungen dauerhaft ausgeglichen werden. Bei einer ICL (implantierbare Kontaktlinse) wird eine dünne Kunstlinse zusätzlich zur eigenen Linse ins Auge eingesetzt, um hohe Fehlsichtigkeiten zu korrigieren, ohne Gewebe an der Hornhaut zu entfernen.





Die Augen sind etwas sehr Persönliches. Man lässt nicht jeden „heran“, weder im sprichwörtlichen noch im ganz praktischen Sinn. Vielleicht ist genau das der Grund, warum man sich in der Praxisgemeinschaft Dörner & Dörner gut aufgehoben fühlt. Hinter dem Namen steht eine Familie, die seit Jahrzehnten gemeinsam Verantwortung für das Sehen der Menschen in der Region übernimmt.

Mit Herz, großer fachlicher Erfahrung und dem ehrlichen Wunsch, die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten zu verbessern.

„Schärfer Sehen, besser Aussehen“. Dieser Satz begrüßt einen gleich zu Beginn, wenn man sich über die Praxis informiert. Er klingt zuerst nach einem flotten Motto, ist für Dr. Martin Dörner aber viel mehr als das. Seit über 30 Jahren arbeitet er in der operativen Augenheilkunde, begleitet Menschen durch die oft große Entscheidung einer Augen-Operation und durch viele kleine Schritte der augenärztlichen Versorgung. Für ihn steckt dahinter ein Versprechen: „Es geht uns nicht nur um Zahlen auf einem Messgerät. Es geht um jeden Einzelnen. Darum, dass unsere Patientinnen und Patienten ihren Alltag sicher, selbstständig und mit einem guten Gefühl gestalten können.“

Dieses Verständnis teilt er mit seinen Töchtern. Dr. Friederike Dörner und Dr. Johanna Dörner. Sie sind als Fachärztinnen für Augenheilkunde in die Praxis eingestiegen und gemeinsam mit den Eltern führen sie den Familienbetrieb fort. Mit der natürlichen Nähe einer Familie und dem frischen Blick einer neuen Generation. „Wir sind mit dieser Praxis aufgewachsen“, so Johanna Dörner. „Viele der Menschen, die heute zu uns kommen, kennen wir seit unserer Kindheit oder sie kennen unsere Eltern. Das schafft eine Vertrautheit, die man nicht planen kann. Wir möchten diese Nähe nutzen, um Medizin auf Augenhöhe zu gestalten.“

So entsteht ein Zusammenspiel, das man schon nach wenigen Augenblicken spürt. Der erfahrene Operateur, der sich seit Jahrzehnten in der Augenheilkunde zuhause fühlt, und zwei Töchter, die diesen Weg bewusst wählen. „Nicht als Pflicht, sondern aus Überzeugung“, betont Friederike Dörner. Sie bringen aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse ein, haben im Studium und in verschiedenen Kliniken moderne Diagnostik und neue Behandlungswege kennengelernt und verbinden dieses Wissen nun mit der gewachsenen Struktur der Familienpraxis. Für die Patientinnen und Patienten bedeutet das, Verlässlichkeit und Fortschritt gehen hier Hand in Hand.

Dörner & Dörner verstehen sich als Kompetenzteam für Augenheilkunde, Chirurgie, Ästhetik und ambulante Operationen. Und zwar im gesamten Spektrum. Die operative Augenheilkunde, insbesondere die ambulante Kataraktoperation (Behandlung des Grauen Stars), ist ein klarer Schwerpunkt. Aber für die Familie Dörner wäre es unvorstellbar, sich nur darauf zu reduzieren. „Wir möchten die Menschen

begleiten und nicht nur operieren“, so Martin Dörner. Es beginnt bei der Basis. Von den ersten Sehtests über die Vorsorgeuntersuchungen, von der Kontrolle bei leichteren Beschwerden bis hin zur langfristigen Betreuung bei chronischen Augenerkrankungen.

Dass man dabei mehrere Generationen im Wartezimmer trifft, ist kein Zufall. Eltern kommen mit ihren Kindern, erwachsene Kinder mit ihren älteren Eltern. Über die Jahre entstehen Beziehungen, in denen man sich wiedererkennt. Auf beiden Seiten. „Wir merken uns nicht nur Befunde“, sagt Dr. Johanna Dörner, „wir erinnern uns an Geschichten. Wer mit welcher Sorge zum ersten Mal da war, wie nervös jemand vor der Operation war und auch, wie erleichtert danach.“

Familienpraxis wäre nicht Familienpraxis, wenn nicht auch die Frau von Dr. Martin Dörner und Mutter von Friederike und Johanna, praktizieren würde. Dr. Susanne Dörner, Chirurgin mit ästhetischer Ausrichtung im gleichen Haus. Sie bringt eine weitere Dimension ein. Den Blick auf das äußere Erscheinungsbild, insbesondere im Gesichts- und Augenbereich. Ihr Schwerpunkt liegt im ästhetischen Bereich, etwa bei Eingriffen und Behandlungen, die das äußere Bild harmonischer wirken lassen. Susanne Dörner: „Wenn jemand sich im Spiegel wieder erkennen und wohlfühlen kann, verändert das oft auch die Haltung zum eigenen Leben.“

Faltenglättung erfolgt bei der Ästhetik Bocholt, im Hause Dörner, durch eine Faltentherapie mit Botox und Hyaluronsäure, die von der erfahrenen Chirurgin in einem persönlichen, vertrauensvollen Rahmen durchgeführt wird. Ziel ist ein frischer, natürlicher Gesichtsausdruck, bei dem mimische Linien gemildert werden, ohne die Persönlichkeit zu verändern.

Die Zusammenarbeit mit meinen
Töchtern motiviert mich.
Ich liebe das Operieren und habe
diese Leidenschaft offensichtlich
sogar weitervererbt.

Dr. med. Martin Dörner



Ein Arzt-Patienten-Interview mit Dr. med. Susanne Dörner, Tamara und André Groes. Faltenbehandlung mittels Botox® und Hyaluron-Injektionen sind heute kein Tabu-Thema mehr

PAN April 2024 Seite 84 bis 87

Für die Tattooentfernung kommen moderne Laser zum Einsatz, mit denen unerwünschte Tätowierungen schonend und schrittweise aufgehellt oder entfernt werden können. Die Behandlung zielt darauf ab, die Haut möglichst wenig zu belasten und ein ästhetisch ansprechendes Gesamtbild zu erreichen.

Bei der Haarentfernung werden störende Haare, etwa Damenbart, Achselhaare, Beinhaare oder Haare in der Bikini-zone, mittels Laser dauerhaft reduziert. Die Methode eignet sich besonders für dunklere Haare und ermöglicht eine langanhaltend glatte Haut ohne ständiges Rasieren oder Epilieren.



#Familie. #Team. Dörner.

Gerade die Verbindung von funktioneller Augenheilkunde und ästhetischen Behandlungen macht das „Medizinzentrum Bocholt in der Innenstadt“ so besonders. Wenn etwa Schlupflider nicht nur das Gesichtsfeld einschränken, sondern auch als belastend empfunden werden, finden hier medizinische und ästhetische Aspekte zu einer stimmigen Lösung zusammen. Für Patienten bedeutet das, sie treffen auf ein Team, das ganzheitlich denkt. Vom klaren Sehen bis zum Blick in den Spiegel.

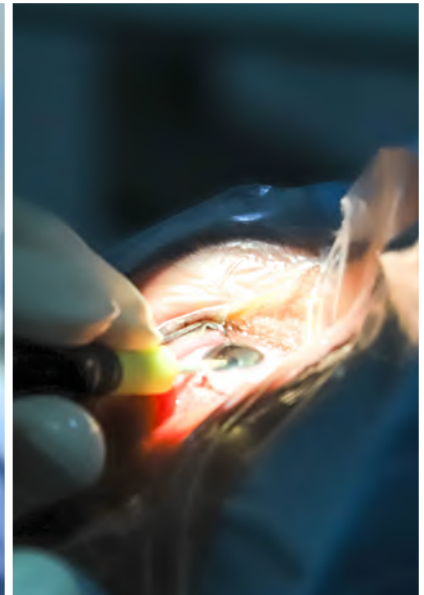
Trotz aller Spezialgebiete bleibt das Fundament der Praxis die breite ambulante Versorgung. Seit 1988 begleitet Dörner & Dörner Menschen mit den unterschiedlichsten Anliegen. Von trockenen Augen über verschlechtertes Sehen beim Lesen bis hin zu komplexeren Krankheitsbildern. Die Praxis sieht sich als Ansprechpartner für alle, die sich um ihre Augen sorgen, ganz gleich, ob am Ende „nur“ eine neue Brille steht oder eine Operation notwendig wird. Augenoptikermeister und Refraktivmanager sind ein fester Teil des Teams. Wer sich mit dem Gedanken an refraktive Eingriffe trägt, findet hier Menschen, die zuhören, erklären und gemeinsam abwägen, welche Lösung persönlich sinnvoll ist.

„Wir möchten, dass unsere Patienten sich trauen, alle Fragen zu stellen. Auch die, die ihnen vielleicht banal vorkommen“, so Friederike Dörner. „Nur wenn wir wissen, was jemand bewegt, können wir die Behandlung wirklich passend gestalten.“ Die familiäre Atmosphäre hilft dabei. Man spürt, dass hier keine „Nummern“ behandelt werden, sondern Menschen, deren Lebensumstände ernst genommen werden.

Es finden regelmäßige Infoevents statt, wo sich der Patient im Vorfeld wichtige Informationen bekommt. Hier geht's zur Anmeldung:



laser-24.de/infoabend/





Erleben Sie schon jetzt,
was Sie nach der Linsen-OP
sehen werden!



Ambulante Operationen, gerade am Auge, sind für viele Patientinnen und Patienten ein Wendepunkt. Der Schritt von der Einschränkung hin zu einer neuen Klarheit im Sehen ist groß. Doch der Weg dorthin ist oft mit Unsicherheit verbunden. Wie wird der Eingriff ablaufen? Wie lange falle ich aus? Werde ich danach wirklich besser sehen? Die Familie Dörner weiß um diese Fragen. „Wir nehmen uns bewusst Zeit für das Gespräch vor der Operation“, so Martin Dörner. „Jede Operation ist Routine für uns, aber für den Menschen, der vor uns sitzt, ist es oft ein einmaliges Erlebnis. Dem wollen wir gerecht werden.“

Die Erfahrung aus Jahrzehnten in der operativen Augenheilkunde sorgt dafür, dass Abläufe sicher und strukturiert sind. Von der Voruntersuchung über den OP-Tag bis zur Nachsorge wissen Patienten, wohin sie sich wenden können und wer ihre Ansprechpartner sind. Oft ist es genau diese Kombination aus Routine und persönlicher Begleitung, die im Nachhinein als besonders beruhigend beschrieben wird.

Wer im Vorfeld testen möchte, wie der Seheindruck sich nach der Operation verhält, der kann RALV in Anspruch nehmen. RALV („Real Artificial Lens Vision“) ist ein innovatives Gerät, mit dem Patientinnen und Patienten schon vor der Linsenoperation real durch verschiedene echte Kunstlinsen schauen und ihr zukünftiges Sehen erleben können. Es ermöglicht, mit mehreren Linsentypen ein „Probesehen“, Unterschiede in Schärfe, Distanzen und optischen Phänomenen zu spüren und so die individuell passende Linse besser auszuwählen. RALV macht den Schritt zur Linsen-OP risiko- und schmerzfrei erlebbar und reduziert Unsicherheiten bei der Entscheidung zur Operation.



RALV® der innovative „Mitarbeiter“ in der Augenheilkunde Dörner & Dörner Erleben Sie schon jetzt, was Sie nach der Linsen-OP sehen werden!

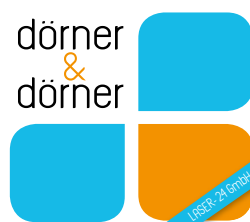
PAN Oktober 2024 Seite 48 bis 51

Auch die Art und Weise, wie in der Praxis gesprochen wird, trägt dazu bei. Komplexe Fachbegriffe werden übersetzt, Zusammenhänge verständlich erklärt. Johanna Dörner: „Wir möchten, dass unsere Patientinnen und Patienten ihre eigenen Befunde verstehen. Nur dann können sie gut entscheiden, was sie möchten und wir unterstützen sie dabei.“ Ob es um Sehstärken, Netzhautbefunde oder Linsenoptionen geht. Das Ziel ist, dass man die Praxis mit einem klaren Bild verlässt, nicht nur sprichwörtlich, sondern auch im Kopf.

Dass die Praxis über die Jahre gewachsen ist und Standorte übergeben und entwickelt wurden, zeigt sich auch in der Geschichte des Standorts Neheim, der 2025 nach acht Jahren an einen Partner übergeben wurde. Veränderungen werden hier bewusst gestaltet, nicht nur organisatorisch, sondern mit dem Blick darauf, dass die Patienten auch in Zukunft gut versorgt bleiben. Es ist Teil des Familienverständnisses, Verantwortung weiterzugeben, ohne die Verbindung zu den Menschen zu verlieren, die man über Jahre begleitet hat.

Vom Routinecheck bis zur Operation, von der Brille bis zur ästhetischen Behandlung. Alles hat das gleiche Ziel. Das Menschen mit mehr Klarheit, Selbstvertrauen und Lebensqualität nach Hause gehen.

Bei Dörner & Dörner
lautet das klare Motto:
Unser Fokus - Ihr Augenlicht!



Laser-24 GmbH

Königstraße 32-34
46397 Bocholt

Tel: +49 2871 22 64 56

optik@Laser-24.de
Laser-24.de
medizinzentrum-bocholt.de



@aesthetik_Laser_24

@Dörner & Dörner Augenheilkunde

Advertorial | Text: Roland Buß | Fotos: Kirsten Buß & VFK Renzel



Heinz Renzel
- Gründer und Geschäftsführer
der VKF Renzel GmbH
(im Video)



Vom Straßenmaler in Paris zum Global Player

Die Story hinter VKF Renzel
Eine Interview-Session mit dem Gründer

Daniel Düsentrieb trifft Goethe: Warum Heinz Renzel auch mit 84 Jahren noch lange nicht an den Ruhestand denkt und stattdessen lieber die Quantenphysik hinterfragt

Prolog

Vier Jahre ist es her, dass mir der 80. Geburtstag von Firmengründer Heinz Renzel auf Facebook vor die Augen gespült wurde. Ein guter Zeitpunkt für einen Rückblick auf sein bisheriges Lebenswerk – so meine Gedanken. Und ... was passiert eigentlich im Inneren des Gebäudes, das wir regelmäßig passieren, um dann auf die A3 in Richtung Arnheim aufzufahren – zum Shoppen ... oder um eine Auszeit an der Küste zu genießen? Wie bekommen wir die VKF Renzel in die Unternehmenslandschaft dieser starken Wirtschaftsregion richtig eingeordnet?

Klaus Koenen, der Vater vom Kunsthändler Peter Koenen (Seite 82 bis 95), berichtete uns im Kontext eines Interviews von der Vielseitigkeit seines Freundes Heinz Renzel. Beide haben vor mehr als sechs Jahrzehnten als sogenannte „Schmücker“ (eine eigene Bezeichnung für Schaufenstergestalter) gemeinsam die Berufsschulbank gedrückt.

Irgendwo hatte ich mal aufgeschnappt, dass Heinz sein Unternehmen quasi aus der Garage heraus gegründet hat. „Aus dem Kleinen heraus Großes erschaffen zu haben“ – das ist die Art von Geschichten, die ich besonders gerne einfange. Wie war der Weg vom Schaufenstergestalter bis zu einem Global Player im Bereich Verkaufsförderung?

Wie tickt der Mann, der mit seinem Unternehmen 128 Millionen Euro Umsatz pro Jahr erwirtschaftet und dabei 885 Mitarbeiter weltweit beschäftigt? Was kann man von ihm lernen? Wie ist seine Haltung zu unserem Kernthema ZukunftsZuversicht? Und ... ganz wichtig: Was ist die B-Seite von Heinz Renzel?

Unlängst begegneten wir uns beim Neujahrsempfang der Ahmadiyya-Gemeinde. Wir waren dort, weil Ataf Chaudhry, ein super-sympathischer und engagierter Helfer beim GEMEINSAM-Heilignachmittag, uns dazu eingeladen hatte. Heinz Renzel war dort u. a. als Arbeitgeber von Ataf zu Gast. Der lotste uns an den Tisch von seinem Chef und stellte uns vor. Am Ende unseres Gesprächs an diesem Abend stand die Übereinkunft, dass Kirsten und ich Heinz in seinem Büro besuchen, um den Fragen Antworten folgen zu lassen. Manchmal braucht es eben eine gewisse Zeit, bis die Ideen gereift sind – wie wir später auch von Heinz Renzel erfahren werden. Der ideale Zeitpunkt schien mit dem „Meisterstück“ gekommen.

Auf Geheiß von Heinz hatten wir mit seiner Assistenz Birgit, die wir in einem ganz anderen Zusammenhang kennengelernt hatten, einen Termin ausgedacht. Wir freuen uns auf die BEGEGNUNG mit Heinz Renzel ... und sind gespannt, ob wir den „roten Faden“ vom „Meisterstück“ in die Story einweben können.

„Und heute macht es mich immer noch glücklich,
wenn andere Menschen mir das abkaufen,
was ich mir ausgedacht habe.“

Heinz Renzel | Erfinder, Gründer, Visionär und Geschäftsführer



Warm-up mit dem Tüftler

Mittwoch, 11. März 2026, 14:56 Uhr
Isselburg | Im Geer 15 | Hauptquartier der
VKF Renzel GmbH

Wir befahren das weitläufige Gelände eines Unternehmens, das aus kleinsten Anfängen gewachsen ist. Birgit Nagel, die gute Seele und langjährige Assistentin des CEOs, nimmt uns mit einem herzlichen Lächeln in Empfang. Auf dem Weg durch die Flure werfen wir einen ersten Blick in die Welt der Verkaufsförderung, bevor wir den eigentlichen Kern des Unternehmens erreichen: das Büro des Gründers.

Der erste Eindruck: alles andere als eine aufgeräumte, sterile Chefetage mit aufgeräumten Schreibtischen und abstrakter Kunst. Eher das natürliche Habitat eines Tüftlers. Eine echte „Rumpelkammer“ der Kreativität, wie er sie später selbst liebevoll nennen wird. Für mich ... dessen Schreibtisch auch alles andere als clean ist... erinnert das Setting vielmehr an eine Art Versuchswerkstatt. Überall liegen Skizzen, Prototypen für Bonbontüten-Verschlüsse in Frosch- und Katzenform, Produktmuster und – als absolut skurriler Kontrast – ein Samurai-Schwert auf dem Tisch. Man spürt sofort: Hier wird nicht nur verwaltet, hier wird gehandelt.

Heinz Renzel, Jahrgang 1942, betritt den Raum. Birgit Nagel versorgt uns mit Kaffee und Klargetränken.

Als wir uns beim letzten Mal zufällig getroffen haben, waren wir beim vertrauten „Du“ gelandet ...
 ... das ist völlig in Ordnung, lass uns gerne dabei bleiben.

Wie schaut's denn bei dir, lieber Heinz? Wie ist deine Tagesform?

Ich habe mich auf der EuroShop auf die Nase gelegt und hab 'ne Rippenquetschung. Sie klingt gerade aus.

Zur Einordnung: Die EuroShop ist die weltweit führende Fachmesse für den Handel. Sie richtet sich an Händler, Architekten und Dienstleister und deckt Themen wie Ladenbau, Retail-Technologie und Gastronomie ab. Sie wird alle 3 Jahre veranstaltet und findet in Düsseldorf statt.

Autsch. Quetschen ist ja oft schlimmer als Brechen.

Aua, ja. Ich schlafe im Moment im Sessel und sitze auf der Bettkante. Aber es wird besser.

Kirsten läuft sich gerade schon mal mit der Kamera warm. Wir haben 100 Fragen vorbereitet. Da sind unkomplizierte dabei, quasi als Eisbrecher, und welche mit etwas mehr Tiefe. Wenn du schnell im Antworten bist, sind wir zügig durch. Bereit für ein kurzes Stakkato?

Legen wir los.

Wein oder Bier?

Ich bin eigentlich ein „Panscher“ – so ein Mischgetränketrinker, wenn ihr wisst, was ich meine?

Ich habe eine Vorstellung... aber werde gerne konkreter.

Ein Panscher, ja. Bier mag ich nicht. Gerne mal einen Whisky mit Cola, oder Jim Beam mit Apfelgeschmack. Auch Apfelsaft mit Wein oder Cola mit Wein. Ich mixe alles.

Meer oder Berge?

Berge.

Bist du eher ein früher Vogel oder eine Nachteule?

Früher Vogel, deswegen gehe ich meistens zeitig ins Bett ... so gegen 23:00 Uhr.

Ich sehe da hinten auf dem Schreibtisch dein Arbeitsgerät. Mac oder PC?

PC.

Barfuß oder Lackschuh?

Barfuß.

In der Kommunikation: Hörst du lieber zu oder sendest du lieber?

Senden.

Liest du noch ein gedrucktes Buch oder hörst du eher Hörbücher?

Momentan lese ich mich intensiv in das Thema 'Schule Weitblick' ein ... in allen möglichen Medien und Kanälen. Da geht es darum, wie Schüler selbst lernen. Wie sie nicht mehr nur klassisch doziert, sondern gecoacht und in ihrem Lernstreben begleitet werden.

Exkurs: Dieser Ansatz des selbstbestimmten, von echter Neugier getriebenen Lernens resoniert stark. Er erinnert mich an einen außergewöhnlichen Onlinekurs, den ich parallel zu dieser Niederschrift gebucht habe: Albert Einstein höchstpersönlich fungiert dort als virtueller Lehrer. Mit jener feinen Selbstironie, für die er bekannt war, erklärt das Genie dort nicht nur seine Relativitätstheorie und die Formel $E = mc^2$, sondern zeigt Schritt für Schritt, wie aus scheinbar einfachen Fragen radikale, bahnbrechende Ideen entstehen. Es ist weniger eine klassische Vorlesung als vielmehr die Einladung, die Welt mit völlig neuen Augen zu betrachten. Exakt dieses Coachen der Neugierde ist es, das Heinz Renzel für die Bildung der Zukunft einfordert.



Die Relativitätstheorie einfach erklärt mit Albert Einstein



Hardfacts VKF Renzel | Vom Bauernhof zum Weltmarktführer

- *Der rasante Aufstieg: 1985 fiel der Startschuss für die VKF Renzel in den Scheunen von vier Bauernhöfen in Bocholt-Spork. In weniger als 40 Jahren skalierte Heinz Renzel diesen Improvisations-Betrieb zu einem international führenden Unternehmen der Verkaufsförderung.*
- *Wirtschaftliche Stärke: Die Unternehmensgruppe erwirtschaftet heute einen Jahresumsatz von über 128 Millionen Euro (Stand 2023).*
- *Das globale Team: Aus den landwirtschaftlichen Helfern der ersten Tage ist eine weltweite Belegschaft von rund 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herangewachsen.*
- *Der "Global Player"-Status: Bereits 1993, nur acht Jahre nach Gründung, begann die konsequente Internationalisierung. Heute blickt Heinz Renzel auf eine Holding mit 27 Gesellschaften. Die Gruppe unterhält Niederlassungen in Ländern wie den USA, China, England, Polen und quer durch Europa. Insgesamt ist die VKF Renzel in 29 Ländern rund um den Globus vertreten.*
- *Dimensionen & Portfolio: Das einstige Kernprodukt, die „Scannerschiene“, ist heute Teil eines gewaltigen Portfolios von über 25.000 Artikeln rund um Ladenausstattung, Regaloptimierung und digitale Preisauszeichnung.*
- *Die Schaltzentrale: Gesteuert wird das globale Netzwerk aus der 1994 bezogenen Zentrale in Isselburg. Das gesamte Betriebsareal der Unternehmensgruppe umfasst mittlerweile mehr als 100.000 Quadratmeter.*

Du bist Baujahr 1942, im Januar geboren, also Wassermann. Würdest du sagen, das ist ein Premium-Jahrgang?

An meine Geburt selbst habe ich wenig Erinnerungen ;-) ... wohl an die Zeit danach ... die Nachkriegsjahre. Ich bin unter meiner Mutter und ihren Schwestern groß geworden. Mein Vater kam erst 1948 aus russischer Gefangenschaft wieder zu uns.

Aus der lockeren Aufwärmphase katapultiert er uns mit einem einzigen Satz direkt in eine völlig andere Zeit. Aus dem fröhlichen Geplänkel über Whisky-Cola und Apple-Rechner wird plötzlich greifbare Zeitgeschichte.

Vom Kolonialwarenladen zum Global Player | Ein nicht ganz schnörkelloser Weg ... auf dem „aus der Not geboren“ keine Floskel war

Erinnerst du dich noch an den Geruch eures Kolonialwarenladens?

Ja, ich bin ja da drinnen groß geworden. Wir haben noch Schinken und Käse geschnitten ... Sauerkraut selbst angesetzt ..., Heringe eingelegt... Mehl eingetütet... Kaffee gemahlen. Es gab viel zu schnuppern. Das sind Erinnerungen, die mich zutiefst geprägt haben.

Du hast mal in einem Interview von einem Kulturschock in deinen Kinderjahren gesprochen – was war der genaue Hintergrund?

Das war der Moment, als mein Vater einen Tisch an die Tür setzte und sagte: Jetzt sind wir ein Selbstbedienungsladen! Für mich war es entsetzlich zu sehen, dass die Kunden sich die Ware plötzlich selbst aus dem Regal nehmen konnten.

Der Blick von Heinz verliert sich für den Bruchteil einer Sekunde in der Vergangenheit. Die Atmosphäre in seinem Büro, umgeben von modernsten Prototypen und Skizzen für die Zukunft, steht in krassem Kontrast zu dieser Erinnerung an die rustikale Welt der Nachkriegsjahre. Kirsten nutzt diesen nachdenklichen Moment, um mit ihrer Kamera genau diese Tiefe in seinem Gesicht einzufangen.

Was war das Motiv deines Vaters für diesen Wandel?

Es lag in der Geburtsstunde der Discounter – allen voran ALDI, die alle Preise unterboten. Mein Vater war gezwungen zu reagieren und die Kosten runter zu fahren – das traf zunächst das Personal...



... später auch euch als Familie, wie ich gelesen habe – ihr musstet schließen, oder?

Ich war hautnah dabei, als der Laden sich einfach nicht mehr halten konnte. Letztendlich kam keiner mehr und die Ware, die noch da war, wurde dann auch nicht mehr abverkauft. Die Situation war sehr dramatisch. Die Schubladen waren leer, es war einfach kein Geld mehr da. In einer solchen Situation bekommst du auch keinen Kredit – da läuft dann nichts mehr.

Würdest du sagen, dass dieses prägende Erlebnis der eigentliche Ursprung deines heutigen, absoluten Überlebenswillens ist?

„Not macht erfinderisch.“ Wir haben wirklich von der Hand in den Mund gelebt.

Auch damals, als ich mich dann später selbstständig machte und mit meiner Frau zusammen war, da gab es dann Erbsensuppe mit Brot. Oder Linsensuppe mit Brot. Und das fünf Tage lang, bis endlich das erste Geld hereinkam. Gestartet bin ich mit einer Lehre zum Schaufenstergestalter, dann war ich beim Militär. Als ich vom Militär zurückkam, ging das Geschäft meines Vaters immer weiter in die Knie. Das führte zu harten Auseinandersetzungen mit ihm. Ich sagte: „Mach dein Geschäft zu, wir verdienen kein Geld mehr!“ Er sagte: „Lass den Laden, den habe ich aufgebaut.“

Der Weg in deine erste Selbstständigkeit war ja kein klassischer roter Faden. Wie bist du nach der Schließung des väterlichen Ladens weitergegangen?

Das war eine sehr bewegende Zeit ... ein ziemlich bewegtes Leben. Ich habe dafür gesorgt, dass Geld herein kam. Ich habe in Oberhausen beim Kaufhof gearbeitet ... war sogar auf der Theaterbühne in Oberhausen aktiv. Danach habe ich bei Hemsing und bei Sinn gearbeitet. Wenn etwas Geld über war, habe ich es direkt wieder „verexperimentiert“.

Ich musste zweimal nachfragen, bis Heinz' Wortschöpfung für die Finanzierung seiner Inspirationen und Geschäftsideen Eingang in meine Notizen fand. ;-)

Dafür wurden sofort neue Experimente gemacht, damit wir überhaupt weiter überleben konnten.

Ein weltweites Unternehmen mit beinahe 900 Mitarbeitern, aufgebaut auf dem Fundament von fünftägiger Linsensuppe und einem unbändigen, fast schon trotzigem Willen. Das ist keine dieser aalglatten, durchgestylten Start-up-Stories, die man heute so oft hört. Das ist handfeste, ungeschönte Realität. Ein Überlebensmotor, der aus der puren Not heraus gestartet wurde und seitdem nie wieder ausgegangen ist.

Du warst in dieser Phase aber nicht nur angestellt, sondern hast dich schon langsam freigeschwommen, oder?

Stimmt, irgendwann bekam ich das Angebot, eine Werbeagentur zu unterstützen. Ich bekam ein Gehalt von 1.500 Mark im Monat – für Werbung, für Anzeigen, die ich für Messen machte. Das war für mich eine erste, sichere Grundlage.

Wie wurde aus dem kreativen Schaufenstergestalter der Unternehmer?

Ich hatte mir autodidaktisch ziemlich viel Wissen im Druck aufgebaut. Buchdruck, Offsetdruck, Tampondruck etc. Ich fing an, den Siebdruck weiter auszubauen.

In dem Zusammenhang habe ich mich mit meinem ersten Unternehmen „Effektgrafik“ selbstständig gemacht – gemeinsam mit einem Partner. Dieses Unternehmen haben wir über zehn Jahre betrieben. In der Spitze haben wir damit fünf Millionen Euro im Jahr umgesetzt

Und trotzdem hast du dieses erfolgreiche Unternehmen verkauft. Was war der Auslöser?

Das ist manchmal so im Leben, dass die Dinge auseinanderlaufen. Dann ist es Zeit, das Kapitel zu schließen und ein neues zu schreiben. Das war nicht einfach, meiner Familie zu erklären – dass ich den sicheren Hafen wieder verlassen werde ... noch nicht wissend, wie es konkret weitergeht.

Wie bist du mit dieser existenziellen Ungewissheit umgegangen?

Ich hatte das Gefühl, dass ich den gewohnten Rahmen verlassen musste, um Neues zu denken. Ich habe mich auf ein Fahrrad gesetzt und bin von Bocholt aus losgefahren.

Einfach so? Wohin?

Nach Finnland. Acht Wochen war ich unterwegs. Bis nach Kaajani bin ich gekommen.

Warum ausgerechnet Finnland?

Das weiß ich auch nicht mehr. Ich bin einfach losgefahren. Alleine im Wald, das waren so unfassbar schöne Erlebnisse. Da kommst du endlich zu dir selbst.



Hauptquartier VKF Renzel | Isselburg | direkt an der A3

„Not macht erfinderisch.“

Mit welcher zentralen Erkenntnis bist du nach diesen Wochen in der skandinavischen Einsamkeit zurück in die Heimat gekehrt?

Das ist für mich eine essenzielle Erkenntnis gewesen: Mit wie wenig Geld man im Leben eigentlich auskommt. Draußen im Wald hast du dir mit Tütensuppe eine Mahlzeit gekocht. Das reicht.

Bei seinen emotionalen Schilderungen bekommen wir eine Ahnung, wie ihm dieser wochenlange Ausbruch aus der Normalität auf dem Fahrrad die Gedanken gewaschen hat. Wer sich selbst beweist, dass er mit einer einfachen Tütensuppe im finni-

schen Wald glücklich überleben kann, verliert die existenzielle Angst vor dem Scheitern. Klingt nach dem perfekten, mentalen Mindset für alles, was danach kommen sollte.

Von Bambus-Katastrophen, Bauernhof-Start-ups, Gamechangern und Ultraschall-Deals

Du hast ursprünglich als kreativer Schaufenstergestalter angefangen. Hilft diese optische, kreative Ader, wenn man später anfängt, zu tüfteln und technische Dinge zu entwickeln?

Wenn du Schaufenster gestaltetest, musstest du dir ... zumindest früher ;-) ... immer wieder etwas Neues einfallen lassen. Wir haben richtige Landschaften gebaut und Fantasien mit unseren Blickfängen entwickelt. Zeiten, in denen sich Kinder und Erwachsene an den Scheiben die Nase plattgedrückt haben. Das hat meistens toll funktioniert ... aber nicht immer ;-)

Sein ausuferndes Grinsen kündigt eine Story an ...

Es gab in meinen Anfängen eine legendäre Bambus-Katastrophe – damals bei Karstadt in Bocholt. Die wollten damals seine Szenerie im Safari-Look haben ... mit ganz viel Bambus. Ich habe ihnen gleich eine ganze Schiffsladung davon verkauft. Zuerst klingelte die Kasse, dann knallte die Deko. Der lukrative Bambus-Deal hatte einen kleinen, aber lauten Haken: Die Rohre waren noch feucht. Als die behagliche Kaufhauswärme ihnen den Rest an Feuchtigkeit entzog, rissen sie unter enormer Spannung auf und platzten wie Kanonenschläge. Das bescherte den Kunden ein unfreiwilliges Action-Erlebnis und mir eine Flut von Beschwerdeanrufen und ordentlich Kopfzerbrechen.



Tüftler Heinz beim Scribbeln

Ein Schmunzeln geht durch den Raum. Man stellt sich unweigerlich die Szenerie vor: ein amtliches Kaufhaus, in dem plötzlich ohrenbetäubende Knallgeräusche aus der Safari-Dekoration feuern. Doch aus genau solchen Rückschlägen formte sich ein Unternehmer, der keine Angst vor unbekanntem Terrain hatte.

Wie wird man vom Schaufenster-Dekorateur zum Lieferanten für hochkomplexe Elektronikbauteile?

Das hiesige Unternehmen Benning bekam damals einen Großauftrag der Bundeswehr: Es sollte die Elektronik für neue Panzer-Funkgeräte entwickeln. Bislang war das eine extrem mühsame Handarbeit. Da kam ich ins Spiel, denn ich war schon immer gerne experimentell unterwegs. Statt mich mit den üblichen, komplizierten Foto-Verfahren aufzuhalten, habe ich mein Wissen aus dem Druckgewerbe genutzt. Ich habe einfach einen Versuch gemacht und die benötigten Leiterbahnen mit Siebdruck und etwas Asphaltlack direkt auf die Kupferplatten gedruckt. Es hat auf Anhieb funktioniert!

Kurz darauf kam der Einkäufer und überreichte mir meinen ersten Scheck über 10.000 D-Mark – das war damals ein echtes Vermögen. Um das Ganze rund zu machen, habe ich denen gleich noch eine kleine Anlage aufgebaut, damit die Firma Benning das in Zukunft selbst produzieren konnte.“

Wenn man deine Geschichte so hört, kommst du einem vor wie ein echter Daniel Düsentrieb ;-) ...

... ein durchaus passender Vergleich. Dieser Benning-Coup sprach sich in der Industrie rum. Kurz danach kam Siemens auf mich zu. Die brauchten dringend neue elektronische

Steuerungen. Hätten die den offiziellen Weg über ihr Berliner Werk gewählt, hätte das ein halbes Jahr Verzug bedeutet. Ich habe Tag und Nacht getüftelt – ich habe mit so viel Einsatz gebastelt, dass mir die Chemikalien glatt die Socken durchgeätzt haben. Es war ein wahnsinniges Gefummel. Die größte Hürde war die komplizierte beidseitige Lötung auf feinstem Raum. Aber ich habe nicht locker gelassen, bis das Problem gelöst war.

Sogar die Technische Hochschule Aachen stand plötzlich bei mir auf der Matte. Die steckten damals bei einem medizinischen Projekt fest: Sie wollten Gallensteine mit Ultraschall zertrümmern und brauchten dafür spezielle elektronische Platinen. Die habe ich denen dann gebaut.

Das Verrückte daran war die Bezahlung: Statt Geld bekam ich von der Elite-Uni ihr geballtes Wissen. Die haben mir im Gegenzug beigebracht, wie man mit Ultraschall eine Schraube in Kunststoff vibrieren kann. Das war für mich der absolute Startschuss in die intensive Kunststoffverarbeitung.

Wir lassen das kurz sacken. Ein gelernter Schaufenstergestalter baut nachts Elektronik für Panzer-Funkgeräte, revolutioniert die Steuerungen von Siemens mit „durchgeätzten Socken“ und tauscht mit der TH Aachen sein Handwerk gegen Ultraschall-Wissen zur Gallenstein-Zertrümmerung ein. Wenn das nicht der Inbegriff eines echten Tüfners ist, was dann?

1985 fiel der offizielle Startschuss für die VKF Renzel. Ich habe im Vorfeld mal aufgeschnappt, das sei ganz klassisch aus einer Garage heraus passiert. Stimmt dieser Mythos?



#ex-straßenmaler
#weltmarktführer

Nicht ganz, das hatte eine ziemlich kuriose Vorgeschichte. Nach dem Verkauf meiner ersten Firma hatte ich eigentlich ein Grundstück im neu entstehenden Industriegebiet gekauft und wollte dort in ausgemusterten Hapag-Lloyd-Containern kleine Betriebe ansiedeln. Da hat der Bocholter Stadtrat aber quergeschossen – die wollten keine „Containerlandschaft“. Also musste ich alles rückabwickeln. Die ersten Container, die schon geliefert waren, stellte ich kurzerhand bei mir hinten im Garten auf. Kurz danach kamen Landwirte aus meiner Nachbarschaft, die mit ihrer Viehhaltung in eine Schieflage geraten waren, und fragten, ob ich Arbeit für sie hätte. Letztendlich waren es vier meiner Nachbarn, auf deren Höfen wir VKF an den Start gebracht haben.

Der erste große Durchbruch für dein Unternehmen – wie sah der aus?

Ich kannte jemanden bei Herlitz in Berlin. Deren System für die Schulshops war eine Katastrophe, die Papprohre sind im Laden ständig zusammengekracht. Also habe ich mir kurzerhand Gardinenrohre und clevere Drehgelenke geschnappt und einfach einen völlig neuen Verkaufsstand entworfen. Die waren hin und weg und bestellten direkt 250 Stück auf einen Schlag. Um diese Menge bewältigen zu können, sind meine Nachbarn aus Spork in die Bresche gesprungen und haben bei mir tagelang im Akkord Displays geschraubt.

Das Produkt, das euch letztendlich weltweit groß gemacht hat, ist eine Scannerschiene, wie ich gelesen habe – ohne zu wissen, was das ist.

Heinz bittet Birgit, ein Muster aus seinem Büro zu holen, damit es für einen Nichttechniker wie mich, begreifbar wird ... in den Synapsen ... und in der Hand.

Die Entwicklung habe ich damals zusammen mit niederländischen Partnern vorangetrieben. Das Problem im Einzelhandel war Folgendes: Die Vertreter liefen damals noch mit einem Lesestift durch die Gänge, um die Barcodes auf den Preisschildern für den Warenbestand zu erfassen. Weil die herkömmlichen PVC-Schienen an den Regalen aber völlig flach waren, sind sie mit dem Stift beim Scannen ständig abgerutscht. Meine Lösung war total simpel: Wir haben eine Schiene entwickelt, die an der Oberkante eine kleine Nase hatte. Dadurch hatte der Stift eine feste Führung und man konnte beim Scannen nicht mehr abrutschen.

Eine kleine Nase aus Kunststoff als globaler Gamechanger. Freinach Neil Armstrongs legendären Worten vom Mond müsste es hier wohl heißen: ein kleiner Schritt für einen Tüftler, aber ein riesiger Sprung für den weltweiten Einzelhandel. Manchmal sind es eben die scheinbar unscheinbarsten Details, die eine ganze Industrie verändern.

Ich habe gelesen, dass Du im Zusammenhang mit den hemdsärmeligen Aktionen auf den Bauernhöfen, etwas eingerichtet hast, was man heute Betriebskindergarten nennen würde ...



Die legendäre Scannerschiene

Das könnte man so nennen, auch wenn es viel bescheidener zuzug. Viele unserer Mitarbeiterinnen wurden in dieser Zeit Mutter. Ich habe damals einfach einen Raum hergerichtet, wo sie ihr Kind wickeln und bei sich haben konnten.

Eine Mutter, die Beruf und Kind so unkompliziert verbinden kann, ist eine wahnsinnig starke Kraft für das Unternehmen. Als wir später das große Grundstück in Isselburg kauften, stand für mich sofort fest: Wir bekommen hier einen Betriebskindergarten.

Die Wertschätzung weiblicher Fachkräfte, geboren aus purer Notwendigkeit. Heinz Renzel verstand offensichtlich früh: Wer das Potenzial von Frauen im Beruf nutzen will, muss die Rahmenbedingungen an ihre Lebensrealität anpassen. Ganz ohne moderne Leitfäden zur „Vereinbarkeit von Familie und Karriere“ baute er eine Brücke, die Müttern den schnellen Wiedereinstieg erlaubte. Einfach, weil es für alle Beteiligten die intelligenteste Lösung war.

Der Tenor des Interviews ist vertraut. Bei bestimmten Passagen schaut man sich kurz in die Augen – danach ist klar: Es war nur für unsere Ohren ... zum Verständnis. Es ist genau diese ungeschminkte Authentizität, die eine solche Begegnung zu einem Meisterstück macht. Ein kurzer Blickwechsel zwischen Kirsten und mir – wir sind uns einig, dass ein rasanter Themenwech-

sel ansteht. Wir beabsichtigen, die echte B-Seite dieses Mannes kennenzulernen, der gerade so unaufgeregt von seinem rasanten Aufstieg erzählt hat. Was sind die „untold-Stories“ ... wie es der legendäre Fotograf Peter Lindbergh bezeichnet hat?

Samtmalerei, Spaghetti Bolognese & Beaujolais | die B-Seite von Heinz Renzel – mit viel Musik drin

Komm, wir wechseln mal ins Schöne. Was ist dein ultimatives Lieblingsgericht?

Was ich gerne esse, ist Lammcarré. Aber die schönste Geschichte, die ich hinter mir habe, war Spaghetti Bolognese mit einem Beaujolais im Glas in Paris.

Wie passend, wir kommen gerade aus Paris zurück. Die Stadt hat es uns echt angetan. Erzähl gerne, wenn du magst. Wie kam es zu den Spaghetti in Paris?

Das begann eigentlich in der Schweiz und in Südfrankreich. Ich hatte in Genf einen Mann kennengelernt, Per Olov Jansson. Der hatte Samtbilder gestaltet, die er verkaufen wollte. Da ich Dekorateur war und ein bisschen Geld hatte, bin ich mit ihm nach Nizza heruntergefahren, um unten am Strand diese Bilder zu verkaufen. Und dann habe ich dort angefangen, selbst auf der Straße zu malen.

Du warst Straßenmaler?

Ja ich war Straßenmaler und ich habe auf Samt gemalt – Peinture sur velours de France nannte sich das.

Für mich als Kunst-Unbeflissenen: Wie genau darf man sich so ein Samtbild vorstellen?

Dabei nimmt man einen weichen, oft dunklen Velours-Stoff als Leinwand. Die Farben leuchten darauf durch den Kontrast ganz besonders intensiv und bekommen eine weiche Tiefe. Wir haben dann einfach mit Getreide darübergewischt statt mit dem Pinsel, um blitzschnell Schwäne und Palmen zu malen. Da kam ein Passepartout drum, und die haben wir vielfach verkauft. Irgendwann bin ich dann weiter nach Paris.

Man muss sich dieses Bild für einen Augenblick auf der Zunge zergehen lassen. Wir sitzen im Chefbüro eines global agierenden Unternehmens, umgeben von technologischen Prototypen, und der Gründer erzählt uns mit einem leuchtenden Funkeln in den Augen, wie er als junger Bohemien in Südfrankreich und im Pariser Künstlerviertel Saint-Germain-des-Prés auf dem Asphalt saß, um mit Getreide auf Samt zu malen. Das ist das

genaue Gegenteil eines geradlinigen, durchgeplanten Business-Lebenslaufs.

Und in Paris gab es dann die besagten Spaghetti Bolognese?

Ja, auch dort habe ich auf der Straße gemalt. Aber die Bilder waren manchmal schwer zu verkaufen. Damit wir überhaupt einen Platz hatten und nicht weggeschickt wurden, haben wir uns immer eine Tasse Kaffee bestellt. Die konnte man dann gerade noch so von dem wenigen Geld bezahlen. Und wenn es gut lief, gab es eben diese herrlichen Spaghetti Bolognese mit einem Beaujolais. Das war ein Fest.

Wenn wir schon beim Essen sind: Wie ist dein Geschick im Umgang mit Töpfen und Pfannen? Was machst du dir, wenn du selbst am Herd stehst?

Suppe.

Gerne genauer...

Eine Erbsensuppe.

Da schließt sich der Kreis zu den harten Anfangsjahren der Selbstständigkeit. Egal ob in den Wäldern Finnlands, auf den Bauernhöfen in Spork oder heute in der heimischen Küche – eine ehrliche Suppe erdet und macht satt. Kein Chichi, keine Allüren.

Hast du für uns den ultimativen Restauranttipp in der Region? Wo gehst du gerne hin?

Hier bei uns zum Griechen, zum Mythos.

Verlassen wir die Kulinarik und kommen zum Geistigen. Bei mir ist es so, dass es Bücher gibt, die das Leben zwar nicht komplett umkrempeln, die einen aber prägen und in eine etwas andere Richtung bringen. Gibt es ein solches Buch bei dir?

Ja, 1984. Von George Orwell. Das hat mich stark geprägt. Sätze wie „Krieg bedeutet Frieden“, das hallt nach.

Gibt es ein Lebensmotto oder ein Zitat, das dich trägt und das du gerne teilen würdest?

Ja, ein Zitat habe ich. Das ist von Goethe: „Erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält.“

Wie lebst du das im Alltag?

Wenn die neuen Lehrlinge zu mir kommen, dann sage ich denen immer: Bleibt neugierig! Lasst euch nicht einfach sagen: Das ist ein Stuhl. Kümmert euch darum, wie der Stuhl gemacht wird. Hinterfragt die Dinge. Lasst euch nicht alles einfach aufoktroieren, sondern erkennt, was die Welt im Innersten zusammenhält.

Einerseits Orwells düsterer Zukunftsroman, andererseits Goethes tiefes Bedürfnis, die Welt bis ins Letzte zu verstehen. Eine spannende Bandbreite der Gedanken. Doch genau das erklärt so vieles in diesem Raum. Es zeigt, warum Heinz Renzel sich auch mit 84 Jahren nicht einfach zurücklehnt. Ihn treibt offensichtlich nicht das Geld an, sondern der pure Drang, die Dinge

zu begreifen. Im Herzen scheint er der neugierige Straßenkünstler geblieben, der die Businesswelt heute genauso fasziniert betrachtet wie damals seinen Stoff in Paris.

Die Melange zwischen Handwerk und Vision

Wir lassen die Ausflüge nach Nizza und Paris für einen Moment ruhen und widmen uns wieder dem Hier und Jetzt. Die Diskrepanz zwischen dem einst jungen Bohemien auf der Straße und dem heutigen Konzernlenker scheint nur auf den ersten Blick unüberwindbar. In Wahrheit ist es exakt dieselbe Neugierde, die ihn damals wie heute antreibt.

Sag mal, hast du Sorge, dass dir irgendwann einmal die Geistesblitze ausgehen?

Das kann ich mir schwer vorstellen, ich habe ständig ein Gewitter von Ideen im Kopf ;-)

Synapsen-Gewitter im positivsten Sinne – was für ein schönes Bild.



Wie gehst du mit Ideen um? Wie konservierst du die?

Birgit, kannst du mir bitte mein Tablet aus dem Büro bringen ... früher habe ich das alles auf Papier gemacht.

Heinz überreicht mir ein reMarkable Paper Pro, auf dem er regelmäßig skribbelt – so seine Worte – für das digitale Skizzieren und Notieren auf einem Tablet – mit einem papierähnlichen Schreiberlebnis.

Ich scrolle durch hochkomplexe Konstruktionen für neue Verkaufsautomaten, gepaart mit simplen, aber genialen Alltags Helfern – wie kindgerechten Bonbontütenverschlüssen in Frosch- und Katzenform. Es ist absolut faszinierend, mit welcher Leichtigkeit dieser 84-jährige Mann zwischen globalen IT-Lösungen und haptischen Plastik-Tüfteleien wechselt.

Lass uns konkret werden. Was ist das nächste große Ding, das VKF Renzel auf den Markt bringen wird?

Das nächste große Ding ist bei uns nicht unbedingt ein einzelnes, klassisches Produkt, sondern ein komplettes Konzept: Es geht um das automatische Verkaufen. Der stationäre Einzelhandel schwächelt, selbst die großen Discounter suchen händeringend nach neuen Wegen. Wir haben für diese Wege bereits intelligente Automaten, digitale Preisschilder und vernetzte Bezahlssysteme. Zurzeit baue ich das Herzstück dafür – ich nenne es den ‚Knochen‘. Das ist ein zentrales System, das all diese einzelnen Bausteine über WLAN bündelt und im Hintergrund intelligent steuert.

Außerdem beschäftige ich mich mit der Marktmobilität. Wie können wir es Personen mit eingeschränkter Mobilität erleichtern, einzukaufen?

Ich scrolle ein wenig zurück: Da ist er ... ein solcher von Heinz skizzierter Prototyp ... der quasi einen Scooter mit einem Einkaufswagen „verheiratet“. Genial!

Stichwort Mobilität – jenseits der Verkaufsflächen: Wir sprechen kurz über meine Mum, die in dem Ausstellungsraum E.comfort-mobile in unmittelbarer Nachbarschaft zu VKF Renzel ihr „Traummobil“ erworben hat – einen flotten, silberfarbenen Elektroscooter, mit dem sie ihren Bewegungsradius maximal vergrößert hat –, soweit ein Akku halt reicht.

Wenig verwunderlich, dass auch hier der Tüftler Heinz Renzel seine Finger im Spiel hat, worauf wir zu gegebener Zeit zurückkommen werden. Hier schon mal der Link:



www.comfortmobile.de



Themenwechsel: Wer oder was kann einem Visionär wie dir so richtig auf die Nerven gehen?

Meine größten Reibungspunkte habe ich mit Menschen, die stets alles besser wissen und sich selbst niemals infrage stellen. Oftmals kollidiert dort unternehmerische Kreativität mit zäher Bürokratie.

Meine Konzepte sind oft fünf bis sechs Jahre in der Warteschleife, bevor sie tatsächlich greifen. Das liegt an der Natur der Sache: Echte Neuerungen provozieren zunächst Abwehrhaltung. Man muss die Menschen gedanklich erst abholen und sie spüren lassen, dass dieser völlig neue Weg der richtige sein könnte.

Wer Grenzen verschieben will, trifft unausweichlich auf jene, die sie bewachen. Ein bemerkenswerter Einblick in die Frustrationstoleranz eines Mannes, der seit Jahrzehnten erfolgreich gegen das „Das haben wir immer schon so gemacht“ ankämpft.

Wir streifen ein Thema, über welches ich bei meinen Recherchen gestoßen bin: Die Überdachung der Innenstädte. Ich erinnere mich, dass es solche Gedanken vor ca. 25 Jahren mal in unserer Heimatstadt Bocholt gab. Ich fand den Gedanken damals grundsätzlich toll – mit meinem schwach ausgeprägten technischen Verständnis. Fakt ist: Heinz bleibt bei seinem Herzensprojekt am Ball ... sprich, er arbeitet an der Umsetzung. Ich habe immer noch nicht verstanden, warum das nicht in Teilbereichen unserer Fußgängerzone realisiert wird – sicherlich dadurch beeinflusst, dass ich mit geschulterten Markteinkäufen und Labrador-Retrieverhündin Paula einige Male pudelnass nach Hause gekommen bin,

Du hast mittlerweile knapp 900 Mitarbeiter weltweit. Wie viele davon kennst du noch mit Vornamen?
Ca. 20 Prozent werden es schon sein.

Wie würdest du dein eigenes Führungsverhalten beschreiben?

Ich bin nicht laut ... Birgit könnte das bestätigen. Wenn mir etwas falsch vorkommt, mache ich mir Gedanken darüber und spreche es an. Ich führe durch Überzeugung ... ziemlich diplomatisch.

Wir sprechen über die Bedeutung der Arbeit ... darüber, dass es ihm wichtig ist, den Sinn der Arbeit ... das Warum dahinter zu verstehen – dass Arbeit fürs Überleben notwendig ist. Das erörtere er insbesondere mit den Auszubildenden. Mit einer gesunden Einstellung zur Arbeit könne man ein zufriedenes Leben führen.

Ich hatte gelesen, dass Mitarbeiter im Unternehmen Renzel auch über das Rentenalter hinaus die Möglichkeit haben, dort zu arbeiten. Ziemlich logisch für unseren Gesprächspartner, der sich in seinem gereiften Alter noch jeden Tag auf den Weg in die „Brutstätte seiner Ideen“ macht – wie wir beim abschließenden Blick auf seinen Schreibtisch ... sein Büro noch feststellen werden.

Wir sprechen über den heutigen Betriebskindergarten ... über soziales Engagement ... über den unermüdlichen Einsatz, jungen Menschen den Zugang zu Bildung zu ermöglichen ... ihnen den Reiz von Lernen zu vermitteln, um auf die Zielgerade dieser kurzweiligen Interview-Session einzubiegen...



Ein kleiner Wildwuchs | Ein wacher Geist macht vor dem Alter nicht halt

Kennst du den Begriff Bucket-List? Also eine Liste mit Dingen, die man in seinem Leben unbedingt noch gemacht haben möchte. Gibt es so etwas bei dir?

Wo soll ich mit meiner Aufzählung anfangen? Ich muss mich damit abfinden, dass mein fortgeschrittenes Alter es mit sich bringt, dass ich all die Dinge, die mich beschäftigen, unmöglich zum Abschluss bringen kann.

Einer der leisesten und tiefsinnigsten Momente im Dialog mit den Tüftler ...

Die faszinierenden Möglichkeiten der Digitalisierung... die Weiterentwicklung der Technik ... was heute bereits alles möglich ist ... wie sich unter anderem die Themen wie Logistik, Transportwege, Mobilität entwickeln ...

Ich notiere „Aufsitzdrohnen“ ... autonome Taxis der Zukunft, um bei der Niederschrift dieser Zeilen festzustellen, dass dies keine Vision mehr ist – sondern greifbare Realität. Eine Erkenntnis, die mir bislang verborgen war. Wie schaut's bei Euch?



Autonome Taxidrohne: Galileo-Reporterin Anne wagt den Probeflug | Galileo | ProSieben

Du bist viel herumgekommen in der Welt ... was würde dich noch reizen ... reisetechisch gesehen?

Ich war einmal in Russland und wollte in Nowosibirsk Nowgorod in einen Zug der Transsibirischen Eisenbahn steigen. Der Plan war, bis nach Wladiwostok zu fahren – fünf oder sechs Tage quer durch Sibirien. Eine Reise auf jener legendären Strecke, die schon zu Zeiten der Zaren den Kontinent durchquerte. Doch vor Ort zerschlug sich das Vorhaben. Mit dieser Etappe wäre ich meinem Traum, einmal um die Welt gereist zu sein, ein gutes Stück näher gekommen.

Du hast sicherlich schon zahlreiche Interviews in deinem Leben gegeben. Was ist die wichtigste "Untold Story", die noch niemand über dich aufgeschrieben hat?

Ich würde gerne erzählen, dass ich nicht müde werde, mich mit der Zukunft zu beschäftigen. Ich arbeite mich gerade mithilfe der künstlichen Intelligenz in die Quantenphysik ein. Ich möchte verstehen, wie Quanten funktionieren und wie ich die erkennen kann. Ich gehe solche Themen immer locker an. Zunächst habe ich gedacht, dass ich nicht intelligent genug dafür sei. Aber ich habe gemerkt, dass man vernünftige Antworten bekommt, wenn man ChatGPT fragt ;-).

Ein 84-jähriger Unternehmer, der sich abends von einer Künstlichen Intelligenz die Quantenphysik erklären lässt, weil er verstehen will, wie die Welt von morgen funktioniert. Spätestens in diesem Moment wird endgültig klar, dass das Alter auf dem Papier für den Geist absolut keine Bedeutung hat. Seine unbändige technologische Neugierde ist kein Lippenbekenntnis, sie ist sein Lebenselixier.

Was würdest du dir wünschen, was die Menschen in 50 Jahren über dich lesen?

Heinz hat dazu beigetragen, dass es uns heute gut geht ;-).

Die letzte Frage: Welche Frage haben wir heute vergessen zu stellen, die du aber wahnsinnig gerne beantwortet hättest?

Ihr könntet noch fragen, warum ich in all diese Länder gegangen bin.

... und deine Antwort darauf lautet?

Das war diese tiefe Sehnsucht in mir, die Welt kennenzulernen. Schon als ich 15 war, habe ich einen Zettel auf den Küchentisch gelegt und mich verabschiedet. Ich bin damals nach Schweden getrampt. Meine Mutter hat oft unter mei-

„Erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält“

Johann Wolfgang von Goethe



nem Lebensstil gelitten. Da flossen auch Tränen, wenn Lieder wie „Junge, komm bald wieder“ im Radio liefen. „Ich war ein kleiner Wildwuchs.“ ;-)

Das schelmisch vorgetragene „war“ ringt ihm und uns ein Dauerschmunzeln ab. Mein Eindruck: Der uns gegenüberstehende Visionär, scheint im Kopf jünger und freier zu sein als so mancher Start-up-Gründer.

Ich klappe meine Schreibkladde zu. Kirsten schnappt sich ihre Kamera für das finale Shooting. Wir verzichten auf gestellte Posen in sterilen Konferenzräumen oder im riesigen Logistiklager. Stattdessen lichten wir ihn genau dort ab, wo all diese Visionen entstehen: in seinem Büro, seiner geliebten "Rumpelkammer". Er sitzt an seinem Schreibtisch, den Blick nachdenklich aus dem Fenster gerichtet, umgeben von Prototypen, Meilenstein-Impressionen, Fotos von Begegnungen ... Monitore, Tastatur, Tablet, Webcam, Monitorboxen, Kopfhörer in Griffweite – allzeit bereit, mit der Welt zu kommunizieren. Authentischer geht es nicht.

Wir danken Heinz Renzel für seine Zeit, sein Vertrauen und diese unglaubliche Reise durch seine Welt!

Epilog

Als wir das Werksgelände der VKF Renzel in Isselburg nach knapp zweieinhalb Stunden wieder verlassen, tun wir das mit einem nachhaltig veränderten Blickwinkel. Als Stammleserinnen und -leser kennt ihr Kirstens ersten Satz nach einem solchen Interview: „Was sie alle so machen.“

Den Begriff „unruhiger Geist“ erachte ich als zu oberflächlich – dafür war unser Gespräch auch zu entspannt und in sich ruhend. Wir saßen einem Menschen gegenüber, der aus der puren existenziellen Not der Nachkriegsjahre einen unbändi-

gen Überlebenswillen entwickelt hat, der ihn bis heute antreibt. Einem Mann, dem das Wort „Ruhestand“ blankes Unbehagen auslösen würde ... und den die Sehnsucht nach echter Erkenntnis einfach nicht loszulassen scheint. „Erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält“ – Goethe hätte an diesem Nachmittag in Isselburg sicherlich seine wahre Freude gehabt.

Wir sind euch noch den roten Faden zum Meisterstück schuldig. Wir trafen auf den „Meister der Patente“ – möglicherweise mit einer Standleitung zum deutschen Patentamt ;-)

 **VKF Renzel**

Im Geer 15, 46419 Isselburg
+49 (0) 2874 910-348

info@vkf-renzel.de
www.vkf-renzel.de



 @vkf_renzel_deutschland

 @VKF Renzel GmbH

Brigitte Möllers – Wo Worte tragen und Geschichten heilen

Advertorial | Text & Fotos: Kirsten Buß



Trauerrednerin, Geschichten-Erzählerin,
Heilpraktikerin für Psychotherapie

Manchmal trifft man Menschen, bei denen man sofort spürt, hier wird nicht „irgendwas angeboten“, hier wird etwas gehalten und wärmend gelebt. Brigitte Möllers vereint mehrere Welten und genau daraus entsteht dieser besondere Sog. Die klare Struktur der Heilpädagogik, die Tiefe therapeutischer Arbeit, die Weite spiritueller Praxis und die Kunst, Momente in Sprache zu verwandeln. Ihr Fundament ist breit und bewusst kombiniert. Diplom-Heilpädagogin, Heilpraktikerin für Psychotherapie, systemischer Coach, Gesundheitspraktikerin inklusive Reiki- und Meditationslehrerin, schamanische und Hypnose-Ausbildung, Geschichtenerzählerin und Trauerrednerin sowie Trauerarbeit. Nicht als Sammelsurium, sondern als Grundstock, der ihre Arbeit in den unterschiedlichen Bereichen trägt. Wir treffen uns in ihrem Raum, welcher bei uns gegenüber vom

PAN Verlag & der Agentur liegt. Ich brauchte nur über die Straße zu gehen und als ich auf die Klingel der Münsterstraße 17 drückte, spürte ich, dass wird ein schöner uns außergewöhnlicher Termin.

Wir begrüßen uns, setzen uns auf einen Tee in ihre hellen gemütlichen Sessel und tauchen direkt ein. Ein Raum. Ein Moment. Eine Geschichte. Ihre Präsenz ist ruhig, aber nicht leise. Klar, aber nie kühl. Während ich mit ihr spreche merke ich dass ihre Arbeit nicht aus einzelnen Bausteinen besteht, sondern aus einer inneren Haltung heraus entsteht uns sie all ihre Fähigkeiten und Leidenschaften miteinander verknüpft. Ich habe mit Brigitte über Abschied, Geschichten, Seelenarbeit und die Kraft von Worten gesprochen.

Brigitte, du vereinst mehrere Ausbildungen und Rollen. Was verbindet all das für dich?

Für mich geht es immer um dasselbe. Menschen in einem Übergang zu begleiten. Ob das ein Abschied ist, eine Krise, ein innerer Umbruch oder einfach die Sehnsucht nach Klarheit. Ich möchte Räume öffnen, in denen etwas wieder in Bewegung kommen darf. Meine Ausbildungen sind kein Sammelsurium, sondern Werkzeuge. Und je nachdem, was ein Mensch gerade braucht, greife ich zu dem, was ihn wirklich weiterbringt. Ich habe beispielsweise eine Kiste und eigentlich auch einen ganzen Werkzeugschrank. In meiner Kiste liegen zum Beispiel Blumen, ein Fernglas oder eine Brille. Ich gebe Menschen diese Gegenstände ganz bewusst in die Hand. Nicht als Spielerei, sondern als Verstärkung. Wenn jemand ein Fernglas benutzt, verändert sich der Blick. Mit einer Brille wird etwas schärfer.

Eine Blume kann für etwas Zartes stehen, für Wachstum oder Vergänglichkeit. Diese kleinen Accessoires helfen, sich intensiver mit einem Thema zu beschäftigen. Und wenn sie ihre Wirkung getan haben, darf man sie mir wieder zurückgeben.

Ich arbeite viel mit kleinen Geschichten oder kurzen Meditationsreisen. Manchmal muss etwas gar nicht groß sein, damit es verstanden wird. Im Gegenteil. Kennst du die Geschichte mit dem Loch? Am ersten Tag ist da ein riesiges Loch auf dem Weg, man fällt hinein und versteht gar nicht, wie das passieren konnte. Am zweiten Tag sieht man es schon, stolpert aber trotzdem noch hinein. Und am dritten oder vierten Tag erkennt man es rechtzeitig und läuft drum herum. Genau so funktioniert Entwicklung. Es braucht Wiederholung, Bewusstsein und manchmal einfach Zeit.

Und dann gibt es da noch meine Matruschka. Sie steht hier in meinem Raum, original aus Russland, und sie ist nicht rot, sondern grün. Dieses Grün wirkt beruhigend. Wenn ich sie öffne und eine Puppe nach der anderen herausnehme, wird sichtbar, was sich im Laufe eines Lebens alles um unseren Kern gelegt hat. Ganz innen sitzt oft das innere Kind. Und drum herum haben sich Schichten gebildet. Erfahrungen, Schutzmechanismen, Rollen. Diese Bilder helfen, Dinge nicht nur zu verstehen, sondern zu fühlen. Und genau darum geht es mir.

Du hältst Trauerreden. Was bedeutet Abschied für dich?

Eine Trauerrede ist für mich kein formaler Programmpunkt innerhalb einer Zeremonie. Sie ist eine Würdigung. Ich schaue auf das Leben eines Menschen mit allem, was dazugehört. Stärken, Eigenheiten, Ecken, Hoffnungen. Es geht nicht darum, etwas glatt zu ziehen oder nur das Schöne herauszustellen, sondern wahrhaftig zu erzählen. Wenn Hinterbliebene am Ende sagen: „Ja, genau so war er“ oder „So habe ich sie noch einmal ganz neu gesehen“, dann entsteht etwas Heilsames.

Abschied ist natürlich schmerzhaft. Und dennoch, auch wenn es noch so traurig ist, es ist immer auch ein Neubeginn. Nicht im Sinne von „weiter wie vorher“, sondern im Sinne von, das Leben verändert sich. Wir verändern uns. Und wir lernen, mit der Erinnerung zu leben.

Mir ist wichtig, dass bei einer Trauerrede auch geschmunzelt werden darf. Wärme entsteht genau dadurch. Früher hat man gesagt: „Wir haben das Fell versuppt.“ Man saß zusammen, hat erzählt, gelacht, geweint, Geschichten geteilt. Und in diesem Erzählen liegt unglaublich viel Heilung. Wenn wir über den Verstorbenen sprechen, ehrlich, liebevoll, manchmal auch mit einem Augenzwinkern ... das hilft.

Natürlich macht es einen Unterschied, wie alt ein Mensch war oder unter welchen Umständen er gestorben ist. Wenn ein sehr junger Mensch geht oder wenn ein Suizid im Raum steht, ist die Trauer eine andere, oft vielschichtiger, sprachloser. Dann braucht es noch mehr Sensibilität, noch mehr Raum. Aber auch dann geht es darum, den Menschen in einer guten Erinnerung zu halten. Nicht, um das Schwere auszublenden, sondern um das Leben nicht aus dem Blick zu verlieren.

Ich wünsche mir, dass am Ende einer Trauerrede nicht nur Schmerz im Raum steht, sondern auch Dankbarkeit. Dankbarkeit dafür, dass man diesen Menschen hatte.





Dass man Zeit teilen durfte. Dass es gemeinsame Momente gab. Wenn dieses Gefühl entstehen darf, dann hat die Rede ihren Sinn erfüllt.

Du bietest auch Trauerarbeit zu einem späteren Zeitpunkt an. Warum ist das wichtig?

Weil nicht alles sofort sagbar ist. Manchmal ist der erste Abschied noch zu nah, zu roh, zu überwältigend. In den ersten Tagen steht oft die Organisation im Vordergrund, das Funktionieren, das Durchhalten. Und erst Wochen oder Monate später entsteht der Raum, wirklich zu fühlen oder Fragen zu stellen, die vorher keinen Platz hatten. Ich erlebe auch, dass Menschen nicht nur um den Verstorbenen trauern, sondern auch um das, was nicht war. Um Worte, die nie gefallen sind. Um Nähe, die gefehlt hat. Gerade wenn wir an die Nachkriegsgeneration denken, unsere Großeltern etwa, wird das sehr deutlich. Viele von ihnen konnten nicht geben, was sie vielleicht gerne gegeben hätten. Nicht, weil sie nicht wollten, sondern weil ihre eigenen Sorgen, ihre eigenen Erlebnisse so groß waren, dass kaum Raum blieb für emotionale Feinfühligkeit oder entwicklungspsychologisches Verständnis. Das Leben war geprägt von Mangel, von Wiederaufbau, von Überleben.

Als Hinterbliebene dürfen wir das verstehen lernen. Nicht entschuldigen im Sinne von „es war alles gut“, sondern begreifen, dass die Zeit eine andere war. Dass die Möglich-



keiten andere waren. In einer Trauerarbeit kann genau dieser Blick entstehen. Ein reiferes Verstehen, ein Einordnen, ein sanftes Sortieren. Ich sage dann oft, man darf damit heil werden. Es geht darum, den inneren Knoten zu lösen, nicht den anderen nachträglich zu verändern.

Wenn wir anfangen, Zusammenhänge zu erkennen, wird aus Vorwurf manchmal Mitgefühl. Und aus Mitgefühl kann Frieden entstehen. Trauerarbeit schafft dafür einen bewussten Rahmen. Sie erlaubt es, Erinnerung noch einmal anders zu betrachten und das vielleicht versöhnlicher, vielleicht klarer. Und wenn am Ende nicht nur Traurigkeit bleibt, sondern auch ein stilles Einverständnis mit dem Gewesenen, dann ist etwas Wichtiges passiert.

Neben dieser sehr berührenden Arbeit stehst du auch auf einer ganz anderen Bühne. Als Geschichtenerzählerin. Wie kam es dazu? Und was macht eine gute Geschichte für dich aus?

Geschichten waren für mich schon immer mehr als Unterhaltung. Sie öffnen Perspektiven. Sie erlauben uns, Dinge indirekt zu betrachten und genau dadurch oft klarer zu sehen. Wenn ich erzähle, darf es opulent sein, kapriziös, verschlungen, tiefsinnig oder auch einmal grotesk. Aber niemals alltäglich, verletzten oder unter der Gürtellinie. Ich erzähle an den unterschiedlichsten Orten und zu den verschiedensten Anlässen.

Im Weinhaus bei Petra mache ich das nun schon seit elf Jahren. Ein Ort, der für mich fast so etwas wie eine zweite Bühne geworden ist. Dort erzähle ich gerne Geschichten mit einem verschmitzten Blick auf die Welt. Und es passiert etwas ganz Besonderes, die Menschen beginnen, sich selbst in diesen Geschichten zu entdecken. Zwischen einem Glas Wein und einem guten Satz entsteht plötzlich ein leiser

Aha-Moment. Denn in dieser Atmosphäre, warm, bodenständig, ohne große Schwelle, werden Gespräche möglich, die sonst vielleicht nicht geführt würden. Es ist nahbar. Ungekünstelt. Und gleichzeitig tiefgründig.

Genau diese Mischung ist mir wichtig. Bodenständigkeit und Tiefe, aber immer mit Leichtigkeit. Geschichten dürfen berühren, dürfen zum Nachdenken anregen aber sie dürfen auch schmunzeln lassen. Für mich ist Erzählen dann gelungen, wenn sich jemand gesehen fühlt, ohne dass es schwer wird. Wenn ein Gedanke bleibt, aber das Herz leicht ist.

Das, was man spricht, ist nicht dasselbe wie das, was man liest. Geschriebene Worte können zurückspringen, nachhallen, erneut betrachtet werden. Gesprochene Worte hingegen entstehen im Moment und sie vergehen wieder. Deshalb braucht Erzählen Rhythmus. Und vor allem eins, Pausen! Eine Pause ist kein Leerlauf. Sie ist Raum. Raum für den Zuhörer, um innerlich mitzugehen, ein Bild entstehen zu lassen, einen Gedanken zu Ende zu denken. Ohne Pause bleibt eine Geschichte Information. Mit Pause wird sie Erfahrung. Erst in der Stille kann das Gesagte landen.

Und an dieser Stelle möchte ich unbedingt Rita vom Weinhaus erwähnen. Sie hört meine Geschichten vorher, ist meine erste Zuhörerin und geht mit einer sehr wohlwollend, konstruktiven und ehrlichen Kritik mit mir um. Das ist unglaublich wertvoll. Liebe Rita, danke dafür.



Als Heilpraktikerin für Psychotherapie arbeitest du auch mit systemischen Aufstellungen. Du arbeitest auch mit Reiki und Energiearbeit. Wie erklärst du das Menschen, die damit wenig Berührung haben?

Dass Dinge sichtbar werden, die vorher nur diffus gespürt wurden. Wenn Zusammenhänge im Raum stehen, wenn Rollen und Dynamiken greifbar werden, entsteht Klarheit. Und Klarheit ist oft der erste Schritt in Richtung Veränderung. Manchmal zeigen sich dabei überraschende Lösungen. Nicht, weil ich sie vorgebe, sondern weil sie sich aus dem Bild heraus entwickeln. Sehr bodenständig. Die Form von Energiearbeit heißt für mich nicht Nebel oder Mystik, sondern Achtsamkeit. Reiki kann unterstützen, wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Stell dir Energieübertragung ganz einfach vor. Du hast Kopfschmerzen und legst dir automatisch die Hand auf die Stirn. Warum? Weil es gut tut. Oder ein Kind fällt hin. Was machen wir? Wir nehmen es in den Arm. Auch das ist Energieübertragung. Wärme, Nähe, Berührung. Das ist nichts Fremdes. Das ist menschlich. Wir spüren, dass Berührung etwas reguliert. Dass sie beruhigt. Dass sie verbindet. Mit Energie umzugehen, ist manchmal ganz einfach. Reiki arbeitet genau mit diesem Prinzip. Nur bewusster, strukturierter, achtsamer. Es geht darum, einen Raum zu öffnen, in dem sich jemand wieder ins Gleichgewicht bringen darf. Nicht spektakulär. Nicht dramatisch. Sondern ruhig, klar und unterstützend.

Und mir ist wichtig, eins sauber zu kommunizieren, denn meine Arbeit ersetzt keinen Arzt oder Heilpraktiker. Sie ergänzt. Sie begleitet. Sie kann stärken, aber sie tritt nicht an die Stelle medizinischer Behandlung.

Brigitte, ein letzter Satz zum Abschluss. Wenn du deine Arbeit in einem Satz beschreiben müsstest, welcher wäre das?

Vielfältig, inspirierend und getragen von der Überzeugung, dass man mit kleinen Dingen oft mehr bewirken kann als mit großen Worten, aber niemals mit erhobenem Zeigefinger.

Brigitte Möllers

Therapieraum:
Münsterstraße 17, 46397 Bocholt
Tel.: +49 (0) 171 123 31 20

brigitte.moellers@web.de
www.brigittemoellers.de



 @erzaehlzeit22

 @Brigitte Möllers

Fotografie. Gesichter. Haltung. Vertrauen.

Ein fiktives Interview – Kirsten Buß
im Gespräch mit Peter Lindbergh

Bevor hier jemand die Augenbrauen hebt und die Stirn runzelt ... Dieses Interview hat nie stattgefunden. Nicht so, nicht in dieser Form, nicht in dieser Zeit. Und genau deshalb beginnt es mit einer Erklärung. Nicht als Entschuldigung, eher als Einladung. Wir leben in eine Zeit, einem Moment, wo die KI plötzlich überall ist. Als Werkzeug, als Abkürzung, als Showeffekt. Und ja, manchmal auch als Möglichkeit, sich etwas zu gönnen, was sonst nur ein Gedanke bleibt. In diesem Fall ein Gespräch mit einem Vorbild. Nicht, um sich mit fremdem Glanz zu schmücken. Sondern um die eigene Haltung zu schärfen.



Vor vier Jahren waren wir, mein Mann Roland und ich, in Paris, auf den Spuren von Peter Lindbergh. Wir sind durch Straßen gelaufen, in denen man automatisch langsamer wird, weil man meint, hinter jeder Ecke könnte noch ein Motiv warten. Wir haben uns die Wirkungsstätten, Lieblingscafé's und auch, dass damals zum Verkauf stehende Apartment, von Peter Lindbergh, von außen angesehen. Das Exposé dieses Appartements hatte mich mit all seinen Inspirationen umgeschmettert. Nur zu gern hätte ich es mir von innen angesehen, um den Geist von Peter Lindbergh zu spüren. Und ich hatte plötzlich diesen einen Gedanken, der ganz still da war. Wie cool wäre es, jetzt einfach einmal mit ihm sprechen zu können? Nicht über Ruhm. Nicht über die Legenden und Models. Sondern über das, was darunter liegt. Respekt. Begegnung. Wahrheit im Bild. Umgang mit den Menschen vor der Kamera ...

Jahre später macht die KI es möglich und so ist dieses fiktive Gespräch entstanden. Fiktiv, aber nicht beliebig ...

... denn wer dich, lieber Peter kannte oder Bücher und Dokus von dir verinnerlicht hat, der weiß um deine Abneigung gegen das Glatte, dein Beharren auf Authentizität, auf echte Gesichter und nicht auf „Proxy-Frauen“, wie du sie genannt hast. Dekoriert, geschützt, vorgeführt. Das war nicht dein Thema. Du hast dich immer für Menschen interessiert, die für sich sprechen, nicht für eine Idee von Perfektion. Und du warst kompromisslos, wenn es um Retusche ging, weil so wie du es formuliert hat, die Emotion „auf null“ dreht.

„Künstliche Intelligenz ist Fluch und Segen zugleich. Sie kann Prozesse beschleunigen und neue Räume öffnen. Das ist toll!

Aber sie ersetzt keine Haltung, keine Erfahrung und keine echte Begegnung. Gerade deshalb wird Authentizität in der Fotografie wichtiger denn je.“







Mich faszinieren junge wie alte Gesichter gleichermaßen.
Entscheidend sind der Typ, der Ausdruck und die Geschichte. Die ein Mensch mitbringt.
Im Blick durch die Kamera wird für mich sichtbar, was ein Gesicht erzählt.



„Es gibt Menschen,
deren Aura mich kurz
innehalten lässt.
In diesen Momenten entsteht
bei mir eine Freude.
Diese Ausstrahlung mit der
Kamera einfangen zu dürfen.“

Und genau deshalb passt dieses fiktive Gespräch so gut zu dem, was ich als Fotografin tue. Wenn ihr also mögt, dann geht' s jetzt los:

Peter Lindbergh: Kirsten, bevor wir über Fotografie und Bilder sprechen, sag mir, warum fotografierst du am liebsten Menschen? Warum nicht Dinge, Architektur, Natur und Produkte?

Kirsten Buß: Weil ich irgendwann gemerkt habe, dass mich an allem, was ich fotografiert habe, am Ende immer das Menschliche interessiert hat. Früher waren es Details, Materialien, Mode. Ich hatte ein Auge dafür. Aber als ich an einem Set erlebt habe, wie ein Fotograf mit Menschen arbeitet, wie er Sicherheit gibt, wie sich jemand vor der

Kamera verwandeln darf, ohne sich zu verstellen ... da hat es bei mir klick gemacht. Gegenstände widersprechen nicht, Menschen schon und genau das ist spannend. Da entsteht etwas Echtes zwischen zwei Personen.

Peter Lindbergh: „Echt“ ist ein großes Wort. Viele benutzen es, um etwas zu verkaufen.

Kirsten Buß: Stimmt. Und deshalb meine ich damit nicht „ungeschminkt“ als Look, sondern „ungeschützt“ im Moment ohne dass es unangenehm wird. Ich arbeite am liebsten 1:1, weil ich da wirklich in Kontakt komme. Große Gruppen sind nicht mein Ding. In der 1:1-Situation kann ich zuhören, beobachten, führen ... Und ich kann den Menschen so begleiten, dass er die Kamera irgendwann fast vergisst.



Mich interessieren Gesichter,
in denen Geschichte steckt.

Die Kamera ist dabei nur Werkzeug -
der eigentliche Fokus liegt auf dem
Menschen und dem, was er erzählt.







„Technik unterstützt – Authentizität entsteht. Wenn Menschen sich auf ihrem Foto selbst wiederfinden, ist für mich alles erreicht.“

Peter Lindbergh: Du sagst „begleiten“. Nicht „inszenieren“. Das gefällt mir. Viele verwechseln Führung mit Kontrolle.

Kirsten Buß: Genau. Ich möchte nicht kontrollieren, ich will einen sicheren Raum schaffen. Viele, gerade im Business, kommen mit Sätzen wie: „Ich bin nicht fotogen“ oder „Ich hasse Fotos“. Das ist selten wahr. Meist hatten sie nur noch nicht die Erfahrung, dass jemand sie wirklich sieht, ohne sie zu bewerten. Im Business ist der Druck oft hoch. Zeitfenster, Erwartungen, Außenwirkung. Aber wenn Zeitdruck ins Shooting kippt, wird er zum schlechtesten Sparringspartner. Dann entstehen diese unbeholfenen Posen, dieses „ich muss jetzt funktionieren“. Meine Aufgabe ist es, das rauszunehmen.

Peter Lindbergh: Und wie machst du das?

Kirsten Buß: Durch Klarheit. Durch Struktur. Durch Ruhe. Ich glaube, das wird unterschätzt. Organisation ist keine trockene Eigenschaft, sie ist ein Sicherheitsnetz. Wenn Menschen spüren, dass jemand die Fäden in der Hand hat, können sie loslassen.

„Organisation ist meine Stärke. Menschen sind meine Leidenschaft. Mit meiner Kamera halte ich sie so fest, wie sie wirklich sind – authentisch, ehrlich und unverstellt.“

Peter Lindbergh: In meinen Augen ist das der Punkt. Du reichst ihnen die Hand. Nicht nur fotografisch. Du gibst ihnen das Gefühl, dass sie nicht performen müssen. Ich habe nie verstanden, warum man Frauen oder Menschen überhaupt so sehr verbiegen will, bis nur noch eine Idee übrigbleibt. Mich haben immer die interessiert, die für sich sprechen, die authentisch sind. Bei Modeaufnahmen hat mich die Mode gar nicht interessiert, sondern das Model, der Mensch, der sie trug.

Kirsten Buß: Genau das war immer das Beeindruckende an dir. Du hast nicht die Mode-Ikonen in ihnen gesehen. Du hast deinen Umgang mit ihnen als Mensch in den Vordergrund gestellt. Dieses „Ich bin hier mit dir, nicht gegen dich.“ Und ja, ich bin auch Fan von Annie Leibovitz, weil sie Menschen in ihrer Welt zeigt, mitten im Leben, mit Umgebung, mit Kontext. Aber bei dir ist es dieses Leise, dieses Reduzierte, das alles letztendlich alles rüberbringt. Ein Gesicht, ein Blick, sogar ein Atemzug ... der richtige Moment.

Peter Lindbergh: Schwarzweiß ist für viele nur Stil. Für mich war es eher ein Filter, der das Wesentliche übriglässt.

Kirsten Buß: Kann ich nachvollziehen. Bei mir ist es ähnlich. Bei mir gerne auch mal in Farbe, wobei Schwarzweiß schon



mein Favorit ist. Mich interessieren Gesichter, in denen Geschichte steckt. Nicht im Sinne von „dramatisch“, sondern im Sinne von „wahr“. Junge Gesichter können genauso viel erzählen wie alte oder gar ganz alte. Entscheidend sind Typ, Ausdruck, etwas, das man nicht nachbauen oder stellen kann. „Mich interessieren Gesichter, in denen Geschichte steckt. Die Kamera ist dabei nur Werkzeug – der eigentliche Fokus liegt auf dem Menschen und dem, was er erzählt.“

Peter Lindbergh: Viele Fotografen reden heute über „Storytelling“, als wäre es ein Effekt. Dabei ist es eine Entscheidung. Lasse ich den Menschen als Menschen stehen oder mache ich ihn zur Oberfläche? Retusche ist dafür ein perfektes Beispiel. Wenn du jedes Detail glattziehst, ziehst du auch jedes Gefühl glatt. Dann hast du am Ende ein Bild ohne Leben.

Kirsten Buß: Und genau deshalb ist Businessfotografie für mich so spannend. Weil sie so oft in einen Strudel gerät wie, „Bitte professionell, aber nicht kalt. Bitte stark, aber sympathisch. Bitte modern, aber nicht übertrieben. Bitte souverän, aber bitte ich selbst.“ Das klingt paradox. Ist es aber nicht. Es ist nur eine Frage des Blicks. Ich will, dass die Person auf dem Foto sich selbst erkennt. Nicht eine Version, die ihr jemand verkauft hat.

Peter Lindbergh: Was würdest du sagen, was ist dein Fingerprint?

Kirsten Buß: Dass ich Menschen locker mache. Dass ich Sympathie schnell entstehen lassen kann. Dass ich mit ihnen gemeinsam herausarbeite, was sie ausmacht und wie sie sich zeigen wollen, ohne Maske. Ich liebe diese Bindung zwischen Mensch und Kamera, aber eigentlich ist es die Bindung zwischen Mensch und Mensch. Die Kamera ist nur der Beweis. Hier bekommt Beweisfoto eine ganz andere Bedeutung. Gefällt mir gerade in diesem Gesprächsverlauf ganz gut ...

Peter Lindbergh: Und wenn jemand vor dir sitzt, der „wichtig“ ist. Titel, Position, Status?

Kirsten Buß: Dann ist auch er oder sie vor allem eins. Ein Mensch. Ich mag starke Typen, Charaktere egal ob „wichtig“,

berühmt oder nicht. Und oft sind es gerade die, die nach außen so klar wirken, die innerlich kurz stocken, sobald eine Kamera ins Spiel kommt. Dann geht es um dasselbe wie immer. Vertrauen. Zeit. Ein bisschen Mut. Und jemand, der nicht über ihnen steht, sondern neben ihnen. Oder besser gesagt auf Augenhöhe Ruhe und Vertrauen vermittelt.

Peter Lindbergh: Das ist die ganze Arbeit. Der Rest ist Handwerk. Und Handwerk ist wichtig aber es ist nicht das Zentrum. Das Zentrum ist Haltung.

Kirsten Buß: Genau. Und vielleicht ist das, was sogar das Schönste an Fotografie ist. Dass sie uns zwingt, aufmerksam zu sein. Nicht nur visuell, sondern menschlich. Du schaust genauer hin. Du hörst genauer hin.

Technik unterstützt – Authentizität entsteht.
Wenn Menschen sich auf ihrem Foto selbst
wiederfinden, ist für mich alles erreicht.





Und irgendwann merkst du, das Bild entsteht nicht erst beim Auslösen. Es entsteht davor, danach und manchmal ganz nebenbei ...

Peter Lindbergh: Dann nenn mir zum Schluss einen Satz, der dein Business-Portfolio beschreibt, ohne „Business“ zu sagen.

Kirsten Buß: Ich fotografiere Menschen so, dass sie wirken, wie sie sind und nicht wie sie glauben, wirken zu müssen. Und vielleicht ist das der eigentliche Grund, warum dieses fiktive Gespräch funktionieren darf?! Weil es nicht um Nostalgie geht und nicht um KI-Zauberei. Sondern um einen Gedanken, der damals in Paris vor deinem Appartement entstand und heute in meiner Arbeit konkret wird. Dass gute Porträts keine Oberflächen sind. Sie sind Begegnungen. Und jede Begegnung beginnt mit Respekt.

Kirsten Buß
FOTOGRAFIN

Münsterstraße 12, 46397 Bocholt
Tel.: +49 (0) 171 211 60 71

kirsten@muel2.de
fotografinkirsten-buss.de



 @KirstenFotografIn

 @fotografinkirstenbuss

#grenzenlos #familytime #entschleunigung

Farm & Country Fair 2026 – Ein Landparadies, das Erinnerungen schafft

Wenn Kinderaugen leuchten und die Zeit für einen Moment
stillsteht | Von Vintage-Schätzen, Folkklängen und dem perfekten
Familienausflug | Ein Bekenntnis aus eigenem Erleben

Prolog

Die Welt wirkt zurzeit oft laut, schnell und überfüllt mit Meinungen. Manchmal sehnt man sich nach einem Gegenpol, einem Ort, an dem man das Smartphone getrost in der Tasche lassen kann, weil das echte Leben vor der Nase einfach viel spannender ist.

Im letzten Jahr habe ich mit meiner Tochter Anna und meinen Enkeln Clara und Leon genau so einen Ort besucht. Gerade einmal zwei Kilometer hinter der Grenze bei Bocholt und doch betritt man eine völlig andere, entschleunigte Welt. Sympathisch-nette Parkplatz-Einweiser lassen ahnen, dass man hier Willkommen ist.

Wir alle haben uns auf diesem liebevoll gestalteten Gelände der Farm & Country Fair in Aalten extrem wohlgefühlt. Das Leuchten in den Augen meiner Enkel beim Entdecken dieser echten, handfesten Welt war für uns der Auslöser, euch, liebe Leserinnen und Leser, ans Herz zu legen: Packt eure Family & Friends ein und gönnt euch diese Auszeit in der Natur ... im Umfeld unserer Nachbarstadt Aalten.

Faktencheck | Farm & Country Fair 2026

- **Wann:** Freitag, 26. Juni bis Sonntag, 28. Juni 2026
- **Wo:** Dinxperlosestraatweg, 7122 JS Aalten (NL) – nur 10 Min. von der A3-Ausfahrt Rees-Bocholt 3

- **Dimensionen:** Ein riesiges Landparadies mit über 350 einzigartigen Ständen
- **Tickets | Vorverkauf bis 15. Juni:** Erwachsene 19,00 € / Familienticket (2 Erw. + 2 Kinder) 45,00 € / Kinder (4 bis 12 Jahre) 6,00 € / Kinder bis 3 Jahre kostenlos / Parken 5,00 € (alle Preise zzgl. Ticketkosten) / Ab dem 24. Juni sind Tickets nur noch an der Kasse erhältlich / Kartenzahlung ist möglich

Zeitsprung zwischen Oldtimern und V8-Sound

Wer das Gelände betritt, spürt sofort diese unaufgeregte, fast nostalgische Atmosphäre. Ein echtes Fest für Liebhaber von Geschichte und beeindruckender Technik erwartet euch auf den Themenfeldern.

Hier taucht man regelrecht in die Vergangenheit ein: Prächtige Oldtimer-Lkw, Vintage-Wohnwagen und prachtvoll bemalte amerikanische Trucks mit riesigen Kühlerhauben reihen sich an klassische landwirtschaftliche Arbeitsgeräte.

Es duftet ein wenig nach altem Blech, nach Handwerk und nach einer Zeit, in der die Dinge noch für die Ewigkeit gebaut wurden. Man schlendert vorbei an historischen Maschinen, die nicht nur herumstehen, sondern deren Mechanik oft noch stolz in Aktion präsentiert wird.

SAVE THE DATE

Freitag, 26. Juni bis
Sonntag, 28. Juni
2026

Living & Lifestyle | 213

Fotos: Henk van Raaij - Farm & Country



© Henk van Raaij

Mehr
Impressionen

look
more



**DEN LAGEPLAN
HIER ENTDECKEN!**

look
more

Wenn Kinderaugen leuchten

Während die Technik-Fans fachsimpeln, gibt es für die jüngste Generation kaum ein Halten. Die Farm & Country Fair ist kein steriler Vergnügungspark, sondern ein gewaltiger, interaktiver Abenteuerspielplatz.

Die abwechslungsreiche Kinderanimation sorgt dafür, dass keine Sekunde Langeweile aufkommt. Da wird in Sandkästen gebuddelt, eine gewaltige Strohburg erklettert oder mutig auf dem Rücken eines echten Pferdes geritten.

Das absolute Highlight sind aber die unmittelbaren Begegnungen in den verschiedenen Tierdörfern, wo Züchter jede noch so neugierige Kinderfrage mit Engelsgeduld beantworten. Wenn eure Kinder/Enkelkinder etwa den Wunsch nach einem „Freund auf vier Pfoten“ in sich bergen ... hier könnt ihr live erleben und von den Züchtern erfahren, welche Rasse zu eurer Family passen könnte. Übrigens: Hunde sind willkommen.

Extrem spannend sind auch die unterhaltsam-lehrreichen Vorführungen von Greifvögeln, Hunden, Schafen und Pferden im zentral gelegenen Ring – die man mit einem Softdrink ... einem Eis in der Hand genießen kann.

Dieses direkte, unplugged Erleben von Natur und Tieren ist durch keinen Bildschirm der Welt zu ersetzen. Das Schlüpfen eines Kükens kann man zwar auch bei YouTube verfolgen – aber: Großes ABER. Live im Brutkasten mitzerleben, wie sich zarte Schnäbel durch die Eierschale picken, sorgt nicht nur bei den Kleinen für Gänsehaut. ;-)

Von Handgemachtem, Teekannen und feinen Folk-Klängen

Ein Tag reicht eigentlich nicht aus, um alles zu sehen und zu erleben. Mehr als 350 Stände bieten herrliche Dekoartikel und praktische Gebrauchswaren an – kein Stand gleicht dem anderen, hier gibt es Produkte mit echter Seele.

Wer mit wachen Augen über die endlosen Wiesen flaniert, entdeckt Kurioses und Faszinierendes: Verpasst bloß nicht den verrückten Folly-Wald oder die riesige Sammlung englischer Teekannen!

Dazu weht immer der passende Soundtrack über das Gelände. Genießt gemütliche, echte Folkmusik, die genau die richtige Lautstärke hat, um entspannt mit einem Getränk in der Hand zuzuhören und sich zu unterhalten.

Im Musikzelt steht der englische Singer-Songwriter Pete Morton auf der Bühne. Mit seiner großartigen Stimme und fesselnden Geschichten bringt er eine Atmosphäre mit, bei der nicht nur Liebhaber irischer und britischer Folkmusik voll auf ihre Kosten kommen.

Kulinarik, die erdet

Was wäre ein solcher Tag ohne ehrliches, gutes Essen? Entdeckt die köstlichen Aromen vom Land! Auf den Verweilplätzen warten trendige Foodtrucks und appetitanregende Stände mit liebevoll zubereiteten Speisen und Getränken.

Es ist dieses herrliche Flanieren, bei dem man überall Leckereien findet, die man sofort probieren oder mit nach Hause nehmen kann. Und wer die eigene Küche auf ein neues Level heben möchte, stattet dem Kochtheater einen Besuch ab: Bei täglichen, inspirierenden Präsentationen lernt man den Umgang mit moderner Küchenausstattung und nimmt praktische Tipps für köstliche Gerichte mit nach Hause.

Epilog

Am Ende des Tages spürt man die Beine, aber der Kopf ist herrlich frei. Die Farm & Country Fair ist mehr als nur eine Ausstellung – sie ist ein wunderbarer Ausflug aus unserem durchgetakteten Alltag. Ein Ort, an dem Handwerk, Natur und Gemeinschaft noch zählen.

Sichert euch am besten frühzeitig eure Tickets im Vorverkauf (das lohnt sich auch preislich!) und organisiert einen Ausflug, der verbindet. Wir versprechen euch: Ein Tag im Landparadies, bei dem alte Liebe nicht rostet und Kinderaugen leuchten, ist jeden Cent wert.

Eure Kirsten & euer Roland Buß

FARM & COUNTRY Fair

Westendorpweg 1, 7122 JT Aalten
Telefon: 0543-466294

info@countryfair.nl
www.countryfair.de

Tickets



@farmcountryfair



@Farm & Country Fair

TOXOPLASMOSE

Gefürchtete Zoonose

Spätestens während der Familienplanung stolpern Katzenbesitzer über das Thema Toxoplasmose. So werden Tierärztinnen und Tierärzte in ihrer Sprechstunde immer wieder mit den Sorgen schwangerer Katzenhalterinnen konfrontiert, die Angst vor einer möglichen Infektion mit dem Parasiten *Toxoplasma gondii* haben. Inwieweit dieser Kummer begründet ist und was Sie bezüglich der Vorbeugung tun können, erfahren Sie in diesem Artikel.



Die winzig kleinen Toxoplasmen gehören zu den Sporentierchen und sind zoonotische Erreger. Eine Zoonose ist eine Infektion, die von Tier zu Mensch und umgekehrt übertragen werden kann. *Toxoplasma gondii* kann sich nur im Darm von Katzen, die als Endwirt fungieren, vermehren. Aus diesem Grund werden die für andere Lebewesen infektiösen Oozysten (Dauerstadien) nur von infizierten Katzen mit dem Kot ausgeschieden. Der Erreger bleibt dann insbesondere in feuchter Erde monatelang infektiös.

Werden diese Oozysten von anderen Säugetieren, Vögeln oder auch dem Menschen aufgenommen, verläuft deren Infektion im besten Fall symptomlos oder nur mit leichten grippeähnlichen Symptomen. Allerdings bilden sich während dieser Infektionsphase Muskelzysten. Frisst eine Katze beispielsweise eine mit Muskelzysten infizierte Maus, können die Toxoplasmen sich wieder in der Katze vermehren. So schließt sich der Infektionskreislauf. Auch der Mensch kann sich auf zwei Wegen mit Toxoplasmose anstecken: Die Aufnahme der Oozysten aus dem Katzenkot ist die eine Möglichkeit und der Verzehr von mit Muskelzysten belasteten rohem Fleisch zum Beispiel von Schwein, Schaf oder Ziege ist die alternative Infektionsquelle.

Der Krankheitsverlauf einer Toxoplasmose ist abhängig von der individuellen Leistung des Immunsystems. Immungesunde Menschen beschreiben nach einer Inkubationszeit von einigen Wochen Symptome wie Kopf- und Gliederschmerzen, Abgeschlagenheit und Fieber. Problematisch ist die Erstinfektion von immunschwachen Menschen oder Schwangeren, die bisher keine Toxoplasmoseinfektion durchlitten haben, da Toxoplasmen bei diesen Personenkreisen zu schweren Erkrankungen der Augen und des Gehirns sowie zu Missbildungen beim ungeborenem Kind führen können.

Ob Sie zu den etwa 70 % aller Personen zählen, die schon durch einen früheren Kontakt eine Immunität aufgebaut haben, erfahren Sie durch eine Titerbestimmung bei Ihrem Arzt. Antikörper im Blut schützen vor einer weiteren Infektion mit Toxoplasmen, so dass auch während einer Schwangerschaft eine Ansteckung ausgeschlossen ist. Kompliziert wird es aber bei Katzenbesitzerinnen, die eben keinen Antikörpertiter aufweisen. Hier überwiegt die Angst, sich durch die Katze mit Toxoplasmose zu infizieren, da keine Immunität besteht und vor allem das ungeborene Kind schwere Schäden durch eine Erkrankung davontragen kann.

Zwar sind Katzen die einzigen Ausscheider der gefürchteten Oozysten, aber das Ansteckungsrisiko geht nicht nur von der häuslichen Katzenttoilette aus. Da die Erreger jahrelang lebensfähig sind und sich im feuchten Erdreich tummeln, kann Gartenarbeit, das Essen von ungewaschenem Obst und Gemüse, welches kontaminiert sein kann, genauso zu einer Infektion führen wie der Verzehr von mit Muskelzysten belastetem Fleisch in rohem oder halbgegartem Zustand.

Werden verschiedene Vorsichtsmaßnahmen beachtet, steht auch der Familiengründung mit Katze selten etwas im Wege. Hierzu sollten gerade Personen ohne bestehenden Antikörperschutz folgende Hygienevorschriften beachten: Da die Oozysten erst nach 2-5 Tagen infektiös werden, ist eine tägliche Reinigung der Katzenttoilette zu empfehlen. Um auch die letzten Unsicherheiten auszuschließen, sollten die Schwangeren selbst dies nicht oder nur mit Schutzhandschuhen tun. Nach der Reinigung der Toilette ist das Ausspülen der Wanne mit heißem Wasser sinnvoll. Hierbei sterben die Oozysten ab. Ansonsten sollten schwangere Personen Gartenarbeit ohne Schutzhandschuhe unterlassen, da sich die Dauerstadien im Erdboden tummeln. Last but not least denken Sie bitte daran, auf den Verzehr von ungewaschenem Obst, Gemüse und rohem Fleisch zu verzichten.

Um bei der eigenen Samtpfote auch die letzten Zweifel einer möglichen Infektionsquelle auszuschließen ist eine wiederholte Kotuntersuchung auf Parasiten sowie die Entnahme einer Blutprobe sinnvoll. Negativ getestete Tiere sind demnach keine Oozystenausscheider und wenn ihnen kein Freigang gewährt wird und sie auch nicht mit rohem Fleisch gefüttert werden, dann können sie sich auch in Zukunft nicht mit Toxoplasmen infizieren. Zu diesem Thema berät Sie Ihre Tierarztpraxis gerne.

Ihnen wünsche ich schöne Stunden an den jetzt wieder länger werdenden Tagen im Januar. Im Februar werde ich Sie mit dem Thema „Karneval der Tiere – Sinn und Unsinn der Tierbekleidung“ überraschen.

Ihre
DR. SIMONE MÖLLENBECK



Dr. Simone Möllenbeck
Fachtierärztin für Heimtiere
Zusatzbezeichnung Zahnheilkunde beim Kleintier
Hovesath 7 · 46414 Rhede
T. 02872 - 80 33 44 | M. 0151 - 569 643 64
www.rhede-tierarzt.de



 @tierarzt_moellenbeck_rhede

 @Tierarzt Dr. Möllenbeck

PANgefahren

2025 & 2026



Guido Gantefort
Geschäftsführer
Bad & Konzept
Rhede
badundkonzept.de



Alfons Grunden
Geschäftsführer
Bad & Konzept
Rhede
badundkonzept.de



Bernd Föcker
Geschäftsführer
Bad & Konzept
Rhede
badundkonzept.de



Ludger Dieckhues
Geschäftsführer
Stadtmarketing Bocholt
Bocholt
bocholt.de



Joachim Schüling
Sparkassendirektor,
Vorstandsmitglied
Stadtsparkasse Bocholt
stadtsparkasse-bocholt.de



Karl-Heinz Bollmann
Sparkassendirektor,
Vorsitzender des Vorstandes
Stadtsparkasse Bocholt
stadtsparkasse-bocholt.de



Maximilian Stellmach
Geschäftsführung
MAXX REAL ESTATE
Bocholt
maxx-realestate.de



Marco Küppers
Geschäftsstellenleiter
Provinzial, Agentur
Marco Küppers e. K.
Bocholt
provinzial.de/kueppers



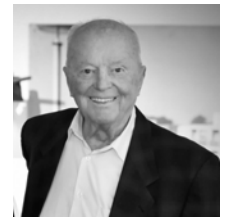
Sigrid Ter Beek
Prokuristin
Bahia
Bocholt
bahia.de



Nadin Buschhaus
Inhaberin
Veranstaltungsagentur
SPRECHERHAUS@
Ahaus
sprecherhaus.de



Petra Hungerkamp
Geschäftsführerin
Hungerkamp
Bocholt
hungerkamp-bocholt.de



Dr. Georg Hungerkamp
Inhaber
Hungerkamp
Bocholt
hungerkamp-bocholt.de



Jens Feldkamp
Marketingleiter /
Standortleiter Ahaus
Boomers Ahaus
boomers.de



Gerd Boomers
Geschäftsführer
Boomers
Ahaus
boomers.de



Susanne Dörner
Dr. med. Chirurgin
Laser-24 GmbH
Bocholt
laser-24.de



Martin Dörner
Dr. med. Augenarzt
Laser-24 GmbH
Bocholt
laser-24.de



Frederike Dörner
Dr. med. Augenärztin
Laser-24 GmbH
Bocholt
laser-24.de



Johanna Dörner
Dr. med. Augenärztin
Laser-24 GmbH
Bocholt
laser-24.de



Christian Mangen
Bürgermeister
der Stadt Bocholt
www.bocholt.de



Yvonne Funke
Zahnärztin
Bocholt
www.zahnarztpraxis-funke.eu



Anatol Kotte
Fotograf, Künstler,
Galerist und Regisseur
Hamburg
anatolkotte.com



Mark Westerhofen
Founder
Sonilift
Bocholt
sonilift.de



Dennis Soblik
Geschäftsführender
Gesellschafter
Sonilift
Bocholt
sonilift.de



Jan-Peter Grewing
Möbelmensch in der
3. Generation
Möbel Steinbach
Stadtlohn
moebel-steinbach.com



Jacqueline Manojlovic
Inhaberin
Sartori Borken &
Sartori Séparée Borken
sartori-friseure.de/borken



Jean-Pierre Manojlovic
Inhaber
Sartori Borken &
Sartori Séparée Borken
sartori-friseure.de/borken



Thorsten Merian
Stadtmarketing Rhede
Rhede
rhede.de



Dr. Simone Möllenbeck
Tierarztpraxis
Dr. Simone Möllenbeck
Rhede – Krechting
rhede-tierarzt.de



Melanie Schmeinck
Geschäftsführerin
Gleichgewicht
Bocholt
gleichgewicht-bocholt.de



ERNA HÜLS
Coaching & Speaking
Bocholt,
ernahuels.de
kitzlifecoach.com



Nadja Elskamp
Inhaberin
Reisebüro Elskamp
Bocholt
bocholter-reisebuero.de



Alexander Elskamp
Geschäftsführer
Frischecenter
Elskamp GmbH
Bocholt
edeka-elskamp.de



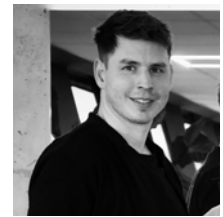
Klemens Elsenbusch
Vertretungsberechtigter
Geschäftsführer
Bocholt
t-raumwelten.de



Elisabeth Elsenbusch
Bocholt
t-raumwelten.de



Christian Elsenbusch
Geschäftsführer
Bocholt
t-raumwelten.de



Daniel Elsenbusch
Geschäftsführer
Elektro Rohleder
Bocholt
t-raumwelten.de



Christian Thielkes
Geschäftsführer
Caravan Center Bocholt
GmbH & Co. KG
Bocholt
caravan-center-bocholt.de



Benedikt Thielkes
Geschäftsführer
Caravan Center Bocholt
GmbH & Co. KG
Bocholt
caravan-center-bocholt.de



Anna Maria Thielkes
Serviceleitung & Prokuristin
Caravan Center Bocholt
GmbH & Co. KG
Bocholt
caravan-center-bocholt.de



Simon Böing
Kaufmännische Leitung &
Prokurist
Caravan Center Bocholt
GmbH & Co. KG
caravan-center-bocholt.de



Lukas Bauhaus
Geschäftsführer
antony Systemhaus GmbH
Bocholt
antony-it.de/antony-it



Peter Koenen
Inhaber
Kunsthandel Koenen ART
NETWORK
artnetwork-shop.de



Dipl.-Kfm. Klaus Tenbrock
Geschäftsführender
Gesellschafter
praemium GmbH
Bocholt
praemium.de



Claudia Tenbrock
Buchhaltung
praemium GmbH
Bocholt
praemium.de



Luca Tenbrock B.A.
Controlling &
Rechnungswesen
Bocholt
praemium.de



Dirk Pöhlmann
Geschäftsführer
Büro Optimal Pöhlmann
GmbH
buero-optimal-poehlmann.de



Markus Hofmann
Gedächtnistrainer &
Speaker
Inning am Ammersee
www.unvergesslich.de



Aida Rizvo
Geschäftsführerin
JEMAKO
International GmbH
Rhede
jemako.com



Franz-Josef Heidermann
Vorstand
Volksbank Bocholt
Bocholt
vb-bocholt.de



Martin Wilms
Vorstand
Volksbank Bocholt
Bocholt
vb-bocholt.de



Markus Thielkes
Vorstand
Volksbank Bocholt
Bocholt
vb-bocholt.de



Pia Millert Küppers
Geschäftsführerin
Optik Millert
Bocholt
optikmillert.com



Heinrich-Georg Krumme
Vorstandsvorsitzender
Sparkasse Westmünsterland
Ahaus & Dülmen
sparkasse-westmuens-terland.de



Juan Lopez Casanova
Vorsitzender Integrations-
rat, Stadt Bocholt
Gothaer Bezirksdirektion,
Lopez & Kollegen
versicherung.gothaer.de



Anita Fischer
Gesellschafterin
Rechtsanwältin
Fuchs & Kollegen GbR
Bocholt
ihr-gutes-recht-bocholt.de



Tim S. Rathner
Gesellschafter
Rechtsanwalt
Fuchs & Kollegen GbR
Bocholt
ihr-gutes-recht-bocholt.de



Alina Quinkenstein
Gesellschafterin
Rechtsanwältin
Fuchs & Kollegen GbR
Bocholt
ihr-gutes-recht-bocholt.de



Marlies Küpers-Quill
Rechtsanwältin
Fuchs & Kollegen GbR
Bocholt
ihr-gutes-recht-bocholt.de



Mike Novak
Geschäftsführer,
Imping Kaffee GmbH
Bocholt
imping-kaffee.de



Sarah Novak
Markenbotschafterin
Imping Kaffee GmbH
Bocholt
imping-kaffee.de



Richard Schwiening
Geschäftsführer
Garten Schwiening
Bocholt
garten-schwiening.de



Petra Niemeijer
Inhaberin
Weinhaus Bocholt GmbH
Bocholt
weinhaus-bocholt.de



Stefan Wiegrink
Inhaber
der Wiegrink@-
Gesellschaften
Bocholt
wiegrink.de



Katja Wiegrink
Inhaberin
der Wiegrink@-
Gesellschaften
Bocholt
wiegrink.de



Nils Schappler
Dipl.-Ing. (FH)
DMS Baubetrieb GmbH
Lüdinghausen
dms-baubetrieb.de



Isil Schaeffler
Dipl.-Ing. (FH) Architektin AKNW
Inhaberin
STUDIO S Architekten
Bocholt
studios-architekten.de



Thomas Klein-Bösing
Geschäftsführer
D+L Druck+Logistik
Bocholt
dul-print.de



Dirk Reichenberg
Geschäftsführer
D+L Druck+Logistik
Bocholt
dul-print.de



Dr. Stefan Jägering
Vorstand
WohnBau
Westmünsterland eG
Borken
wohnbau-wml.de



Uwe Schramm
Vorstand
WohnBau
Westmünsterland eG
Borken
wohnbau-wml.de



Nicolas Brinckmann
Abteilungsleiter Hausbew.
WohnBau
Westmünsterland eG,
Borken,
wohnbau-wml.de



Thomas Pfaffmann
Weingut
Landau Nussdorf
vinopan.de



Jacob Beautemps
Science Youtuber &
Forscher
@Breaking Lab
Köln
jacob-beautemps.de



Michaela te Laar
Inhaberin
Michaelas Garten
Bocholt
michaelas-garten.de



Johannes Warth
Ermutiger
Zahnarzt
Vorträge, Seminare
Teamtrainings
Berlin
johannes-warth.de



Frank Rothkirch
Inhaber
RSD GmbH
Isselburg
www.rsd-gmbh.de



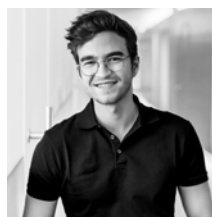
Samuel Rothkirch
Inhaber & Geschäftsführer
RSD GmbH
Isselburg
www.rsd-gmbh.de



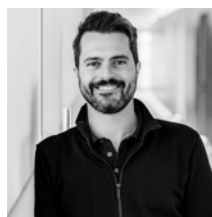
Christiane Lage-Rothkirch
Sozialer Dienst
Haus Rothkirch
RSD GmbH
www.rsd-gmbh.de



Jens Wiegrink
Fotograf
Bocholt
@ @jw_foto____
jwfoto.myportfolio.com



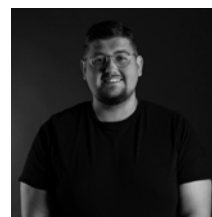
Jeroen Kleinsman
Zahnarzt
Kleinsman / Varzideh
Dental Center, Bocholt
www.kleinsman.de



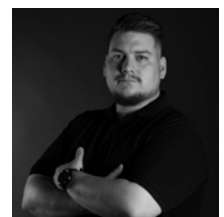
Till Viorel Löhr
Zahnarzt
Kleinsman / Varzideh
Dental Center, Bocholt
www.kleinsman.de



Thomas Weiler
Zahntechnikermeister
Kleinsman / Varzideh
Dental Center, Bocholt
www.kleinsman.de



Adrian Berisha
Geschäftsführer
DIMATA Solutions GmbH
Rhede
www.dimata.de



Christian Weinerth
Geschäftsführer
DIMATA Solutions GmbH
Rhede
www.dimata.de



Sebastian Thieme
Kaufm. Leiter & Mitglied
der Geschäftsführung
Fliesen Hüning OHG
fliesen-huening.de



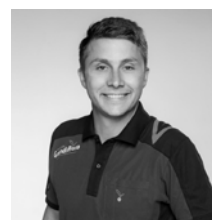
Roland Hüning
Geschäftsführer
Fliesen Hüning OHG
Bocholt
fliesen-huening.de



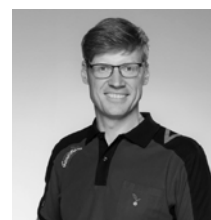
Günter Brun
Geschäftsführung
Gebr. Brun Bauunter-
nehmung GmbH,
gebr-brun.de



Stephan Brun
Geschäftsführung
Gebr. Brun Bauunter-
nehmung GmbH,
gebr-brun.de



David Zimmermann
Geschäftsführer
Garten Grandiflora GmbH
Bocholt
garten-grandiflora.de



Johannes Telaar
Geschäftsführer
Garten Grandiflora GmbH
Bocholt
garten-grandiflora.de



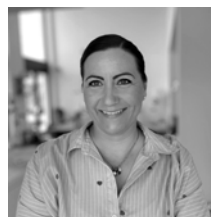
Gisela Pieron
Gesellschafterin
Pieron GmbH
Bocholt
pieron.international



Sven Pieron
geschäftsführender
Gesellschafter
Pieron GmbH
Bocholt
pieron.international



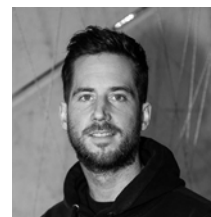
Christian Fehler
Geschäftsführer
Pieron GmbH
Bocholt
pieron.international



Hannah Pieron
Marketing Managerin
Pieron GmbH
Bocholt
pieron.international



Christian Bollmann
Geschäftsführer
Bollmann Metalltechnik
GmbH, Rees
bollmann-metalltechnik.de



Sebastian Hegmann
Geschäftsführer
Bollmann Metalltechnik
GmbH, Rees
bollmann-metalltechnik.de



Olaf Däcke
Geschäftsführer
EVb Finance
Bocholt
evb-finance.de



Andre Koppers
Gesellschafter &
Geschäftsführer
Oberbanscheidt & Cie
Kleve
oberbanscheidt-cie.de



Marc Gabriel
Kundendirektor
Oberbanscheidt & Cie
Kleve
oberbanscheidt-cie.de



Michael Köller
Stabstelle der
Gebäudewirtschaft
Stadt Bocholt
Bocholt
www.bocholt.de



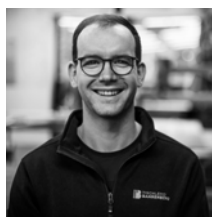
Abdullah Seyrek
1. Vorsitzender
ASV Einigkeit Bocholt
1894 e.V.
Bocholt
asv-bocholt.de



Mitchell Viehmann
2. Vorsitzender
ASV Einigkeit Bocholt
1894 e.V.
Bocholt
asv-bocholt.de



Christopher Schorch
Geschäftsführer Sport /
SV-Beauftragter
LFC Bocholt 1900 e. V.
www.lfchocholt.de



Jan Bahrenberg
Inhaber
Tischlerei Bahrenberg
Bocholt
tischlerei-bahrenberg.de



Dr. Ulrike Frye
Hausärztliche Praxis
Dr. Ulrike Frye
Bocholt
bocholt-hausarzt.de



André Weidemann
Geschäftsführung
Weidemann & Schillings
Rhede
weidemann-schillings.de



Florian H. Schillings
Geschäftsführung
Weidemann & Schillings
Rhede
weidemann-schillings.de



Jürgen Elmer
Geschäftsführer
BEW & Stadtwerker
Bocholt & Rhede
bew-bocholt.de,
stadtwerke-rhede.de



Manfred Schmeink
Partner, Diplom-Ökonom
SBA Steuerberater
Bocholt
sba-steuerberater.de



Philipp Askamp
Partner, Bachelor of Arts
SBA Steuerberater
Bocholt
sba-steuerberater.de



Birgit Hüning
Diplom-Kauffrau
SBA Steuerberater
Bocholt
sba-steuerberater.de



Andreas Hüls
Geschäftsführer,
Hüls Baukonzepte GmbH,
Bocholt
huels-gruppe.de



Dirk Hiller
immobilienvermittlung
und Finanzierung,
Hüls Baukonzepte GmbH,
Bocholt
huels-gruppe.de



Heinz Renzel
Gründer &
Geschäftsführer
Isselburg
www.vkf-renzel.de



Josef Tekloth
Gründer & Meister
TEKLOTH GmbH
Bocholt
www.tekloth.de



Jürgen Willing
Inhaber
TEKLOTH GmbH
Bocholt
www.tekloth.de



Stefan Boland
Geschäftsführer
TEKLOTH GmbH
Bocholt
www.tekloth.de



Christof Tepassee
Geschäftsführer
TEKLOTH GmbH
Bocholt
www.tekloth.de



Sebastian Groß-Hardt
Geschäftsführer
TEKLOTH GmbH
Bocholt
www.tekloth.de



Brigitte Möllers
Trauerrednerin &
Geschichten Erzählerin
Heilpraktikerin
Psychotherapie
www.brigittemoellers.de



Bernd Kasmann
Vertriebsleiter
Friedhelm Schaffrath
GmbH & Co. KG.
Bocholt
www.schaffrath.com



Lars Busse
Standortleiter Bocholt
Friedhelm Schaffrath
GmbH & Co. KG.
Bocholt
www.schaffrath.com



Ralph Beckmann
Geschäftsführer
IBENA Textilwerke GmbH
Bocholt
ibena.de



Stefan Overbeck
Teil der Geschäftsleitung
IBENA Textilwerke GmbH
Bocholt
ibena.de



Roland Knoblich
Teil der Geschäftsleitung
IBENA Textilwerke GmbH
Bocholt
ibena.de



Tim Hesseling
Marketing Manager
IBENA Textilwerke GmbH
Bocholt
ibena.de

look
more

Verträumter Niederrhein Tour 1



Lieblicher Achterhoek Tour 2



Kult-Touren im T1 Bulli E

+49 1575 440 07 317
info@MEET-a-CLASSIC.de
www.MEET-a-CLASSIC.de



Malerisches Münsterland Tour 3



Histsorsche Kumpeltour Tour 4



impressum

Redaktion

Kirsten Buß | V. i. S. d. P.
Roland Buß | Chefredakteur | Interview- & Dialogdesign
Dr. Simone Möllenbeck | Gastautorin

Layout & Gestaltung

Johanna Eggern

Fotos

Kirsten Buß | Roland Buß | Cover: ATEA
Startbild IBENA: Jens Wiegrink | Kunden-/ Herstellerfotos, Adobe Stock u. a.

Anzeigen- & Redaktionsschluss 2026 :

2. November

Vertrieb

Kirsten Buß | Mobil: 0171/211 60 71 | kirsten@mue12.de
Roland Buß | Mobil: 0151/ 5082 87 26 | roland@mue12.de

Mediadaten

als PDF unter:



www.pan-bocholt.de



DRUCK+LOGISTIK

D+L Druck+Logistik
Schlavenhorst 10, 46395 Bocholt
www.dul-print.de



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/10796-2505-1001



Herausgeber

Kirsten Buß (V. i. S. d. P.)
& Roland Buß

PAN Verlag & Agentur GmbH
Münsterstraße 12
46397 Bocholt

T. 02871 2428920
info@mue12.de
www.pan-bocholt.de

pan
Verlag & Agentur

Mitglied im:



„Aktive Unternehmen im Westmünsterlande V.“



Diese CoffeeTableMagazin und alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge sowie Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung der Herausgeber.

Der Nachdruck von Berichten und Fotos und Anzeigen, auch auszugsweise, ist ohne ausdrückliche Genehmigung der PAN Verlag & Agentur GmbH verboten. Druckreif übermittelte Unterlagen können seitens der Anzeigenabteilung nicht korrigiert werden. Für die Richtigkeit, sei es in grammatikalischer, stilistischer, inhaltlicher wie grafischer Form, haftet ausschließlich der Auftraggeber/ Inserent. Durch uns gestaltete Anzeigen sind Eigentum des PAN Verlag & Agentur.

Eine weitere Veröffentlichung der Anzeigen in anderen Magazinen ist nur nach Genehmigung durch die PAN Verlag & Agentur GmbH möglich, die Datenbereitstellung ist kostenpflichtig. (Rechnungsstellung erfolgt an den Anzeigennehmer).

ENDLICH LEGAL SCHWARZFAHREN.

MIT DER MINI BLACKYARD EDITION.
JETZT 1.650 €* PREISVORTEIL.



DER VOLLELEKTRISCHE MINI COOPER.



Lassen Sie sich erwischen mit: Midnight Black Lackierung, Sonnenschutzverglasung, 17" Leichtmetallfelgen, Head-Up Display und Sitzheizung. Vielleicht wird ja der vollelektrische MINI Cooper Ihr neuer Familienzuwachs? Im vollelektrischen MINI Cooper trifft Tradition auf digitale Hightech-Features.

Fragen Sie am besten gleich Ihr persönliches Angebot an oder besuchen Sie uns vor Ort.

LEASINGBEISPIEL DER BMW BANK GMBH*: DER MINI COOPER E

Midnight Black, 17" U-Spoke Grey Felgen, MINI Head-Up Display, Dachhimmel anthrazit, Sonnenschutzverglasung, MINI Navigationssystem, Bluetooth Freisprecheinrichtung, MINI Connected, Driving Assistant, Frontkollisionswarnung mit Bremsengriff, Parking Assistant mit Active Park Distance Control und Rückfahrkamera, Rückfahrasistent, MINI Interaction Unit – rundes Zentral-Display mit 24 cm Durchmesser und OLED-Technologie u.v.m.

Anschaffungspreis**:	29.950,00 EUR	36 mtl. Leasingraten à:	249,00 EUR
Leasingsonderzahlung:	1.456,09 EUR	Gesamtpreis:	10.420,09 EUR
Laufleistung p. a.:	5.000 km		
Laufzeit:	36 Monate		

* Ein unverbindliches Leasingbeispiel der BMW Bank GmbH, Lilienthalallee 26, 80939 München. Stand 01/2026. Alle Preise inkl. der gegebenenfalls gesetzlich anfallenden Umsatzsteuer. Nach den Leasingbedingungen besteht die Verpflichtung, für das Fahrzeug eine Vollkaskoversicherung abzuschließen. Angebot gültig bis 31.03.2026.

** Inkl. Preisvorteil auf den MINI Blackyard Trim in Höhe von 1.650,00 € und Überführungs- und Übergabekosten in Höhe von 950,00 € zzgl. Zulassung.

MINI Cooper E: WLTP Energieverbrauch kombiniert: 14,3 kWh/100 km; WLTP CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km; CO₂-Klasse: A; WLTP Elektrische Reichweite: 300 km; Spitzenleistung: 135 kW (184 PS). Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

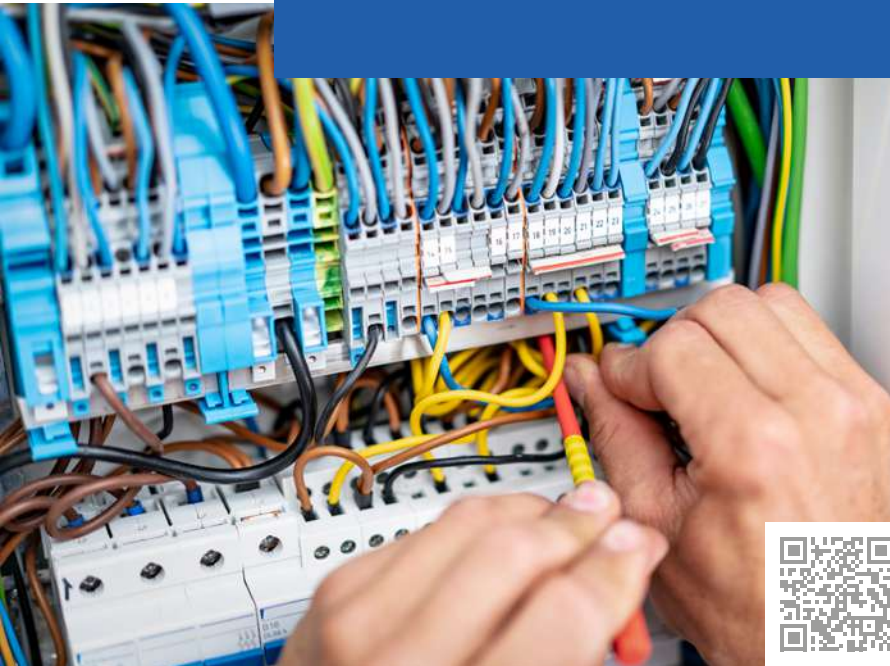


Mehr erfahren



Boomers GmbH & Co. KG
Franzstr. 62
46395 Bocholt
Tel. 02871 9506-0
www.boomers.de

Smarte Elektroinstallationen für Ihr Zuhause!



Leistungsangebot:



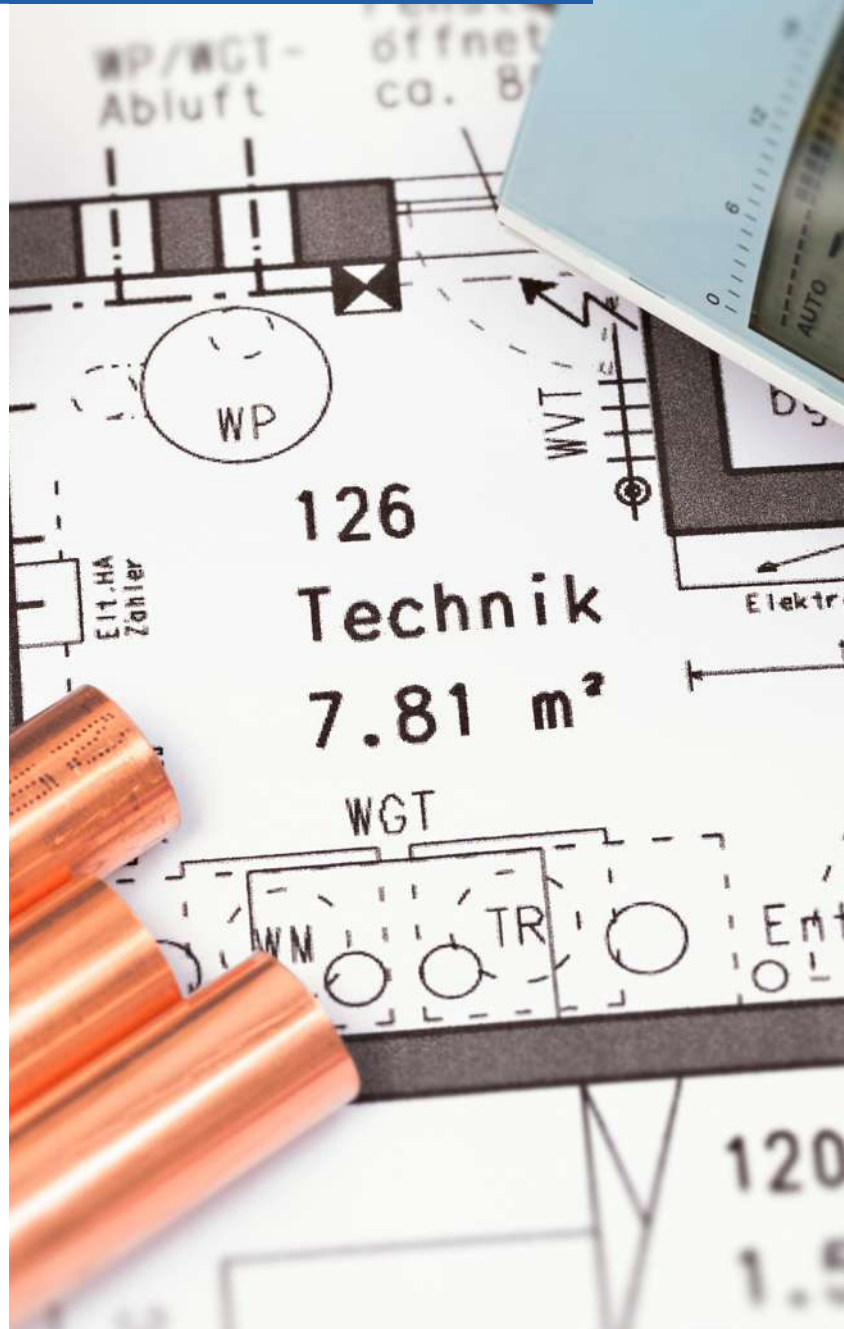
Elektroinstallationen
Von der Planung bis zur
Umsetzung



Smart Home Systeme
Komfort und Sicherheit
per App



Beleuchtungskonzepte
Perfekte Lichtstimmung
für Ihr Zuhause



Bad & Konzept



Bad & Konzept • Gronauer Straße 5 • D-46414 Rhede
Tel. 02872 / 93 22 30 • info@badundkonzept.de • Samstags: 8:30 – 12:30 Uhr

Goldstraße 7 • D-46325 Borken • Tel. 02861 / 68 53 110 • Samstags: geschlossen

www.badundkonzept.de



**Jetzt
bewerben.**

Zukunftsbeirat

der Volksbank Bocholt eG

**Deine Stimme.
Dein Impuls.**



vb-bocholt.de/zukunftsbeirat



**Volksbank
Bocholt eG**

Durch die Bank besser!